



SAMMELBAND
des Marxismus-Leninismus

Gesamtband

Verlag Neuer Weg

Sammelband des Marxismus-Leninismus

Band 1

A-C



SAMMELBAND
des Marxismus-Leninismus

A-C

1

Verlag Neuer Weg

Mai 2017

2. Auflage

Sammelband des Marxismus-Leninismus

Band 1: A–C

Herausgegeben vom Zentralkomitee der
Marxistisch-Leninistischen Partei Deutschlands

© Verlag Neuer Weg

in der Mediengruppe Neuer Weg GmbH

Alte Bottroper Straße 42, 45356 Essen

Telefon +49-(0)-201-25915

Fax +49-(0)-201-6144462

verlag@neuerweg.de

www.neuerweg.de

Gesamtherstellung:

Mediengruppe Neuer Weg GmbH

ISBN Gesamtband: 978-3-88021-463-7

ISBN Band 1: 978-3-88021-453-8

Vorwort

Massenaustritte und -ausschlüsse von Mitgliedern der DKP sowie Abspaltung ganzer Gruppen beschleunigen den Zerfall der revisionistischen Organisation. Es stellt sich die Frage: **Was ist die wesentliche Ursache für diese Entwicklung?**

Ob es sich bei den verschiedenen Gruppen um »Dogmatiker« oder um so genannte »Erneuerer« handelt, bei beiden ist die Ursache gleich und liegt weit zurück. Schon bei der Gründung der DKP im Jahr 1968 trat der ideologisch-politische Grundzug offen zutage: **der moderne Revisionismus!**

Auf dem XX. Parteitag der KPdSU im Februar 1956 wurde durch Chruschtschow und seine Verräterbande der moderne Revisionismus verkündet. Die DKP übernahm die Theorie vom »friedlichen Weg zum Sozialismus« durch Gewinnung der Mehrheit im Parlament, das zu einem Instrument des Volkes umgewandelt werden sollte. Es wurde nicht mehr das Ziel der Eroberung der Macht durch eine proletarische Revolution verfolgt, sondern die DKP verbreitete die Illusion der schrittweisen »Zurückdrängung« der Monopole aus den Machtpositionen des Staates und der Wirtschaft.

Mit Marxismus-Leninismus hat das nichts zu tun! Die DKP hat sich zu einer revisionistischen Reformpartei gemauert, deren Führungsspitze von einer kleinbürgerlichen Denkweise beherrscht wird. Die Erfahrung lehrt: **Eine Arbeiterpartei, die nicht von der Theorie des Marxismus-Leninismus geleitet wird, muss untergehen!**

Wir haben beim Aufbau einer neuen Partei auf revolutionärer Grundlage die Theorie des Marxismus-Leninismus zugrunde gelegt und uns bemüht, diese Theorie entsprechend den heutigen Verhältnissen in unserem theoretischen Organ REVOLUTIONÄRER WEG und anderen Schriften weiterzuentwickeln. Das ersetzt keineswegs das Studium der Klassiker des Marxismus-Leninismus: Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tsetung. Beim Studium der Werke unserer Klassiker ist zu berücksichtigen:

1. was für die gesamte Periode des Kapitalismus gültig ist,
2. was orts- und zeitgebunden ist und deshalb entsprechend den damaligen Verhältnissen heute nur noch zum Teil anwendbar ist.

Die ideologisch-politische Grundlage der MLPD ist der Marxismus-Leninismus. Das sagt schon der Name unserer Partei. Aber sind auch unsere Funktionäre und Mitglieder alle vom Geist des Marxismus-Leninismus durchdrungen? Haben alle den Marxismus-Leninismus studiert und in der Praxis angewandt? Welcher Arbeiter ist finanziell in der Lage, sich die gesamten Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus anzuschaffen und sämtlich zu studieren?

Um allen Funktionären und Mitgliedern die Möglichkeit zu bieten, sich mit den wichtigsten Lehren des Marxismus-Leninismus vertraut zu machen, hat die Redaktion REVOLUTIONÄRER WEG Auszüge aus den Marx/Engels Werken, Lenin Werken, Stalin Werken und Mao Tsetung Ausgewählten Werken kopiert, mit genauer Quellenangabe stichwortartig zusammengestellt und in fünf Bänden gedruckt. Eine solche umfassende Zitatensammlung (rund 2500 Zitate) kann als Lehr- und Lesebuch benutzt werden und dient als Hilfsmittel bei der Ausarbeitung theoretischer Aufsätze und Schriften. Es soll auch als

Anleitung zur Verbesserung der Praxis dienen, ohne dabei den Inhalt dogmatisch anzuwenden. Diese Auszüge aus den Werken unserer Klassiker sollen keinen Verzicht auf ein umfangreiches Studium der Werke bedeuten. Im Gegenteil, wer solche zur Verfügung hat, soll dazu angeregt werden, z.B. Engels' »Anti-Dühring«, Lenins »Was tun?«, »Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus«, »Staat und Revolution«, »Der „linke Radikalismus“, die Kinderkrankheit des Kommunismus« oder Stalins »Geschichte der KPdSU(B), Kurzer Lehrgang« usw. im Zusammenhang zu studieren. Die fünf Sammelbände sollen auch bei allen Schulungen als Grundlage dienen. Bemühen wir uns alle, den Marxismus-Leninismus in unseren Organisationen fest zu verankern.

Stefan Engel

ZK der MLPD
Januar 1990

System der **Abarbeit**

So konnte die kapitalistische Wirtschaft nicht mit einem Schlag entstehen, die Fronwirtschaft nicht mit einem Schlag verschwinden. Das einzig mögliche System der Wirtschaft war folglich ein Übergangssystem, ein System, das Grundzüge sowohl des frönherrlichen als auch des kapitalistischen Systems in sich vereinigte. Und wirklich sind für die Struktur der gutsherrlichen Wirtschaft nach der Reform eben diese Merkmale charakteristisch. Bei aller unendlichen Mannigfaltigkeit der Formen, die einer Übergangsepoche eigentümlich ist, läßt sich die ökonomische Organisation der heutigen gutsherrlichen Wirtschaft auf zwei grundlegende Systeme zurückführen, die in den verschiedensten Kombinationen vorkommen, nämlich auf das System der *Abarbeit* und auf das *kapitalistische* System. Das erstere besteht in der Bearbeitung des Bodens mit dem Inventar der umwohnenden Bauern, wobei die Form der Entlohnung das Wesen dieses Systems nicht verändert (mag es sich um Bezahlung in Geld handeln, wie bei der Vergebung von Gedingearbeit, oder um Naturalzahlung, wie bei der Halbpacht, oder um Bezahlung mit Ackerland oder anderen Bodennutzungen, wie bei der Abarbeit im engeren Sinn des Wortes). Es ist das direkte Fortbestehen der Fronwirtschaft, und die ihr oben gegebene ökonomische Charakteristik ist fast vollständig auf das Abarbeitssystem anwendbar (die einzige Ausnahme besteht darin, daß bei *einer* Form des Abarbeitssystems *eine* Bedingung der Fronwirtschaft wegfällt: bei der Vergebung von Gedingearbeit tritt an die Stelle der Naturalentlohnung die Entlohnung in Geld). Das kapitalistische System besteht in der Beschäftigung von Lohnarbeitern (Jahresarbeitern, Halbjahresarbeitern, Tagearbeitern usw.), die den Boden mit dem Inventar des Besitzers bestellen.

Abenteurertum

In der Geschichte der Sozialdemokratie Rußlands wimmelt es von Grüppchen, die „auf eine Stunde“, auf einige Monate entstanden, ohne irgendwelche Wurzeln in den Massen zu haben (Politik ohne Massen aber ist Abenteurerpolitik), ohne irgendwelche ernsthaften und wohlbegründeten Ideen zu besitzen. In einem kleinbürgerlichen Land ist es *unvermeidlich*, daß sich in der historischen Periode der bürgerlichen Umgestaltungen den Arbeitern eine buntscheckige Intelligenz anschließt, es ist unvermeidlich, daß diese versucht, allerlei Grüppchen zu bilden, die einen im erwähnten Sinne des Wortes abenteuerlichen Charakter haben.

Die Arbeiter, die sich nicht an der Nase herumführen lassen wollen, müssen jedes Grüppchen sowohl auf die Ernsthaftigkeit seiner Ideen als auch auf seine Wurzeln in den Massen hin untersuchen. Nicht aufs Wort glauben, aufs strengste prüfen – das ist die Losung der marxistischen Arbeiter.

Erinnern wir uns an den Kampf zwischen „Iskrismus“ und „Ökonomismus“ in den Jahren 1895-1902. Es waren dies zwei Strömungen des sozialdemokratischen Denkens. Die eine war proletarisch und marxistisch, erprobt durch die dreijährige Kampagne der „Iskra“, geprüft von allen fortgeschrittenen Arbeitern, die die exakten, klaren, offiziellen Beschlüsse über die „iskristische“ Taktik und Organisation als die ihrigen anerkannten. Der „Ökonomismus“ war eine *bürgerliche*, opportunistische Strömung, die die Arbeiter den Liberalen unterordnete.

Außer diesen zwei ernst zu nehmenden Strömungen gab es eine Unmenge Grüppchen, die keinen festen Boden unter den Füßen hatten („Swoboda“ [Freiheit], „Borba“, die Gruppe der Berliner Flugblätter usw.), die längst vergessen sind. In diesen Gruppen befanden sich nicht wenige ehrliche und gewissenhafte Sozialdemokraten; sie *erwiesen* sich aber als abenteuerlich in dem Sinne, daß sie *weder* wohlbegründete, ernsthafte Ideen, *weder* Programm, Taktik, Organisation *noch* Wurzeln in den Massen *hatten*.

So und nur so, indem man die Geschichte studiert, sich in die Ideen einer bestimmten Lehre hineindenkt, die Phrasen durch die Tatsachen überprüft, muß man als ernster Mensch an die Einschätzung der heutigen Strömungen und Grüppchen herangehen.

Abweichungen von der Linie

Wenn wir nach drei Jahren unseres Kampfes bei dieser Frage angelangt sind, nachdem wir die Anwendung der politischen Macht des Proletariats erprobt haben und wissen, welche gewaltigen Schwierigkeiten in den Wechselbeziehungen zwischen den Klassen bestehen, da diese Klassen noch da sind, da Reste der Bourgeoisie noch in allen Ritzen und Spalten unseres Lebens, innerhalb der Sowjetinstitutionen zu beobachten sind – dann ist unter diesen Umständen das Auftauchen einer Plattform mit den Thesen, die ich verlesen habe, eine ausgesprochene und offenkundige syndikalistisch-anarchistische Abweichung. Diese Worte sind nicht übertrieben, sie sind wohlüberlegt. Eine Abweichung ist noch keine fertige Richtung. Eine Abweichung ist etwas, was sich korrigieren läßt. Manche Leute sind etwas vom Weg abgeirrt oder beginnen vom Weg abzuirren, aber das läßt sich noch gutmachen. Das wird meines Erachtens eben durch das Wort „Abweichung“ zum Ausdruck gebracht. Damit wird betont, daß hier noch nichts Endgültiges vorliegt, daß die Sache noch leicht einzurenken ist; das bedeutet den Wunsch, zu warnen und die Frage in ihrem ganzen Umfang und grundsätzlich aufzurollen. Wenn jemand ein Wort findet, das diesen Gedanken besser ausdrückt – bitte sehr. Ich hoffe, daß wir um Worte nicht streiten werden, was aber das Wesen der Sache betrifft, so analysieren wir diese These als die grundlegende, um uns nicht in dem Wust ähnlicher Ideen zu verlieren, deren es in der Gruppe der „Arbeiteropposition“ eine Unmenge gibt. ...

Wir sind eine Partei, die in Verhältnissen verschärfter Schwierigkeiten kämpft. Wir müssen uns sagen: Damit die Einheit von Dauer sei, muß die und die Abweichung verurteilt werden. Ist sie einmal zum Vorschein gekommen, so muß man sie erkennen und erörtern. Ist aber eine eingehende Diskussion notwendig – bitte schön, es werden sich bei uns Leute finden, die die ganze einschlägige Literatur zitieren können, und falls es nötig und angebracht ist, werden wir diese Frage auch im internationalen Maßstab aufrollen, denn wie Sie eben aus dem Bericht des Vertreters der Komintern gehört haben und wie Sie alle wissen, gibt es in den Reihen der internationalen revolutionären Arbeiterbewegung eine gewisse linke Abweichung. Die Abweichung, von der wir jetzt sprechen, ist die gleiche wie die anarchistische Abweichung bei der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands, der gegenüber auf dem vorigen Kongreß der Komintern eine klare Kampfstellung eingenommen wurde.

Kampf gegen rechte und »linke« Abweichung

Da haben Sie ein Bild von der spezifischen Plattform und den spezifischen Methoden der „Linken“. Daraus erklärt sich denn auch, daß es den „Linken“ zuweilen gelingt, einen Teil der Arbeiter mit Hilfe tönender „linker“ Phrasen auf ihre Seite zu locken und sich als die entschiedensten Gegner der Rechten aufzuspielen, obwohl alle Welt weiß, daß sie, die „Linken“, die gleichen sozialen Wurzeln haben wie die Rechten und daß sie nicht selten mit den Rechten ein Abkommen, einen Block schließen zum Kampf gegen die leninistische Linie.

Das ist der Grund, weshalb wir Leninisten den Kampf an zwei Fronten führen müssen – sowohl gegen die rechte Abweichung als auch gegen die „linke“ Abweichung.

Wenn aber die trotzkistische Tendenz eine „linke“ Abweichung darstellt, heißt das nicht, daß die „Linken“ weiter links stehen als der Leninismus? Nein, das heißt es nicht. Der Leninismus ist die *äußerste linke* (ohne Führungszeichen) Strömung in der internationalen Arbeiterbewegung. Wir Leninisten gehörten der II. Internationale bis zum Beginn des imperialistischen Krieges als äußerste linke Fraktion der Sozialdemokraten an. Wir blieben nicht in der II. Internationale, und wir propagierten die Spaltung in der II. Internationale, weil wir eben als äußerste linke Fraktion nicht mit kleinbürgerlichen Verrätern des Marxismus, mit Sozialpazifisten und Sozialchauvinisten in *einer* Partei sein wollten.

Diese Taktik und diese Ideologie wurden später zur Grundlage der bolschewistischen Parteien der ganzen Welt. In unserer Partei sind wir Leninisten die *einzigen* Linken ohne Führungszeichen. Daher sind wir Leninisten keine „Linken“ und keine Rechten in unserer eigenen Partei. Wir sind die Partei der Marxisten-Leninisten. Und wir kämpfen in unserer Partei nicht nur gegen diejenigen, die wir als offen opportunistische Abweichler bezeichnen, sondern auch gegen diejenigen, die „linker“ sein wollen als der Marxismus, „linker“ als der Leninismus und ihre rechte, opportunistische Natur hinter tönenden „linken“ Phrasen verbergen.

»Linke« Abweichungen sind rechte **Abweichungen** in der Praxis

Was die rechte Abweichung betrifft, so ist sie natürlich nicht das gleiche wie der Opportunismus der Sozialdemokraten in der Vorkriegszeit. Eine Abweichung zum Opportunismus ist noch nicht Opportunismus. Wir wissen, wie Lenin seinerzeit den Begriff Abweichung erklärte. Eine Abweichung nach rechts – das ist etwas, was noch nicht die Form des Opportunismus angenommen hat und was noch korrigiert werden kann. Deshalb darf man eine Abweichung nach rechts nicht mit vollendetem Opportunismus identifizieren.

Was die „linke“ Abweichung anbelangt, so ist sie gerade das Gegenteil von dem, was die äußersten Linken in der II. Internationale der Vorkriegszeit, das heißt die Bolschewiki, darstellten. Die „linken“ Abweichler sind nicht nur keine Linken ohne Anführungszeichen, sie sind im Grunde genommen ebenfalls Vertreter der rechten Abweichung, nur mit dem Unterschied, daß sie ihre wirkliche Natur unbewußt hinter „linken“ Phrasen verbergen. Es wäre ein Verbrechen an der Partei, nicht zu sehen, wie gewaltig der Unterschied zwischen den „linken“ Abweichlern und den wahren Leninisten, den *einigen* Linken (ohne Anführungszeichen) in unserer Partei ist. (*Zwischenruf*: „Und die Legalisierung der Abweichungen?“) Wenn der offene Kampf gegen die Abweichungen ihre Legalisierung ist, dann muß man zugeben, daß Lenin sie längst „legalisiert“ hat.

Sie, diese Abweichler, sowohl die rechten als auch die „linken“, rekrutieren sich aus den verschiedenartigsten Elementen der nichtproletarischen Schichten, aus Elementen, die den Druck der kleinbürgerlichen Anarchie auf die Partei und die Zersetzung einzelner Glieder der Partei widerspiegeln. Ein Teil von Leuten, die aus anderen Parteien kommen; Leute mit trotzkistischen Tendenzen in der Partei; Splitter früherer Fraktionen in der Partei; verbürokratisierende (und schon verbürokratisierte) Parteimitglieder im Staats-, Wirtschafts-, Genossenschafts- und Gewerkschaftsapparat, die sich mit den ausgesprochen bürgerlichen Elementen dieser Apparate zusammenschließen; wohlhabende Parteimitglieder in unseren Dorfgemeinschaften, die mit dem Kulakentum verwachsen usw. usf. – das ist der Nährboden für die Abweichungen von der leninistischen Linie. Es ist klar, daß diese Elemente nichts wirklich Linkes und Leninistisches aufnehmen können. Sie können nur eine offen opportunistische Abweichung nähren oder die so genannte „linke“ Abweichung, die ihren Opportunismus mit linken Phrasen maskiert.

Vorgehen gegen feindliche **Agenten**

Zur Politik der Ausmerzung der feindlichen Agenten. Eingefleischte Landesverräter und Antikommunisten muß man entschlossen unterdrücken, sonst kann man die revolutionären Kräfte des Widerstands gegen Japan nicht schützen. Keinesfalls darf es aber zu viele Hinrichtungen geben, und keinesfalls darf es dazu kommen, daß Unschuldige in Mitleidenschaft gezogen werden. Schwankende Elemente unter den Reaktionären und deren unfreiwillige Mitläufer muß man mit Milde behandeln. Alle physischen Mißhandlungen von Verbrechern müssen abgeschafft werden; Nachdruck ist auf das Beweismaterial zu legen, und Geständnissen darf man nicht leichtfertig Glauben schenken. Was die Kriegsgefangenen aus den Reihen der japanischen Armee, der Marionettentruppen und der antikommunistischen Einheiten betrifft, muß unsere Politik darauf gerichtet sein, sie alle freizulassen, mit Ausnahme jener, die den bitteren Haß der Volksmassen auf sich geladen haben und, mit Zustimmung der höheren Instanzen, hingerichtet werden müssen. Unter den Gefangenen sollen jene, die zwangsweise zum Kriegsdienst gepreßt worden sind und mehr oder weniger zur Revolution neigen, in großer Zahl für unseren Armeedienst gewonnen werden. Die übrigen sind freizulassen; und wenn sie abermals gegen uns kämpfen und erneut in unsere Hände fallen, sollen sie wiederum freigelassen werden. Man darf sie nicht beleidigen, darf ihnen die persönlichen Habseligkeiten nicht wegnehmen, darf keine Schuldbekennnisse von ihnen verlangen, sondern man muß vielmehr sie alle aufrichtig und freundlich behandeln. Wie reaktionär sie auch gesinnt sein mögen, wir müssen ihnen allen gegenüber diese Politik durchführen. Das ist für die Isolierung des reaktionären Lagers ungemein wirkungsvoll. Was die Renegaten betrifft, so sollen sie – mit Ausnahme jener unter ihnen, die Kapitalverbrechen begangen haben – die Möglichkeit erhalten, ein neues Leben zu beginnen, vorausgesetzt, daß sie ihre antikommunistische Tätigkeit einstellen; und wenn sie zurückkehren und sich den Reihen der Revolution anschließen wollen, kann man sie aufnehmen, doch darf ihnen der Wiedereintritt in die Partei nicht gestattet werden.

Agitation und Propaganda

Was die Verteilung der von uns ins Auge gefaßten Themen und Fragen zwischen Zeitschrift und Zeitung betrifft, so wird diese Verteilung ausschließlich durch den unterschiedlichen Umfang dieser Organe sowie durch die Verschiedenheit ihres Charakters bestimmt werden: die Zeitschrift soll vorwiegend der Propaganda, die Zeitung vorwiegend der Agitation dienen. Aber sowohl in der Zeitschrift als auch in der Zeitung müssen sich alle Seiten der Bewegung widerspiegeln, und besonders betonen möchten wir, daß wir den Plan ablehnen, wonach die Arbeiterzeitung ausschließlich das veröffentlichen soll, was die spontane Arbeiterbewegung unmittelbar und am nächsten berührt, während dem Organ für die Intellektuellen alles überlassen bliebe, was ins Gebiet der Theorie des Sozialismus, ins Gebiet der Wissenschaft, der Politik, der mit der Parteiorganisation zusammenhängenden Fragen usw. fällt. Im Gegenteil, notwendig ist gerade die Verbindung aller konkreten Tatsachen und Erscheinungsformen der Arbeiterbewegung mit den erwähnten Fragen, notwendig ist die Beleuchtung jeder einzelnen Tatsache durch die Theorie, notwendig ist die Propagierung der politischen und parteiorganisatorischen Fragen in den breitesten Massen der Arbeiterklasse, notwendig ist die Einbeziehung dieser Fragen in die Agitation. Die bisher bei uns fast ausschließlich herrschende Agitationsform, nämlich die Agitation durch lokale Flugblätter, genügt nicht mehr: sie ist zu eng, denn sie berührt nur lokale und in erster Linie wirtschaftliche Fragen. Es muß der Versuch gemacht werden, eine höhere Form der Agitation zu schaffen – durch die Zeitung, die die Beschwerden der Arbeiter, die Arbeiterstreiks, die anderen Formen des proletarischen Kampfes und alle Erscheinungsformen der politischen Unterdrückung in ganz Rußland periodisch registriert und aus jeder dieser Tatsachen vom Standpunkt der Endziele des Sozialismus und der politischen Aufgaben des russischen Proletariats bestimmte Schlüsse zieht. „Den Rahmen ausdehnen und den Inhalt unserer propagandistisch-agitatorischen und organisatorischen Tätigkeit erweitern“ – diese Worte P. B. Axelrods müssen zu der Losung werden, die die Tätigkeit der russischen Sozialdemokraten in der nächsten Zeit bestimmt, und diese Losung nehmen wir in das Programm unserer Organe auf.

Hier taucht naturgemäß folgende Frage auf: Wenn die von uns geplanten Organe dem Zwecke dienen sollen, alle russischen Sozialdemokraten zu vereinigen und sie zu einer Partei zusammenzuschließen, so müssen sie alle Schattierungen der Meinungen, alle lokalen Besonderheiten, die ganze Mannigfaltigkeit der praktischen Methoden widerspiegeln.

Agitation und Propaganda

Eine offene Polemik vor allen russischen Sozialdemokraten und klassenbewußten Arbeitern ist notwendig und wünschenswert, damit die Tiefe der bestehenden Meinungsverschiedenheiten klargelegt, die strittigen Fragen allseitig erörtert und die Extreme bekämpft werden können, in die Vertreter verschiedener Auffassungen, Vertreter verschiedener Gegenden oder verschiedener „Professionen“ der revolutionären Bewegung unweigerlich verfallen. Wir betrachten es sogar als einen Mangel der gegenwärtigen Bewegung, daß die offene Polemik zwischen offenkundig auseinander gehenden Anschauungen fehlt, daß man bestrebt ist, Meinungsverschiedenheiten in sehr wesentlichen Fragen verborgen zu halten.

Mehr noch: Da wir in der russischen Arbeiterklasse und in der russischen Sozialdemokratie die Vorkämpferin für die Demokratie, für die politische Freiheit sehen, halten wir es für notwendig, danach zu streben, unsere Presseorgane zu *allgemein-demokratischen Organen* zu machen, nicht in dem Sinne, daß wir bereit wären, auch nur einen Augenblick den Klassenantagonismus zwischen dem Proletariat und den anderen Klassen zu vergessen, nicht in dem Sinne, daß wir auch nur die geringste Verwischung des Klassenkampfes zulassen wollten – nein, sondern in dem Sinne, daß wir *alle* demokratischen Fragen aufrollen und erörtern, ohne uns allein auf eng proletarische Fragen zu beschränken, ...

Agitation unter verschiedenen Schichten

In der Agitation muß man es jedem Agitator überlassen, durch jene Mittel zu wirken, die ihm zu Gebote stehen; der eine wirkt am meisten durch seine Begeisterung, der andere durch schlagenden Witz, der dritte durch die Fülle der Tatsachen usw. Und wie nach dem Agitator muß sich die Agitation nach dem Publikum richten; man muß so sprechen, daß man verstanden wird, muß an das den Zuhörern Bekannte anknüpfen. Das ist ja selbstverständlich und gilt nicht bloß für die Bauernagitation. Man wird auch zu Droschkenkutschern anders sprechen als zu Seeleuten, und zu diesen wieder anders als zu Schriftsetzern. In der *Agitation* muß *individualisiert* werden, aber unsere *Taktik*, unser politisches *Handeln* muß *einheitlich* sein.“ (S. 2/3.) Diese Worte eines führenden Vertreters der sozialdemokratischen Theorie enthalten eine vortreffliche Bewertung der Agitation in der Gesamttätigkeit der Partei. Diese Worte zeigen, wie unbegründet die Befürchtungen derjenigen sind, die da glauben, die Gründung einer revolutionären Partei, die einen politischen Kampf führt, behindere die Agitation, dränge sie in den Hintergrund oder enge die Freiheit der Agitatoren ein. Im Gegenteil, nur eine organisierte Partei kann eine breite Agitation entfalten, kann den Agitatoren in allen ökonomischen und politischen Fragen die notwendige Anleitung (und das Material) geben, kann jeden lokalen Agitationserfolg zur Belehrung aller russischen Arbeiter ausnutzen, kann die Agitatoren in die Schicht oder in die Gegenden schicken, wo sie mit größtem Erfolg tätig zu sein vermögen. Nur in einer organisierten Partei werden Menschen, die über agitatorische Fähigkeiten verfügen, imstande sein, sich ganz dieser Sache zu widmen – zum Vorteil sowohl für die Agitation als auch für die übrigen Seiten der sozialdemokratischen Arbeit. Wie hieraus ersichtlich, würde derjenige, der über dem ökonomischen Kampf die politische Agitation und Propaganda vergißt, der die Notwendigkeit vergißt, die Arbeiterbewegung so zu organisieren, daß sie in den Kampf einer politischen Partei ausmündet, abgesehen von allem anderen, sich sogar der Möglichkeit begeben, die Gewinnung der untersten Schichten des Proletariats für die Arbeitersache dauerhaft und erfolgreich in die Wege zu leiten.

Politische Agitation

Wer verächtlich die Nase rümpft, weil einige dieser Zusammenstöße zu winzig sind oder die Versuche, sie zu einem allgemeinen Brand zu entfachen, „hoffnungslos“ erscheinen, der versteht nicht, daß die allseitige politische Agitation eben der Brennpunkt ist, in dem die lebenswichtigen Interessen der politischen Erziehung des Proletariats zusammentreffen mit den lebenswichtigen Interessen der gesamten gesellschaftlichen Entwicklung und des gesamten Volkes, d.h. aller seiner demokratischen Elemente. Es ist unsere direkte Pflicht, uns in jede liberale Frage einzumischen, unsere, die sozialdemokratische Haltung zu ihr festzulegen und Maßnahmen zu treffen, damit das Proletariat an der Entscheidung dieser Frage aktiv teilnimmt und ihre Entscheidung in seinem Sinne erzwingt. Wer sich von solcher Einmischung fernhält, der streckt in Wirklichkeit (welches seine Absichten auch sein mögen) die Waffen vor dem Liberalismus, überläßt ihm die politische Erziehung der Arbeiter und tritt die Hegemonie im politischen Kampf an solche Elemente ab, die letzten Endes Führer der bürgerlichen Demokratie sind.

Der Klassencharakter der sozialdemokratischen Bewegung darf nicht in der Beschränkung unserer Aufgaben auf die unmittelbaren und nächsten Erfordernisse einer „reinen Arbeiter“-bewegung zum Ausdruck kommen, sondern muß sich in der Leitung aller Seiten und aller Erscheinungsformen des großen Befreiungskampfes des Proletariats, dieser einzigen wahrhaft revolutionären Klasse der modernen Gesellschaft, ausdrücken. Die Sozialdemokratie muß immer und unentwegt den Einfluß der Arbeiterbewegung auf alle Sphären des gesellschaftlichen und politischen Lebens der modernen Gesellschaft erweitern. Sie muß nicht nur den wirtschaftlichen Kampf der Arbeiter leiten, sondern auch den politischen Kampf des Proletariats, sie darf keine Minute unser Endziel aus dem Auge verlieren, muß stets die proletarische Ideologie, die Lehre des wissenschaftlichen Sozialismus, d.h. den Marxismus, propagieren, ihn vor Entstellungen bewahren und weiterentwickeln. Wir müssen unermüdlich gegen jede bürgerliche Ideologie kämpfen, in welch modisches und glänzendes Gewand sie sich auch hüllen mag.

Agitation unter den Studenten

Politische Agitationsarbeit ist niemals vergeblich. Ihr Erfolg wird nicht nur daran gemessen, ob wir es vermocht haben, sofort und mit einem Schlage die Mehrheit oder die Zustimmung zu einer koordinierten politischen Aktion zu erlangen. Es ist möglich, daß wir das nicht mit einem Schlag erreichen: Aber dazu sind wir ja eine organisierte proletarische Partei, um uns nicht durch vorübergehende Niederlagen entmutigen zu lassen, sondern *unsere Arbeit* auch unter den schwersten Bedingungen zäh, beharrlich und konsequent weiterzuführen. ...

Wie schwach, wie keimhaft unentwickelt dieser Anfang auch sein mag, die Partei der Arbeiterklasse muß und wird ihn ausnutzen. Wir haben es verstanden, vor der Revolution Jahre und Jahrzehnte zu arbeiten, unsere revolutionären Losungen zunächst in die Zirkel, dann in die Arbeitermassen, dann auf die Straße, dann auf die Barrikaden zu tragen. Wir müssen es *auch jetzt* verstehen, vor allem das in Gang zu bringen, was die Aufgabe des Tages ist, ohne das alles Gerede über koordinierte politische Aktion eben nur Gerede bleibt, nämlich – eine festgefügte proletarische Organisation, die für ihre revolutionären Losungen überall und allerorts in den Massen *politische Agitation* betreibt.

Das Proletariat wird auf sich nicht warten lassen. Auf Banketten, in legalen Verbänden, in den Universitäten, auf der Tribüne von Vertretungskörperschaften überläßt es der bürgerlichen Demokratie oft den Vorrang. Aber niemals wird es im ernsten, großen revolutionären Kampf der Massen seinen Vorrang abtreten. Nicht so rasch und nicht so leicht, wie es der eine oder andere von uns wohl möchte, reifen alle Voraussetzungen für den Ausbruch dieses Kampfes heran – doch sie reifen unabwendbar heran. Und der kleine Anfang kleiner akademischer Konflikte ist ein großer Beginn, denn ihm folgen – wenn nicht heute, so morgen, wenn nicht morgen, so übermorgen – große Fortsetzungen.

Agitation und Propaganda

Die sozialistische Arbeit der russischen Sozialdemokraten besteht darin, die Lehren des wissenschaftlichen Sozialismus zu *propagieren*, unter der Arbeiterschaft das richtige Verständnis zu verbreiten für die gegenwärtige sozialökonomische Ordnung, für ihre Grundlagen und ihre Entwicklung, für die verschiedenen *Klassen* der russischen Gesellschaft, ihr Wechselverhältnis und den Kampf dieser Klassen untereinander, für die Rolle der Arbeiterklasse in diesem Kampf, ihr Verhältnis zu den untergehenden und zu den sich entwickelnden Klassen, zur Vergangenheit und zur Zukunft des Kapitalismus sowie für die historische Aufgabe der internationalen Sozialdemokratie und der russischen Arbeiterklasse. In untrennbarem Zusammenhang mit der Propaganda steht die *Agitation* unter den Arbeitern, die angesichts der heutigen politischen Verhältnisse in Rußland und des gegebenen Entwicklungsniveaus der Arbeitermassen naturgemäß in den Vordergrund rückt. Die Agitation unter den Arbeitern besteht darin, daß die Sozialdemokraten an allen spontanen Kampfaktionen der Arbeiterklasse, an allen Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Kapitalisten wegen Arbeitszeit, Arbeitslohn, Arbeitsbedingungen usw. usf. teilnehmen. Wir haben die Aufgabe, unsere Tätigkeit aufs engste mit den praktischen Tagesfragen des Arbeiterlebens zu verbinden, den Arbeitern zu helfen, sich in diesen Fragen zurechtzufinden, die Aufmerksamkeit der Arbeiter auf die größten Mißbräuche zu lenken, ihnen zu helfen, ihre Forderungen an die Unternehmer genauer und zweckmäßiger zu formulieren, in den Arbeitern das Bewußtsein ihrer Solidarität zu entwickeln, das Bewußtsein der gemeinsamen Interessen und der gemeinsamen Sache aller russischen Arbeiter als einer einheitlichen Arbeiterklasse, die ein Bestandteil der Weltarmee des Proletariats ist. Organisierung von Arbeiterzirkeln, Herstellung regelmäßiger und konspirativer Verbindungen zwischen diesen und der zentralen Gruppe der Sozialdemokraten, Herausgabe und Verbreitung von Arbeiterliteratur, Organisierung von Korrespondenzen aus allen Zentren der Arbeiterbewegung, Herausgabe und Verbreitung von Flugschriften und Aufrufen, Ausbildung eines Stammes erfahrener Agitatoren – das sind in großen Zügen die Formen der sozialistischen Tätigkeit der russischen Sozialdemokratie.

Agitation unter Fabrikarbeitern

Unsere Arbeit ist vor allem und hauptsächlich auf die Arbeiter in den Fabriken und Werken, auf die städtischen Arbeiter eingestellt. Die russische Sozialdemokratie darf ihre Kräfte nicht zersplittern, sie muß sich auf die Arbeit unter dem Industrieproletariat konzentrieren, das für die sozialdemokratischen Ideen am empfänglichsten, intellektuell und politisch am weitesten entwickelt und infolge seiner zahlenmäßigen Stärke und seiner Konzentration in den großen politischen Zentren des Landes am wichtigsten ist. Darum ist die Schaffung einer festen revolutionären Organisation unter den Industriearbeitern in den Städten die erste und dringendste Aufgabe der Sozialdemokratie, und es wäre im gegenwärtigen Moment im höchsten Grade unvernünftig, sich von dieser Aufgabe ablenken zu lassen. Wenn wir aber die Konzentration unserer Kräfte auf die Fabrikarbeiter für notwendig erachten und eine Zersplitterung der Kräfte verwerfen, so wollen wir damit keineswegs sagen, daß die russische Sozialdemokratie die übrigen Schichten des Proletariats und der Arbeiterklasse Rußlands ignorieren soll. ...

Darum unterliegen diejenigen einem schweren Irrtum, die der russischen Sozialdemokratie vorwerfen, sie handle engstirnig und sei geneigt, die Masse der werktätigen Bevölkerung um der Fabrikarbeiter willen zu ignorieren. Im Gegenteil, die Agitation unter den fortgeschrittenen Schichten des Proletariats ist der sicherste und einzige Weg, um (in dem Maße, wie die Bewegung sich ausdehnt) auch das gesamte russische Proletariat aufzurütteln. Die Verbreitung des Sozialismus und der Idee des Klassenkampfes unter den städtischen Arbeitern wird unvermeidlich dazu führen, daß sich diese Ideen auch in kleinere, verzweigtere Kanäle ergießen. Dazu ist notwendig, daß diese Ideen in dem besser vorbereiteten Boden tiefere Wurzeln schlagen und die Vorhut der russischen Arbeiterbewegung und der russischen Revolution voll und ganz durchdringen. Wenn die russische Sozialdemokratie alle ihre Kräfte auf die Tätigkeit unter den Fabrikarbeitern richtet, so ist sie jedoch bereit, die russischen Revolutionäre zu unterstützen, die in der Praxis dazu gelangen, die sozialistische Arbeit auf den Boden des proletarischen Klassenkampfes zu stellen, wobei sie keineswegs verhehlt, daß praktische Bündnisse mit anderen Fraktionen von Revolutionären in keinem Falle zu Kompromissen oder Zugeständnissen in der Theorie, dem Programm, dem Panier der Bewegung führen können und dürfen.

Agitation

Wie es auf ökonomischem Gebiet keine Frage des Arbeiterlebens gibt, die nicht für die ökonomische Agitation ausgenutzt werden könnte, so gibt es auch auf politischem Gebiet keine Frage, die nicht Gegenstand der politischen Agitation sein könnte. Diese beiden Arten der Agitation gehören in der Tätigkeit der Sozialdemokraten ebenso zueinander wie die beiden Seiten einer Medaille. Die ökonomische wie die politische Agitation sind für die Entwicklung des Klassenbewußtseins des Proletariats gleichermaßen notwendig, und die ökonomische wie die politische Agitation sind gleichermaßen notwendig als Leitfaden für den Klassenkampf der russischen Arbeiter, denn jeder Klassenkampf ist ein politischer Kampf. Die eine wie die andere Agitation weckt das Bewußtsein der Arbeiter, organisiert und diszipliniert sie, erzieht sie zum solidarischen Handeln und zum Kampf für die sozialdemokratischen Ideale und wird daher den Arbeitern die Möglichkeit geben, ihre Kräfte an den nächstliegenden Fragen, den dringendsten Erfordernissen zu erproben, sie wird den Arbeitern die Möglichkeit geben, dem Gegner Zugeständnisse in Teilfragen abzutrotzen und dadurch ihre ökonomische Lage zu verbessern, sie wird die Kapitalisten zwingen, mit der Kraft der organisierten Arbeiter zu rechnen, wird die Regierung zwingen, die Rechte der Arbeiter zu erweitern und ihren Forderungen Gehör zu schenken, sie wird die Regierung in ständiger Furcht vor den ihr feindlich gesinnten, von einer fest gefügten sozialdemokratischen Organisation geführten Arbeitermassen halten.

Agitation und Propaganda

Bisher waren wir (zusammen mit Plechanow sowie mit allen Führern der internationalen Arbeiterbewegung) der Meinung, daß der Propagandist zum Beispiel bei der Behandlung der Frage der Arbeitslosigkeit die kapitalistische Natur der Krisen erklären, die Ursache ihrer Unvermeidlichkeit in der modernen Gesellschaft aufzeigen, die Notwendigkeit der Umwandlung dieser Gesellschaft in eine sozialistische darlegen muß usw. Mit einem Wort, er muß „viele Ideen“ vermitteln, so viele, daß sich nur (verhältnismäßig) wenige Personen alle diese Ideen in ihrer Gesamtheit sofort zu eigen machen werden. Der Agitator hingegen, der über die gleiche Frage spricht, wird das allen seinen Hörern bekannteste und krasseste Beispiel herausgreifen – z.B. den Hungertod einer arbeitslosen Familie, die Zunahme der Bettelei usw. – und wird alle seine Bemühungen darauf richten, auf Grund dieser allen bekannten Tatsache der „Masse“ *eine Idee* zu vermitteln: die Idee von der Sinnlosigkeit des Widerspruchs zwischen der Zunahme des Reichtums und der Zunahme des Elends, er wird bemüht sein, in der Masse Unzufriedenheit und Empörung über diese schreiende Ungerechtigkeit zu *wecken*, während er die restlose Erklärung des Ursprungs dieses Widerspruchs dem Propagandisten überlassen wird. Der Propagandist wirkt darum hauptsächlich durch das *gedruckte*, der Agitator durch das *gesprochene* Wort. Vom Propagandisten werden nicht die gleichen Eigenschaften verlangt wie vom Agitator. Kautsky und Lafargue werden wir zum Beispiel als Propagandisten bezeichnen, Bebel und Guesde als Agitatoren.

Agitation gegen politische Unterdrückung

Es genügt nicht, die politische Unterdrückung der Arbeiter zu *erklären* (wie es nicht genügte, ihnen den Gegensatz zwischen ihren Interessen und den Interessen der Unternehmer zu *erklären*). Es ist notwendig, jede konkrete Erscheinung dieser Unterdrückung für die Agitation auszunutzen (so wie wir die konkreten Erscheinungen der ökonomischen Unterdrückung für die Agitation ausgenutzt haben). Und da die verschiedensten Gesellschaftsklassen unter *dieser* Unterdrückung zu leiden haben, da sie auf den verschiedensten Lebens- und Tätigkeitsgebieten, dem beruflichen, dem allgemeinbürgerlichen, dem persönlichen, dem der Familie, dem religiösen, dem wissenschaftlichen usw. usw., in Erscheinung tritt – ist es da nicht klar, daß wir *unsere Aufgabe*, das politische Bewußtsein der Arbeiter zu entwickeln, *nicht erfüllen werden*, wenn wir es nicht *übernehmen*, die *allseitige politische Entlarvung* der Selbstherrschaft zu organisieren? Ist es doch, um die konkreten Erscheinungen der Unterdrückung für die Agitation auszunutzen, notwendig, diese Erscheinungen zu enthüllen (wie man die Mißstände in den Fabriken enthüllen mußte, um ökonomische Agitation zu treiben). ...

Die Landeshauptleute und die Prügelstrafen für Bauern, die Bestechlichkeit der Beamten und die Behandlung des „gemeinen Volks“ in den Städten durch die Polizei, der Kampf gegen die Hungernden und das Kesseltreiben gegen das Streben des Volkes nach Licht und Wissen, die Zwangseintreibung der Abgaben und die Verfolgungen der Sektenanhänger, das Drillen der Soldaten und die Kasernenhofmethoden bei der Behandlung der Studenten und liberalen Intellektuellen – warum sollen alle diese und tausend andere ähnliche Erscheinungen der Unterdrückung, die nicht unmittelbar mit dem „ökonomischen“ Kampf verknüpft sind, *weniger* „weit anwendbare“ Mittel und Anlässe der politischen Agitation, der Einbeziehung der Massen in den politischen Kampf darstellen? Ganz im Gegenteil: Von all den Fällen, in denen der Arbeiter unter Rechtlosigkeit, Willkür und Gewalt zu leiden hat (weil sie ihn oder ihm nahe stehende Personen betreffen), sind zweifellos die Fälle der polizeilichen Unterdrückung gerade im gewerkschaftlichen Kampf nur eine geringe Minderheit. Warum also von vornherein den Umfang der politischen Agitation *einengen*, indem man für „weitest anwendbar“ nur *eines* der Mittel erklärt, neben dem es für einen Sozialdemokraten andere geben muß, die, allgemein gesprochen, nicht weniger „weit anwendbar“ sind?

Agitator und Propagandist

Mit einem Wort, jeder Sekretär einer Trade-Union führt „den ökonomischen Kampf gegen die Unternehmer und gegen die Regierung“ und hilft ihn führen. Man kann nicht genug betonen, daß *das noch nicht* Sozialdemokratismus ist, daß das Ideal eines Sozialdemokraten nicht der Sekretär einer Trade-Union, sondern der *Volkstribun* sein muß, der es versteht, auf alle Erscheinungen der Willkür und Unterdrückung zu reagieren, wo sie auch auftreten mögen, welche Schicht oder Klasse sie auch betreffen mögen, der es versteht, an allen diesen Erscheinungen das Gesamtbild der Polizeiwilckür und der kapitalistischen Ausbeutung zu zeigen, der es versteht, jede Kleinigkeit zu benutzen, um *vor aller Welt* seine sozialistischen Überzeugungen und seine demokratischen Forderungen darzulegen, um *allen* und jedermann die welthistorische Bedeutung des Befreiungskampfes des Proletariats klarzumachen. ...

Doch kehren wir zu unserer Darstellung zurück. Wir haben gesagt, daß ein Sozialdemokrat, der nicht nur in Worten für die Notwendigkeit einer allseitigen Entwicklung des politischen Bewußtseins des Proletariats eintritt, „in alle Klassen der Bevölkerung gehen“ muß. Es entstehen die Fragen: Wie ist das zu machen? Haben wir die Kräfte dazu? Ist der Boden für eine solche Arbeit in allen übrigen Klassen vorhanden? Wird das nicht eine Preisgabe des Klassenstandpunkts bedeuten oder zu einer Preisgabe des Klassenstandpunkts führen? Gehen wir auf diese Fragen ein.

„In alle Klassen der Bevölkerung gehen“ müssen wir sowohl als Theoretiker und als Propagandisten wie auch als Agitatoren und als Organisatoren. Daß die theoretische Arbeit der Sozialdemokraten auf das Studium aller Besonderheiten der sozialen und der politischen Lage der einzelnen Klassen gerichtet sein muß, daran zweifelt niemand. Doch wird in dieser Hinsicht herzlich wenig getan, unverhältnismäßig wenig im Vergleich zu der Arbeit, die auf das Studium der Besonderheiten des Fabriklebens verwendet wird. In den Komitees und Zirkeln kann man Leute antreffen, die sich sogar in das Spezialstudium irgendeines Zweiges der Eisenproduktion vertiefen, aber man kann fast keine Beispiele anführen, daß Mitglieder der Organisationen (die, wie es oft der Fall ist, gezwungen sind, aus diesem oder jenem Grunde die praktische Arbeit aufzugeben) sich speziell mit dem Sammeln von Material über irgendeine aktuelle Frage unseres sozialen und politischen Lebens befaßten, die zu einer sozialdemokratischen Arbeit in anderen Schichten der Bevölkerung Anlaß geben könnte.

Agitation und Propaganda

Es ist falsch, daß die Agitation das „einzige“ Mittel zur Verwirklichung unserer Aufgaben ist. Bei weitem nicht das einzige!

Es genügt nicht, die Agitation als „Beeinflussung breiter Arbeiterschichten“ zu erklären. Es muß etwas über die Art dieser Beeinflussung gesagt werden. Über die politische Agitation muß man offener, entschiedener, klarer und ausführlicher sprechen, sonst gerät das Programm – das über die eigentliche politische Agitation mit Schweigen hinweggeht und in zwei Paragraphen (14 und 15) ausschließlich von der ökonomischen Agitation spricht – (wider Willen) auf den Abweg des „Ökonomismus“. Die Notwendigkeit der Agitation aus Anlaß *aller* Erscheinungsformen der politischen und wirtschaftlichen, kulturellen und nationalen Unterdrückung, *auf welchen Klassen oder Schichten der Bevölkerung diese Unterdrückung auch lasten mag*, die Notwendigkeit (für die Sozialdemokratie), bei jedem Zusammenstoß mit der Regierung usw. allen voran zu sein, hätte man besonders betonen müssen – und erst dann die Agitationsmittel aufzählen sollen (mündliche Agitation, Zeitungen, Flugblätter, Kundgebungen usw. usf.).

Der Anfang ist eine überflüssige Wiederholung.

„Erkennt die Propaganda *nur* insofern an“ usw. Das ist falsch. Die Propaganda hat nicht nur diese Bedeutung, ist nicht nur „Schulung von Agitatoren“, sondern auch Verbreitung des Klassenbewußtseins überhaupt. Das Programm überspannt den Bogen zu sehr nach der andern Seite. Mußte man sich gegen die Propaganda wenden, die jemand allzu sehr von den Aufgaben der Agitation trennte, so wäre es besser gewesen, zu sagen: „Bei der Propaganda muß man die Aufgaben der Schulung von Agitatoren *besonders* im Auge behalten“ oder etwas in diesem Sinne. Man darf aber nicht die *ganze* Propaganda auf die Schulung „erfahrener und tüchtiger Agitatoren“ beschränken, man darf die „Schulung nur einzelner klassenbewußter Arbeiter“ nicht einfach „ablehnen“. Wir sind der Meinung, daß das nicht genügt ohne es jedoch „abzulehnen“.

Agitation und Illegalität

Wahrlich, die sozialdemokratische illegale Organisation wird die heute einander entfremdeten Zellen nicht noch mehr voneinander loslösen, sondern sie im Gegenteil einander näher bringen. Der otsowistische Genosse hat ganz recht, wenn er die besondere Bedeutung der sozialistischen Propaganda und des „Befragungssystems“ der Agitation betont. „Lebendige Fühlung zwischen Masse und Partei“, „Heranziehen der Massen zur Erörterung von Agitationslosungen“ – das ist wirklich die *Tagesaufgabe*. Die Anerkennung dieser Tagesaufgabe zeigt besser als alle langen Erwägungen und entgegen allen „erfundenen“ Losungen (nach dem treffenden Ausdruck M. Tomskis), daß der Lauf der Dinge uns allen, den Anti-Otsowisten wie den Otsowisten, eine dringende praktische Aufgabe, eine „Losung“ der revolutionären Sozialdemokratie stellt: die ideologische Festigung der sozialistischen Bewegung, die organisatorische Festigung der illegalen Arbeiterpartei durch Führer aus den Reihen der Arbeiter, die Entfaltung einer allseitigen sozialdemokratischen Agitation unter den Massen. *Diese* Arbeit wird, wenn wir sie immer einmütiger in Angriff nehmen, uns alle eng zusammenschließen: Besser als Dutzende bloßer Ultimaten dies tun können, wird sie unsere Dumafraktion disziplinieren, ihre Tätigkeit verbessern; sie wird uns dem Leben entnommene Aufgaben stellen, wird erneut eine Atmosphäre kampfesmutiger revolutionärer Bereitschaft schaffen, wird uns lehren, das Heranreifen des Aufschwungs exakt zu ermessen und seine Anzeichen festzustellen, wird alle toten, erklügelten, „erfundenen“ otsowistischen Losungen wie Staub hinwegfegen!

Agitation als Wahlkampagne

Die Schwierigkeiten der Aufgabe, die vor den Petersburger Arbeitern steht, machen sie nicht bange, sondern veranlassen sie, ihre Anstrengungen zu verzehnfachen. Nicht nur alle Parteiorganisationen, jeder Arbeiterzirkel, jede mit den Sozialdemokraten sympathisierende Gruppe, in welcher Gesellschaftsschicht es auch sei – möge diese Gruppe auch nur aus zwei, drei Personen bestehen oder von der direkten politischen Arbeit abgeschnitten sein, wie eben ein russischer Bürger in der Epoche der Stolypinschen Verfassung von der Politik abgeschnitten sein kann –, all und jeder kann und muß an der sozialdemokratischen Wahlkampagne teilnehmen. Die einen verfassen und verbreiten Wahlaufrufe der Sozialdemokraten; andere helfen der Sache durch Verbreitung der Dumareden der Sozialdemokraten; die dritten organisieren Besuche bei den Wählern, um dort die sozialdemokratischen Ideen zu propagieren und die Aufgaben der sozialdemokratischen Wahlkampagne zu erläutern; die vierten sprechen auf Wählerversammlungen oder in kleinem Kreise; die fünften stellen aus der Literatur und den Reden der Kadetten einen Strauß der schönsten Blüten zusammen, der jedem einigermaßen ehrlichen Demokraten die Lust, für die Kadetten zu stimmen, vergehen läßt; die sechsten ... aber es kommt uns nicht zu, in einer im Ausland erscheinenden Zeitung Wege und Methoden der Agitation aufzuzeigen, die an Ort und Stelle, in Petersburg, hundertmal reicher, lebendiger und mannigfaltiger ausfindig gemacht werden. Die Mitglieder der sozialdemokratischen Dumafraktion können dank ihrer Stellung der Wahlkampagne in St. Petersburg besonders wertvolle Dienste leisten; den sozialdemokratischen Abgeordneten fällt hier eine besonders nutzbringende und besonders dankenswerte Funktion zu. Keinerlei administrative Verbote, keinerlei Polizeischikanen, keinerlei Beschlagnahmen sozialdemokratischer Literatur, keinerlei Verhaftungen sozialdemokratischer Agitatoren hindern die Arbeiterpartei, ihre Pflicht zu erfüllen: nämlich die Wahlkampagne allseitig und bis zu Ende auszunutzen, um das ganze, ungekürzte Programm des sozialistischen Proletariats, des führenden Kämpfers in der russischen demokratischen Revolution, unter den Massen zu propagieren.

Agitation und Parlament

Der Hauptzweck der Gesetzentwürfe, die von den Sozialdemokraten in der III. Duma eingebracht werden, muß in der *Propaganda und Agitation* für das sozialdemokratische Programm und die sozialdemokratische Taktik bestehen. Jede Hoffnung auf ein „Reformertum“ der III. Duma wäre nicht nur lächerlich, sondern würde auch die Gefahr heraufbeschwören, daß das Wesen der revolutionären sozialdemokratischen Taktik völlig entstellt und sie in eine Taktik des opportunistischen, liberalen Sozialreformertums verwandelt wird...

Damit die von der sozialdemokratischen Dumafraktion eingebrachten Gesetzentwürfe ihrer Aufgabe gerecht werden, sind folgende Bedingungen notwendig:

1. müssen die Gesetzentwürfe in sehr klarer und bestimmter Form die einzelnen Forderungen der Sozialdemokratie darlegen, die in unserem Minimalprogramm der Partei enthalten sind oder sich notwendig aus diesem Programm ergeben;

2. dürfen die Gesetzentwürfe keinesfalls mit juristischen Feinheiten überladen sein; sie müssen die *grundlegenden Bestimmungen* für die vorgeschlagenen Gesetze geben, aber keine ausführlich ausgearbeiteten Gesetzestexte mit allen Einzelheiten;

3. dürfen die Gesetzentwürfe die einzelnen Bereiche der Sozialreform und der demokratischen Umgestaltungen nicht übermäßig voneinander isolieren, wie dies vom engjuristischen, administrativen oder „rein parlamentarischen“ Standpunkt angebracht erscheinen mag; im Gegenteil, die Gesetzentwürfe, die eine sozialdemokratische Propaganda und Agitation bezwecken, müssen der Arbeiterklasse eine möglichst klare Vorstellung von dem *notwendigen Zusammenhang* zwischen den Fabrik- (und überhaupt den sozialen) Reformen und den *demokratischen* politischen Umgestaltungen vermitteln, ohne die jegliche „Reformen“ der Stolypinschen Selbstherrschaft unweigerlich dazu verurteilt sind, auf „Subatowsche“ Art entstellt und restlos auf tote Buchstaben reduziert zu werden. Es versteht sich von selbst, daß das Aufzeigen des Zusammenhangs zwischen den ökonomischen Reformen und der Politik nicht dadurch erreicht werden soll, daß in alle Gesetzentwürfe die Forderungen der konsequenten Demokratie in ihrer Gesamtheit aufgenommen werden, sondern dadurch, daß die jeder einzelnen Reform entsprechenden demokratischen und speziell proletarisch-demokratischen Institutionen vorgeschlagen werden, wobei in der schriftlichen Erläuterung zum Gesetzentwurf hervorgehoben werden muß, daß diese ohne radikale politische Umgestaltungen nicht verwirklicht werden können; ...

Agitation und Parlament

... angesichts der jetzigen äußerst erschwerten Bedingungen für die legale sozialdemokratische Propaganda und Agitation unter den Massen müssen die Gesetzentwürfe so abgefaßt werden, daß sowohl ein einzeln genommener Gesetzentwurf als auch eine einzeln genommene schriftliche Erläuterung dazu *ihren Zweck erfüllen können*, wenn sie unter die Massen kommen (sei es durch Abdruck in nichtsozialdemokratischen Zeitungen, sei es durch Verbreitung von Flugblättern mit dem Text des Gesetzentwurfs u. dgl. m.), d.h., daß die Arbeiter von der Straße, die unaufgeklärten Arbeiter, sie lesen können mit Nutzen für die Entwicklung ihres Klassenbewußtseins; zu diesem Zweck müssen die Gesetzentwürfe in ihrem gesamten Aufbau vom Geist des proletarischen Mißtrauens gegenüber den Unternehmern und dem Staat als einem den Unternehmern dienenden Organ durchdrungen sein; mit anderen Worten, der Geist des Klassenkampfes muß den gesamten Aufbau des Gesetzentwurfs durchdringen, muß aus der Summe der einzelnen Bestimmungen hervorgehen;

schließlich, 5. müssen die Gesetzentwürfe unter den heutigen Bedingungen in Rußland, d.h. bei dem Fehlen einer sozialdemokratischen Presse und sozialdemokratischer Versammlungen, eine genügend *konkrete* Vorstellung von der Umgestaltung vermitteln, die die Sozialdemokraten fordern, und dürfen sich nicht auf eine einfache *Proklamation* des Prinzips beschränken; der Arbeiter von der Straße, der gewöhnliche Arbeiter muß an dem sozialdemokratischen Gesetzentwurf interessiert, muß von dem konkreten Bild der Umgestaltung begeistert sein, um dann von diesem einzelnen Bild zur gesamten Weltanschauung der Sozialdemokratie als Ganzem übergehen zu können.

Agitation und Gesetze

Unsere Dumafraktion hatte vollkommen recht, daß sie eine Interpellation an die Regierung richtete, da diese den Artikel 96 der Grundgesetze verletzt hat, und *insofern* trat sie sozusagen „zur Verteidigung“ der Gesetzlichkeit auf, „zur Verteidigung des Rechts“, „zur Verteidigung der Legalität vom 6. Juni“ usw. usf. Wir sagen: „insofern“, denn die Sozialdemokraten haben hier zweifellos eine schwierige Aufgabe übernommen, die *Geschick* erfordert; sie haben zweifellos eine zweischneidige Waffe eingesetzt, die beim geringsten Fehler oder selbst bei einer Ungeschicklichkeit derjenigen, die sie handhaben, sich gegen den Träger der Waffe selbst kehrt, ohne bildliche Umschreibung gesagt: die die Sozialdemokraten unmerklich von der Position des Klassenkampfes abbringen und auf die Position des Liberalismus führen kann.

Die Sozialdemokraten würden solch einen Fehler begehen, wenn sie ganz einfach nur von der „Verteidigung“ der Grundgesetze ihrerseits sprechen würden, ohne den *besonderen* Charakter dieser „Verteidigung“ zu erläutern. Die Sozialdemokraten würden einen noch größeren Fehler begehen, wenn sie aus der Verteidigung der Grundgesetze oder der Gesetzlichkeit überhaupt eine Art Losung wie „Kampf für die Legalität“ machten – das wäre Kadettenart.

Agitation und Propaganda

Über die Republik soll jeder Sozialdemokrat, wo immer er eine politische Rede hält, stets sprechen. Aber man muß verstehen, über die Republik zu sprechen: man kann nicht in gleicher Weise darüber sprechen auf einer Betriebskundgebung und in einem Kosakendorf, in einer Studentenversammlung und in einer Bauernhütte, von der Tribüne der III. Duma herab und in den Spalten eines im Ausland erscheinenden Organs. Die Kunst eines jeden Propagandisten und eines jeden Agitators besteht eben darin, einen gegebenen Hörerkreis auf die beste Weise zu beeinflussen, indem er eine bestimmte Wahrheit so darstellt, daß sie für diesen Hörerkreis möglichst überzeugend ist, dieser Kreis sie sich möglichst leicht zu eigen machen kann, sie für ihn möglichst anschaulich und fest einprägsam ist.

Vergessen wir keinen Augenblick die Hauptsache: In Rußland erwacht die neue Demokratie zu neuem Leben und neuem Kampf. Es ist Pflicht der klassenbewußten Arbeiter – der Avantgarde der russischen Revolution, des Führers der Volksmassen im Kampf für die Freiheit – , die Aufgaben der konsequenten Demokratie zu erläutern: Republik, Achtstundentag, Konfiskation des gesamten Gutsbesitzerlandes.

Agitation

Die Konferenz warnt die Arbeiter auf das entschiedenste vor allen Versuchen, die sozialdemokratische Agitation dadurch zu beschneiden und völlig zu verzerren, indem sie auf den Rahmen des in der Herrschaftsperiode der Konterrevolution legal Zulässigen beschränkt wird; die Konferenz betont, daß im Gegenteil das grundlegende Moment in dieser Agitation darin bestehen muß, den breiten Massen des Proletariats die Wahrheit zu erläutern, daß ohne einen neuen revolutionären Aufschwung keinerlei wirkliche Verbesserung der Lage des Arbeiters möglich ist; daß jeder, der eine wirkliche Reform für die Arbeiter erreichen will, vor allen Dingen für eine neue, siegreiche Revolution kämpfen muß.

Für den Fall, daß der Gesetzentwurf der Duma trotz des Protestes des Klassenbewußten Proletariats in Kraft treten sollte, fordert die Konferenz die Genossen auf, die neuen Organisationsformen, die durch das Gesetz eingeführt werden (Arbeiterkrankenkassen), dazu auszunutzen, auch in diesen Organisationszellen eine energische Propaganda der sozialdemokratischen Ideen zu betreiben und auf diese Weise auch dieses Gesetz, das zur neuen Knechtung und Unterjochung des Proletariats erdacht worden ist, zu einem Werkzeug zu machen für die Entwicklung des Klassenbewußtseins des Proletariats, für die Festigung seiner Organisiertheit, für die Intensivierung seines Kampfes für die volle politische Freiheit und für den Sozialismus. ...

1. ruft die Konferenz alle Sozialdemokraten auf, den Arbeitern klarzumachen, wie notwendig die Koalitionsfreiheit für das Proletariat ist, wobei diese Forderung mit unseren allgemeinen politischen Forderungen und mit der revolutionären Agitation unter den Massen ständig untrennbar verknüpft werden muß;

2. befindet die Konferenz, die anerkennt, daß unter gewissen Bedingungen eine Massenpetition der Arbeiter eine durchaus brauchbare Form des Protestes sein kann, daß in der gegenwärtigen Epoche in Rußland die Petition eins der am wenigsten brauchbaren Mittel der sozialdemokratischen Agitation ist.

Agitation

Um breitere Massen zu beeinflussen, soll die Sozialdemokratie zu einer systematischeren Herausgabe von gratis zu vergebenden Flugblättern übergehen, die den Massen erklären sollen, daß das revolutionäre Proletariat für die sozialistische Umwälzung der Schweiz kämpft und daß diese Umwälzung für neun Zehntel der Bevölkerung notwendig geworden ist und in ihrem Interesse liegt.

Organisation eines öffentlichen Wettbewerbs zwischen allen Sektionen der Partei und der Jugend in Sachen der Verbreitung solcher Flugblätter, der Straßen-, Haus-, Wohnungs-Agitation etc. Mehr Agitation unter den landwirtschaftlichen Lohnarbeitern und dem ärmsten Teil der Bauern, die keine Lohnarbeiter ausbeuten und von der Teuerung nicht profitieren (sich nicht bereichern), sondern darunter leiden.

Die Partei soll von ihren parlamentarischen Vertretern (National-, Groß-, Kantons- und sonstigen Räten) fordern, daß sie ihre besonders günstige politische Stellung nicht so sehr zu reformistischen Reden (Geschwätz), die mit Fug und Recht Mißtrauen und Langeweile bei den Arbeitern hervorrufen, als vielmehr zur Propagierung der sozialistischen Revolution unter den *zurückgebliebensten* Schichten des Proletariats und Halbproletariats in der Stadt und besonders auf dem Lande ausnutzen.

Entschiedener Bruch mit der Theorie der „Neutralität“ der wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse, der Angestellten usw. Aufklärung der Massen über die Wahrheit, die besonders durch den Krieg bekräftigt worden ist, nämlich daß die so genannte „Neutralität“ nur bürgerlicher Betrug oder Heuchelei ist, daß sie in der Tat nur den *passiven* Gehorsam gegenüber der Bourgeoisie bedeutet, namentlich in ihren widerwärtigsten Unternehmen in der Art des imperialistischen Krieges.

Verstärkung der sozialdemokratischen Propaganda in allerhand Vereinen der Arbeiterklasse und der ärmsten Schichten des Kleinbürgertums sowie auch der Angestellten, Bildung besonderer Gruppen der Sozialdemokraten innerhalb aller solcher Vereine. ...

Erweiterung und Verstärkung der sozialdemokratischen Propaganda im Heere, sowohl vor dem Eintreten der Jugendlichen in das Militär als auch während des Militärdienstes. Bildung sozialdemokratischer Gruppen in allen Heeresteilen. Aufklärung über die geschichtliche Unvermeidlichkeit und die – vom Standpunkte des Sozialismus aus – Legitimität des Gebrauches der Waffen in dem einzig gerechten Kriege, nämlich dem Kriege des Proletariats gegen die Bourgeoisie für die Befreiung der Menschheit aus der Lohnklaverei.

Agrarfrage und Marxismus

1. Theorie des Marxismus (α) über Lage, Entwicklung und Rolle der Bauernschaft – und (β) Programm der Sozialdemokratie. Eng verbunden.
2. Aktualität der Bauernfrage. Die Agrarprogramme der sozial demokratischen Parteien: der französischen (kleinbürgerlicher Charakter. Kritik Engels'), der deutschen (1895. Breslau), opportunistischer und revolutionärer Flügel, der *russischen*. (Kritiker. „David“..) (Bulgakow).
3. Das *russische* Agrarprogramm der Sozialdemokraten, ihr besonderer Unterschied von den *Volkstümlern* und den *Sozialrevolutionären*.
4. Die Grundlagen der Theorie des Marxismus in bezug auf die Bauernschaft (vgl. „Entwicklung des Kapitalismus“ Zitate aus Marx) (1) Rolle des Großbetriebs; (2) Kleinbürgerlichkeit des Bauern; (3) seine Vergangenheit und Zukunft + { Souchon. Zufügen K. Kautsky „Soziale Revolution“.
5. Groß- und Kleinbetrieb in der Landwirtschaft. Aus dem *Manuskript: Hecht*, Auhagen, Klawki, Baden, Deutsche Statistik, Stumpfe.
6. Schlußfolgerung: Bedeutung der Unterhaltung der Arbeitskraft, des Viehs, des Bodens.
7. Zufügen: Huschke, Haggard, Baudrillart, Lecouteux, *Preußische Enquete*, Bayrische und Hessische Enqueten, Hubach.
8. Verschuldung. *Preußische Statistik*.
9. Genossenschaften. Allgemeine Fragestellung. Rocquigny, Goltz, Buchenberger, Haggard. Statistische Daten: *deutsche und russische* (gemeinschaftliche Pacht).
- ...
13. Praktische Bedeutung der Agrarfrage in wahrscheinlich naher Zukunft. Aufdeckung des Klassengegensatzes auf dem Lande. Demokratische und sozialdemokratische Agitation und Propaganda.

Agrarpolitik

Grundlinie und leitendes Prinzip der Agrarpolitik der KPR bleibt bei dieser Lage der Dinge nach wie vor das Bestreben, sich auf die proletarischen und halbproletarischen Elemente des Dorfes zu stützen. Sie vor allem muß man zu einer selbständigen Kraft organisieren, sie muß man an das städtische Proletariat heranführen und dem Einfluß der Dorfbourgeoisie und der Kleinbesitzerinteressen entreißen. ...

Gegenüber dem Kulakentum, der Dorfbourgeoisie besteht die Politik der KPR in entschlossenem Kampf gegen ihre Ausbeutergelüste, in der Unterdrückung ihres Widerstands gegen die sozialistische Sowjetpolitik.

Gegenüber der Mittelbauernschaft besteht die Politik der KPR in behutsamem Herangehen; man muß sie von den Kulaken lösen und darf auf keinen Fall die Unterdrückungsmaßnahmen auf sie ausdehnen; die Mittelbauernschaft kann ihrer Klassenlage nach beim Übergang zum Sozialismus der Verbündete der proletarischen Macht oder zumindest ein neutrales Element sein. Darum muß man trotz der unvermeidlichen teilweisen Mißerfolge und der Schwankungen der Mittelbauernschaft unentwegt die Verständigung mit ihr anstreben, muß man für alle ihre Wünsche ein offenes Ohr haben und in der Wahl der Methoden zur Durchführung der sozialistischen Umgestaltungen Zugeständnisse machen. Nahezu an erste Stelle rückt dabei der Kampf gegen die Übergriffe jener Vertreter der Sowjetmacht, die sich fälschlich den Namen Kommunisten zulegen, in Wirklichkeit aber keine kommunistische Politik, sondern eine bürokratische Vorgesetztenpolitik betreiben. Sie sind schonungslos davonzujagen, wobei eine strengere Kontrolle sowohl mit Hilfe der Gewerkschaften als auch auf anderen Wegen sichergestellt werden muß.

Was die Übergangsmaßnahmen zur kommunistischen Landwirtschaft betrifft, so wird die KPR drei Grundformen in der Praxis erproben, die das Leben schon hervorgebracht hat: die Sowjetwirtschaften, die landwirtschaftlichen Kommunen und die Gesellschaften (sowie Genossenschaften) für gemeinschaftliche Bodenbestellung. Hierbei wird sie bemüht sein um die umfassendere und richtigere Anwendung dieser Formen, insbesondere aber darum, Methoden zu entwickeln, die die freiwillige Teilnahme der Bauern an diesen neuen Formen der genossenschaftlichen Landwirtschaft fördern, wird sie bemüht sein, die werktätige Bauernschaft zu organisieren, um die Kontrolle von unten und eine kameradschaftliche Disziplin sicherzustellen.

Agrarprogramm

Die Weiterentwicklung dieses Programms mußte theoretisch in der Klarstellung dessen bestehen, welches die ökonomischen Grundlagen unseres Agrarprogramms sind, worauf sich die Forderung einer *radikalen* Revision zum Unterschied von einer nichtradikalen, reformerischen stützen kann und muß, und schließlich in der konkreten Bestimmung des Inhalts dieser Revision vom Standpunkt des Proletariats (der sich in seinem Wesen vom radikalen Standpunkt schlechthin unterscheidet). Praktisch aber mußte die Weiterentwicklung des Programms die *Erfahrungen* der Bauernbewegung in Rechnung stellen. Ohne die Erfahrungen der Bewegung der Bauernmassen, ja mehr noch: der gesamtnationalen Bauernbewegung, konnte das Programm der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei *nicht* konkrete Gestalt annehmen, denn die Frage zu entscheiden, inwieweit unsere Bauernschaft sich bereits kapitalistisch zersetzt hat, inwieweit sie einer revolutionär-demokratischen Umwälzung fähig ist, ist auf Grund bloßer theoretischer Erwägungen viel zu schwer, wenn nicht unmöglich.

Agrarsystem

Die Rolle des Hegemons in der bürgerlichen Freiheitsbewegung, die die revolutionäre Sozialdemokratie stets dem Proletariat zugewiesen hat, mußte genauer definiert werden, als die Rolle eines Führers, der *die Bauernschaft* führt. Und wohin führt er sie? Zur bürgerlichen Revolution in ihrer konsequentesten und entschiedensten Gestalt. Die Berichtigung des Fehlers bestand darin, daß wir statt der Teilaufgabe des Kampfes gegen die *Überreste des Alten* im Agrarsystem die Aufgabe des Kampfes *gegen das ganze alte Agrarsystem* stellen mußten. An die Stelle der Bereinigung der Gutsbesitzerwirtschaft setzten wir ihre *Beseitigung*.

Doch diese unter dem gebieterischen Einfluß des Ganges der Ereignisse vorgenommene Korrektur hat viele von uns nicht zu bewegen vermocht, unsere neue Definition des Grades der kapitalistischen Entwicklung in der russischen Landwirtschaft bis zu Ende zu durchdenken. Wenn sich die Forderung nach Konfiskation aller Gutsbesitzerländereien als historisch richtig erwiesen hatte – und das war unzweifelhaft der Fall –, so bedeutete dies, daß die breite Entwicklung des Kapitalismus neue Bodenbesitzverhältnisse erfordert, daß die Ansätze zum Kapitalismus in der Gutsbesitzerwirtschaft einer breiten und freien Entwicklung des Kapitalismus auf dem Boden der neu gestalteten Kleinwirtschaft geopfert werden können und müssen. Die Forderung nach Konfiskation der Gutsbesitzerländereien annehmen, heißt anerkennen, daß eine Erneuerung des Kleinbetriebs in der Landwirtschaft unter dem Kapitalismus möglich und notwendig ist.

Ist das aber zulässig? Ist die Unterstützung des Kleinbetriebs unter dem Kapitalismus nicht ein Abenteuer? Ist die *Erneuerung* der Kleinwirtschaft nicht leerer Wahn? Ist das nicht demagogischer Bauernfang? So dachten zweifellos viele Genossen. Aber sie irrten sich. Eine Erneuerung der Kleinwirtschaft ist auch unter dem Kapitalismus möglich, wenn die historische Aufgabe im Kampf gegen die vorkapitalistische Ordnung besteht. So wurde die Kleinwirtschaft in Amerika erneuert, nachdem die Sklavenhalterlatifundien mit revolutionären Methoden zerschlagen und die Bedingungen für die schnellste, freieste Entwicklung des Kapitalismus geschaffen waren. In der russischen Revolution bedeutet der Kampf um den Boden nichts anderes als Kampf für den erneuerten Weg der kapitalistischen Entwicklung. Die konsequente Losung dieser Erneuerung heißt: Nationalisierung des Grund und Bodens.

Akkumulation (extraktive Industrie)

In der extraktiven Industrie, den Bergwerken z.B., bilden die Rohstoffe keinen Bestandteil des Kapitalvorschusses. Der Arbeitsgegenstand ist hier nicht Produkt vorhergegangener Arbeit, sondern von der Natur gratis geschenkt. So Metallerz, Minerale, Steinkohlen, Steine etc. Hier besteht das konstante Kapital fast ausschließlich in Arbeitsmitteln, die ein vermehrtes Arbeitsquantum sehr gut vertragen können (Tag- und Nachtschicht von Arbeitern z.B.). Alle andern Umstände gleichgesetzt, wird aber Masse und Wert des Produkts steigen in direktem Verhältnis der angewandten Arbeit. Wie am ersten Tag der Produktion, gehen hier die ursprünglichen Produktbildner, daher auch die Bildner der stofflichen Elemente des Kapitals, Mensch und Natur, zusammen. Dank der Elastizität der Arbeitskraft hat sich das Gebiet der Akkumulation erweitert ohne vorherige Vergrößerung des konstanten Kapitals.

In der Agrikultur kann man das bebaute Land nicht ausdehnen ohne Vorschub von zusätzlichem Samen und Dünger. Aber dieser Vorschub einmal gemacht, übt selbst die rein mechanische Bearbeitung des Bodens eine wundertätige Wirkung auf die Massenhaftigkeit des Produkts. Eine größere Arbeitsmenge, geleistet von der bisherigen Anzahl Arbeiter, steigert so die Fruchtbarkeit, ohne neuen Vorschub an Arbeitsmitteln zu erfordern. Es ist wieder direkte Wirkung des Menschen auf die Natur, welche zur unmittelbaren Quelle gesteigerter Akkumulation wird, ohne Dazwischenkunft eines neuen Kapitals.

Endlich in der eigentlichen Industrie setzt jede zusätzliche Ausgabe an Arbeit eine entsprechende Zusatzausgabe an Rohstoffen voraus, aber nicht notwendig auch an Arbeitsmitteln. Und da die extraktive Industrie und Agrikultur der fabrizierenden Industrie ihre eignen Rohstoffe und die ihrer Arbeitsmittel liefern, kommt dieser auch der Produktenzuschub zugute, den jene ohne zusätzlichen Kapitalzuschub erzeugt haben.

Allgemeines Resultat: Indem das Kapital sich die beiden Urbildner des Reichtums, Arbeitskraft und Erde, einverleibt, erwirbt es eine Expansionskraft, die ihm erlaubt, die Elemente seiner Akkumulation auszudehnen jenseits der scheinbar durch seine eigne Größe gesteckten Grenzen, gesteckt durch den Wert und die Masse der bereits produzierten Produktionsmittel, in denen es sein Dasein hat.

Akkumulation des Kapitals

Auf Grundlage der Warenproduktion, wo die Produktionsmittel Eigentum von Privatpersonen sind, wo der Handarbeiter daher entweder isoliert und selbständig Waren produziert oder seine Arbeitskraft als Ware verkauft, weil ihm die Mittel zum Selbstbetrieb fehlen, realisiert sich jene Voraussetzung nur durch das Wachstum der individuellen Kapitale oder im Maße, worin die gesellschaftlichen Produktions- und Lebensmittel in das Privateigentum von Kapitalisten verwandelt werden. Der Boden der Warenproduktion kann die Produktion auf großer Stufenleiter nur in kapitalistischer Form tragen. Eine gewisse Akkumulation von Kapital in den Händen individueller Warenproduzenten bildet daher die Voraussetzung der spezifisch kapitalistischen Produktionsweise. Wir mußten sie deshalb unterstellen bei dem Übergang aus dem Handwerk in den kapitalistischen Betrieb. Sie mag die ursprüngliche Akkumulation heißen, weil sie statt historisches Resultat historische Grundlage der spezifisch kapitalistischen Produktion ist. Wie sie selbst entspringt, brauchen wir hier noch nicht zu untersuchen. Genug, sie bildet den Ausgangspunkt. Aber alle Methoden zur Steigerung der gesellschaftlichen Produktivkraft der Arbeit, die auf dieser Grundlage erwachsen, sind zugleich Methoden der gesteigerten Produktion des Mehrwerts oder Mehrprodukts, welches seinerseits das Bildungselement der Akkumulation. Sie sind also zugleich Methoden der Produktion von Kapital durch Kapital oder Methoden seiner beschleunigten Akkumulation. Die kontinuierliche Rückverwandlung von Mehrwert in Kapital stellt sich dar als wachsende Größe des in den Produktionsprozeß eingehenden Kapitals. Diese wird ihrerseits Grundlage einer erweiterten Stufenleiter der Produktion, der sie begleitenden Methoden zur Steigerung der Produktivkraft der Arbeit und beschleunigter Produktion von Mehrwert. Wenn also ein gewisser Grad der Kapitalakkumulation als Bedingung der spezifisch kapitalistischen Produktionsweise erscheint, verursacht die letztere rückschlagend eine beschleunigte Akkumulation des Kapitals. Mit der Akkumulation des Kapitals entwickelt sich daher die spezifisch kapitalistische Produktionsweise und mit der spezifisch kapitalistischen Produktionsweise die Akkumulation des Kapitals. Diese beiden ökonomischen Faktoren erzeugen, nach dem zusammengesetzten Verhältnis des Anstoßes, den sie sich gegenseitig erteilen, den Wechsel in der technischen Zusammensetzung des Kapitals, durch welchen der variable Bestandteil immer kleiner und kleiner wird, verglichen mit dem konstanten.

Akkumulation und Konzentration

Jedes individuelle Kapital ist eine größere oder kleinere Konzentration von Produktionsmitteln mit entsprechendem Kommando über eine größere oder kleinere Arbeiterarmee, jede Akkumulation wird das Mittel neuer Akkumulation. Sie erweitert mit der vermehrten Masse des als Kapital funktionierenden Reichtums seine Konzentration in den Händen individueller Kapitalisten, daher die Grundlage der Produktion auf großer Stufenleiter und der spezifisch kapitalistischen Produktionsmethoden. Das Wachstum des gesellschaftlichen Kapitals vollzieht sich im Wachstum vieler individuellen Kapitale. Alle andren Umstände als gleichbleibend vorausgesetzt, wachsen die individuellen Kapitale, und mit ihnen die Konzentration der Produktionsmittel, im Verhältnis, worin sie aliquote Teile des gesellschaftlichen Gesamtkapitals bilden. Zugleich reißen sich Ableger von den Originalkapitalen los und funktionieren als neue selbständige Kapitale. Eine große Rolle spielt dabei unter anderem die Teilung des Vermögens in Kapitalistenfamilien. Mit der Akkumulation des Kapitals wächst daher auch mehr oder minder die Anzahl der Kapitalisten. Zwei Punkte charakterisieren diese Art Konzentration, welche unmittelbar auf der Akkumulation beruht oder vielmehr mit ihr identisch ist. Erstens: Die wachsende Konzentration der gesellschaftlichen Produktionsmittel in den Händen individueller Kapitalisten ist, unter sonst gleichbleibenden Umständen, beschränkt durch den Wachstumsgrad des gesellschaftlichen Reichtums. Zweitens: Der in jeder besonderen Produktionssphäre ansässige Teil des gesellschaftlichen Kapitals ist verteilt unter viele Kapitalisten, welche einander als unabhängige und miteinander konkurrierende Warenproduzenten gegenüberstehen. Die Akkumulation und die sie begleitende Konzentration sind also nicht nur auf viele Punkte zersplittert, sondern das Wachstum der funktionierenden Kapitale ist durchkreuzt durch die Bildung neuer und die Spaltung alter Kapitale. Stellt sich die Akkumulation daher einerseits dar als wachsende Konzentration der Produktionsmittel und des Kommandos über Arbeit, so andererseits als Repulsion vieler individueller Kapitale voneinander.

Dieser Zersplitterung des gesellschaftlichen Gesamtkapitals in viele individuelle Kapitale oder der Repulsion seiner Bruchteile voneinander wirkt entgegen ihre Attraktion. Es ist dies nicht mehr einfache, mit der Akkumulation identische Konzentration von Produktionsmitteln und Kommando über Arbeit. Es ist Konzentration bereits gebildeter Kapitale, Aufhebung ihrer individuellen Selbständigkeit, Expropriation von Kapitalist durch Kapitalist, Verwandlung vieler kleineren in weniger größere Kapitale.

Akkumulation und variables Kapital

Da die Nachfrage nach Arbeit nicht durch den Umfang des Gesamtkapitals, sondern durch den seines variablen Bestandteils bestimmt ist, fällt sie also progressiv mit dem Wachstum des Gesamtkapitals, statt, wie vorhin unterstellt, verhältnismäßig mit ihm zu wachsen. Sie fällt relativ zur Größe des Gesamtkapitals und in beschleunigter Progression mit dem Wachstum dieser Größe. Mit dem Wachstum des Gesamtkapitals wächst zwar auch sein variabler Bestandteil, oder die ihm einverleibte Arbeitskraft, aber in beständig abnehmender Proportion. Die Zwischenpausen, worin die Akkumulation als bloße Erweiterung der Produktion auf gegebener technischer Grundlage wirkt, verkürzen sich. Nicht nur wird eine in wachsender Progression beschleunigte Akkumulation des Gesamtkapitals erheischt, um eine zusätzliche Arbeiterzahl von gegebener Größe zu absorbieren oder selbst, wegen der beständigen Metamorphose des alten Kapitals, die bereits funktionierende zu beschäftigen. Ihrerseits schlägt diese wachsende Akkumulation und Zentralisation selbst wieder um in eine Quelle neuer Wechsel der Zusammensetzung des Kapitals oder abermalig beschleunigter Abnahme seines variablen Bestandteils, verglichen mit dem konstanten. Diese mit dem Wachstum des Gesamtkapitals beschleunigte und rascher als sein eignes Wachstum beschleunigte relative Abnahme seines variablen Bestandteils scheint auf der andren Seite umgekehrt stets rascheres absolutes Wachstum der Arbeiterbevölkerung als das des variablen Kapitals oder ihrer Beschäftigungsmittel. Die kapitalistische Akkumulation produziert vielmehr, und zwar im Verhältnis zu ihrer Energie und ihrem Umfang, beständig eine relative, d.h. für die mittleren Verwertungsbedürfnisse des Kapitals überschüssige, daher überflüssige oder Zuschuß-Arbeiterbevölkerung. ...

Mit der durch sie selbst produzierten Akkumulation des Kapitals produziert die Arbeiterbevölkerung also in wachsendem Umfang die Mittel ihrer eignen relativen Überzähligmachung. Es ist dies ein der kapitalistischen Produktionsweise eigentümliches Populationsgesetz, wie in der Tat jede besondere historische Produktionsweise ihre besonderen, historisch gültigen Populationsgesetze hat. Ein abstraktes Populationsgesetz existiert nur für Pflanze und Tier, soweit der Mensch nicht geschichtlich eingreift.

Akkumulation von Reichtum und Elend

Wir sahen im vierten Abschnitt bei Analyse der Produktion des relativen Mehrwerts: innerhalb des kapitalistischen Systems vollziehen sich alle Methoden zur Steigerung der gesellschaftlichen Produktivkraft der Arbeit auf Kosten des individuellen Arbeiters; alle Mittel zur Entwicklung der Produktion schlagen um in Beherrschungs- und Exploitationsmittel des Produzenten, verstümmeln den Arbeiter in einen Teilmenschen, entwürdigen ihn zum Anhängsel der Maschine, vernichten mit der Qual seiner Arbeit ihren Inhalt, entfremden ihm die geistigen Potenzen des Arbeitsprozesses im selben Maße, worin letzterem die Wissenschaft als selbständige Potenz einverleibt wird; sie verunstalten die Bedingungen, innerhalb deren er arbeitet, unterwerfen ihn während des Arbeitsprozesses der kleinlich gehässigen Despotie, verwandeln seine Lebenszeit in Arbeitszeit, schleudern sein Weib und Kind unter das Juggernaut-Rad des Kapitals. Aber alle Methoden zur Produktion des Mehrwerts sind zugleich Methoden der Akkumulation, und jede Ausdehnung der Akkumulation wird umgekehrt Mittel zur Entwicklung jener Methoden. Es folgt daher, daß im Maße wie Kapital akkumuliert, die Lage des Arbeiters, welches immer seine Zahlung, hoch oder niedrig, sich verschlechtern muß. Das Gesetz endlich, welches die relative Übervölkerung oder industrielle Reservearmee stets mit Umfang und Energie der Akkumulation in Gleichgewicht hält, schmiedet den Arbeiter fester an das Kapital als den Prometheus die Keile des Hephästos an den Felsen. Es bedingt eine der Akkumulation von Kapital entsprechende Akkumulation von Elend. Die Akkumulation von Reichtum auf dem einen Pol ist also zugleich Akkumulation von Elend, Arbeitsqual, Sklaverei, Unwissenheit, Brutalisierung und moralischer Degradation auf dem Gegenpol, d.h. auf Seite der Klasse, die ihr eignes Produkt als Kapital produziert.

Dieser antagonistische Charakter der kapitalistischen Akkumulation ist in verschiedenen Formen von politischen Ökonomen ausgesprochen, obgleich sie zum Teil zwar analoge, aber dennoch wesentlich verschiedene Erscheinungen vorkapitalistischer Produktionsweisen damit zusammenwerfen.

»Ursprüngliche« **Akkumulation**

Geld und Ware sind nicht von vornherein Kapital, sowenig wie Produktions- und Lebensmittel. Sie bedürfen der Verwandlung in Kapital. Diese Verwandlung selbst aber kann nur unter bestimmten Umständen vorgehen, die sich dahin zusammenspitzen: Zweierlei sehr verschiedene Sorten von Warenbesitzern müssen sich gegenüber und in Kontakt treten, einerseits Eigner von Geld, Produktions- und Lebensmitteln, denen es gilt, die von ihnen geeignete Wertsumme zu verwerten durch Ankauf fremder Arbeitskraft; andererseits freie Arbeiter, Verkäufer der eignen Arbeitskraft und daher Verkäufer von Arbeit. Freie Arbeiter in dem Doppelsinn, daß weder sie selbst unmittelbar zu den Produktionsmitteln gehören, wie Sklaven, Leibeigne usw., noch auch die Produktionsmittel ihnen gehören, wie beim selbstwirtschaftenden Bauer usw., sie davon vielmehr frei, los und ledig sind. Mit dieser Polarisierung des Warenmarkts sind die Grundbedingungen der kapitalistischen Produktion gegeben. Das Kapitalverhältnis setzt die Scheidung zwischen den Arbeitern und dem Eigentum an den Verwirklichungsbedingungen der Arbeit voraus. Sobald die kapitalistische Produktion einmal auf eignen Füßen steht, erhält sie nicht nur jene Scheidung, sondern reproduziert sie auf stets wachsender Stufenleiter. Der Prozeß, der das Kapitalverhältnis schafft, kann also nichts anderes sein als der Scheidungsprozeß des Arbeiters vom Eigentum an seinen Arbeitsbedingungen, ein Prozeß, der einerseits die gesellschaftlichen Lebens- und Produktionsmittel in Kapital verwandelt, andererseits die unmittelbaren Produzenten in Lohnarbeiter. Die sog. ursprüngliche Akkumulation ist also nichts als der historische Scheidungsprozeß von Produzent und Produktionsmittel. Er erscheint als „ursprünglich“, weil er die Vorgeschichte des Kapitals und der ihm entsprechenden Produktionsweise bildet.

Die ökonomische Struktur der kapitalistischen Gesellschaft ist hervorgegangen aus der ökonomischen Struktur der feudalen Gesellschaft. Die Auflösung dieser hat die Elemente jener freigesetzt.

»Ursprüngliche« **Akkumulation**

Aber das Mittelalter hatte zwei verschiedene Formen des Kapitals überliefert, die in den verschiedensten ökonomischen Gesellschaftsformationen reifen und, vor der Ära der kapitalistischen Produktionsweise, als Kapital *quand même* [überhaupt] gelten – das Wucherkapital und das Kaufmannskapital. ...

Das durch Wucher und Handel gebildete Geldkapital wurde durch die Feudalverfassung auf dem Land, durch die Zunftverfassung in den Städten an seiner Verwandlung in industrielles Kapital behindert. Diese Schranken fielen mit der Auflösung der feudalen Gefolgschaften, mit der Expropriation und teilweisen Verjagung des Landvolks. ...

Die Entdeckung der Gold- und Silberländer in Amerika, die Ausrottung, Versklavung und Vergrabung der eingebornen Bevölkerung in die Bergwerke, die beginnende Eroberung und Ausplünderung von Ostindien, die Verwandlung von Afrika in ein Gehege zur Handelsjagd auf Schwarzhäute bezeichnen die Morgenröte der kapitalistischen Produktionsära. Diese idyllischen Prozesse sind Hauptmomente der ursprünglichen Akkumulation. Auf dem Fuß folgt der Handelskrieg der europäischen Nationen, mit dem Erdrund als Schauplatz. Er wird eröffnet durch den Abfall der Niederlande von Spanien, nimmt Riesenumfang an in Englands Antijakobinerkrieg, spielt noch fort in den Opiumkriegen gegen China usw.

Die verschiedenen Momente der ursprünglichen Akkumulation verteilen sich nun, mehr oder minder in zeitlicher Reihenfolge, namentlich auf Spanien, Portugal, Holland, Frankreich und England. In England werden sie Ende des 17. Jahrhunderts systematisch zusammengefaßt im Kolonialsystem, Staatsschuldensystem, modernen Steuersystem und Protektionssystem. Diese Methoden beruhen zum Teil auf brutalster Gewalt, z.B. das Kolonialsystem. Alle aber benutzen die Staatsmacht, die konzentrierte und organisierte Gewalt der Gesellschaft, um den Verwandlungsprozeß der feudalen in die kapitalistische Produktionsweise treibhausmäßig zu fördern und die Übergänge abzukürzen. Die Gewalt ist der Geburtshelfer jeder alten Gesellschaft, die mit einer neuen schwanger geht. Sie selbst ist eine ökonomische Potenz.

Überakkumulation des Kapitals

Und gleichzeitig wächst die Konzentration, weil jenseits gewisser Grenzen großes Kapital mit kleiner Profitrate rascher akkumuliert als kleines mit großer. Diese wachsende Konzentration führt ihrerseits wieder auf einer gewissen Höhe einen neuen Fall der Profitrate herbei. Die Masse der kleinen zersplitterten Kapitale wird dadurch auf die Bahn der Abenteuer gedrängt. ...

Überproduktion von Kapital, nicht von einzelnen Waren – obgleich die Überproduktion von Kapital stets Überproduktion von Waren einschließt –, heißt daher weiter nichts als Überakkumulation von Kapital. Um zu verstehen, was diese Überakkumulation ist (ihre nähere Untersuchung folgt weiter unten), hat man sie nur absolut zu setzen. Wann wäre die Überproduktion des Kapitals absolut? Und zwar eine Überproduktion, die sich nicht auf dieses oder jenes oder auf ein paar bedeutende Gebiete der Produktion erstreckt, sondern in ihrem Umfang selbst absolut wäre, also sämtliche Produktionsgebiete einschloße?

Es wäre eine absolute Überproduktion von Kapital vorhanden, sobald das zusätzliche Kapital für den Zweck der kapitalistischen Produktion = 0. Der Zweck der kapitalistischen Produktion ist aber Verwertung des Kapitals, d.h. Aneignung von Mehrarbeit, Produktion von Mehrwert, von Profit. Sobald also das Kapital gewachsen wäre in einem Verhältnis zur Arbeiterbevölkerung, daß weder die absolute Arbeitszeit, die diese Bevölkerung liefert, ausgedehnt, noch die relative Mehrarbeitszeit erweitert werden könnte (das letztere wäre ohnehin nicht tubar in einem Fall, wo die Nachfrage nach Arbeit so stark, also Tendenz zum Steigen der Löhne); wo also das gewachsene Kapital nur ebensoviele oder selbst weniger Mehrwertsmasse produziert als vor seinem Wachstum, so fände eine absolute Überproduktion von Kapital statt; d.h., das gewachsene Kapital $C+\Delta C$ produzierte nicht mehr Profit, oder gar weniger Profit, als das Kapital C vor seiner Vermehrung durch ΔC .

Aktiengesellschaften

Nun kann nicht geleugnet werden, daß die Anwendung von Aktiengesellschaften auf die Industrie eine neue Epoche im ökonomischen Leben der modernen Nationen kennzeichnet. Einerseits hat dies die produktiven Potenzen der Assoziation offenbart, wie man sie vorher nicht vermutet hatte, und industrielle Gründungen auf einer Stufenleiter ins Leben gerufen, die durch die Anstrengungen einzelner Kapitalisten nicht erreichbar ist. Andererseits darf man nicht vergessen, daß in Aktiengesellschaften nicht die Individuen vereinigt sind, sondern die Kapitalien. Durch diese Manipulation sind Eigentümer in Aktionäre, d.h. in Spekulanten verwandelt worden. Die Konzentration des Kapitals hat sich beschleunigt und, als natürliche Folge, auch der Ruin der Kleinbourgeoisie. Eine Art von Industriekönigen ist entstanden, deren Macht im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Verantwortlichkeit steht, sind sie doch nur bis zur Höhe ihrer Aktien haftbar, während sie über das gesamte Kapital der Gesellschaft verfügen. Sie bilden ein mehr oder weniger beständiges Element, während die Masse der Aktionäre einen unaufhörlichen Prozeß der Veränderung ihrer Zusammensetzung durchläuft; und da sie eben über den ganzen Einfluß und Reichtum der Gesellschaft verfügen, sind sie in der Lage, einzelne rebellische Mitglieder derselben zu bestechen. Unter diesem oligarchischen Direktorium steht eine bürokratische Körperschaft von Geschäftsführern und Agenten für die praktische Arbeit, und unmittelbar unter diesen eine riesige und täglich anschwellende Masse von bloßen Lohnarbeitern, deren Abhängigkeit und Ohnmacht mit den Dimensionen des Kapitals, das sie beschäftigt, wächst, die aber auch in direktem Verhältnis zur abnehmenden Zahl der Repräsentanten dieses Kapitals gefährlicher werden. Es ist das unsterbliche Verdienst Fouriers, diese Form der modernen Industrie unter der Bezeichnung *industrieller Feudalismus* vorausgesagt zu haben.

Aktionseinheit

Abgesehen davon ist es meine Pflicht, ein nach meiner Überzeugung durchaus verwerfliches und die Partei demoralisierendes Programm auch nicht durch diplomatisches Stillschweigen anzuerkennen.

Jeder Schritt wirklicher Bewegung ist wichtiger als ein Dutzend Programme. Konnte man also nicht – und die Zeitumstände ließen das nicht zu – *über* das Eisenacher Programm hinausgehen, so hätte man einfach eine Übereinkunft für Aktion gegen den gemeinsamen Feind abschließen sollen. Macht man aber Prinzipienprogramme (statt dies bis zur Zeit aufzuschieben, wo dergleichen durch längere gemeinsame Tätigkeit vorbereitet war), so errichtet man vor aller Welt Marksteine, an denen sie die Höhe der Parteibewegung mißt.

Die Chefs der Lassalleaner kamen, weil die Verhältnisse sie dazu zwangen. Hätte man ihnen von vornherein erklärt, man lasse sich auf keinen Prinzipienschacher ein, so hätten sie sich mit einem Aktionsprogramm oder Organisationsplan zu gemeinschaftlicher Aktion begnügen *müssen*. Statt dessen erlaubt man ihnen, sich mit Mandaten bewaffnet einzustellen, und erkennt diese Mandate seinerseits als bindend an, ergibt sich also den Hilfsbedürftigen auf Gnade und Ungnade. Um der Sache die Krone aufzusetzen, halten sie wieder einen Kongreß *vor* dem *Kompromißkongreß*, während die eigne Partei ihren Kongreß *post festum* [nachträglich] hält. Man wollte offenbar alle Kritik eskamotieren und die eigne Partei nicht zum Nachdenken kommen lassen. Man weiß, wie die bloße Tatsache der Vereinigung die Arbeiter befriedigt, aber man irrt sich, wenn man glaubt, dieser augenblickliche Erfolg sei nicht zu teuer erkaufte.

Aktionseinheit

Sollte unser Zentralkomitee das an Inkonsequenz und Ängstlichkeit leidende Manifest unterschreiben? Wir glauben, ja. Unsere abweichende Meinung – die abweichende Meinung nicht nur des Zentralkomitees, sondern des gesamten linken, *internationalen, revolutionär-marxistischen* Teils der Konferenz – wird offen bekundet, sowohl in der besonderen Resolution als auch in dem besonderen Entwurf des Manifests und in der besonderen Erklärung über unsere Abstimmung für die Kompromißfassung des Manifests. Wir haben aus unseren Auffassungen, unseren Losungen und unserer Taktik nicht das geringste Hehl gemacht. Auf der Konferenz wurde die deutsche Ausgabe der Broschüre „Sozialismus und Krieg“ verteilt. Wir haben unsere Auffassungen verbreitet und werden sie verbreiten, und zwar in nicht geringerem Maße, als das Manifest verbreitet wird. Daß dieses Manifest *einen Schritt vorwärts* macht zum wirklichen Kampf gegen den Opportunismus, zur Spaltung und zum Bruch mit dem Opportunismus, ist eine Tatsache. Es wäre Sektierertum, wollte man darauf verzichten, *gemeinsam* mit der Minderheit der Deutschen, Franzosen, Schweden, Norweger und Schweizer diesen Schritt vorwärts zu machen, solange wir uns die volle Freiheit und die volle Möglichkeit wahren, die Inkonsequenz zu kritisieren und mehr anzustreben.

Es wäre schlechte militärische Taktik, wollte man es ablehnen, gemeinsam mit der wachsenden internationalen Protestbewegung gegen den Sozialchauvinismus zu marschieren, weil sich diese Bewegung langsam entwickelt, weil sie „nur“ einen Schritt vorwärts macht, weil sie bereit und gewillt ist, morgen wieder einen Schritt zurück zu machen und mit dem alten Internationalen Sozialistischen Büro Frieden zu schließen. Die Bereitschaft, sich mit den Opportunisten auszusöhnen, ist einstweilen bloßer Wunsch, nicht mehr. Werden die Opportunisten auf den Frieden eingehen? Ist zwischen den *Strömungen* des Sozialchauvinismus, des Kautskyanertums und des revolutionären internationalistischen Marxismus, zwischen denen sich eine immer tiefere Kluft auftut, ein Frieden *objektiv* möglich? Wir glauben: nein, und wir werden auch weiter unsere Linie verfolgen, ermutigt durch ihren *Erfolg* auf der Konferenz vom 5.-8. IX.

Allgemeine Krise des Weltkapitalismus

Die allgemeine Krise des kapitalistischen Weltsystems begann in der Zeit des ersten Weltkrieges, besonders infolge des Ausscheidens der Sowjetunion aus dem kapitalistischen System. Das war die erste Etappe der allgemeinen Krise. Während des zweiten Weltkrieges trat die allgemeine Krise in ihre zweite Etappe, besonders nach dem Ausscheiden der volksdemokratischen Länder in Europa und in Asien aus dem kapitalistischen System. Die erste Krise in der Zeit des ersten Weltkrieges und die zweite Krise in der Zeit des zweiten Weltkrieges sind nicht als einzelne, voneinander isolierte selbständige Krisen anzusehen, sondern als Entwicklungsetappen der allgemeinen Krise des kapitalistischen Weltsystems.

Ist die allgemeine Krise des Weltkapitalismus nur eine politische oder nur eine Wirtschaftskrise? Weder das eine noch das andere. Sie ist eine allgemeine, das heißt eine allseitige Krise des kapitalistischen Weltsystems, die sowohl die Wirtschaft als auch die Politik erfaßt. Hierbei ist klar, daß dieser Krise einerseits die ständig zunehmende Zersetzung des Weltwirtschaftssystems des Kapitalismus und andererseits die wachsende wirtschaftliche Macht der vom Kapitalismus abgefallenen Länder, der UdSSR sowie Chinas und der anderen volksdemokratischen Länder, zugrunde liegt.

Unterredung mit **amerikanischen** Gewerkschaftlern

Neunte Frage. Die amerikanischen Arbeiterführer suchen ihren Kampf gegen die Kommunisten mit zwei Gründen zu rechtfertigen.

1. Die Kommunisten richten die Arbeiterbewegung durch ihren Fraktionskampf innerhalb der Gewerkschaften und durch ihre Angriffe gegen die nichtradikalen Gewerkschaftsfunktionäre zugrunde,

2. die amerikanischen Kommunisten erhalten Anweisungen aus Moskau und können daher keine guten Gewerkschaftler sein, weil ihre Loyalität gegenüber einer ausländischen Organisation größer ist als ihre Loyalität gegenüber der eigenen Gewerkschaft.

Wie kann diese Schwierigkeit beseitigt und wie kann erreicht werden, daß die amerikanischen Kommunisten mit den anderen Zellen der amerikanischen Arbeiterbewegung zusammenarbeiten können?

Antwort. Ich glaube, daß die Versuche der amerikanischen Arbeiterführer, ihren Kampf gegen die Kommunisten zu rechtfertigen, keiner Kritik standhalten. Noch niemand hat bewiesen und niemand wird beweisen, daß die Kommunisten die Arbeiterbewegung zugrunde richten. Dafür aber muß als durchaus erwiesen gelten, daß die Kommunisten in der ganzen Welt, darunter auch in Amerika, die ergebsten und kühnsten Kämpfer der Arbeiterbewegung sind.

Ist es etwa nicht Tatsache, daß die Kommunisten während der Streiks und Demonstrationen der Arbeiter in den ersten Reihen der Arbeiterklasse marschieren und die ersten Schläge der Kapitalisten auffangen, wohingegen sich die reformistischen Arbeiterführer währenddessen in den Hinterhöfen der Kapitalisten verstecken? Wie sollen da die Kommunisten die Feigheit und die reaktionäre Einstellung der reformistischen Arbeiterführer nicht kritisieren? Ist es etwa nicht klar, daß eine solche Kritik die Arbeiterbewegung nur beleben und stärken kann?

Allerdings richtet eine solche Kritik die Autorität der reaktionären Arbeiterführer zugrunde. Was ist aber daran Besonderes? Mögen die reaktionären Arbeiterführer mit einer Gegenkritik antworten, nicht aber damit, daß sie die Kommunisten aus den Gewerkschaften hinauswerfen. Ich glaube, die Arbeiterbewegung Amerikas kann, wenn sie leben und sich weiterentwickeln will, nicht ohne Kampf der Meinungen und Strömungen innerhalb der Gewerkschaften auskommen.

Wirtschaftsanalyse

Bei der Beurteilung von Ereignissen und Ereignisreihen aus der Tagesgeschichte wird man nie imstande sein, bis auf die *letzten* ökonomischen Ursachen zurückzugehen. Selbst heute noch, wo die einschlägige Fachpresse so reichlichen Stoff liefert, wird es sogar in England unmöglich bleiben, den Gang der Industrie und des Handels auf dem Weltmarkt und die in den Produktionsmethoden eintretenden Änderungen Tag für Tag derart zu verfolgen, daß man für jeden beliebigen Zeitpunkt das allgemeine Fazit aus diesen mannigfach verwickelten und stets wechselnden Faktoren ziehen kann, Faktoren, von denen die wichtigsten obendrein meist lange Zeit im verborgenen wirken, bevor sie plötzlich gewaltsam an der Oberfläche sich geltend machen. Der klare Überblick über die ökonomische Geschichte einer gegebenen Periode ist nie gleichzeitig, ist nur nachträglich, nach erfolgter Sammlung und Sichtung des Stoffes, zu gewinnen. Die Statistik ist hier notwendiges Hilfsmittel, und sie hinkt immer nach. Für die laufende Zeitgeschichte wird man daher nur zu oft genötigt sein, diesen den entscheidendsten Faktor als konstant, die am Anfang der betreffenden Periode vorgefundene ökonomische Lage als für die ganze Periode gegeben und unveränderlich zu behandeln oder nur solche Veränderungen dieser Lage zu berücksichtigen, die aus den offen vorliegenden Ereignissen selbst entspringen und daher ebenfalls offen zutage liegen. Die materialistische Methode wird sich daher hier nur zu oft darauf beschränken müssen, die politischen Konflikte auf Interessenkämpfe der durch die ökonomische Entwicklung gegebenen, vorgefundenen Gesellschaftsklassen und Klassenfraktionen zurückzuführen und die einzelnen politischen Parteien nachzuweisen als den mehr oder weniger adäquaten politischen Ausdruck dieser selben Klassen und Klassenfraktionen.

Es ist selbstredend, daß diese unvermeidliche Vernachlässigung der gleichzeitigen Veränderungen der ökonomischen Lage, der eigentlichen Basis aller zu untersuchenden Vorgänge, eine Fehlerquelle sein muß. Aber alle Bedingungen einer zusammenfassenden Darstellung der Tagesgeschichte schließen unvermeidlich Fehlerquellen in sich; was aber niemanden abhält, Tagesgeschichte zu schreiben.

Konkrete Analyse

Ein halbes Jahr vergeht. Der erwartete Aufschwung tritt nicht ein. Die Anstrengungen des Bundes sind nicht von Erfolg gekrönt. „Ein erneuter Aufschwung der Revolution“, schrieb Engels 1885, „wurde im Lauf des Jahres 1850 immer unwahrscheinlicher, ja unmöglicher.“ Die industrielle Krise von 1847 war überwunden. Eine Periode der industriellen Prosperität war angebrochen. Und da stellt Marx unter Berücksichtigung der objektiven Bedingungen die Frage klipp und klar. Im Herbst 1850 erklärt er kategorisch, nunmehr, da sich die Produktivkräfte der bürgerlichen Gesellschaft so üppig entwickeln, *„kann von einer wirklichen Revolution keine Rede sein“*.

Wie der Leser sieht, versucht Marx nicht, der schwierigen Frage auszuweichen. Er spielt nicht mit dem Wort Revolution, unterschiebt nicht leere Abstraktionen an Stelle der akuten politischen Frage. Er vergißt nicht, daß die Revolution, allgemein gesprochen, in jedem Falle voranschreitet, weil die bürgerliche Gesellschaft sich weiterentwickelt, wohl aber spricht er direkt von der Unmöglichkeit der demokratischen Revolution im unmittelbaren und engen Sinne dieses Wortes. Marx entscheidet die schwierige Frage, ohne sich auf die gedrückte und resignierte „Stimmung“ in diesen oder jenen Schichten des Proletariats zu berufen (wie das nicht selten Sozialdemokraten tun, die in Nachtrabpolitik verfallen). Nein, solange er keine anderen Unterlagen hatte als die Tatsache der gedrückten Stimmung (im März 1850), rief er auch weiterhin zur Bewaffnung und zum Aufstand auf, bereitete diesen vor und verschlechterte die Stimmung der Arbeiter nicht durch Skeptizismus und Kopflosigkeit. Erst dann, als Marx die unausbleibliche „Erschöpfung“ der „wirklichen Revolution“ sah – erst dann änderte er seine Ansicht. Und nachdem er seine Meinung geändert hatte, forderte er direkt und offen, die Taktik grundlegend zu ändern und die Vorbereitung des Aufstands völlig einzustellen, denn eine solche Vorbereitung wäre nun bloße Spielerei gewesen. Die Losung des Aufstands wurde eindeutig von der Tagesordnung abgesetzt. Klipp und klar wurde anerkannt, daß „sich die Form der Bewegung verändert“ hat.

Konkret-historische Analyse

Genosse Plechanow irrt sich. Die allgemeine These von der Unterstützung der Opposition wird von denen, die die konkrete Frage nach der Unterstützung *des einen oder anderen Teils* dieser oppositionellen und revolutionären Bourgeoisie im *gegenwärtigen* Zeitpunkt entscheiden, nicht verneint. Plechanows Fehler besteht darin, daß er die *konkrete* historische Frage durch *abstrakte* Betrachtungen ersetzt. Das erstens. Und zweitens besteht der Fehler des Gen. Plechanow darin, daß er die bürgerliche Demokratie in Rußland völlig *unhistorisch* betrachtet. Plechanow vergißt, daß sich die Lage der verschiedenen Schichten dieser bürgerlichen Demokratie in dem Maße ändert, wie die Revolution vorwärts schreitet. Je höher sich die Revolution erhebt, desto rascher fallen die am wenigsten revolutionären Schichten der Bourgeoisie von ihr ab. Wer das nicht begreift, der kann, was den Ablauf der bürgerlichen Revolution überhaupt betrifft, gar nichts erklären. Zwei Beispiele zur Erläuterung des Gesagten.

Im Jahre 1847 hat Marx die allerbescheidenste Opposition der deutschen Bourgeoisie gegen die Regierung unterstützt. Im Jahre 1848 hat er die sehr radikalen deutschen Kadetten – sie standen viel weiter links als unsere Kadetten – , die im Frankfurter Parlament „organische Arbeit“ leisteten, wobei sie aller Welt versicherten, diese organische Arbeit habe entscheidende agitatorische Bedeutung, und nicht begriffen, daß der Kampf um die reale Macht unvermeidlich war, ohne Gnade, voller Grimm angeprangert und kein gutes Haar an ihnen gelassen. War sich Marx untreu geworden? war er auf einen anderen Standpunkt übergegangen? war er in Blanquismus verfallen (wie die Bernsteinianer und die deutschen liberalen Professoren glauben)? Nicht im geringsten. *Die Revolution war vorwärtsgeschritten*. Nicht nur die deutschen „Schipowleute“ von 1847, sondern auch die deutschen „Kadetten“ von 1848 waren hinter ihr *zurückgeblieben*. Als treuer Hüter der Interessen der fortgeschrittensten Klasse geißelte Marx von den Zurückgebliebenen gerade diejenigen schonungslos wegen ihres Zurückbleibens, die den größten Einfluß hatten.

Gesamtanalyse

Es scheint uns nicht unnütz zu sein, an die Frage des Agrarprogramms der Arbeiterpartei in der russischen bürgerlichen Revolution auch von etwas anderer Seite heranzugehen. Die Analyse der ökonomischen Voraussetzungen der Umwälzung und der politischen Erwägungen zugunsten des einen oder anderen Programms muß ergänzt werden durch eine Darstellung des Kampfes der verschiedenen Klassen und Parteien, die möglichst alle Interessen in ihrer unmittelbaren Gegenüberstellung erfaßt. Nur eine solche Darstellung kann einen Begriff von der zu untersuchenden Erscheinung (Kampf um den Boden in der russischen Revolution) in *ihrer Gesamtheit* vermitteln, indem sie Einseitigkeit und Zufälligkeit der einzelnen Äußerungen ausschließt und die theoretischen Schlüsse am praktischen Instinkt der beteiligten Personen selbst überprüft. Gleich Einzelpersonen können auch beliebige Vertreter von Parteien und Klassen irren, wenn sie aber in der öffentlichen Arena, vor der gesamten Bevölkerung auftreten, dann werden einzelne Fehler unvermeidlich durch die entsprechenden Gruppen oder Klassen, die an dem Kampf interessiert sind, korrigiert. Klassen irren nicht: sie bestimmen im großen und ganzen ihre Interessen und ihre politischen Aufgaben entsprechend den Bedingungen des Kampfes und den Bedingungen der gesellschaftlichen Evolution.

Dialektische Analyse

Andererseits liegt es auf der Hand, daß der bloße Hinweis auf die Klassen, die für die siegreiche Vollendung der Revolution zu *wirken* imstande sind, nicht genügt, um die Taktik der revolutionären Partei in den stürmischen Tagen der die ganze Nation umfassenden Krise konkret festzulegen. Revolutionäre Perioden unterscheiden sich eben dadurch von Zeiten der sogenannten friedlichen Entwicklung, von Zeiten, da die ökonomischen Bedingungen keine tiefen Krisen hervorrufen und keine starken Massenbewegungen zeitigen, daß in den ersten die *Formen* des Kampfes unausbleiblich *viel mannigfaltiger* sind und der direkte revolutionäre Kampf der Massen gegenüber der propagandistisch-agitatorischen Tätigkeit der Führer in Parlament, Presse usw. dominiert. Wenn wir uns daher bei der Beurteilung verschiedener revolutionärer Perioden nur auf die Bestimmung der Aktionslinie der einzelnen Klassen beschränken, ohne gründlich auf die *Formen* ihres Kampfes einzugehen, so wird unsere Auffassung vom wissenschaftlichen Standpunkt aus unvollständig, undialektisch sein und vom praktisch-politischen Standpunkt aus in unfruchtbares *Räsonieren* ausarten...

Um die Revolution wirklich marxistisch, vom Standpunkt des dialektischen Materialismus aus zu beurteilen, muß man sie als Kampf lebendiger gesellschaftlicher Kräfte betrachten, die in bestimmte objektive Bedingungen versetzt sind, in bestimmter Weise wirken und mit größerem oder geringerem Erfolg die einen oder anderen Kampfformen anwenden. Auf dem Boden einer solchen Analyse, und natürlich nur auf diesem Boden, ist für den Marxisten auch die Beurteilung der *technischen* Seite des Kampfes und seiner technischen Fragen durchaus angebracht, ja notwendig. Eine bestimmte Form des Kampfes anzuerkennen, die Notwendigkeit, ihre Technik zu erlernen, jedoch abzulehnen, wäre dasselbe, als würden wir es für notwendig erachten, uns an bestimmten Wahlen zu beteiligen, aber dabei das Gesetz, das für *diese* Wahlen eine bestimmte Wahltechnik vorschreibt, nicht berücksichtigen.

Analyse der konkreten Situation

Auf dem Gebiet der gesellschaftlichen Erscheinungen gibt es ein außerordentlich verbreitetes und ebenso fehlerhaftes Verfahren, nämlich das Herausgreifen *einzelner* Tatsachen und das Jonglieren mit Beispielen. Beispiele einfach zusammentragen macht keine Mühe, hat aber auch keine oder nur rein negative Bedeutung, denn worauf es ankommt, das ist die konkrete historische Situation, auf die sich die einzelnen Fälle beziehen. Tatsachen sind, nimmt man sie in ihrer *Gesamtheit*, in ihrem *Zusammenhang*, nicht nur „hartnäckige“, sondern auch unbedingt beweiskräftige Dinge. Nimmt man aber einzelne Tatsachen, losgelöst vom Ganzen, losgelöst aus ihrem Zusammenhang, sind die Daten lückenhaft, sind sie willkürlich herausgegriffen, dann ist das eben nur ein Jonglieren mit Daten oder etwas noch Schlimmeres. ...

Die Schlußfolgerung daraus ist klar: Man muß versuchen, aus exakten und unbestreitbaren Tatsachen ein Fundament zu errichten, auf das man sich stützen kann und mit dem man jede der „allgemeinen“ oder „auf Beispielen fußenden“ Betrachtungen konfrontieren kann, mit denen heutzutage in einigen Ländern so maßlos Mißbrauch getrieben wird. Damit es wirklich ein Fundament wird, kommt es darauf an, nicht einzelne Tatsachen herauszugreifen, sondern den *Gesamtkomplex* der auf die betreffende Frage bezüglichen Tatsachen zu betrachten, *ohne eine einzige* Ausnahme, denn sonst taucht unvermeidlich der Verdacht, und zwar der völlig berechtigte Verdacht auf, daß die Tatsachen willkürlich ausgewählt oder zusammengestellt sind, daß nicht der objektive Zusammenhang und die objektive wechselseitige Abhängigkeit der historischen Erscheinungen in ihrer Gesamtheit dargestellt werden, sondern daß es sich um ein „subjektives“ Machwerk zur Rechtfertigung einer vielleicht schmutzigen Sache handelt. Das kommt vor ... und häufiger, als man denkt.

Analyse der Situation

Der Marxismus verlangt von uns die genaueste, objektiv nachprüfbare Analyse des Wechselverhältnisses der Klassen und der konkreten Besonderheiten jedes geschichtlichen Zeitpunkts. Wir Bolschewiki waren stets bestrebt, dieser vom Standpunkt jeder wissenschaftlichen Begründung der Politik ganz unerläßlichen Forderung gerecht zu werden.

„Unsere Lehre ist kein Dogma, sondern eine Anleitung zum Handeln“ – das betonten Marx und Engels ständig, wobei sie sich mit vollem Recht über das Einochen und einfache Wiederholen von „Formeln“ lustig machten, die bestenfalls nur geeignet sind, die *allgemeinen* Aufgaben vorzuzeichnen, die durch die konkrete ökonomische und politische Situation in jedem besonderen *Zeitabschnitt* des geschichtlichen Prozesses zwangsläufig modifiziert werden.

Von welchen genau festgestellten, objektiven *Tatsachen* muß die Partei des revolutionären Proletariats jetzt ausgehen, um die Aufgaben und Formen ihres Handelns zu bestimmen?

...

Worin besteht nun die erste Etappe?

Im Übergang der Staatsmacht an die Bourgeoisie.

Bis zur Februar-März-Revolution 1917 befand sich die Staatsmacht in Rußland in den Händen einer alten Klasse: der Klasse der adligen fröherrlichen Gutsbesitzer, mit Nikolaus Romanow an der Spitze.

Nach dieser Revolution befindet sich die Staatsmacht in den Händen einer *anderen*, neuen Klasse, der *Bourgeoisie*.

Der Übergang der Staatsmacht aus den Händen einer *Klasse* in die einer anderen ist das erste, wichtigste, grundlegende Merkmal einer *Revolution*, sowohl in der streng wissenschaftlichen wie auch in der praktisch-politischen Bedeutung dieses Begriffs.

Insoweit ist die bürgerliche bzw. bürgerlich-demokratische Revolution in Rußland *abgeschlossen*.

Objektive Analyse

Die gegenwärtige objektive Lage kann noch immer jene Genossen leicht irreführen, die nur die augenblicklichen oberflächlichen Erscheinungen betrachten und nicht in das Wesen der Dinge eindringen. Insbesondere unsere in der Roten Armee tätigen Leute brauchen nur einen Mißerfolg im Kampf zu erleiden oder umzingelt oder von einem starken Gegner verfolgt zu werden, und schon beginnen sie, oft ohne es selber zu merken, ihre zeitgebundene, lokal begrenzte besondere Situation zu verallgemeinern und zu übertreiben, als gäbe die Lage im ganzen Land und in der ganzen Welt überhaupt keinen Grund zu Optimismus, als sei die Aussicht auf den Sieg der Revolution in sehr weite Ferne gerückt. Daß diese Genossen bei der Betrachtung der Dinge nur die äußere Erscheinung berücksichtigen, das Wesen aber ignorieren, erklärt sich daraus, daß sie nicht das Wesen der allgemeinen Lage einer wissenschaftlichen Analyse unterzogen haben. Fragt man, ob der Aufschwung der Revolution in China bald einsetzen wird, so findet man die Antwort erst dann, wenn man sorgfältig untersucht hat, ob die verschiedenen Widersprüche, die zum Aufschwung der Revolution führen, wirklich anwachsen. Da im internationalen Maßstab die Widersprüche unter den imperialistischen Staaten, zwischen diesen und ihren Kolonien, zwischen den Imperialisten und dem Proletariat ihrer eigenen Länder angewachsen sind, fühlen die Imperialisten die Notwendigkeit des Kampfes um China noch dringlicher. Sobald sich der Kampf der Imperialisten um China verschärft, wachsen auch gleichzeitig innerhalb der Grenzen Chinas die Widersprüche zwischen dem Imperialismus und ganz China sowie die Widersprüche unter den Imperialisten selber; das führt zu Kriegswirren unter den verschiedenen Cliquen der herrschenden reaktionären Kräfte in China, die sich von Tag zu Tag ausweiten und verschärfen, so daß wiederum die Widersprüche unter diesen reaktionären Kräften immer weiter wachsen. ...

Die Widersprüche zwischen dem Imperialismus und der chinesischen nationalen Industrie führen dazu, daß letztere keine Zugeständnisse vom Imperialismus erreichen kann. Infolgedessen vertiefen sich die Widersprüche zwischen der chinesischen Bourgeoisie und der chinesischen Arbeiterklasse, indem die chinesischen Kapitalisten den Ausweg in der erbarmungslosen Ausbeutung der Arbeiter suchen und die chinesischen Arbeiter sich dem widersetzen.

Analytisches Denkvermögen

Man muß an jede Frage analytisch herangehen und darf nicht alles negieren. Beispielsweise muß man die Frage der Linie der Führung des zentralen leitenden Organs in der Periode vom 4. Plenum bis zur Tagung in Dsunyi von zwei Seiten her analysieren: Einerseits muß aufgezeigt werden, daß die politische Taktik, die militärische Taktik und die Kaderpolitik, die damals vom zentralen leitenden Organ verfolgt wurden, in ihren Hauptaspekten falsch waren; andererseits muß auch vermerkt werden, daß es bei den Genossen, die damals Fehler machten, keinen Streit mit uns gab über solche Grundfragen wie die Bekämpfung Tschiang Kai-scheks, das Eintreten für die Agrarrevolution sowie den Kampf der Roten Armee. An die Fragen der Taktik muß man ebenfalls analytisch herangehen. So bestand beispielsweise damals der Fehler in der Frage des Grund und Bodens darin, daß man eine ultralinke Politik betrieb, wonach den Grundherren kein Boden und den Großbauern nur schlechte Grundstücke zugeteilt wurden; dennoch waren die Genossen, die Fehler machten, in der Frage der Beschlagnahme des Grundherrenbodens und seiner Aufteilung unter die landlosen und landarmen Bauern mit uns der gleichen Meinung. Lenin sagte, daß die konkrete Analyse einer konkreten Situation „*das innerste Wesen, die lebendige Seele des Marxismus ist.*“ Vielen unserer Genossen fehlt ein analytisches Denkvermögen, sie wollen nicht tief in die komplizierten Dinge eindringen, sie nicht wiederholt analysieren und erforschen, sondern ziehen simple Schlußfolgerungen vor, die entweder eine absolute Bejahung oder eine absolute Verneinung darstellen. Daß dieser Mangel vorhanden ist, besagt auch die Tatsache, daß es unseren Zeitungen an analytischen Artikeln fehlt, daß die Gewohnheit zu analysieren in der Partei noch nicht vollständig ausgebildet wurde. Diesem Zustand muß für die Zukunft abgeholfen werden.

Anarchismus

1. Die prinzipielle Beschränkung der revolutionären Aktion auf den Druck von unten und der Verzicht auf den Druck auch von oben ist *Anarchismus*.

2. Wer die neuen Aufgaben in der Epoche der Revolution, die Aufgaben der Aktion von oben nicht begreift, wer die Bedingungen und das Programm einer solchen Aktion nicht festzulegen versteht, der hat keine Ahnung von den Aufgaben des Proletariats in jeder demokratischen Revolution.

3. Das Prinzip, daß für die Sozialdemokratie die Beteiligung an einer provisorischen revolutionären Regierung zusammen mit der Bourgeoisie unzulässig, daß jede solche Beteiligung ein Verrat an der Arbeiterklasse sei, ist ein Prinzip des *Anarchismus*.

4. Jede „ernsthafte revolutionäre Lage“ stellt die Partei des Proletariats vor die Aufgabe der zielbewußten Leitung des Aufstands, der Organisation der Revolution, der Zentralisierung aller revolutionären Kräfte, der kühnen militärischen Offensive, der tatkräftigsten Ausnutzung der revolutionären Regierungsgewalt.

5. Marx und Engels hätten die Taktik der neuen „Iskra“ in dem jetzigen revolutionären Augenblick nie billigen können und hätten sie auch nie gebilligt, denn diese Taktik besteht gerade in der Wiederholung aller oben aufgezählten Fehler. Marx und Engels hätten die prinzipielle Stellung der neuen „Iskra“ als eine Betrachtung des „Hinterteils“ des Proletariats und als eine Wiederholung der anarchistischen Irrtümer bezeichnet.

Anarchismus

Daß ein solches Bündnis notwendig ist, um politische Streiks und andere, aktivere Formen des Kampfes für die dringlichen, von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung anerkannten und gebilligten demokratischen Forderungen durchzuführen, liegt auf der Hand. Die Anarchisten wären in diesem Bündnis nicht ein Plus, sondern ein Minus, sie trügen lediglich Desorganisation hinein und schwächten dadurch die Wucht des gemeinsamen Ansturms; sie könnten über die Dringlichkeit und Wichtigkeit politischer Umgestaltungen „noch streiten“...

Zwischen dem Sozialismus und dem Anarchismus liegt ein tiefer Abgrund, den die Lockspitzel der Geheimpolizei oder die Zeitungsknechte der reaktionären Regierungen vergeblich als nicht vorhanden hinstellen möchten. Die Weltanschauung der Anarchisten ist eine umgestülpte bürgerliche Weltanschauung: Ihre individualistischen Theorien und ihr individualistisches Ideal sind das gerade Gegenteil vom Sozialismus. Ihre Ansichten drücken nicht die Zukunft der bürgerlichen Gesellschaftsordnung aus, die unaufhaltsam zur Vergesellschaftung der Arbeit führt, sondern die Gegenwart, ja sogar die Vergangenheit dieser Ordnung, die Herrschaft des blinden Zufalls über den vereinzelt, allein stehenden Kleinproduzenten. Ihre Taktik, die auf die Ablehnung des politischen Kampfes hinausläuft, trennt die Proletarier voneinander und verwandelt sie faktisch in passive Teilnehmer der einen oder anderen bürgerlichen Politik, denn ein wirkliches Fernbleiben von der Politik ist für die Arbeiter unmöglich und undurchführbar.

Anarchismus und Opportunismus

Die Otsowisten haben den Kampf gegen den Opportunismus der Fraktion zu einer Phrase gemacht, denn sie haben Worte auswendig gelernt, ohne den Unterschied zwischen anarchistischer und sozialdemokratischer Kritik am Opportunismus begriffen zu haben. Nehmt die Anarchisten: Sie alle greifen jeden Fehler auf, ziehen gegen jeden sozialdemokratischen Parlamentarier vom Leder, alle erheben sie ein Geschrei darüber, daß *sogar* Bebel irgendwann einmal eine Rede beinahe im Geiste des Patriotismus gehalten, irgendwann einmal eine falsche Haltung in der Frage des Agrarprogramms bezogen hat usw. usf. Es stimmt, daß sogar ein Bebel in seiner parlamentarischen Laufbahn opportunistische Fehler gemacht hat. Aber was folgt daraus? Für einen Anarchisten lautet die Schlußfolgerung, daß man alle Arbeiterdeputierten abberufen müsse. Die Anarchisten schimpfen über die sozialdemokratischen Parlamentarier, um mit ihnen zu brechen, sie schimpfen, aber sie weigern sich, für den Aufbau einer proletarischen Partei, für die Entwicklung einer proletarischen Politik, für die Heranbildung proletarischer Parlamentarier zu arbeiten. Und in der Praxis werden die Anarchisten durch ihre Phrasen zu treuesten Handlangern des Opportunismus, zu seiner Kehrseite.

Die Sozialdemokraten ziehen aus den Fehlern einen anderen Schluß. Sie sagen, daß *sogar* ein Bebel nicht zu einem Bebel werden konnte ohne langwierige Arbeit der Partei an der Entwicklung einer wirklich sozialdemokratischen Vertretung. Man möge uns nicht damit kommen: „Wir haben keine Bebel in der Fraktion.“ Man wird nicht als Bebel geboren, zu einem Bebel entwickelt man sich. Die Bebel fallen nicht vom Himmel, wie Minerva dem Haupte des Jupiter entsprang, sondern sie werden von der Partei und der Arbeiterklasse hervorgebracht. Wer sagt: Wir haben keine Bebel, der kennt die Geschichte der deutschen Partei nicht, der weiß nicht, daß es eine Zeit gegeben hat, während des Sozialistengesetzes, da August Bebel opportunistische Fehler beging, die Partei diese Fehler korrigierte und Bebel die Richtung wies.

Anarchismus

Der Unterschied zwischen Marxisten und Anarchisten besteht darin,

daß 1. die Marxisten, die sich die völlige Aufhebung des Staates zum Ziel setzen, dieses Ziel für erreichbar halten erst nach der Aufhebung der Klassen durch die sozialistische Revolution, als Resultat der Errichtung des Sozialismus, der zum Absterben des Staates führt; die Anarchisten wollen die völlige Aufhebung des Staates von heute auf morgen, ohne die Bedingungen für die Durchführbarkeit einer solchen Aufhebung zu begreifen.

2. Die Marxisten halten es für notwendig, daß das Proletariat nach Eroberung der politischen Macht die alte Staatsmaschinerie völlig zerstört und sie durch eine neue, eine nach dem Typ der Kommune gebildete Organisation der bewaffneten Arbeiter ersetzt; die Anarchisten, die auf die Zerstörung der Staatsmaschinerie schwören, stellen sich ganz unklar vor, *was* das Proletariat an ihre Stelle setzen und *wie es* die revolutionäre *Macht* gebrauchen wird; die Anarchisten verwerfen sogar die Ausnutzung der Staatsgewalt durch das revolutionäre Proletariat, dessen revolutionäre Diktatur.

3. Die Marxisten fordern die Vorbereitung des Proletariats auf die Revolution unter Ausnutzung des heutigen Staates; die Anarchisten lehnen das ab.

Marxismus und Anarchismus

Die Sache ist die, daß der Marxismus und der Anarchismus sich auf völlig verschiedene Prinzipien gründen, obgleich beide unter sozialistischem Banner in der Kampfarena erscheinen. Der Grundstein des Anarchismus ist die *Persönlichkeit*, deren Befreiung seiner Ansicht nach die Hauptbedingung für die Befreiung der Masse, des Kollektivs ist. Nach Ansicht des Anarchismus ist die Befreiung der Masse unmöglich, solange die Persönlichkeit nicht befreit ist, weshalb seine Losung lautet: „Alles für die Persönlichkeit.“ Der Grundstein des Marxismus dagegen ist die *Masse*, deren Befreiung seiner Ansicht nach die Hauptbedingung für die Befreiung der Persönlichkeit ist. Das heißt, nach Ansicht des Marxismus ist die Befreiung der Persönlichkeit unmöglich, solange die Masse nicht befreit ist, weshalb seine Losung lautet: „Alles für die Masse.“

Es ist klar, daß wir es hier mit zwei einander negierenden Prinzipien zu tun haben, und nicht bloß mit taktischen Meinungsverschiedenheiten. ...

Wir werden mit einer Charakterisierung des Marxismus beginnen, beiläufig die Ansichten der Anarchisten über den Marxismus berühren und dann zur Kritik des Anarchismus selbst übergehen. Und zwar entwickeln wir die dialektische Methode, die Ansichten der Anarchisten über diese Methode und unsere Kritik; die materialistische Theorie, die Ansichten der Anarchisten und unsere Kritik (hier wird auch von der sozialistischen Revolution, der sozialistischen Diktatur, dem Minimalprogramm und überhaupt von der Taktik die Rede sein); die Philosophie der Anarchisten und unsere Kritik; den Sozialismus der Anarchisten und unsere Kritik; die Taktik und die Organisation der Anarchisten – und zum Abschluß ziehen wir unsere Schlußfolgerungen.

Wir werden zu beweisen versuchen, daß die Anarchisten als Prediger eines Sozialismus kleiner Gemeinden keine wirklichen Sozialisten sind.

Wir werden ferner zu beweisen versuchen, daß die Anarchisten, da sie die Diktatur des Proletariats ablehnen, auch keine wirklichen Revolutionäre sind.

...

Anarchisten und Koalitionsrecht

Die Provisorische Regierung hat vor einigen Tagen den Beschluß gefaßt, die Villa Durnowo von den Anarchisten zu säubern. Dieser von Grund aus falsche Beschluß hat bei den Arbeitern einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Zweifellos haben die Arbeiter in diesem Beschluß einen Anschlag auf das Existenzrecht gewisser Organisationen erblickt. Wir sind grundsätzlich gegen die Anarchisten, aber soweit auch nur ein kleiner Teil der Arbeiter hinter den Anarchisten steht, haben sie das gleiche Existenzrecht wie, sagen wir, die Menschewiki und Sozialrevolutionäre. In diesem Sinne hatten die Arbeiter recht, als sie gegen die Anschläge der Provisorischen Regierung Protest erhoben. Dies um so mehr, als die besagte Villa außer von den Anarchisten auch von einigen Betrieben und Gewerkschaften benutzt wird.

Die Leser wissen, daß es den Arbeitern dank ihrem Protest gelungen ist, die Provisorische Regierung zum Nachgeben zu zwingen und die Villa zu behalten.

Jetzt stellt sich heraus, daß in der Villa Durnowo eine neue Aktion der Arbeiter „organisiert“ wird. Man berichtet uns, daß in der Villa Durnowo Vertreter von Betriebskomitees, mit den Anarchisten an der Spitze, Versammlungen abhalten, und zwar zu dem Zweck, heute eine Demonstration zu veranstalten. *Wenn dies zutrifft*, so erklären wir, daß wir jegliche zersplitterten, anarchischen Aktionen aufs entschiedenste *verurteilen*. Demonstrationen einzelner Bezirke und einzelner Regimenter, mit Anarchisten an der Spitze, die sich über die momentanen Bedingungen nicht klar sind, Demonstrationen, die gegen den Willen der Mehrheit der Bezirke und Regimenter, gegen den Willen des Büros der Gewerkschaften, des Zentralrats der Betriebskomitees und schließlich gegen den Willen der sozialistischen Partei des Proletariats veranstaltet werden – solche anarchische Demonstrationen betrachten wir *als verderblich für die Sache der Arbeiterrevolution*.

Das Existenzrecht der Organisationen, darunter auch der Organisationen der Anarchisten, kann und muß verteidigt werden, wenn jemand diese Organisationen obdachlos machen will. Allein es ist für klassenbewußte Arbeiter unzulässig und verbrecherisch, sich mit Anarchisten zu verschmelzen und zusammen mit ihnen sinnlose Aktionen zu unternehmen, die von vornherein zum Mißerfolg verurteilt sind.

Stalin/Wells-Gespräch: kapitalistische **Anarchie**

Die Vereinigten Staaten verfolgen ein anderes Ziel als wir in der UdSSR. Das Ziel, das die Amerikaner verfolgen, hat sich aus den ökonomischen Problemen, aus der Wirtschaftskrise ergeben. Die Amerikaner möchten mit privatkapitalistischen Maßnahmen und ohne Änderung der ökonomischen Basis einen Weg aus der Krise finden. Sie versuchen den Schaden, die Verluste, die aus dem bestehenden Wirtschaftssystem erwachsen sind, auf ein Minimum zu beschränken. Bei uns dagegen ist, wie Sie wissen, die alte ökonomische Basis beseitigt und an ihrer Stelle eine völlig andere, eine neue ökonomische Basis geschaffen worden. Selbst wenn die Amerikaner, auf die Sie anspielen, ihr Ziel teilweise erreichen, d.h., wenn es ihnen gelingt, diese Verluste auf ein Minimum zu beschränken, werden sie nicht die Wurzeln der dem kapitalistischen System innewohnenden Anarchie beseitigen. Sie schützen das Wirtschaftssystem, das zwangsläufig, das unausweichlich Anarchie der Produktion hervorbringt. Es geht ihnen also nicht um eine Reorganisation der Gesellschaft, nicht darum, das alte Gesellschaftssystem, aus dem Anarchie und Krisen entstehen, abzuschaffen, sondern höchstens um die Eindämmung bestimmter Nachteile, um die Eindämmung bestimmter Auswüchse. Subjektiv sind diese Amerikaner vielleicht der Meinung, daß sie die Gesellschaft reorganisieren; objektiv jedoch schützen sie die bestehende Basis der Gesellschaft. Deshalb wird es objektiv keine Reorganisation der Gesellschaft geben. ...

Mit Sicherheit würde aber kein Kapitalist die völlige Abschaffung der Arbeitslosigkeit gutheißen, die Abschaffung der Reservearmee von Arbeitslosen, die Druck auf den Arbeitsmarkt ausüben soll und ein Reservoir von billigen Arbeitskräften bildet. Da haben Sie einen der Widersprüche in der „Planwirtschaft“ der bürgerlichen Gesellschaft. Weiter! Planwirtschaft bedeutet Ankurbelung der Produktion in jenen Industriezweigen, deren Güter für die Masse des Volkes besonders wichtig sind. Aber Sie wissen, daß die Ausweitung der Produktion im Kapitalismus sich nach ganz anderen Regeln vollzieht, daß das Kapital in diejenigen Wirtschaftsbranchen fließt, in denen die Profitrate am höchsten ist. Sie werden niemals einen Kapitalisten dazu bringen, daß er sich selbst Verluste zufügt und sich mit einer niedrigeren Profitrate zufrieden gibt, um die Bedürfnisse des Volkes zu erfüllen. Ohne daß die Kapitalisten verschwinden, ohne daß das Prinzip des Privateigentums an den Produktionsmitteln aufgehoben wird, ist es unmöglich, eine Planwirtschaft aufzubauen.

Annektion und Selbstbestimmungsrecht

Es muß Klarheit darüber geschaffen werden, was Annexion eigentlich ist, warum und wie die Sozialisten gegen Annexionen kämpfen müssen. Nicht *jede* Angliederung eines „fremden“ Territoriums ist Annexion, denn im allgemeinen sind die Sozialisten für das Verschwinden der Grenzen zwischen den Nationen und für die Bildung von größeren Staaten. Nicht jede Verletzung des Status quo ist Annexion. Das zu glauben wäre im höchsten Grade reaktionär und ein Hohn auf die Grundbegriffe der Geschichtswissenschaft. Nicht jede Angliederung eines Landes durch Kriegsgewalt ist Annexion, denn die Sozialisten können Gewaltanwendung und Kriege, die im Interesse der Mehrheit der Bevölkerung geführt werden, nicht grundsätzlich ablehnen. Unter Annexion verstehen wir bloß die Angliederung eines Landes *gegen den Willen* seiner Bewohner. Mit anderen Worten: Der Begriff der Annexion ist mit dem Begriff des Selbstbestimmungsrechts der Nationen aufs engste verbunden. ...

Soll der Kampf gegen Annexionen mehr denn Heuchelei oder eine hohle Phrase sein, soll er tatsächlich die Massen im Geiste des Internationalismus erziehen, so muß die Frage so gestellt werden, daß den Massen die Augen geöffnet werden, damit sie den heute herrschenden Betrug in der Annexionsfrage wahrnehmen, nicht aber so, daß dieser Betrug verschleiert wird. Es genügt nicht, wenn ein Sozialist, ganz gleich welcher Nation, in Worten die Gleichberechtigung der Nationen anerkennt, wenn er schwört und hoch und heilig versichert, gegen Annexionen zu sein. Jeder Sozialist ist vielmehr verpflichtet, sofort und unbedingt die *Freiheit der Lostrennung* der Kolonien und Nationen zu fordern, die von *seinem eigenen* „Vaterland“ unterdrückt werden.

Annektionen

Wollten wir dafür kämpfen, daß die russischen Kapitalisten sich Kurlands und Polens in den früheren Grenzen bemächtigen, so gäbe das den deutschen Kapitalisten das Recht, Kurland zu rauben. Sie könnten einwenden: Wir haben gemeinsam Polen geraubt. Als wir damit Ende des 18. Jahrhunderts begannen, war Preußen ein sehr kleiner und schwacher Staat, während Rußland groß war, und Rußland hat mehr rauben können. Jetzt sind wir stärker geworden, gestattet uns also, einen größeren Teil zu nehmen. Gegen diese Logik der Kapitalisten läßt sich nichts sagen. Japan war 1863, verglichen mit Rußland, eine Null, 1905 aber hat es Rußland verprügelt. Deutschland war in den Jahren 1863-1873, verglichen mit England, eine Null, jetzt ist es stärker als dieses. Sie könnten einwenden: wir waren schwach, als man uns Kurland wegnahm, jetzt sind wir stärker als ihr und wollen es zurückhaben. Auf Annexionen nicht verzichten heißt endlose Kriege um die Versklavung schwacher Völkerschaften rechtfertigen. Verzicht auf Annexionen bedeutet, es jedem Volk überlassen, frei zu entscheiden, ob es allein oder zusammen mit einem andern leben will. Natürlich muß man dazu die Truppen abziehen. Die geringsten Schwankungen in der Frage der Annexionen zulassen heißt endlose Kriege rechtfertigen. Folglich konnten wir in dieser Hinsicht keinerlei Schwankungen erlauben. Unsere Antwort in der Frage der Annexionen lautet: freie Entscheidung der Völker. Was ist zu tun, damit diese politische Freiheit auch zu einer ökonomischen wird? Das erfordert den Übergang der Macht in die Hände des Proletariats und die Abschüttelung des kapitalistischen Jochs.

Antagonismus

In der Menschheitsgeschichte existiert der Antagonismus zwischen den Klassen als ein spezifischer Ausdruck des Kampfes der Gegensätze. Betrachten wir den Widerspruch zwischen der Klasse der Ausbeuter und der Klasse der Ausgebeuteten, so bestehen sowohl in der Sklavenhaltergesellschaft als auch in der feudalen und der kapitalistischen Gesellschaft diese beiden im Widerspruch stehenden Klassen lange Zeit hindurch in ein und derselben Gesellschaft nebeneinander. Sie kämpfen gegeneinander, doch erst nachdem sich der Widerspruch der beiden Klassen bis zu einem bestimmten Stadium entwickelt hat, nimmt der Kampf der beiden Seiten die Form eines offenen Antagonismus an, der sich zur Revolution entwickelt. Auf ähnliche Weise verwandelt sich in der Klassengesellschaft der Frieden in den Krieg.

Bevor eine Bombe explodiert, stellt sie eine Einheit dar, worin die Gegensätze infolge bestimmter Bedingungen nebeneinander existieren. Erst nach dem Eintreten einer neuen Bedingung (der Zündung) erfolgt die Explosion. Analog verhält es sich mit allen Naturerscheinungen, bei denen die Lösung des alten Widerspruchs und die Entstehung des neuen Dinges schließlich in der Form eines offenen Zusammenpralls erfolgt.

Es ist ungemein wichtig, diese Tatsache zu erkennen. Das hilft uns verstehen, daß in der Klassengesellschaft Revolutionen und revolutionäre Kriege unvermeidlich sind, daß es sonst unmöglich ist, in der Entwicklung der Gesellschaft einen Sprung zu vollziehen und die reaktionäre herrschende Klasse zu stürzen, damit das Volk die Macht ergreifen kann. Die Kommunisten müssen die betrügerische Propaganda der Reaktionäre entlarven, die zum Beispiel behaupten, daß die soziale Revolution unnötig und unmöglich wäre; sie müssen unerschütterlich an der marxistisch-leninistischen Lehre von der sozialen Revolution festhalten und dem Volk zum Verständnis dessen verhelfen, daß die soziale Revolution nicht nur unbedingt notwendig, sondern auch durchaus möglich ist und daß diese wissenschaftliche Wahrheit durch die ganze Menschheitsgeschichte und durch den Sieg der Sowjetunion bestätigt worden ist.

Wir müssen jedoch den Kampf der verschiedenen Gegensätze konkret untersuchen und dürfen keine unangebrachte Anwendung der oben erwähnten Formel auf alle Dinge zulassen. Die Widersprüche und der Kampf sind allgemein, absolut, doch die Methoden zur Lösung der Widersprüche, das heißt die Formen des Kampfes, sind je nach dem Charakter der Widersprüche verschieden.

Antagonismus und Partei

Manche Widersprüche weisen einen offen antagonistischen Charakter auf, andere nicht. Je nach der konkreten Entwicklung der Dinge werden manche ursprünglich nichtantagonistische Widersprüche zu antagonistischen, dagegen andere, ursprünglich antagonistische, zu nichtantagonistischen Widersprüchen.

Solange Klassen bestehen, sind die Widersprüche zwischen richtigen und falschen Ansichten in den Reihen der Kommunistischen Partei, wie oben festgestellt wurde, eine Widerspiegelung der Klassenwidersprüche innerhalb der Partei. In der Anfangsperiode oder in einzelnen Fragen treten diese Widersprüche nicht unbedingt sofort als antagonistische zutage. Doch mit der Entwicklung des Klassenkampfes können auch sie sich zu antagonistischen Widersprüchen entwickeln. Die Geschichte der KPdSU zeigt uns, daß sich die Widersprüche zwischen den richtigen Ansichten Lenins und Stalins und den falschen Ansichten Trotzki's, Bucharins und anderer anfangs nicht in antagonistischer Form kundtaten, in der Folge aber zu einem Antagonismus entwickelten. Auch in der Geschichte der Kommunistischen Partei Chinas gab es solche Fälle. Die Widersprüche zwischen den richtigen Ansichten vieler Genossen in unserer Partei und den falschen Ansichten von Tscheng Du-hsiu, Dschang Guo-tao und anderen traten anfangs auch nicht in antagonistischer Form zutage, entwickelten sich aber in der Folge zu antagonistischen. Derzeit weisen die Widersprüche zwischen richtigen und falschen Ansichten innerhalb unserer Partei keine antagonistische Form auf, und wenn die Genossen, die Fehler begangen haben, diese zu korrigieren verstehen, werden sich diese Widersprüche nicht zu antagonistischen entwickeln. Darum muß die Partei einerseits einen ernsten Kampf gegen falsche Ansichten führen, andererseits aber jenen Genossen, die Fehler gemacht haben, die volle Möglichkeit geben, diese einzusehen. Unter diesen Umständen ist eine Überspitzung des Kampfes offensichtlich unzweckmäßig. Wenn jedoch jene, die Fehler begangen haben, auf diesen beharren und sie vertiefen, dann besteht die Möglichkeit, daß sich diese Widersprüche zu antagonistischen entwickeln.

»Anti-Dühring«, Bedeutung

Ganz im Geiste von Marx und in enger Zusammenarbeit mit ihm stellt Engels in all seinen philosophischen Arbeiten kurz und bündig in allen Fragen die materialistische und die idealistische Linie einander gegenüber, wobei er weder im Jahre 1878 noch 1888, noch 1892 die endlosen krampfhaften Bemühungen ernst nahm, die „Einseitigkeit“ von Materialismus und Idealismus zu „überwinden“, eine *neue* Linie, irgendeinen „Positivismus“, „Realismus“ oder einen anderen Professorenscharlatanismus zu verkünden. Den ganzen Kampf gegen Dühring führte Engels *vollständig* unter der Losung der konsequenten Einhaltung des Materialismus, wobei er den Materialisten Dühring beschuldigte, daß dieser das Wesen der Sache durch Wortschwall verdunkelte, daß er Phrasen drosch, daß er sich einer Betrachtungsweise bediente, die eine Konzession an den Idealismus, den Übergang auf die Position des Idealismus zum Ausdruck brachte. Entweder bis zu Ende konsequenter Materialismus oder die Lüge und Konfusion des philosophischen Idealismus – das ist die Fragestellung, wie sie in *jedem Absatz* des „Anti-Dühring“ gegeben ist und die nur Leute mit einem von der reaktionären Professorenphilosophie bereits angefressenen Hirn übersehen konnten. Und bis zum Jahre 1894, wo das letzte Vorwort zu dem vom Verfasser nochmals durchgesehenen und zum letzten Mal ergänzten „Anti-Dühring“ geschrieben wurde, beharrte Engels, der sowohl die neue Philosophie als auch die neue Naturwissenschaft ständig verfolgte, mit der alten Entschiedenheit bei seiner klaren und festen Stellungnahme und fuhr fort, den Kehrriecht der neuen Systeme und Systemchen hinwegzufegen.

Antimilitaristische Propaganda

Unter den Soldaten, die im aktiven Dienst stehen, Propaganda zu treiben ist ungeheuer schwierig, manchmal fast unmöglich. Das Leben in der Kaserne, die strenge Aufsicht, die seltenen Beurlaubungen erschweren außerordentlich den Verkehr mit der Außenwelt; die militärische Disziplin, der sinnlose Drill schüchtern die Soldaten ein; die militärische Obrigkeit setzt alles daran, dem „einfachen Mann“ jeden lebendigen Gedanken, jedes menschliche Gefühl auszutreiben, ihn zu blindem Gehorsam, zu sinnlosem und wildem Haß gegen „äußere“ und „innere“ Feinde zu erziehen ... Mit dem aus seinem gewohnten Milieu heraus gelösten, allein stehenden, unwissenden, eingeschüchternen Soldaten, dem man die barbarischsten Ansichten über seine Umwelt eingehämmert hat, Fühlung aufzunehmen, ist viel schwieriger als mit den Jugendlichen im dienstpflichtigen Alter, die im Kreise der Familie und ihrer Kameraden leben und mit ihnen durch gemeinsame Interessen eng verbunden sind. Die antimilitaristische Propaganda unter der Arbeiterjugend zeitigt überall prächtige Resultate. Und das ist von größter Bedeutung. Der Arbeiter, der als bewußter Sozialdemokrat in die Armee eintritt, ist eine schlechte Stütze der Machthaber. ...

Man ist immer bemüht, den Soldaten möglichst weit von seinem Heimatort entfernt den Dienst ableisten zu lassen. Das geschieht, damit der Soldat durch keinerlei Interessen mit der örtlichen Bevölkerung verbunden sei, damit er sich ihr gegenüber als Fremder fühle. Dann ist es leichter, ihn zu zwingen, sich dem Befehl zu unterwerfen und auf die Menge zu schießen. Die Arbeiterjugendverbände sind bemüht, dieser Isolierung des Soldaten von der örtlichen Bevölkerung entgegenzuwirken. Die Jugendverbände sind untereinander verbunden. Der Soldat, der Mitglied des Jugendverbandes in seiner Heimat war, wird, wenn er in eine neue Stadt kommt, von dem örtlichen Verband als gern gesehener Gast empfangen, man macht ihn sofort mit den örtlichen Gegebenheiten bekannt, hilft ihm, wie man kann. Er hört auf, ein Fremder, ein Zugereister zu sein. Er weiß auch, wenn ihm irgendein Unglück zustößt, so wird man ihm helfen, ihm beistehen. Dieses Bewußtsein verleiht ihm Mut, er tritt in der Kaserne mutiger auf, verteidigt mutiger seine Rechte und seine menschliche Würde.

Antimilitaristische Propaganda

Besonders große Aufmerksamkeit gilt den Einberufenen. Man veranstaltet feierliche Abschiedskundgebungen. In der Zeit der Rekrutenaushebung werden in der Stadt Prozessionen durchgeführt. So ziehen beispielsweise in Österreich die Rekruten in Trauerkleidung und unter den Klängen eines Trauermarsches durch die ganze Stadt. Vor ihnen fährt ein mit rotem Tuch geschmückter Wagen. An den Wänden sind überall rote Anschläge, auf denen mit großen Buchstaben gedruckt ist: „Ihr werdet nicht auf das Volk schießen!“ Zu Ehren der Rekruten finden Abendveranstaltungen statt, bei denen leidenschaftliche antimilitaristische Reden gehalten werden. Mit einem Wort, es geschieht alles, um das Bewußtsein des Rekruten zu wecken, um dem schädlichen Einfluß der Ideen und Gefühle vorzubeugen, die man ihm mit allen Mitteln in der Kaserne einzuflößen bemüht sein wird.

Und die Arbeit der sozialistischen Jugend ist nicht umsonst. In Belgien gibt es unter den Soldaten bereits etwa 15 Soldatenverbände, die in ihrer Mehrheit der sozialdemokratischen Arbeiterpartei nahe stehen und die eng miteinander verbunden sind. Es gibt Regimenter, in denen zwei Drittel der Soldaten organisiert sind. In Frankreich hat die antimilitaristische Stimmung die Massen erfaßt. Während der Streiks in Dünkirchen, Creusot, Longwy, Montceaux-les-Mines haben sich die Soldaten, die gegen die Streikenden aufgeboten wurden, mit diesen solidarisch erklärt ...

Von Tag zu Tag wächst in den Reihen der Armee die Zahl der Sozialdemokraten, das Militär wird immer unzuverlässiger. Wenn die Bourgeoisie der organisierten Arbeiterklasse von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen wird – auf wessen Seite wird das Militär sein? Die sozialistische Arbeiterjugend arbeitet mit aller Energie und mit dem der Jugend eigenen Eifer daran, daß es auf der Seite des Volkes stehen möge.

Antisemitismus – zwischen den Klassen

Antisemitismus nennt man die Verbreitung von Feindschaft gegen die Juden. Als die verfluchte Zarenmonarchie ihre letzten Tage durchmachte, war sie bemüht, unwissende Arbeiter und Bauern gegen die Juden aufzuhetzen. Die Zarenpolizei veranstaltete im Bunde mit den Gutsbesitzern und Kapitalisten Judenpogrome. Den Haß der von Not gepeinigten Arbeiter und Bauern wollten die Gutsbesitzer und Kapitalisten auf die Juden lenken. Auch in anderen Ländern hat man nicht selten Gelegenheit, zu sehen, daß die Kapitalisten Feindschaft gegen die Juden schüren, um den Blick des Arbeiters zu trüben, um seine Aufmerksamkeit von dem wirklichen Feind der Werktätigen – vom Kapital – abzulenken. Feindschaft gegen die Juden hält sich zäh nur dort, wo die Knechtung durch die Gutsbesitzer und Kapitalisten die Arbeiter und Bauern in stockfinsterner Unwissenheit gehalten hat. Nur völlig unwissende, völlig verschüchterte Menschen können den gegen die Juden verbreiteten Lügen und Verleumdungen Glauben schenken. Das sind Überreste aus den alten Zeiten der Leibeigenschaft, als die Popen die Ketzler auf den Scheiterhaufen verbrennen ließen, als der Bauer versklavt, als das Volk unterdrückt und stumm war. Diese alte feudalistische Unwissenheit geht zu Ende. Das Volk wird sehend.

Nicht die Juden sind die Feinde der Werktätigen. Die Feinde der Arbeiter sind die Kapitalisten aller Länder. Unter den Juden gibt es Arbeiter, Werktätige: sie bilden die Mehrheit. Was die Unterdrückung durch das Kapital anbelangt, sind sie unsere Brüder, im Kampf für den Sozialismus sind sie unsere Genossen. Unter den Juden gibt es Kulaken, Ausbeuter, Kapitalisten; wie es sie unter den Russen, wie es sie unter allen Nationen gibt. Die Kapitalisten sind bemüht, zwischen den Arbeitern verschiedenen Glaubens, verschiedener Nation, verschiedener Rasse Feindschaft zu säen und zu schüren. Die Nichtarbeitenden halten sich durch die Stärke und die Macht des Kapitals. Die reichen Juden, die reichen Russen, die Reichen aller Länder unterdrücken und unterjochen im Bunde miteinander die Arbeiter, plündern sie aus und entzweien sie.

Schande über den verfluchten Zarismus, der die Juden gequält und verfolgt hat. Schmach und Schande über den, der Feindschaft gegen die Juden, Haß gegen andere Nationen sät.

Es lebe das brüderliche Vertrauen und das Kampfbündnis der Arbeiter aller Nationen im Kampf für den Sturz des Kapitals.

Apparat durch Arbeiter verbessern

Die Einbeziehung vieler Arbeiter in das ZK wird den Arbeitern helfen, unseren Apparat zu verbessern, der unter aller Kritik ist. Im Grunde genommen wurde er uns vom alten Regime hinterlassen, denn es war völlig unmöglich, ihn in so kurzer Zeit, besonders während des Krieges, der Hungersnot usw. umzugestalten. Daher kann man den „Kritikern“, die uns spöttisch oder boshaft mit Hinweisen auf die Defekte unseres Apparates aufwarten, ruhig antworten, daß diese Leute die Bedingungen der gegenwärtigen Revolution absolut nicht begreifen. Den Apparat in einem Jahr fünf hinreichend umzugestalten ist überhaupt unmöglich, besonders unter den Bedingungen, unter denen sich die Revolution bei uns vollzogen hat. Es genügt, daß wir in fünf Jahren einen Staat von neuem Typus geschaffen haben, in dem die Arbeiter, gefolgt von den Bauern, gegen die Bourgeoisie vorgehen, auch das ist angesichts der feindlichen internationalen Umgebung eine gigantische Leistung. Aber dieses Bewußtsein darf uns den Blick nicht dafür trüben, daß wir im Grunde den alten Apparat vom Zaren und von der Bourgeoisie übernommen haben...

Ich stelle mir die Sache so vor, daß einige Dutzend Arbeiter, die Mitglieder des ZK werden, sich besser als irgend jemand sonst damit befassen können, unseren Apparat zu überprüfen, zu verbessern und neu zu gestalten. ...

Die Arbeiter, die ins ZK aufzunehmen sind, dürfen meiner Meinung nach vorwiegend nicht unter jenen Arbeitern ausgewählt werden, die einen langen Sowjetdienst durchgemacht haben (in diesem Teil meines Briefes zähle ich zu den Arbeitern überall auch die Bauern), weil sich bei diesen Arbeitern schon bestimmte Traditionen und bestimmte Vorurteile herausgebildet haben, die wir gerade bekämpfen wollen.

Arbeitermitglieder des ZK sollen vorwiegend Arbeiter sein, die unter jener Schicht stehen, welche bei uns in den fünf Jahren in die Reihen der Sowjetangestellten aufgerückt ist, und mehr zu den einfachen Arbeitern und zu den Bauern gehören, die jedoch nicht direkt oder indirekt unter die Kategorie der Ausbeuter fallen. Ich glaube, daß solche Arbeiter, die in allen Sitzungen des ZK, in allen Sitzungen des Politbüros anwesend sind und alle Dokumente des ZK lesen, einen Stamm ergebener Anhänger der Sowjetordnung bilden können, die erstens fähig sind, dem ZK selbst Stabilität zu verleihen, und die zweitens imstande sind, wirklich an der Erneuerung und Verbesserung des Apparats zu arbeiten.

Gesellschaftliche **Arbeit** und natürlicher Reichtum

Die Arbeit ist *nicht die Quelle* alles Reichtums. Die *Natur* ist ebenso sehr die Quelle der Gebrauchswerte (und aus solchen besteht doch wohl der sachliche Reichtum!) als die Arbeit, die selbst nur die Äußerung einer Naturkraft ist, der menschlichen Arbeitskraft. Jene Phrase findet sich in allen Kinderfibeln und ist insofern richtig, als *unterstellt* wird, daß die Arbeit mit den dazugehörigen Gegenständen und Mitteln vorgeht. Ein sozialistisches Programm darf aber solchen bürgerlichen Redensarten nicht erlauben, die *Bedingungen* zu verschweigen, die ihnen allein einen Sinn geben. Nur soweit der Mensch sich von vornherein als Eigentümer zur Natur, der ersten Quelle aller Arbeitsmittel und -Gegenstände, verhält, sie als ihm gehörig behandelt, wird seine Arbeit Quelle von Gebrauchswerten, also auch von Reichtum. Die Bürger haben sehr gute Gründe, der Arbeit *übernatürliche Schöpfungskraft* anzudichten; denn gerade aus der Naturbedingtheit der Arbeit folgt, daß der Mensch, der kein andres Eigentum besitzt als seine Arbeitskraft, in allen Gesellschafts- und Kulturzuständen der Sklave der andern Menschen sein muß, die sich zu Eigentümern der gegenständlichen Arbeitsbedingungen gemacht haben. Er kann nur mit ihrer Erlaubnis arbeiten, also nur mit ihrer Erlaubnis leben. ...

„Quelle des Reichtums und der Kultur wird die Arbeit nur als gesellschaftliche Arbeit“ oder, was dasselbe ist, „in und durch die Gesellschaft“.

Dieser Satz ist unstreitig richtig, denn wenn die vereinzelte Arbeit (ihre sachlichen Bedingungen vorausgesetzt) auch Gebrauchswerte schaffen kann, kann sie weder Reichtum noch Kultur schaffen.

Aber ebenso unstreitig ist der andre Satz:

„Im Maße, wie die Arbeit sich gesellschaftlich entwickelt und dadurch Quelle von Reichtum und Kultur wird, entwickeln sich Armut und Verwahrlosung auf seiten des Arbeiters, Reichtum und Kultur auf seiten des Nichtarbeiters.“

Dies ist das Gesetz der ganzen bisherigen Geschichte. Es war also, statt allgemeine Redensarten über „*die Arbeit*“ und „*die Gesellschaft*“ zu machen, hier bestimmt nachzuweisen, wie in der jetzigen kapitalistischen Gesellschaft endlich die materiellen etc. Bedingungen geschaffen sind, welche die Arbeiter befähigen und zwingen, jenen geschichtlichen Fluch zu brechen.

»Überschüssige« Arbeit

Alle Entwicklung der menschlichen Gesellschaft über die Stufe tierischer Wildheit hinaus fängt an von dem Tage, wo die Arbeit der Familie mehr Produkte schuf, als zu ihrem Unterhalt notwendig waren, von dem Tage, wo ein Teil der Arbeit auf die Erzeugung nicht mehr von bloßen Lebensmitteln, sondern von Produktionsmitteln verwandt werden konnte. Ein Überschuß des Arbeitsprodukts über die Unterhaltungskosten der Arbeit, und die Bildung und Vermehrung eines gesellschaftlichen Produktions- und Reservefonds aus diesem Überschuß, war und ist die Grundlage aller gesellschaftlichen, politischen und intellektuellen Fortentwicklung. In der bisherigen Geschichte war dieser Fonds das Besitztum einer bevorzugten Klasse, der mit diesem Besitztum auch die politische Herrschaft und die geistige Führung zufielen. Die bevorstehende soziale Umwälzung wird diesen gesellschaftlichen Produktions- und Reservefonds, das heißt die Gesamtmasse der Rohstoffe, Produktionsinstrumente und Lebensmittel, erst wirklich zu einem gesellschaftlichen machen, indem sie ihn der Verfügung jener bevorzugten Klasse entzieht, und ihn der ganzen Gesellschaft als Gemeingut überweist. ...

Oder aber: wenn dieser Produktions- und Reservefonds in den Händen der Kapitalistenklasse tatsächlich besteht, wenn er tatsächlich durch Aufhäufung von Profit entstanden ist (die Bodenrente lassen wir hier einstweilen aus dem Spiel): so besteht er notwendig aus dem aufgehäuften Überschuß des der Kapitalistenklasse von der Arbeiterklasse gelieferten Arbeitsprodukts über die der Arbeiterklasse von der Kapitalistenklasse gezahlte Summe Arbeitslohn. Dann bestimmt sich aber der Wert nicht durch den Arbeitslohn, sondern durch die Arbeitsmenge; dann liefert die Arbeiterklasse der Kapitalistenklasse im Arbeitsprodukt eine größere Wertmenge, als sie von ihr im Arbeitslohn bezahlt erhält, und dann erklärt sich der Kapitalprofit, wie alle andern Formen der Aneignung fremden, unbezahlten Arbeitsprodukts, als bloßer Bestandteil dieses von Marx entdeckten Mehrwerts.

Produktivkraft der Arbeit

Die Produktivkraft der Arbeit ist durch mannigfache Umstände bestimmt, unter anderen durch den Durchschnittsgrad des Geschickes der Arbeiter, die Entwicklungsstufe der Wissenschaft und ihrer technologischen Anwendbarkeit, die gesellschaftliche Kombination des Produktionsprozesses, den Umfang und die Wirkungsfähigkeit der Produktionsmittel, und durch Naturverhältnisse. Dasselbe Quantum Arbeit stellt sich z.B. mit günstiger Jahreszeit in 8 Bushel Weizen dar, mit ungünstiger in nur 4. Dasselbe Quantum Arbeit liefert mehr Metalle in reichhaltigen als in armen Minen usw. Diamanten kommen selten in der Erdrinde vor, und ihre Findung kostet daher im Durchschnitt viel Arbeitszeit. Folglich stellen sie in wenig Volumen viel Arbeit dar. Jacob bezweifelt, daß Gold jemals seinen vollen Wert bezahlt hat. Noch mehr gilt dies vom Diamant. Nach Eschwege hatte 1823 die achtzigjährige Gesamtausbeute der brasilischen Diamantgruben noch nicht den Preis des 1½ jährigen Durchschnittsprodukts der brasilischen Zucker oder Kaffeepflanzungen erreicht, obgleich sie viel mehr Arbeit darstellte, also mehr Wert. Mit reichhaltigeren Gruben würde dasselbe Arbeitsquantum sich in mehr Diamanten darstellen und ihr Wert sinken. Gelingt es, mit wenig Arbeit Kohle in Diamant zu verwandeln, so kann sein Wert unter den von Ziegelsteinen fallen. Allgemein: Je größer die Produktivkraft der Arbeit, desto kleiner die zur Herstellung eines Artikels erheischte Arbeitszeit, desto kleiner die in ihm kristallisierte Arbeitsmasse, desto kleiner sein Wert. Umgekehrt, je kleiner die Produktivkraft der Arbeit, desto größer die zur Herstellung eines Artikels notwendige Arbeitszeit, desto größer sein Wert. Die Wertgröße einer Ware wechselt also direkt wie das Quantum und umgekehrt wie die Produktivkraft der sich in ihr verwirklichenden Arbeit.

Unproduktive Arbeit

Wir wollen, um die Sache zu vereinfachen (da wir erst später den Kaufmann als Kapitalisten und das Kaufmannskapital betrachten), annehmen, dieser Agent zum Kaufen und Verkaufen sei ein Mann, der seine Arbeit verkauft. Er verausgabt seine Arbeitskraft und seine Arbeitszeit in diesen Operationen $\bar{W} - G$ und $G - W$. Und er lebt daher davon, wie ein anderer z.B. vom Spinnen oder Pillemdrehen. Er verrichtet eine notwendige Funktion, weil der Reproduktionsprozeß selbst unproduktive Funktionen einschließt. Er arbeitet so gut wie ein anderer, aber der Inhalt seiner Arbeit schafft weder Wert noch Produkt. Er selbst gehört zu den faux frais der Produktion. Sein Nutzen besteht nicht darin, eine unproduktive Funktion in eine produktive zu verwandeln, oder unproduktive Arbeit in produktive. Es wäre ein Wunder, wenn dergleichen Verwandlung durch solche Übertragung der Funktion bewerkstelligt werden könnte. Sein Nutzen besteht vielmehr darin, daß ein geringerer Teil der Arbeitskraft und Arbeitszeit der Gesellschaft in dieser unproduktiven Funktion gebunden wird. Noch mehr. Wir wollen annehmen, er sei bloßer Lohnarbeiter, meinetwegen besser bezahlter. Welches immer seine Zahlung, als Lohnarbeiter arbeitet er einen Teil seiner Zeit umsonst. Er erhält vielleicht täglich das Wertprodukt von acht Arbeitsstunden und fungiert während zehn. Die zwei Stunden Mehrarbeit, die er verrichtet, produzieren ebenso wenig Wert wie seine acht Stunden notwendige Arbeit, obgleich vermittelt dieser letzteren ein Teil des gesellschaftlichen Produkts auf ihn übertragen wird. Erstens wird nach wie vor, gesellschaftlich betrachtet, eine Arbeitskraft während zehn Stunden in dieser bloßen Zirkulationsfunktion vernutzt. Sie ist für nichts andres verwendbar, nicht für produktive Arbeit. Zweitens aber zahlt die Gesellschaft diese zwei Stunden Mehrarbeit nicht, obgleich sie von dem Individuum, das sie verrichtet, verausgabt werden. Die Gesellschaft eignet sich dadurch kein überschüssiges Produkt oder Wert an. Aber die Zirkulationskosten, die er repräsentiert, vermindern sich um ein Fünftel, von zehn Stunden auf acht. Die Gesellschaft zahlt kein Äquivalent für ein Fünftel dieser aktiven Zirkulationszeit, deren Agent er ist. Ist es aber der Kapitalist, der diesen Agenten anwendet, so vermindern sich durch Nichtzahlung der zwei Stunden die Zirkulationskosten seines Kapitals, die einen Abzug von seiner Einnahme bilden. Für ihn ist es ein positiver Gewinn, weil sich die negative Schranke der Verwertung seines Kapitals enger zieht. Solange kleine selbständige Warenproduzenten einen Teil ihrer eignen Zeit in Kauf und Verkauf verausgaben, stellt sich dies nur dar entweder als Zeit, verausgabt in den Intervallen ihrer produktiven Funktion, oder als Abbruch an ihrer Produktionszeit.

Wohnungsfrage und Arbeiter

Die Verteilung des durch die Arbeiterklasse erzeugten und ihr ohne Bezahlung abgenommenen Mehrwerts unter die nicht arbeitenden Klassen wickelt sich ab unter höchst erbaulichen Zänkereien und gegenseitiger Beschwindelung; soweit diese Verteilung auf dem Wege des Kaufs und Verkaufs vor sich geht, ist einer ihrer Haupthebel die Prellerei des Käufers durch den Verkäufer, und diese ist im Kleinhandel, namentlich in den großen Städten, jetzt eine vollständige Lebensbedingung für den Verkäufer geworden. Wenn aber der Arbeiter von seinem Krämer oder Bäcker am Preis oder an der Qualität der Ware betrogen wird, so geschieht ihm das nicht in seiner spezifischen Eigenschaft als Arbeiter. Im Gegenteil, sowie ein gewisses Durchschnittsmaß von Prellerei die gesellschaftliche Regel an irgendeinem Orte wird, muß sie auf die Dauer ihre Ausgleichung finden in einer entsprechenden Lohnerhöhung. Der Arbeiter tritt dem Krämer gegenüber als Käufer auf, d.h. als Besitzer von Geld oder Kredit, und daher keineswegs in seiner Eigenschaft als Arbeiter, d.h. als Verkäufer von Arbeitskraft. Die Prellerei mag ihn, wie überhaupt die ärmere Klasse, härter treffen als die reicheren Gesellschaftsklassen, aber sie ist nicht ein Übel, das ihn ausschließlich trifft, das seiner Klasse eigentümlich ist. ...

Diese Mietsnot trifft den Arbeiter also sicher härter als jede wohlhabendere Klasse; aber sie bildet, ebenso wenig wie die Prellerei des Krämers, einen ausschließlich auf die Arbeiterklasse drückenden Übelstand, und muß, soweit sie die Arbeiterklasse betrifft, bei gewissem Höhegrad und gewisser Dauer, ebenfalls eine gewisse ökonomische Ausgleichung finden.

Es sind vorzugsweise diese der Arbeiterklasse mit andern Klassen, namentlich dem Kleinbürgertum, gemeinsamen Leiden, mit denen sich der kleinbürgerliche Sozialismus, zu dem auch Proudhon gehört, mit Vorliebe beschäftigt. Und so ist es durchaus nicht zufällig, daß unser deutscher Proudhonist sich vor allem der Wohnungsfrage, die, wie wir gesehen haben, keineswegs eine ausschließliche Arbeiterfrage ist, bemächtigt und daß er sie, im Gegenteil, für eine wahre, ausschließliche Arbeiterfrage erklärt.

Deutsche Arbeiterbewegung

Der rasche Fortschritt der Arbeiterpartei in Deutschland wird nicht erkauft ohne beträchtliche Opfer auf seiten derer, die dabei eine recht aktive Rolle spielen. Verfolgungen durch die Regierung, Geld- und noch öfter Gefängnisstrafen hageln auf sie nieder, und sie haben sich schon längst dazu entschließen müssen, den größeren Teil ihres Lebens im Gefängnis zu verbringen. ...

Ein großer Vorteil für die deutsche Bewegung ist, daß die Gewerkschaftsorganisation mit der politischen Organisation Hand in Hand arbeitet. Die unmittelbaren Vorteile, die die Gewerkschaften gewähren, ziehen viele sonst Gleichgültige in die politische Bewegung hinein, während die Gemeinsamkeit der politischen Aktion die sonst isolierten Gewerkschaften zusammenhält und ihnen gegenseitige Unterstützung gewährleistet. ...

Nach der Schlacht bei Sedan im September 1870 erklärte der Vorstand der deutschen Arbeiterpartei seinen Wählern, daß durch das Kriegsergebnis der Schwerpunkt der europäischen Arbeiterbewegung von Frankreich nach Deutschland verlegt worden und daß den deutschen Arbeitern dadurch eine höhere Aufgabe und neue Verantwortung zugefallen sei, die von ihnen weitere Anstrengungen fordere. Das Jahr 1877 war Beweis dafür und bestätigte zugleich, daß das deutsche Proletariat durchaus fähig ist, die ihm auferlegte zeitweilige Führerschaft zu übernehmen. Welche Fehler einige ihrer Führer auch immer begangen haben mögen – und sie sind zahlreich und mannigfach –, die Massen selbst sind entschlossen, ohne Zögern und auf dem richtigen Wege vorwärts marschiert. Ihre Haltung, ihre Organisation und Disziplin bilden einen merklichen Gegensatz zu der Schwäche, Unentschlossenheit, Unterwürfigkeit und Feigheit, die in Deutschland für alle Bewegungen der Bourgeoisie so charakteristisch sind. Aber während die deutsche Bourgeoisie ihre Laufbahn damit beschloß, in eine mehr als byzantinische Verherrlichung „Wilhelms des Siegreichen“ hinab zu sinken und, an Händen und Füßen gebunden, sich dem eigensinnigen Willen des einen Bismarck auslieferte, marschiert die Arbeiterklasse von Sieg zu Sieg, gefördert und gestärkt gerade durch die Maßnahmen, welche Regierung und Bourgeoisie ersinnen, um sie zu unterdrücken.

Arbeiter und Bauern – Unterschied

Übrigens, da wir schon begonnen haben, den die Arbeiter und den die Bauern betreffenden Abschnitt des Programms zu vergleichen, so wollen wir noch einen grundsätzlichen Unterschied zwischen ihnen vermerken. Diesen Unterschied könnte man kurz wie folgt formulieren: Im Abschnitt über die Arbeiter haben wir nicht das Recht, über den Rahmen von Forderungen der sozialen Reform hinauszugehen; im Abschnitt über die Bauern dürfen wir auch vor Forderungen der sozialen Revolution nicht haltmachen. Anders ausgedrückt: Im Abschnitt über die Arbeiter müssen wir uns unbedingt auf ein Minimalprogramm beschränken, im Abschnitt über die Bauern können und müssen wir ein Maximalprogramm aufstellen. Wir wollen das erklären.

In beiden Abschnitten legen wir nicht unser Endziel, sondern unsere nächsten Forderungen dar. In beiden müssen wir deshalb auf dem Boden der modernen (= bürgerlichen) Gesellschaft bleiben. Darin besteht die Ähnlichkeit beider Abschnitte. Ihr grundlegender Unterschied aber ist der, daß der Abschnitt über die Arbeiter Forderungen enthält, die sich gegen die *Bourgeoisie* richten, der Abschnitt über die Bauern dagegen Forderungen, die sich gegen die *Fronherren* richten (gegen die Feudalherren, würde ich sagen, wäre nicht die Anwendbarkeit dieses Ausdrucks auf unsere adligen Grundbesitzer so umstritten).

Industriearbeiter

Unsere Arbeit ist vor allem und hauptsächlich auf die Arbeiter in den Fabriken und Werken, auf die städtischen Arbeiter eingestellt. Die russische Sozialdemokratie darf ihre Kräfte nicht zersplittern, sie muß sich auf die Arbeit unter dem Industrieproletariat konzentrieren, das für die sozialdemokratischen Ideen am empfänglichsten, intellektuell und politisch am weitesten entwickelt und infolge seiner zahlenmäßigen Stärke und seiner Konzentration in den großen politischen Zentren des Landes am wichtigsten ist. Darum ist die Schaffung einer festen revolutionären Organisation unter den Industriearbeitern in den Städten die erste und dringendste Aufgabe der Sozialdemokratie, und es wäre im gegenwärtigen Moment im höchsten Grade unvernünftig, sich von dieser Aufgabe ablenken zu lassen. Wenn wir aber die Konzentration unserer Kräfte auf die Fabrikarbeiter für notwendig erachten und eine Zersplitterung der Kräfte verwerfen, so wollen wir damit keineswegs sagen, daß die russische Sozialdemokratie die übrigen Schichten des Proletariats und der Arbeiterklasse Rußlands ignorieren soll. ...

Darum unterliegen diejenigen einem schweren Irrtum, die der russischen Sozialdemokratie vorwerfen, sie handle engstirnig und sei geneigt, die Masse der werktätigen Bevölkerung um der Fabrikarbeiter willen zu ignorieren. Im Gegenteil, die Agitation unter den fortgeschrittenen Schichten des Proletariats ist der sicherste und einzige Weg, um (in dem Maße, wie die Bewegung sich ausdehnt) auch das gesamte russische Proletariat aufzurütteln. Die Verbreitung des Sozialismus und der Idee des Klassenkampfes unter den städtischen Arbeitern wird unvermeidlich dazu führen, daß sich diese Ideen auch in kleinere, verzweigtere Kanäle ergießen. Dazu ist notwendig, daß diese Ideen in dem besser vorbereiteten Boden tiefere Wurzeln schlagen und die Vorhut der russischen Arbeiterbewegung und der russischen Revolution voll und ganz durchdringen. Wenn die russische Sozialdemokratie alle ihre Kräfte auf die Tätigkeit unter den Fabrikarbeitern richtet, so ist sie jedoch bereit, die russischen Revolutionäre zu unterstützen, die in der Praxis dazu gelangen, die sozialistische Arbeit auf den Boden des proletarischen Klassenkampfes zu stellen, wobei sie keineswegs verhehlt, daß praktische Bündnisse mit anderen Fraktionen von Revolutionären in keinem Falle zu Kompromissen oder Zugeständnissen in der Theorie, dem Programm, dem Panier der Bewegung führen können und dürfen.

Einheit der Arbeiter

Die Regierung schützt jedoch die Interessen nicht nur der Petersburger, sondern aller russischen Fabrikanten, und da es im heiligen Rußland Fabrikanten gibt, die sehr viel raffgieriger sind als die Petersburger, kann doch die um „Gerechtigkeit“ bemühte Regierung schwerlich erlauben, daß die Petersburger Fabrikanten ihre Arbeiter *zuwenig* ausplündern: die Petersburger Fabrikanten dürfen den übrigen russischen Fabrikanten nicht zu weit vorausseilen; also schlägt die Regierung dem Arbeitstag, um den die Kapitalisten eingekommen waren, noch ein halbes Stündchen zu. Ohne Zweifel müssen die Arbeiter aus diesem Verhalten der Regierung drei Lehren ziehen:

Die erste Lehre: Die fortgeschrittenen russischen Arbeiter müssen sich mit allen Kräften bemühen, die zurückgebliebenen Arbeiter in die Bewegung einzubeziehen. Wenn die fortgeschrittenen Arbeiter, die Arbeiter der Hauptstadt, nicht die ganze Masse der russischen Arbeiter in den Kampf für die Sache der Arbeiterschaft einbeziehen, werden sie wenig erreichen, selbst dann, wenn es ihnen gelingt, *ihre eigenen* Fabrikanten zu Zugeständnissen zu zwingen, denn die Regierung zeichnet sich durch einen so hohen Grad von „Gerechtigkeit“ aus, daß sie den besseren Fabrikanten nicht erlaubt, den Arbeitern wesentliche Zugeständnisse zu machen. Die zweite Lehre: Die russische Regierung ist ein viel schlimmerer Feind der russischen Arbeiter als die russischen Fabrikanten, denn die Regierung schützt nicht nur die Interessen der Fabrikanten schlechthin und greift dabei nicht nur zu brutalen Verfolgungen der Arbeiter, zu Verhaftungen, Verbannung, zum Einsatz von Militär gegen unbewaffnete Arbeiter, sondern sie schützt darüber hinaus die Interessen der *raffgierigsten* Fabrikanten, wobei sie gegen die Bestrebungen der besseren Fabrikanten einschreitet, den Arbeitern Zugeständnisse zu machen. Die dritte Lehre: Um *menschenwürdige* Arbeitsbedingungen erkämpfen und den Achtstundentag durchsetzen zu können, den jetzt die Arbeiter der ganzen Welt anstreben, müssen die russischen Arbeiter allein auf die Kraft ihres Zusammenschlusses bauen und der Regierung beharrlich ein Zugeständnis nach dem anderen abringen. Die Regierung schachert gewissermaßen mit den Arbeitern, sie probiert, ob sich nicht noch ein halbes Stündchen aufschlagen läßt – aber die Arbeiter werden ihr zeigen, daß sie für ihre Forderungen einzustehen wissen.

Leben und Kampf der Arbeiter

Kapitalismus heißt eine Gesellschaftsordnung, in der der Grund und Boden, die Fabriken, die Maschinen und Werkzeuge usw. einer kleinen Anzahl von Grundbesitzern und Kapitalisten gehören, während die Masse des Volkes kein oder doch fast kein Eigentum besitzt und sich deshalb als Lohnarbeiter verdingen muß. Die Grundbesitzer und Fabrikanten stellen Arbeiter ein und lassen von ihnen diese oder jene Erzeugnisse herstellen, die sie dann auf dem Markt verkaufen. Dabei zahlen die Fabrikanten den Arbeitern so wenig Lohn, daß die Arbeiter mit ihren Familien kaum ihr Leben fristen können, während der Fabrikant alles, was der Arbeiter über diese Produktenmenge hinaus erzeugt, in seine Tasche steckt; dies bildet seinen Profit. In der kapitalistischen Wirtschaft arbeitet somit die Masse des Volkes für Lohn bei anderen Leuten, sie arbeitet nicht für sich selbst, sondern gegen Bezahlung für die Unternehmer. Es ist klar, daß die Unternehmer stets bestrebt sind, den Lohn zu senken: je weniger sie den Arbeitern geben, desto mehr Profit verbleibt ihnen. Die Arbeiter dagegen sind bestrebt, einen möglichst hohen Lohn zu erhalten, um die ganze Familie mit ausreichender und gesunder Nahrung versorgen, in einer guten Wohnung leben, sich nicht wie Bettler, sondern so wie alle anderen Menschen kleiden zu können. Somit wird zwischen Unternehmern und Arbeitern ein ständiger Kampf um den Arbeitslohn geführt: Der Unternehmer hat die Freiheit, sich den Arbeiter, den er einstellen will, nach Belieben zu wählen, und deshalb sucht er stets den billigsten. Der Arbeiter hat die Freiheit, sich den Unternehmer, von dem er sich einstellen lassen will, nach Belieben zu wählen, und er sucht sich den aus, der am meisten bietet, der ihn möglichst hoch bezahlt. Ob der Arbeiter auf dem Lande oder in der Stadt arbeitet, ob er sich an einen Gutsbesitzer oder an einen reichen Bauern, an einen Bauunternehmer oder an einen Fabrikanten verdingt – er handelt stets mit dem Lohnherrn, führt mit ihm stets einen Kampf um den Lohn.

Kann jedoch ein Arbeiter als einzelner diesen Kampf führen? Die Arbeiterbevölkerung wird immer zahlreicher: die Bauern werden ruiniert und fliehen aus den Dörfern in die Städte und Fabriken. Die Gutsbesitzer und Fabrikanten führen Maschinen ein, die den Arbeitern die Arbeit wegnehmen. In den Städten gibt es immer mehr Arbeitslose, in den Dörfern immer mehr Bettler; die hungernde Bevölkerung drückt den Lohn immer niedriger und niedriger. Es wird für den Arbeiter unmöglich, allein gegen den Unternehmer zu kämpfen.

Ausländische Arbeiter

Der Kapitalismus hat eine besondere Art der Völkerwanderung entwickelt. Die sich industriell rasch entwickelnden Länder, die mehr Maschinen anwenden und die zurückgebliebenen Länder vom Weltmarkt verdrängen, erhöhen die Arbeitslöhne über den Durchschnitt und locken die Lohnarbeiter aus den zurückgebliebenen Ländern an.

Hunderttausende von Arbeitern werden auf diese Weise Hunderte und Tausende Werst weit verschlagen. Der fortgeschrittene Kapitalismus zieht sie gewaltsam in seinen Kreislauf hinein, reißt sie aus ihrem Krähwinkel heraus, macht sie zu Teilnehmern an einer weltgeschichtlichen Bewegung, stellt sie der mächtigen, vereinigten, internationalen Klasse der Industriellen von Angesicht zu Angesicht gegenüber.

Es besteht kein Zweifel, daß nur äußerstes Elend die Menschen veranlaßt, die Heimat zu verlassen, und daß die Kapitalisten die eingewanderten Arbeiter in gewissenlosester Weise ausbeuten. Doch nur Reaktionäre können vor der *fortschrittlichen* Bedeutung dieser modernen Völkerwanderung die Augen verschließen. Eine Erlösung vom Joch des Kapitals ohne weitere Entwicklung des Kapitalismus, ohne den auf dieser Basis geführten Klassenkampf gibt es nicht und kann es nicht geben. Und gerade in diesen Kampf zieht der Kapitalismus die werktätigen Massen der *ganzen* Welt hinein, indem er die Muffigkeit und Zurückgebliebenheit des lokalen Lebens durchbricht, die nationalen Schranken und Vorurteile zerstört und Arbeiter aller Länder in den großen Fabriken und Gruben Amerikas, Deutschlands usw. miteinander vereinigt. ...

Die Bourgeoisie hetzt die Arbeiter der einen Nation gegen die der andern auf und sucht sie zu trennen. Die klassenbewußten Arbeiter, die begreifen, daß die Zerstörung aller nationalen Schranken durch den Kapitalismus unumgänglich und fortschrittlich ist, bemühen sich, die Aufklärung und Organisation ihrer Genossen aus den zurückgebliebenen Ländern zu unterstützen.

Ausländische Arbeiter

Das ist eine wertvolle und notwendige Ergänzung. Gerade für den Imperialismus ist eine solche Ausbeutung der Arbeit *schlechter bezahlter* Arbeiter aus rückständigen Ländern besonders charakteristisch. Gerade darauf basiert in einem gewissen Grade der *Parasitismus* der reichen imperialistischen Länder, die auch einen Teil ihrer eigenen Arbeiter durch eine höhere Bezahlung bestechen, während sie gleichzeitig die Arbeit der „billigen“ ausländischen Arbeiter maßlos und schamlos ausbeuten. Die Worte „schlechter bezahlten“ müßten hinzugefügt werden, ebenso wie die Worte: „und oft rechtlosen“, denn die Ausbeuter der „zivilisierten“ Länder machen sich immer den Umstand zunutze, daß die importierten ausländischen Arbeiter rechtlos sind. Das läßt sich ständig nicht nur in Deutschland hinsichtlich der russischen, d.h. der aus Rußland zureisenden Arbeiter, sondern auch in der Schweiz hinsichtlich der Italiener, in Frankreich hinsichtlich der Spanier und Italiener usw. beobachten.

Vielleicht wäre es zweckmäßig, im Programm die Sonderstellung des Häufleins der reichsten imperialistischen Länder, die sich durch die Ausplünderung der Kolonien und der schwachen Nationen parasitär bereichern, stärker zu betonen und anschaulicher auszudrücken. Das ist eine äußerst wichtige Eigenart des Imperialismus, die übrigens bis zu einem gewissen Grade die Entstehung tiefgehender revolutionärer Bewegungen in jenen Ländern erleichtert, die die Opfer der imperialistischen Raubzüge sind, die vor der Gefahr stehen, durch die imperialistischen Giganten (wie Rußland) aufgeteilt und verklavt zu werden, eine Eigenart, die aber anderseits bis zu einem gewissen Grade die Entstehung tiefgehender revolutionärer Bewegungen in jenen Ländern erschwert, die viele Kolonien und fremde Länder auf imperialistische Weise ausplündern und so einen (verhältnismäßig) sehr großen Teil ihrer Bevölkerung zu *Teilnehmern* an der Aufteilung der imperialistischen Beute machen.

Industriearbeiter – stärkste Kraft

Die Geheimverträge der französischen Republik, Englands und sonstiger Demokratien haben uns anschaulich Wesen und Hintergrund der ganzen Sache gezeigt. Die Ziele und Interessen sind ebenso verbrecherisch und räuberisch wie diejenigen Deutschlands. Der Krieg hat uns die Augen geöffnet, und wir sehen klar, wie sich die Vaterlandsverteidiger als freche Räuber und Plünderer entpuppen. Diesem Ansturm der Räuber muß die revolutionäre Aktion, die revolutionäre schöpferische Arbeit entgegengestellt werden. Gewiß, es ist sehr schwer, in einer so außergewöhnlichen Zeit den Zusammenschluß insbesondere der bäuerlichen revolutionären Elemente durchzuführen, aber wir glauben an die schöpferische Kraft und an den sozialen Elan des Vortrupps der Revolution – des Industrieproletariats. Haben doch die Arbeiter sehr wohl begriffen, daß, solange in den Köpfen das Blendwerk der demokratischen Republik und der Konstituierenden Versammlung lebendig ist, täglich weiterhin 50 Millionen Rubel ausgegeben werden für Kriegszwecke, die für sie verhängnisvoll sind, und daß sie solange keinen Ausweg aus der kapitalistischen Unterdrückung finden werden. Als sie das begriffen hatten, haben die Arbeiter ihre Sowjets geschaffen.

Genauso hat das reale, praktische Leben die Arbeiter verstehen gelehrt, daß, solange die Gutsbesitzer in den Palästen und märchenhaften Schlössern in Saus und Braus leben, die Versammlungsfreiheit eine Fiktion ist und lediglich bedeutet, sich etwa im Jenseits frei versammeln zu können. Ihr werdet mir beipflichten, daß es eigentlich auch nicht ein bißchen nach Freiheit und Gleichheit riecht, wenn den Arbeitern die Freiheit versprochen wird und zugleich die Paläste, der Grund und Boden, die Fabriken und alle Reichtümer in den Händen der Kapitalisten und Gutsbesitzer bleiben. Wir dagegen haben nur *eine* Losung, nur *eine* Devise: Wer arbeitet, hat das Recht, die Güter des Lebens zu genießen. Den Müßiggängern und Parasiten, die dem werktätigen Volke das Blut aussaugen, müssen diese Güter entzogen werden. Und wir proklamieren: Alles den Arbeitern, alles den Werktätigen!

Wir wissen, wie schwer das alles durchzuführen ist, wir kennen den rasenden Widerstand der Bourgeoisie, doch glauben wir an den Endsieg des Proletariats, denn ist es ihm einmal gelungen, aus der unerträglichen Not des imperialistischen Krieges herauszukommen und auf den Trümmern des von ihm zerstörten Gebäudes das Gebäude der sozialistischen Revolution zu errichten, so muß es unbedingt siegen.

Arbeiter und Bauern

Ein paar Worte über die theoretische Bedeutung oder die theoretische Behandlung dieser Frage. Es steht außer Zweifel, daß man die sozialistische Revolution in einem Lande, wo die ungeheure Mehrheit der Bevölkerung zu den kleinbäuerlichen Produzenten gehört, nur durch eine ganze Reihe besonderer Übergangsmaßnahmen verwirklichen kann, die völlig unnötig wären in Ländern des entwickelten Kapitalismus, wo die Lohnarbeiter in Industrie und Landwirtschaft die gewaltige Mehrheit bilden. In den Ländern des entwickelten Kapitalismus gibt es eine Klasse der landwirtschaftlichen Lohnarbeiter, die sich im Laufe von Jahrzehnten herausgebildet hat. Nur eine solche Klasse kann sozial, ökonomisch und politisch die Stütze des unmittelbaren Übergangs zum Sozialismus sein. Nur in solchen Ländern, wo diese Klasse hinreichend entwickelt ist, ist der unmittelbare Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus möglich und erfordert keine besonderen gesamtstaatlichen Übergangsmaßnahmen. In einer ganzen Reihe von Schriften, in allen unseren Reden, in der ganzen Presse haben wir betont, daß in Rußland die Dinge nicht so liegen, daß wir in Rußland eine Minderheit von Industriearbeitern und eine ungeheure Mehrheit von kleinen Landwirten haben. Die sozialistische Revolution kann in einem solchen Lande nur unter zwei Bedingungen endgültigen Erfolg haben. Erstens unter der Bedingung, daß sie rechtzeitig durch die sozialistische Revolution in einem oder in einigen fortgeschrittenen Ländern unterstützt wird. Wie Sie wissen, haben wir für diese Bedingung im Vergleich zu früher sehr viel, aber bei weitem nicht genug getan, damit sie zur Wirklichkeit werde.

Die andere Bedingung ist die Verständigung zwischen dem Proletariat, das seine Diktatur ausübt oder die Staatsmacht in seinen Händen hält, und der Mehrheit der bäuerlichen Bevölkerung. Verständigung ist ein sehr weiter Begriff, der eine ganze Reihe von Maßnahmen und Übergängen einschließt.

Qualifizierung der **Arbeiter**

In jedem Industriezweig, in jedem Betrieb, in jeder Abteilung gibt es führende Gruppen von mehr oder weniger qualifizierten Arbeitern, die man in erster Linie und hauptsächlich dem Betrieb dauernd erhalten muß, wenn wir wirklich einen festen Stamm von Arbeitern in den Betrieben haben wollen. Diese führenden Arbeitergruppen bilden den Grundstock der Produktion. Sie dem Betrieb, der Abteilung dauernd zu erhalten, bedeutet, dem Betrieb die gesamte Belegschaft zu erhalten und die Fluktuation der Arbeitskraft an der Wurzel zu untergraben. Wie können sie aber dem Betrieb erhalten bleiben? Sie können nur erhalten bleiben, wenn man sie aufrücken läßt, wenn man ihren Arbeitslohn erhöht, wenn man die Entlohnung so organisiert, daß sie der Qualifikation des Arbeiters gerecht wird.

Was heißt aber, sie aufrücken lassen und ihren Arbeitslohn erhöhen, wie wirkt sich das auf die unqualifizierten Arbeiter aus? Das heißt, von allem anderen abgesehen, den unqualifizierten Arbeitern eine Perspektive eröffnen und ihnen einen Ansporn zum Vorwärtkommen, zum Aufrücken in die Kategorie der qualifizierten Arbeiter geben. Sie wissen selbst, daß wir jetzt Hunderttausende und Millionen qualifizierter Arbeiter brauchen. Um aber Kader qualifizierter Arbeiter zu bekommen, muß man den unqualifizierten Arbeitern einen Ansporn und die Aussicht auf ein Vorwärtkommen, auf ein Aufrücken geben. Und je kühner wir diesen Weg beschreiten werden, desto besser, denn darin liegt das Hauptmittel zur Beseitigung der Fluktuation der Arbeitskraft. Hier sparen wollen heißt ein Verbrechen begehen, heißt gegen die Interessen unserer sozialistischen Industrie handeln.

Das ist aber nicht alles.

Um die Arbeiter dem Betrieb dauernd zu erhalten, ist außerdem eine weitere Verbesserung der Versorgung und der Wohnverhältnisse der Arbeiter notwendig. Es kann nicht geleugnet werden, daß auf dem Gebiet des Wohnungsbaus und der Versorgung der Arbeiter in den letzten Jahren nicht wenig geleistet worden ist. Doch genügt das Geleistete durchaus nicht, um die rasch wachsenden Bedürfnisse der Arbeiter zu befriedigen. Man darf sich nicht darauf berufen, daß es früher weniger Wohnungen gab als jetzt und daß man sich infolgedessen mit den erzielten Ergebnissen zufrieden geben könne.

Persönliche Verantwortung jedes **Arbeiters**

Was bedeutet das: Fehlen persönlicher Verantwortlichkeit? Das bedeutet, daß jede Verantwortlichkeit für die aufgetragene Arbeit, für die Maschinen, für die Werkbänke, für die Werkzeuge fehlt. Es ist klar, daß bei dem Fehlen persönlicher Verantwortlichkeit keine Rede sein kann von einer einigermaßen bedeutenden Steigerung der Arbeitsproduktivität, von einer Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse, von einer sorgsamten Behandlung der Maschinen, der Werkbänke und Werkzeuge. Sie wissen, wohin das Fehlen persönlicher Verantwortlichkeit auf den Eisenbahnen geführt hat. Zu denselben Ergebnissen führt es auch in der Industrie. Wir haben mit dem Fehlen persönlicher Verantwortlichkeit im Eisenbahnverkehr Schluß gemacht und dadurch seine Leistung verbessert. Wir müssen in der Industrie dasselbe tun, um ihre Leistung auf eine höhere Stufe zu heben.

Früher konnte man noch irgendwie mit jener unrichtigen Arbeitsorganisation „auskommen“, die sich mit dem Fehlen persönlicher Verantwortlichkeit überhaupt und der fehlenden Verantwortung jedes einzelnen für die gegebene konkrete Arbeit sehr wohl verträgt. Heute ist das anders. Heute sind die Verhältnisse ganz anders geartet. Bei den heutigen Riesenausmaßen der Produktion und dem Bestehen von Riesenbetrieben ist das Fehlen persönlicher Verantwortlichkeit für die Industrie eine Geißel, die alle unsere Produktions- und Organisationserrungen in den Betrieben gefährdet.

Wie konnte sich eine solche Erscheinung wie das Fehlen persönlicher Verantwortlichkeit bei uns in einer Reihe von Betrieben einnisten? Sie kam in den Betrieben auf als eine unbegründete Begleiterscheinung der ununterbrochenen Arbeitswoche. Es wäre falsch zu sagen, die ununterbrochene Arbeitswoche ziehe unbedingt das Fehlen persönlicher Verantwortlichkeit in der Produktion nach sich. Bei richtiger Arbeitsorganisation, wenn die Verantwortung jedes einzelnen für eine bestimmte Arbeit festgelegt ist, wenn bestimmte Gruppen von Arbeitern den Maschinen und Werkbänken zugeteilt sind, wenn der Schichtwechsel richtig organisiert ist und Qualität und Qualifikation der Schichten die gleichen sind – unter solchen Bedingungen führt die ununterbrochene Arbeitswoche zu einer gewaltigen Steigerung der Arbeitsproduktivität, zur Verbesserung der Qualität der Arbeit, zur Ausmerzung der Verantwortungslosigkeit.

Arbeiteraristokratie

Die internationale Spaltung der gesamten Arbeiterbewegung ist jetzt schon ganz offen zutage getreten (II. und III. Internationale). Auch die Tatsache des bewaffneten Kampfes und des Bürgerkriegs zwischen den beiden Richtungen ist zutage getreten: in Rußland – Unterstützung Koltshaks und Denikins durch die Menschewiki und „Sozialrevolutionäre“ gegen die Bolschewiki, in Deutschland – die Scheidemann samt Noske und Co. mit der Bourgeoisie gegen die Spartakusleute, desgleichen in Finnland, Polen, Ungarn usw. Was ist nun die ökonomische Grundlage dieser weltgeschichtlichen Erscheinung? ...

Es sind eben der Parasitismus und die Fäulnis des Kapitalismus, die seinem höchsten geschichtlichen Stadium, d.h. dem Imperialismus, eigen sind. Wie in der vorliegenden Schrift nachgewiesen ist, hat der Kapitalismus jetzt eine *Handvoll* (weniger als ein Zehntel der Erdbevölkerung, ganz „freigebig“ und übertrieben gerechnet, weniger als ein Fünftel) besonders reicher und mächtiger Staaten hervorgebracht, die – durch einfaches „Kuponschneiden“ – die ganze Welt ausplündern. ...

Es ist klar, daß man aus solchem gigantischen *Extraprofit* (denn diesen Profit streichen die Kapitalisten über den Profit hinaus ein, den sie aus den Arbeitern ihres „eigenen“ Landes herauspressen) die Arbeiterführer und die Oberschicht der Arbeiteraristokratie *bestechen kann*. Sie wird denn auch von den Kapitalisten der „fortgeschrittenen“ Länder bestochen – durch tausenderlei Methoden, direkte und indirekte, offene und versteckte.

Diese Schicht der verbürgerten Arbeiter oder der „Arbeiteraristokratie“, in ihrer Lebensweise, nach ihrem Einkommen, durch ihre ganze Weltanschauung vollkommen verspießert, ist die Hauptstütze der II. Internationale und in unseren Tagen die *soziale* (nicht militärische) *Hauptstütze der Bourgeoisie*. Denn sie sind wirkliche *Agenten der Bourgeoisie innerhalb der Arbeiterbewegung*, Arbeiterkommis der Kapitalistenklasse (labor lieutenants of the capitalist class), wirkliche Schrittmacher des Reformismus und Chauvinismus. Im Bürgerkrieg zwischen Proletariat und Bourgeoisie stellen sie sich in nicht geringer Zahl unweigerlich auf die Seite der Bourgeoisie, auf die Seite der „Versailler“ gegen die „Kommunarden“.

Ohne die ökonomischen Wurzeln dieser Erscheinung begriffen zu haben, ohne ihre politische und soziale Bedeutung abgewogen zu haben, ist es unmöglich, auch nur einen Schritt zur Lösung der praktischen Aufgaben der kommunistischen Bewegung und der kommenden sozialen Revolution zu machen.

Arbeiteraristokratie und Arbeiterkontrolle

Der Kapitalismus spaltet mit Vorbedacht die Arbeiter, um das kleine Häuflein der Oberschichten der Arbeiterklasse an die Bourgeoisie zu binden. Mit ihnen sind Konflikte unvermeidlich. Ohne Kampf werden wir nicht zum Sozialismus kommen. Aber wir sind bereit zum Kampf, wir haben ihn begonnen und werden ihn zu Ende führen mit Hilfe jenes Apparats, der Sowjet heißt. Wenn wir entstehende Konflikte dem Gericht des Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten unterbreiten, so wird jede beliebige Frage mit Leichtigkeit entschieden werden. Denn wie stark auch die Gruppe der privilegierten Arbeiter sein mag, wenn man sie vor die Vertretung aller Arbeiter stellt, so wird ein solches Gericht, ich wiederhole das, für sie unanfechtbar sein. Eine solche Regelung beginnt eben erst. Die Arbeiter und Bauern glauben noch nicht genug an ihre eigene Kraft, sie sind infolge jahrhundertelanger Tradition allzu sehr gewöhnt, auf Weisungen von oben zu warten. Sie haben sich noch nicht völlig zu eigen gemacht, daß das Proletariat die herrschende Klasse ist; unter ihnen gibt es noch Elemente, die verängstigt und eingeschüchtert sind, die meinen, daß sie die schändliche Schule der Bourgeoisie durchmachen müßten. Dieses schändlichste aller bürgerlichen Vorurteile hat sich am längsten erhalten, aber es ist im Schwinden begriffen und wird restlos verschwinden. Wir sind überzeugt, daß mit jedem Schritt der Sowjetmacht immer mehr Menschen hervortreten werden, die sich völlig frei gemacht haben von dem alten bürgerlichen Vorurteil, daß der einfache Arbeiter und Bauer nicht imstande sei, den Staat zu regieren. Er kann es, er wird es lernen, wenn er mit dem Regieren erst anfängt!

Arbeiteraristokratie

Die Scheidung zwischen „Führern“ und „Massen“ trat in allen Ländern am Ende des imperialistischen Krieges und nach dem Kriege besonders klar und schroff in Erscheinung. Die Hauptursache dieser Erscheinung haben Marx und Engels in den Jahren 1852 – 1892 viele Male am Beispiel Englands erläutert. Die Monopolstellung Englands hatte dazu geführt, daß sich aus der „Masse“ eine halb kleinbürgerliche, opportunistische „Arbeiteraristokratie“ absonderte. Die Führer dieser Arbeiteraristokratie gingen in einem fort auf die Seite der Bourgeoisie über und wurden – direkt oder indirekt – von ihr ausgehalten. Marx zog sich den ehrenvollen Haß dieses Gesindels dadurch zu, daß er sie offen als Verräter brandmarkte. Der moderne Imperialismus (des 20. Jahrhunderts) hat für einige fortgeschrittene Länder eine privilegierte Monopolstellung geschaffen, und auf dieser Grundlage hat sich überall in der II. Internationale der Typus der verräterischen Führer, der Opportunisten, der Sozialchauvinisten herausgebildet, die die Interessen ihrer Zunft, ihrer dünnen Schicht der Arbeiteraristokratie vertreten. Es kam zu einer Isolierung der opportunistischen Parteien von den „Massen“, d.h. von den breiten Schichten der Werktätigen, von ihrer Mehrheit, von den am schlechtesten entlohnten Arbeitern. Der Sieg des revolutionären Proletariats ist unmöglich ohne Kampf gegen dieses Übel, ohne Entlarfung, Brandmarkung und Vertreibung der opportunistischen, sozialverräterischen Führer. Das ist denn auch die Politik der III. Internationale.

Arbeiteraristokratie

Eine der Hauptursachen, welche die revolutionäre Arbeiterbewegung in den entwickelten kapitalistischen Ländern erschweren, besteht darin, daß es dem Kapital hier dank dem Kolonialbesitz und den Extraprofiten des Finanzkapitals usw. gelungen ist, eine relativ breite und feste Schicht der Arbeiteraristokratie herauszubilden, die eine kleine Minderheit ist. Sie erfreut sich besserer Lohnbedingungen und ist am meisten vom Geist zünftlerischer Beschränktheit, von kleinbürgerlichen und imperialistischen Vorurteilen durchdrungen. Das ist die wahre soziale „Stütze“ der II. Internationale, der Reformisten und „Zentristen“, und im gegenwärtigen Augenblick dürfte das wohl die soziale Hauptstütze der Bourgeoisie sein. Nicht einmal der Anfang einer Vorbereitung des Proletariats zum Sturz der Bourgeoisie ist möglich, wenn man nicht einen unverzüglichen, systematischen, breiten und offenen Kampf gegen diese Schicht führt, die zweifellos – wie die Erfahrung bereits bewiesen hat – nach dem Sieg des Proletariats den bürgerlichen weißen Gardien nicht wenig Kräfte zuführen wird. Alle der III. Internationale angeschlossenen Parteien müssen die Losungen „Tiefer hinein in die Massen!“, „Engere Fühlung mit den Massen!“ um jeden Preis in die Tat umsetzen, wobei unter Massen die Gesamtheit der Werktätigen und vom Kapital Ausgebeuteten zu verstehen ist, besonders derjenigen, die am wenigsten organisiert und aufgeklärt, am stärksten unterdrückt und organisatorisch am schwersten zu erfassen sind.

Arbeiteraristokratie

Die Genossen heben hervor, daß die Arbeiteraristokratie in England stärker ist als in jedem anderen Land. Das ist wirklich so. Sie ist ja dort nicht in Jahrzehnten, sondern in Jahrhunderten entstanden. Dort hat die Bourgeoisie, die auf eine weit größere Erfahrung, und zwar auf eine demokratische Erfahrung zurückblickt, es verstanden, die Arbeiter zu bestechen und aus ihnen eine große Schicht abzusondern, die in England zwar größer ist als in anderen Ländern, aber doch nicht gar so groß im Vergleich mit den breiten Arbeitermassen. Diese Schicht ist bis ins Mark von bürgerlichen Vorurteilen durchdrungen und treibt eine ausgesprochen bürgerliche, reformistische Politik. So sehen wir, daß in Irland zweihunderttausend englische Soldaten die Iren durch furchtbaren Terror niederhalten. Die englischen Sozialisten treiben unter ihnen keine revolutionäre Propaganda. In unseren Resolutionen aber haben wir klar gesagt, daß wir nur diejenigen englischen Parteien in die Kommunistische Internationale aufzunehmen gewillt sind, die unter den englischen Arbeitern und Soldaten eine wirklich revolutionäre Propaganda treiben. Ich betone, weder hier noch in den Kommissionen sind Einwände dagegen erhoben worden. ...

Der ganze Inhalt unserer Resolutionen besagt sonnenklar, daß wir für eine revolutionäre Taktik der Arbeiterklasse in allen Ländern eintreten und daß unser Ziel der Kampf gegen den alten Reformismus und Opportunismus ist. Die Ereignisse zeigen, daß man mit unserer Taktik den alten Reformismus wirklich besiegt. Und dann werden die besten revolutionären Elemente der Arbeiterklasse, die mit dem langsamen Entwicklungstempo, das in England vielleicht noch langsamer sein wird als in anderen Ländern, unzufrieden sind, alle zu uns kommen. Die langsame Entwicklung ist darauf zurückzuführen, daß die englische Bourgeoisie die Möglichkeit hat, der Arbeiteraristokratie bessere Lebensbedingungen zu bieten und dadurch die revolutionäre Bewegung aufzuhalten. Deshalb müssen die englischen Genossen bestrebt sein, nicht nur die Massen zu revolutionieren, was sie vortrefflich tun (Gen. Gallacher hat das bewiesen), sondern zugleich auch eine wirkliche politische Partei der Arbeiterklasse zu schaffen.

Arbeiterbewegung (1892)

Und in der Tat, auch in England haben die Arbeiter wieder angefangen sich zu bewegen. Unzweifelhaft sind sie gefesselt durch allerlei Traditionen. Bourgeoisstraditionen – so der weit verbreitete Aberglaube, es seien nur zwei Parteien möglich, Konservative und Liberale, und die Arbeiterklasse müsse sich ihre Erlösung erarbeiten vermitteltst der großen liberalen Partei. Arbeitertraditionen, ererbt aus der Zeit ihrer ersten tastenden Versuche selbständigen Handelns – so die Ausschließung, bei zahlreichen alten Trades Unions, aller derjenigen Arbeiter, die keine regelmäßige Lehrzeit durchgemacht; was nichts andres heißt, als daß jede solche Union sich ihre eignen Strikebrecher züchtet. Aber trotz alledem und alledem bewegt sich die englische Arbeiterklasse vorwärts, wie selbst Herr Professor Brentano seinen kathedersozialistischen Brüdern mit Leidwesen zu berichten genötigt war. Sie bewegt sich, wie alles in England, mit langsamem, gemessenem Schritt, mit Zaudern hier, mit teilweise unfruchtbaren, tastenden Versuchen dort; sie bewegt sich stellenweise mit übervorsichtigem Mißtrauen gegen den *Namen* Sozialismus, während sie die *Sache* allmählich in sich aufnimmt; sie bewegt sich, und die Bewegung ergreift eine Schicht der Arbeiter nach der andern. Jetzt hat sie die ungelerten Arbeiter des Londoner Ostendes aus ihrem Todesschlaf empor gerüttelt, und wir alle haben gesehen, welchen prächtigen Anstoß diese neuen Kräfte ihr dafür zurückgegeben haben. Und wenn die Gangart der Bewegung nicht Schritt hält mit der Ungeduld dieser und jener, so mögen diese und jene nicht vergessen, daß es gerade die Arbeiterklasse ist, die die besten Seiten des englischen Nationalcharakters lebendig erhält, und daß jeder Schritt vorwärts, der in England einmal gewonnen ist, nie wieder verloren geht. Waren die Söhne der alten Chartisten, aus vorhin erwähnten Gründen, nicht alles, was man erwarten konnte, so sieht es doch aus, als würden die Enkel der Großväter würdig sein.

Indes hängt der Sieg der europäischen Arbeiterklasse nicht von England allein ab. Er kann nur sichergestellt werden durch das Zusammenwirken von mindestens England, Frankreich und Deutschland. In den beiden letzteren Ländern ist die Arbeiterbewegung der englischen ein gut Stück voraus. In Deutschland steht sie sogar innerhalb meßbarer Entfernung vom Triumph. Der Fortschritt, den sie dort seit fünfundzwanzig Jahren gemacht, ist ohnegleichen. Er bewegt sich voran mit stets wachsender Geschwindigkeit. Hat die deutsche Bourgeoisie bewiesen, welchen jammervollen Mangel sie leidet an politischer Fähigkeit, Disziplin, Mut, Energie, so hat die deutsche Arbeiterklasse gezeigt, daß sie alle diese Eigenschaften in reichlichem Maß besitzt.

Deutsche Arbeiterbewegung

Ich habe nie verhehlt, daß nach meiner Ansicht die Massen in Deutschland viel besser sind als die Herren Führer, besonders seit diesen durch die Presse und Agitation die Partei eine milchende Kuh geworden, die sie mit Butter versorgte, und gar als Bismarck und die Bourgeoisie diese Kuh plötzlich einschlachteten. Die 1000 Existenzen, die dadurch momentan ruiniert wurden, haben das persönliche Unglück, nicht in direkt revolutionäre Lage, d.h. ins Exil versetzt zu werden. Sonst würden gar viele, die jetzt Trübsal blasen, ins Mostsche Lager übergegangen sein oder doch den „S[ozialdemokrat]“ viel zu zahm finden. Die Leute blieben meist in Deutschland und mußten es, gingen meist an ziemlich reaktionäre Orte, blieben sozial geächtet, für ihre Existenz von Philistern abhängig, und wurden großenteils von dem Philistertum selbst angefressen. Für sie drehte sich bald alle Hoffnung auf Aufhebung des Sozialistengesetzes. Kein Wunder, daß unter dem Druck des Philistertums der – in Wirklichkeit absurde – Wahn unter ihnen aufkam: dies sei mit Zahmheit zu erreichen. Deutschland ist ein ganz infames Land für Leute, die wenig Willenskraft haben. Die Enge und Kleinlichkeit der bürgerlichen wie politischen Verhältnisse, die Kleinstädtereie selbst der Großstädte, die kleinen, aber sich stets häufenden Schikanen im Kampf mit Polizei und Bürokratie – alles das ermattet, statt zum Widerstand aufzustacheln, und so werden in der „großen Kinderstube“ viele selbst kindisch. Kleine Verhältnisse erzeugen kleine Anschauungen, so daß schon viel Verstand und Energie dazu gehört, wenn jemand, der in Deutschland lebt, imstande ist, über das Allernächste hinauszusehen, den großen Zusammenhang der Weltereignisse im Auge zu behalten, und nicht in jene selbstzufriedene „Objektivität“ zu verfallen, die nicht weiter sieht als ihre Nase und ebendeshalb die bornierteste Subjektivität ist, selbst wenn sie von Tausenden dieser Subjekte geteilt wird.

So natürlich aber auch das Aufkommen dieser ihren Mangel an Einsicht und an Widerstandskraft durch „objektive“ Superklugheit verdeckenden Richtung ist, so entschieden muß sie bekämpft werden. Und da bieten die Arbeitermassen selbst den besten Anhaltspunkt. Sie allein leben in Deutschland in annähernd modernen Verhältnissen, alle ihre kleinen und großen Misereen finden ihr Zentrum im Druck des *Kapitals*, und während alle sonstigen Kämpfe in Deutschland, soziale wie politische, kleinlich und lumpig sind und sich um Lumpereien drehen, die anderwärts längst überwunden, ist ihr Kampf der einzig großartige, der einzige, der auf der Höhe der Zeit steht, der einzige, der die Kämpfer nicht ermattet, sondern mit immer neuer Energie versieht.

Arbeiterbewegung und Klassenkampf

Marx und Engels setzten in ihren wissenschaftlichen Arbeiten als erste auseinander, daß der Sozialismus kein Hirngespinnst von Träumern ist, sondern Endziel und notwendiges Resultat der Entwicklung der Produktivkräfte in der modernen Gesellschaft. Alle bisherige schriftlich überlieferte Geschichte ist die Geschichte von Klassenkämpfen, die Aufeinanderfolge von Herrschaft und Sieg der einen Gesellschaftsklassen über die anderen. Und das wird so lange weitergehen, bis die Grundlagen des Klassenkampfes und der Klassenherrschaft verschwinden: das Privateigentum und die unregelmäßige gesellschaftliche Produktion. Die Interessen des Proletariats fordern die Vernichtung dieser Grundlagen, und daher muß der bewußte Klassenkampf der organisierten Arbeiter gegen sie gerichtet werden. Jeder Klassenkampf aber ist ein politischer Kampf.

Diese Anschauungen von Marx und Engels sind heute Gemeingut des gesamten um seine Befreiung kämpfenden Proletariats. Aber in den vierziger Jahren, als die beiden Freunde an der sozialistischen Literatur mitzuarbeiten und an den sozialen Bewegungen ihrer Zeit teilzunehmen begannen, waren solche Anschauungen völlig neu. Es gab damals viele begabte und unbegabte, ehrliche und unehrliche Leute, die wohl für den Kampf um politische Freiheit, für den Kampf gegen die Willkürherrschaft der Monarchen, der Polizei und der Pfaffen schwärmten, aber den Gegensatz zwischen den Interessen der Bourgeoisie und denen des Proletariats nicht erkannten. Diesen Leuten lag sogar der Gedanke völlig fern, daß die Arbeiter als selbständige gesellschaftliche Kraft auftreten könnten. Andererseits gab es viele, zuweilen geniale Träumer, die der Meinung waren, es genüge, die Machthaber und die herrschenden Klassen von der Ungerechtigkeit der modernen Gesellschaftsordnung zu überzeugen; dann würde es ein leichtes sein, Frieden und allgemeines Wohlergehen auf Erden zu schaffen. Sie träumten von einem Sozialismus, der ohne Kampf erreicht werden könnte. Schließlich betrachteten damals fast alle Sozialisten und sonstigen Freunde der Arbeiterklasse das Proletariat nur als ein *Geschwür* und sahen mit Entsetzen, wie zugleich mit dem Wachstum der Industrie auch dieses Geschwür wächst. Deshalb sannten sie alle darüber nach, wie man die Entwicklung der Industrie und des Proletariats hemmen, wie man das „Rad der Geschichte“ aufhalten könnte.

Arbeiterbewegung und Sozialismus

In allen europäischen Ländern haben Sozialismus und Arbeiterbewegung anfänglich getrennt voneinander bestanden. Die Arbeiter führten den Kampf gegen die Kapitalisten, sie organisierten Streiks und Gewerkschaften, die Sozialisten aber standen abseits von der Arbeiterbewegung, sie schufen Lehren, die die bestehende kapitalistische, bürgerliche Gesellschaftsordnung kritisierten und die Ersetzung dieser Ordnung durch eine andere, höhere, durch die sozialistische Ordnung verlangten. Das getrennte Bestehen von Arbeiterbewegung und Sozialismus hatte zur Folge, daß beide schwach und unentwickelt waren: die nicht mit dem Kampf der Arbeiter verschmolzenen Lehren der Sozialisten blieben bloße Utopien, fromme Wünsche, die auf das wirkliche Leben keinen Einfluß hatten; die Arbeiterbewegung blieb im Kleinkram befangen, zersplittert, sie erlangte keine politische Bedeutung, sie wurde nicht durch die fortschrittliche Wissenschaft ihrer Zeit erleuchtet. Deshalb sehen wir in allen europäischen Ländern, daß sich immer stärker das Bestreben geltend macht, Sozialismus und Arbeiterbewegung zu einer einheitlichen *sozialdemokratischen* Bewegung zu *verschmelzen*. Der Klassenkampf der Arbeiter verwandelt sich bei einer solchen Verschmelzung in den *bewußten Kampf des Proletariats* für seine Befreiung von der Ausbeutung durch die besitzenden Klassen, es entwickelt sich die höchste Form der sozialistischen Arbeiterbewegung: *die selbständige sozialdemokratische Arbeiterpartei*. Auf die Verschmelzung des Sozialismus mit der Arbeiterbewegung hingewirkt zu haben ist das Hauptverdienst von K. Marx und Fr. Engels: sie schufen eine revolutionäre Theorie, die die Notwendigkeit dieser Verschmelzung erklärte und den Sozialisten die Aufgabe stellte, den Klassenkampf des Proletariats zu organisieren. ...

Heute ist es die Hauptaufgabe aller russischen Sozialisten und aller klassenbewußten russischen Arbeiter, diese Verschmelzung dauerhaft zu machen, die „Sozialdemokratische Arbeiterpartei“ zu festigen und zu organisieren. Wer von dieser Verschmelzung nichts wissen will, wer künstlich eine Trennung zwischen der Arbeiterbewegung und der Sozialdemokratie in Rußland herbeizuführen sucht, der bringt der Sache des Arbeitersozialismus und der Arbeiterbewegung in Rußland nicht Nutzen, sondern *Schaden*.

Entwicklung der Arbeiterbewegung

Diese Änderung wird nicht nur in der Richtung einer energischeren Führung des ökonomischen Kampfes, der Festigung der ökonomischen Organisationen erfolgen, sondern auch, und das ist das Wesentlichste, in der Richtung einer Änderung des Verhältnisses der Partei zu den übrigen oppositionellen Parteien. Der unduldsame Marxismus, der verneinende Marxismus, der primitive Marxismus (der eine allzu schematische Vorstellung von der Klassenteilung der Gesellschaft hat) wird dem demokratischen Marxismus Platz machen, und die soziale Stellung der Partei in der heutigen Gesellschaft muß sich radikal ändern. Die Partei wird die Gesellschaft *anerkennen*, ihre eng korporativen, in den meisten Fällen sektiererischen Aufgaben erweitern sich zu gesellschaftlichen Aufgaben, und ihr Streben nach Ergreifung der Macht wird zum Streben nach Änderung, Reformierung der heutigen Gesellschaft in demokratischer Richtung, angepaßt an die heutige Lage der Dinge, mit dem Ziel möglichst erfolgreicher, möglichst vollständiger Verteidigung der Rechte (jeder Art) der werktätigen Klassen. Der Inhalt des Begriffs „Politik“ erweitert sich zu wahrhaft gesellschaftlicher Bedeutung, und die praktischen Forderungen des Augenblicks erhalten größeres Gewicht, können auf größere Beachtung rechnen, als es bis jetzt der Fall war.

Es ist nicht schwer, aus dieser kurzen Beschreibung des Entwicklungsgangs der Arbeiterbewegung im Westen die Schlußfolgerung für Rußland zu ziehen. Die Linie des geringsten Widerstands wird bei uns niemals auf die politische Tätigkeit gerichtet sein. Das unerträgliche politische Joch wird dazu führen, daß viel von ihm gesprochen und gerade auf diese Frage die Aufmerksamkeit konzentriert wird, niemals aber wird es zur praktischen Tat führen. Erstarken und formten sich im Westen die schwachen Kräfte der Arbeiter durch Einbeziehung in die politische Tätigkeit, so stehen bei uns hingegen diese schwachen Kräfte vor der Mauer der politischen Unterjochung, und es gibt für sie nicht nur keine praktischen Wege zum Kampf gegen dieses Joch und folglich auch zur eigenen Entwicklung, sondern sie werden von ihm sogar systematisch erstickt und können nicht einmal schwache Keime treiben. Wenn man hinzufügt, daß unsere Arbeiterklasse nicht jenen Organisationsgeist als Erbe übernommen hat, durch den sich die Kämpfer des Westens auszeichneten, so ergibt sich ein niederdrückendes Bild, wie es den optimistischsten Marxisten verzagt machen kann, der glaubt, daß jeder neue Fabrikschlot schon allein durch seine Existenz großen Wohlstand verheißt. Schwierig, unendlich schwierig ist auch der ökonomische Kampf, aber er ist möglich und wird schließlich von den Massen selbst praktiziert. Dadurch, daß sich der russische Arbeiter in diesem Kampf an die Organisation gewöhnt und im Kampf alle Augenblicke mit dem politischen Regime zusammenstößt, wird er schließlich das schaffen, was man eine Form der Arbeiterbewegung nennen kann, wird er die Organisation oder Organisationen schaffen, die den Verhältnissen der russischen Wirklichkeit am meisten entsprechen.

Arbeiterbewegung und Sozialismus

Die unteren Schichten des Proletariats können geradezu demoralisiert werden, wenn sie die verleumderische Behauptung hören, die Begründer der russischen Sozialdemokratie sähen in den Arbeitern nur ein Mittel zum Sturze der Selbstherrschaft, wenn sie die Aufforderung hören, sich auf die Wiedereinführung der Feiertage und auf die Berufsverbände zu beschränken, sich nicht um die Endziele des Sozialismus und die nächsten Aufgaben des politischen Kampfes zu kümmern. Solche Arbeiter können (und werden) stets auf den Köder jedes beliebigen von der Regierung und der Bourgeoisie hingeworfenen Almosens anbeißen. Unter dem Einfluß der Propaganda der „Rabotschaja Mysl“ können die unteren Schichten des Proletariats, die völlig unentwickelten Arbeiter, von jener bürgerlichen und durch und durch reaktionären Überzeugung durchdrungen werden, der Arbeiter könne und müsse sich für nichts weiter als eine Lohnzulage und die Wiedereinführung der Feiertage („Interessen des Augenblicks“) interessieren, das arbeitende Volk könne und müsse allein mit seinen Kräften, allein mit seiner „eigenen Initiative“ die Arbeitersache führen, ohne danach zu streben, sie mit dem Sozialismus zu verschmelzen, ohne danach zu streben, die Sache der Arbeiter zur höchsten und wichtigsten Sache der ganzen Menschheit zu machen. Die unentwickeltesten Arbeiter können, wir wiederholen das, durch diese Überzeugung demoralisiert werden, wir sind jedoch überzeugt, daß die fortgeschrittenen russischen Arbeiter, diejenigen, die die Arbeiterzirkel und die gesamte sozialdemokratische Tätigkeit leiten, diejenigen, die jetzt unsere Gefängnisse und Verbannungsorte, vom Gouvernement Archangelsk bis Ostsibirien füllen – daß diese Arbeiter eine derartige Theorie mit Entrüstung ablehnen werden. Die ganze Bewegung auf die Interessen des Augenblicks reduzieren heißt auf die Unentwickeltheit der Arbeiter spekulieren, heißt ihre schlechtesten Neigungen begünstigen. Das heißt die Verbindung zwischen Arbeiterbewegung und Sozialismus, zwischen den völlig klar herausgebildeten politischen Bestrebungen der fortgeschrittenen Arbeiter und den spontanen Erscheinungsformen des Massenprotestes künstlich zerreißen.

Arbeiterbewegung und Sozialismus

Die Sozialdemokratie ist die Vereinigung von Arbeiterbewegung und Sozialismus, ihre Aufgabe besteht nicht darin, der Arbeiterbewegung in jedem einzelnen Stadium passiv zu dienen, sondern darin, die Interessen der Gesamtbewegung als Ganzes zu vertreten, dieser Bewegung ihr Endziel, ihre politischen Aufgaben zu weisen, ihre politische und ihre ideologische Selbständigkeit zu wahren. Von der Sozialdemokratie losgerissen, verflacht die Arbeiterbewegung und verfällt unweigerlich in Bürgerlichkeit: führt die Arbeiterklasse nur den ökonomischen Kampf, so verliert sie ihre politische Selbständigkeit, wird sie zum Anhängsel anderer Parteien und übt Verrat an dem großen Vermächtnis: „Die Befreiung der Arbeiter muß das Werk der Arbeiter selbst sein.“ ...

Aber in jedem Lande hat sich diese Vereinigung des Sozialismus mit der Arbeiterbewegung historisch herausgebildet, in jedem Land ist sie, je nach den örtlichen und zeitlichen Bedingungen, auf besonderem Wege zustande gekommen. In Rußland ist die Notwendigkeit, den Sozialismus mit der Arbeiterbewegung zu vereinigen, theoretisch schon längst verkündet worden, praktisch aber kommt diese Vereinigung erst jetzt zustande..

Englische Arbeiterbewegung

Die historischen Bedingungen, unter denen die englische Sozialdemokratie tätig ist, deren Führer Quelch war, sind von ganz besonderer Art. Im fortgeschrittensten Land des Kapitalismus und der politischen Freiheit gelang es der englischen Bourgeoisie (die schon im 17. Jahrhundert mit der absoluten Monarchie auf ziemlich demokratische Weise fertig geworden war) im 19. Jahrhundert, die englische Arbeiterbewegung zu *spalten*. Mitte des 19. Jahrhunderts beherrschte England fast den ganzen Weltmarkt allein. Dank dieser Monopolstellung waren die Profite des englischen Kapitals unglaublich hoch: Man konnte der Arbeiteraristokratie, den gelehrten Fabrikarbeitern, ein paar Bröckchen dieser Profite zukommen lassen.

Diese Arbeiteraristokratie, die damals erträgliche Löhne hatte, schloß sich zu engen, eigennützig-zünftlerischen Gewerkschaften zusammen, isolierte sich so von der Masse des Proletariats und stellte sich in der Politik auf die Seite der liberalen Bourgeoisie. Auch heute noch gibt es wohl nirgends in der Welt so viele Liberale unter den fortgeschrittenen Arbeitern wie in England.

Aber im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts begann sich die Sache zu ändern. Englands Monopolstellung ist von Amerika, Deutschland usw. untergraben worden. Die ökonomische Basis des engen, philisterhaften Trade-Unionismus und Liberalismus unter den englischen Arbeitern ist zerstört. Der Sozialismus erhebt in England von neuem sein Haupt, dringt in die Massen und wächst unaufhaltsam trotz des wütenden Opportunismus der englischen quasi-sozialistischen Intelligenz.

Quelch stand in den ersten Reihen der standhaften und überzeugten Kämpfer gegen den Opportunismus und die liberale Arbeiterpolitik in der englischen Arbeiterbewegung. Die Losgelöstheit von den Massen gab den englischen Sozialdemokraten freilich zuweilen ein gewisses sektiererisches Gepräge. Hyndman, der Führer und Begründer der Sozialdemokratie Englands, sank sogar bis zum Chauvinismus hinab. Doch die Sozialdemokratische Partei erteilte ihm eine Abfuhr, und in ganz England waren es *allein* die britischen Sozialdemokraten, die jahrzehntelang eine systematische Propaganda und Agitation in marxistischem Geist betrieben. Dies ist das gewaltige historische Verdienst Quelchs und seiner Genossen. Die Früchte der Tätigkeit des Marxisten Quelch werden sich in ihrer vollen Größe in den nächsten Jahren der englischen Arbeiterbewegung zeigen.

Arbeiterbewegung und Ökonomismus

Alles in allem sind die Flugblätter der Arbeiter und die sozialdemokratischen Zeitungen jener Zeit, d.h. vor 20 Jahren, die direkten und unmittelbaren Vorläufer der heutigen Arbeiterpresse: die gleichen „Enthüllungen“ der Zustände in den Fabriken, die gleiche Chronik des „ökonomischen“ Kampfes, die gleiche prinzipielle Beleuchtung der Aufgaben der Arbeiterbewegung vom Standpunkt des Marxismus und des konsequenten Demokrismus und schließlich *die gleichen zwei Hauptrichtungen* in der Arbeiterpresse, die marxistische und die opportunistische.

Eine bemerkenswerte Tatsache, die bis heute bei weitem noch nicht genügend gewürdigt wurde, ist die: sobald in Rußland eine proletarische Massenbewegung entstand (1895/1896), zeigte sich sofort die Trennung in eine marxistische und eine opportunistische Richtung, eine Trennung, die Form, Ausdruck usw. wechselt, in ihrem Wesen aber von 1894 bis 1914 dieselbe bleibt. Offenbar gibt es tiefgehende soziale, klassenmäßige Wurzeln gerade für diese und nicht irgendeine andere Trennung und für den inneren Kampf unter den Sozialdemokraten. ...

Die „Ökonomisten“ verfochten in Worten besonders energisch den Massencharakter der Arbeiterbewegung und die eigene freie Betätigung der Arbeiter, wobei sie die erstrangige Bedeutung der „ökonomischen“ Agitation betonten und Mäßigung oder Allmählichkeit beim Übergang zur politischen Agitation verlangten. Wie der Leser sieht, sind das dieselben beliebten Wörtchen, mit denen auch die Liquidatoren Staat machen. In Wirklichkeit aber betrieben die „Ökonomisten“ eine liberale Arbeiterpolitik, deren Kern einer der damaligen Führer des „Ökonomismus“, Herr S. N. Prokopowitsch, kurz so ausdrückte: „Für die Arbeiter ist der ökonomische, für die Liberalen der politische Kampf da.“ In Wirklichkeit waren die „Ökonomisten“, die am meisten von der eigenen freien Betätigung der Arbeiter und dem Massencharakter der Bewegung Aufhebens machten, ein opportunistischer, kleinbürgerlich-intelligenzlerischer Flügel der Arbeiterbewegung.

Arbeiterbewegung und Opposition

Nirgends in der Welt ist die proletarische Bewegung „mit einem Schlage“ entstanden, nirgends konnte sie so entstehen, konnte sie in klassenmäßig reiner Form fertig zur Welt kommen, so wie Minerva dem Haupte Jupiters entstieg. Erst durch lange Kämpfe und mühevollen Arbeit der fortgeschrittensten Arbeiter, aller klassenbewußten Arbeiter gelang es, die proletarische Klassenbewegung von kleinbürgerlichen Beimengungen, Beschränktheiten, Einengungen und Entartungen aller Art zu befreien und sie zu festigen. Die Arbeiterklasse lebt Seite an Seite mit dem Kleinbürgertum, dessen Ruin in die Reihen des Proletariats stets neue und neue Hinzukömmlinge treibt. Und Rußland ist das kleinbürgerlichste, spießbürgerlichste von allen kapitalistischen Ländern und macht erst jetzt jene Epoche der bürgerlichen Revolutionen durch, die z.B. in England das 17., in Frankreich das 18. und die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts kennzeichnet.

Der klassenbewußte Arbeiter, der heute seine eigene Sache, seine ureigenste Sache übernommen hat, die Arbeiterpresse, ihre Leitung, ihre Organisierung, Stärkung und Entwicklung, wird die zwanzigjährige Geschichte des Marxismus und der sozialdemokratischen Presse in Rußland nicht vergessen.

Einen schlechten Dienst erweisen der Arbeiterbewegung jene ihrer nervenschwachen Freunde aus den Reihen der Intellektuellen, die sich von dem inneren Kampf unter den Sozialdemokraten fernhalten wollen und die Luft mit Geschrei und Aufrufen erfüllen, sich davon fernzuhalten. Es sind dies nette, aber hohle Leute, und hohl ist ihr Geschrei.

Nur wenn sie die Geschichte des Kampfes des Marxismus gegen den Opportunismus studieren, nur wenn sie sich mit der Scheidung der selbständigen proletarischen Demokratie von dem kleinbürgerlichen Mischmasch gründlich und eingehend bekannt machen, werden die fortgeschrittenen Arbeiter ihr Klassenbewußtsein und ihre proletarische Presse endgültig festigen.

Arbeiterbewegung und Liquidatorentum

Die marxistische Arbeiterbewegung in Rußland bildet sich und kann sich herausbilden nur im Kampf gegen das Liquidatorentum und die Volkstümlerrichtung.

Überall in der Welt hat das Proletariat, das unvermeidlich in jeder kapitalistischen Gesellschaft durch Tausende von Verbindungsfäden mit dem Kleinbürgertum verknüpft ist, in der Periode der Entstehung der Arbeiterparteien eine Zeit mehr oder weniger langwieriger und beharrlicher ideologisch-politischer Unterordnung unter die Bourgeoisie durchgemacht. Diese allen kapitalistischen Ländern gemeinsame Erscheinung nahm in den verschiedenen Ländern, je nach den historischen und ökonomischen Besonderheiten, verschiedene Formen an. In England verstand es die liberale Bourgeoisie, unter den Verhältnissen voller politischer Freiheit und der langen Monopolstellung Englands, die Mehrheit der denkenden Arbeiter für Jahrzehnte geistig zu demoralisieren und zu versklaven. In Frankreich machten und machen die Traditionen des republikanischen kleinbürgerlichen Radikalismus sehr viele Arbeiter zu Anhängern der „radikalen“ bürgerlichen Partei oder des nicht weniger bürgerlichen Anarchismus. In Deutschland folgten die Arbeiter vor einem halben Jahrhundert noch dem Liberalen Schulze-Delitzsch und unterlagen dem Einfluß der „national-liberalen“ (zugleich „königlich preußischen“) opportunistischen Schwankungen Lassalles und Schweizers, und heute folgen Hunderttausende von Arbeitern dem sich „demokratisch“ gebärdenden katholischen „Zentrum“.

In Rußland ist die *bürgerlich-demokratische* Lösung der Bauernfrage bis heute noch nicht vollzogen. Ist es also verwunderlich, wenn sich die kleinbürgerliche Volkstümlerrichtung mit dem Gewand des „Sozialismus“ drapiert? Rußland ist das *am meisten* kleinbürgerliche aller kapitalistischen Länder. Und deshalb ist im Marxismus, sobald er in Rußland zu einer sozialen *Massenströmung* wurde, der kleinbürgerliche Intellektuellen-Opportunismus aufgetaucht, zuerst in der Form des „Ökonomismus“ und des „legalen Marxismus“ (1895-1902), dann in der Form des Menschewismus (1903-1908) und schließlich in der Form des Liquidatorentums (1908-1914).

Bürgerliche Arbeiterbewegung

Das Proletariat ist ein Produkt des Kapitalismus – des Weltkapitalismus und nicht nur des europäischen, nicht nur des imperialistischen Kapitalismus. Im Weltmaßstab – ob 50 Jahre früher oder 50 Jahre später, das ist, in *diesem* Maßstab gesehen, eine Nebenfrage – „wird“ das „Proletariat“ selbstverständlich einheitlich sein, und innerhalb des Proletariats wird die revolutionäre Sozialdemokratie „unvermeidlich“ siegen. Nicht das ist die Frage, ihr Herren Kautskyaner, sondern es handelt sich darum, daß *ihr* jetzt in den imperialistischen Ländern Europas *die Lakaien spielt* für die Opportunisten, die dem Proletariat als Klasse *fremd* sind, die Diener, Agenten der Bourgeoisie, Schrittmacher ihres Einflusses sind, von denen sich die Arbeiterbewegung *befreien muß*, wenn sie nicht eine *bürgerliche Arbeiterbewegung* bleiben soll. ...

Weder Marx noch Engels haben die imperialistische Epoche des Weltkapitalismus erlebt, die erst in den Jahren 1898-1900 begonnen hat. Aber es war eine Besonderheit Englands schon seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, daß dort mindestens *zwei* der wichtigsten Merkmale des Imperialismus vorhanden waren: 1. unermeßliche Kolonien und 2. Monopolprofite (infolge der Monopolstellung auf dem Weltmarkt). Sowohl in dieser wie in jener Beziehung war England damals eine Ausnahme unter den kapitalistischen Ländern, und Engels und Marx, die diese Ausnahmestellung Englands analysierten, zeigen klar und bestimmt ihren *Zusammenhang* mit dem (zeitweiligen) Sieg des Opportunismus in der englischen Arbeiterbewegung.

In einem Brief an Marx vom 7. Oktober 1858 schrieb Engels, daß „das englische Proletariat faktisch mehr und mehr verbürgert, so daß diese bürgerlichste aller Nationen es schließlich dahin bringen zu wollen scheint, eine bürgerliche Aristokratie und ein bürgerliches Proletariat *neben* der Bourgeoisie zu besitzen. Bei einer Nation, die die ganze Welt exploitiert, ist das allerdings gewissermaßen gerechtfertigt.“ In einem Brief an Sorge vom 21. September 1872 berichtet Engels, Hales habe im Föderalrat der Internationale „großen Skandal geschlagen“ und „Marx ein Tadelsvotum angehängt, weil er sagte, die englischen Arbeiterführer wären verkauft“. Marx schreibt an Sorge am 4. August 1874: „Was die städtischen Arbeiter“ (in England) „betrifft, so ist zu bedauern, daß das ganze Führerpack nicht ins Parlament kam. Es ist der sicherste Weg, sich des Gesindels zu entledigen.“ Engels spricht in einem Brief an Marx vom 11. August 1881 von jenen „schlechtesten englischen Gewerkschaften“, „die sich führen lassen von an die Bourgeoisie verkauften oder zumindest von ihr bezahlten Leuten“.

Zwei Elemente der Arbeiterbewegung

Die politische Strategie befaßt sich, ebenso wie die Taktik auch, mit der Arbeiterbewegung. Aber die Arbeiterbewegung selbst besteht aus zwei Elementen: dem objektiven oder spontanen Element und dem subjektiven oder bewußten Element. Das objektive, spontane Element bildet diejenige Gruppe von Prozessen, die unabhängig vom bewußten und regulierenden Willen des Proletariats vor sich gehen. Die ökonomische Entwicklung des Landes, die Entwicklung des Kapitalismus, der Zerfall der alten Staatsmacht, die spontanen Bewegungen des Proletariats und der Klassen, die es umgeben, die Zusammenstöße der Klassen und anderes – das alles sind Erscheinungen, deren Entwicklung nicht vom Willen des Proletariats abhängt, das bildet die objektive Seite der Bewegung. Die Strategie hat mit diesen Prozessen nichts zu tun, denn sie kann sie weder aufheben noch ändern, sie kann nur mit ihnen rechnen und von ihnen ausgehen. Dies ist ein Gebiet, das durch die Theorie des Marxismus und das Programm des Marxismus erforscht wird.

Aber die Bewegung hat noch eine subjektive, bewußte Seite. Die subjektive Seite der Bewegung bildet die Widerspiegelung der spontanen Prozesse der Bewegung in den Köpfen der Arbeiter, bildet die bewußte und planmäßige Bewegung des Proletariats auf ein bestimmtes Ziel hin. Diese Seite der Bewegung ist eigentlich gerade dadurch von Interesse für uns, daß sie, zum Unterschied von der objektiven Seite der Bewegung, vollständig der lenkenden Einwirkung der Strategie und Taktik unterliegt. Ist die Strategie nicht imstande, irgend etwas am Verlauf der objektiven Prozesse der Bewegung zu ändern, so ist umgekehrt hier, auf der subjektiven, bewußten Seite der Bewegung der Anwendungsbereich der Strategie breit und mannigfaltig, denn die Strategie kann die Bewegung beschleunigen oder verzögern, kann sie auf den kürzesten Weg leiten oder auf einen schwierigeren und schmerzhafteren Weg ablenken, je nach der Vollkommenheit oder den Mängeln der Strategie selbst.

Beschleunigung oder Verzögerung der Bewegung, ihre Erleichterung oder Hemmung – das sind die Sphäre und der Anwendungsbereich der politischen Strategie und Taktik.

Arbeiterintelligenz

Kann nun von einer selbständigen, von den Arbeitermassen im Verlauf ihrer Bewegung selbst ausgearbeiteten Ideologie keine Rede sein*, so kann die Frage *nur so* stehen: bürgerliche oder sozialistische Ideologie. Ein Mittelding gibt es hier nicht (denn eine „dritte“ Ideologie hat die Menschheit nicht geschaffen, wie es überhaupt in einer Gesellschaft, die von Klassengegensätzen zerfleischt wird, niemals eine außerhalb der Klassen oder über den Klassen stehende Ideologie geben kann). Darum bedeutet *jede* Herabminderung der sozialistischen Ideologie, *jedes Abschwenken* von ihr zugleich eine Stärkung der bürgerlichen Ideologie. Man redet von Spontaneität. Aber die *spontane* Entwicklung der Arbeiterbewegung führt eben zu ihrer Unterordnung unter die bürgerliche Ideologie, sie *verläuft eben nach dem Programm* des „Credo“, denn spontane Arbeiterbewegung ist Trade-Unionismus, ist Nur-Gewerkschaftlerei. Trade-Unionismus aber bedeutet eben ideologische Versklavung der Arbeiter durch die Bourgeoisie. Darum besteht unsere Aufgabe, die Aufgabe der Sozialdemokratie, im „*Kampf gegen die Spontaneität*“, sie besteht darin, die Arbeiterbewegung von dem spontanen Streben des Trade-Unionismus, sich unter die Fittiche der Bourgeoisie zu begeben, *abzubringen* ...

* Dies heißt selbstverständlich nicht, daß die Arbeiter an dieser Ausarbeitung nicht teilnehmen. Aber sie nehmen daran nicht als Arbeiter teil, sondern als Theoretiker des Sozialismus, als die Proudhon und Weitling, mit anderen Worten, sie nehmen nur dann und soweit daran teil, als es ihnen in höherem oder geringerem Maße gelingt, sich das Wissen ihres Zeitalters anzueignen und dieses Wissen zu bereichern. Damit aber den Arbeitern *dieses häufiger gelinge*, ist es notwendig, alles zu tun, um das Niveau der Bewußtheit der Arbeiter im allgemeinen zu heben - ist es notwendig, daß die Arbeiter sich nicht in dem künstlich eingegengten Rahmen einer „*Literatur für Arbeiter*“ abschließen, sondern daß sie es immer mehr lernen, sich die *allgemeine Literatur* zu eigen zu machen. Es wäre sogar richtiger, anstatt „sich nicht abschließen“ zu sagen, nicht abgeschlossen werden, denn die Arbeiter selbst lesen alles und wollen alles lesen, auch das, was für die Intelligenz geschrieben wird, und nur einige (schlechte) Intellektuelle glauben, „für Arbeiter“ genüge es, wenn man ihnen von den Zuständen in der Fabrik erzählt und längst bekannte Dinge wiederkaut. (*Ann. LW 5, 396*)

Bürgerliche Arbeiterführer

Daß die „Arbeiterführer“ gern ins Parlament gekommen wären, nimmt ihnen niemand übel. Der nächste Weg dazu wäre gewesen, sofort zur Neubildung einer starken Arbeiterpartei mit bestimmtem Programm zu schreiten – die Volks-Charte bot ihnen das beste politische Programm, das sie wünschen konnten. Aber der Name der Chartisten – eben weil diese eine ausgesprochen proletarische Partei gewesen – stand bei den Bourgeois in üblem Geruch, und statt an die glorreiche Tradition der Chartisten anzuknüpfen, zogen die „Arbeiterführer“ es vor, mit ihren vornehmen Freunden zu verhandeln und „respektabel“, das heißt in England *bürgerlich* aufzutreten. Hatte das alte Stimmrecht die Arbeiter bis zu gewissem Grad gezwungen, als Schwanz der radikalen Bourgeoisie zu figurieren, so war es unverantwortlich, sie diese Rolle fortspielen zu lassen, seitdem die Reformbill mindestens sechzig Arbeiterkandidaten die Türen des Parlaments öffnete.

Und dies war der Wendepunkt. Die „Arbeiterführer“, um ins Parlament zu kommen, wandten sich in erster Linie an die Stimmen und das Geld der Bourgeoisie, und erst in zweiter an die Stimmen der Arbeiter selbst. Damit aber hörten sie auf, Arbeiterkandidaten zu sein, und verwandelten sich in Bourgeoisikandidaten. Sie appellierten nicht an eine neu zu bildende Arbeiterpartei, sondern an die bürgerliche „große liberale Partei“. Unter sich bildeten sie eine gegenseitige Wahlassekuranzgesellschaft, die Labour Representation League, die ihre, sehr geringen, Geldmittel meist aus bürgerlichen Quellen bezog. Damit nicht genug. Die radikalen Bourgeois sind verständlich genug einzusehen, daß die Wahl von Arbeitern ins Parlament immer unvermeidlicher wird; es liegt also in ihrem Interesse, die voraussichtlichen Arbeiterkandidaten unter ihrer Leitung zu behalten und eben dadurch den Zeitpunkt ihrer wirklichen Wahl möglichst weit hinauszuschieben. Und dafür haben sie ihren Herrn *Samuel Morley*, einen Londoner Millionär, dem es nicht darauf ankommt, es sich ein paar Tausend Pfund kosten zu lassen, um einerseits den kommandierenden General dieses falschen Arbeitergeneralstabs zu spielen und andererseits durch ihren Mund sich bei den Massen als Arbeiterfreund ausposaunen zu lassen, zum Dank dafür, daß er die Arbeiter prellt.

Arbeiterkämpfe und Krise

Aber der Prosperität ist nun die Krise gefolgt: die Fabrikanten werden ihre Waren nicht los, ihre Profite sinken, die Zahl der Bankrotte wächst, die Fabriken schränken ihre Produktion ein und entlassen die Arbeiter, die dann in Massen brotlos auf der Straße liegen. Die Arbeiter müssen einen verzweifelten Kampf führen, nun schon nicht mehr für eine Verbesserung, sondern für die Erhaltung ihrer bisherigen Lage, für die Verringerung der Lasten, die der Fabrikant ihnen aufbürdet. Auf diese Weise entwickelt sich die Arbeiterbewegung in die Tiefe und in die Breite: zunächst Kampf in einzelnen Ausnahmefällen, dann ein zäher und ununterbrochener Kampf in der Zeit der Belebung der Industrie und des regen Handels und schließlich ein ebenso ununterbrochener und zäher Kampf in der Zeit der Krise. Jetzt können wir schon sagen, daß die Arbeiterbewegung zu einer ständigen Erscheinung unseres Lebens geworden ist, daß sie unter allen Bedingungen wachsen wird.

Die Ablösung der industriellen Belebung durch die Krise wird aber die Arbeiter nicht nur lehren, daß der gemeinsame Kampf für sie zu einer ständigen Notwendigkeit geworden ist, sondern wird auch die schädlichen Illusionen zerstören, die sich in der Periode der industriellen Prosperität zu bilden begannen. Hier und dort war es den Arbeitern verhältnismäßig leicht gelungen, die Unternehmer durch Streiks zu Zugeständnissen zu zwingen, und man begann diesem „ökonomischen“ Kampf übertrieben große Bedeutung beizumessen, man begann zu vergessen, daß es den Gewerkschafts- (Berufs-) Verbänden der Arbeiter und den Streiks im besten Falle nur gelingt, etwas vorteilhaftere Bedingungen für den Verkauf der Ware Arbeitskraft durchzusetzen. Berufsverbände und Streiks können nicht helfen, wenn diese „Ware“ infolge der Krise keine Nachfrage findet, sie sind außerstande, jene Verhältnisse zu ändern, die die Arbeitskraft zur Ware machen und die Massen der Werktätigen zu drückendster Not und Arbeitslosigkeit verurteilen. Um diese Verhältnisse zu ändern, ist der revolutionäre Kampf gegen die gesamte gegenwärtige soziale und politische Ordnung notwendig, und die industrielle Krise wird viele, viele Arbeiter veranlassen, sich von der Richtigkeit dieser Erkenntnis zu überzeugen.

Revolutionäre Kraft der Arbeiterklasse

Woher dieser Unterschied? Eben daher, daß die ganze gesellschaftlich-ökonomische Ordnung Rußlands demjenigen die meisten Früchte sichert, der am wenigsten arbeitet. Im Kapitalismus kann es nicht anders sein. Das ist ein Gesetz des Kapitals, das sich nicht allein das ökonomische, sondern auch das politische Leben unterwirft. Die Bewegung der unteren Schichten steigert die revolutionäre Kraft: sie bringt eine Volksmasse in Bewegung, die erstens fähig ist, das ganze morsche Gebäude wirklich niederzureißen, und die zweitens durch keinerlei Besonderheiten ihrer Existenz an dieses Gebäude gebunden ist, die es bereitwillig niederreißen wird. Mehr als das: Selbst ohne sich ihrer Ziele voll bewußt zu sein, ist diese Volksmasse dennoch fähig und geneigt, das Gebäude umzustürzen, weil ihre Lage ausweglos ist, weil die ewige Unterdrückung sie auf den revolutionären Weg treibt, weil sie nichts zu verlieren hat als ihre Ketten. Diese Volkskraft, das Proletariat, kommt den Herren des morschen Gebäudes so drohend vor, weil schon die Lage des Proletariats an und für sich etwas ist, was alle Ausbeuter bedroht. Die kleinste Bewegung des Proletariats, so bescheiden sie auch am Anfang sein, von welcher geringfügigem Anlaß sie auch ausgelöst sein mag, droht daher unvermeidlich über ihre unmittelbaren Ziele hinauszuwachsen und zu einer unversöhnlichen, einer für die *ganze* alte Ordnung verheerenden Kraft zu werden.

Die grundlegenden Besonderheiten der Lage des Proletariats im Kapitalismus verleihen der Bewegung dieser Klasse die unentwegte Tendenz, zu einem erbitterten Kampf ums *Ganze*, um den völligen Sieg über alles Dunkle, Ausbeuterische, Versklavende zu werden.

Arbeiterklasse und Asketismus

Wir finden schon hier, bei dem ersten Vorläufer der Bewegung, jenen Asketismus, den wir bei allen mittelalterlichen Aufständen mit religiöser Färbung und in der neueren Zeit im Anfang jeder proletarischen Bewegung antreffen. Diese asketische Sittenstrenge, diese Forderung der Lossagung von allen Lebensgenüssen und Vergnügungen stellt einerseits gegenüber den herrschenden Klassen das Prinzip der spartanischen Gleichheit auf und ist andererseits eine notwendige Durchgangsstufe, ohne die die unterste Schicht der Gesellschaft sich nie in Bewegung setzen kann. Um ihre revolutionäre Energie zu entwickeln, um über ihre feindselige Stellung gegenüber allen andern Elementen der Gesellschaft sich selbst klarzuwerden, um sich als Klasse zu konzentrieren, muß sie damit anfangen, alles das von sich abzustreifen, was sie noch mit der bestehenden Gesellschaftsordnung versöhnen könnte, muß sie den wenigen Genüssen entsagen, die ihr die unterdrückte Existenz noch momentan erträglich machen und die selbst der härteste Druck ihr nicht entreißen kann. Dieser *plebejische und proletarische Asketismus* unterscheidet sich sowohl seiner wild-fanatistischen Form wie seinem Inhalt nach durchaus von dem bürgerlichen Asketismus, wie ihn die bürgerliche, lutherische Moral und die englischen Puritaner (im Unterschied von den Independenten und weitergehenden Sekten) predigten, und dessen ganzes Geheimnis die *bürgerliche Sparsamkeit* ist. Es versteht sich übrigens, daß dieser plebejisch-proletarische Asketismus in demselben Maße seinen revolutionären Charakter verliert, in welchem einerseits die Entwicklung der modernen Produktivkräfte das Material des Genießens ins Unendliche vermehrt und damit die spartanische Gleichheit überflüssig macht und andererseits die Lebensstellung des Proletariats und damit das Proletariat selbst immer revolutionärer wird. Er verschwindet dann allmählich aus der Masse und verläuft sich bei den Sektierern, die sich auf ihn steifen, entweder direkt in die bürgerliche Knickerei oder in ein hochtrabendes Tugendrittertum, das in der Praxis ebenfalls auf eine spießbürgerliche oder zunfthandwerkermäßige Knauserwirtschaft hinauskommt. Der Masse des Proletariats braucht die Entsagung um so weniger gepredigt zu werden, als sie fast nichts mehr hat, dem sie noch entsagen könnte.

Arbeiterklasse und Intellektuelle

Indes, das wird sich alles schon ausgleichen. Wir sind jetzt in Deutschland stark genug, um viel vertragen zu können. Einer der größten Dienste, die uns das Sozialistengesetz tat, war, uns von der Zudringlichkeit des sozialistisch angehauchten deutschen Studiosus zu befreien. Wir sind jetzt stark genug, auch den deutschen Studiosus verdauen zu können, der sich wieder sehr breitmacht. Sie, der Sie wirklich etwas geleistet haben, müssen selbst bemerkt haben, wie wenige von den jungen Literaten, die sich an die Partei hängen, sich die Mühe geben, Ökonomie, Geschichte der Ökonomie, Geschichte des Handels, der Industrie, des Ackerbaus, der Gesellschaftsformationen zu treiben. Wie viele kennen von Maurer mehr als den Namen! Die Süffisance des Journalisten muß da alles leisten, und es ist auch danach. Es ist manchmal, als glaubten diese Herren, es sei alles gut genug für die Arbeiter. Wenn diese Herren wüßten, wie Marx seine besten Sachen noch immer nicht gut genug für die Arbeiter hielt, wie er es für ein Verbrechen ansah, den Arbeitern etwas Geringeres als das Allerbeste zu bieten!

Auf unsre Arbeiter, und nur auf sie, habe ich seit der brillanten Probe, die sie seit 1878 bestanden, unbedingtes Vertrauen. Sie, wie jede große Partei, werden in den Einzelheiten der Entwicklung Fehler begehen, vielleicht große Fehler. Massen lernen eben nur durch die Folgen ihrer eignen Fehler, durch Experimente am eignen Körper.

Führung der Arbeiterklasse

Die Arbeiterklasse zieht die Massen der Werktätigen und Ausgebeuteten, die der elementarsten Rechte beraubt und zur Verzweiflung getrieben worden sind, in die revolutionären Aktionen hinein. Die Arbeiterklasse lehrt sie den revolutionären Kampf, erzieht sie zum revolutionären Handeln, erklärt ihnen, wo und worin Ausweg und Rettung liegen. Die Arbeiterklasse lehrt sie nicht durch Worte, sondern durch Taten, durch das Beispiel, und zwar nicht durch das Beispiel von abenteuerlichen Unternehmungen einzelner Helden, sondern durch das Beispiel der revolutionären *Massenaktion*, die politische und wirtschaftliche Forderungen in sich vereint.

Wie einfach, wie verständlich, wie nahe sind diese Gedanken jedem ehrlichen Arbeiter, der auch nur die Anfangsgründe der Lehre von Sozialismus und Demokratie kennt! Und wie fremd sind sie den intelligenzlerischen Verrätern am Sozialismus und an der Demokratie, die in den Liquidatorenzeitungen die „Illegalität“ verunglimpfen oder verlachen und naiven Einfaltspinseln versichern, daß sie „auch Sozialdemokraten“ seien.

Die Maikundgebungen des Petersburger Proletariats und danach des gesamten Proletariats in Rußland haben denen, die Augen haben zu sehen und Ohren zu hören, erneut anschaulich die große historische Bedeutung der revolutionären Illegalität im heutigen Rußland gezeigt. Eine einzige Parteiorganisation der SDAPR in Petersburg, das Petersburger Komitee, hat sowohl vor der Maikundgebung als auch vor dem 9. Januar, sowohl vor der 300-Jahrfeier der Romanows als auch am 4. April sogar die bürgerliche Presse gezwungen, die Tatsache zu erwähnen, daß in den Fabriken und Werken immer wieder Flugblätter des Petersburger Komitees erschienen.

Gewaltige Opfer kosten diese Flugblätter. Manchmal sind sie äußerlich unansehnlich. Einige von ihnen, zum Beispiel die Aufrufe zur Demonstration am 4. April, enthalten einfach die Angabe von Zeit und Ort für die Demonstration in sechs Zeilen, die offensichtlich heimlich und in höchster Eile in verschiedenen Druckereien und mit verschiedenen Lettern gesetzt wurden. Es gibt bei uns Leute („Auch-Sozialdemokraten“), die hinsichtlich dieser Arbeitsbedingungen der „Illegalität“, boshaft kichernd oder verächtlich die Lippen schürzend, fragen: „Wenn die Partei in der illegalen Organisation erschöpft wäre, wie viel Mitglieder würde sie dann zählen? Zweihundert, dreihundert?“

Arbeiterklasse – Kernstück der Revolution (1)

Nur wenn die fortgeschrittenen Arbeiter sich in Massen erheben, sind das Land und die Revolution zu retten. Man braucht Zehntausende von Vorkämpfern, von gestählten Proletariern, die klassenbewußt genug sind, um den Millionen von Armen in allen Ecken und Enden des Landes die Sache klarzumachen und sich an die Spitze dieser Millionen zu stellen; die standhaft genug sind, um schonungslos jeden von sich zu stoßen und erschießen zu lassen, der sich – wie das mitunter vorkommt – durch die Verlockungen der Spekulation „verführen“ ließe und aus einem Kämpfer für die Sache des Volkes zu einem Plünderer würde; die fest genug und der Revolution ergeben genug sind, um alle Bürden des *Feldzugs* in allen Winkeln des Landes organisiert zu ertragen, eines Feldzugs, der der Herstellung der Ordnung, der Festigung der örtlichen Organe der Sowjetmacht, der Kontrolle über jedes Pud Getreide, jedes Pud Brennstoff draußen im Lande gilt.

Das zu tun ist etwas schwieriger, als ein paar Tage lang Heroismus an den Tag zu legen, ohne von zu Hause weg zu müssen, ohne ins Feld zu ziehen, als sich zu beschränken auf eine Aufwallung, einen Aufstand gegen den idiotischen Unmenschen Romanow oder den vertrottelten Prahlhans Kerenski. Der Heroismus einer langwierigen und beharrlichen organisatorischen Arbeit im gesamtstaatlichen Maßstab ist unermeßlich viel schwieriger, dafür aber auch unermeßlich viel größer als der Heroismus von Aufständen. Die Stärke der Arbeiterparteien und der Arbeiterklasse bestand jedoch stets darin, der Gefahr kühn, gerade und offen ins Gesicht zu schauen, sie furchtlos anzuerkennen, nüchtern abzuwägen, welche Kräfte in „ihrem“ und welche im „fremden“ Lager, im Lager der Ausbeuter, stehen. Die Revolution schreitet vorwärts, entwickelt sich und wächst. Es wachsen auch die Aufgaben, vor denen wir stehen. Der Kampf wächst in die Breite und in die Tiefe. Die richtige Verteilung des Getreides und der Brennstoffe, ihre verstärkte Gewinnung, strengste Rechnungsführung und Kontrolle darüber *durch die Arbeiter*, und zwar im gesamtstaatlichen Maßstab – das ist die eigentliche und wichtigste Vorstufe zum Sozialismus. Das ist schon nicht mehr eine „allgemein revolutionäre“, sondern eben eine *kommunistische* Aufgabe, es ist eine Aufgabe, mit der die Werktätigen und Armen dem Kapitalismus das entscheidende Gefecht liefern müssen.

Arbeiterklasse – Kernstück der Revolution (2)

Eine der größten, unauslöschlichen Taten des sowjetischen Oktoberumsturzes besteht darin, daß der fortgeschrittene Arbeiter *als Leiter* der Armen, *als Führer* der dörflichen werktätigen Masse, *als Erbauer des Staates der Arbeit* „ins Volk gegangen“ ist. Petrograd und auch andere proletarische Zentren haben an das Dorf Tausende und aber Tausende der besten Arbeiter abgegeben. ...

Der Arbeiter ist dadurch, daß er zum fortschrittlichen Führer der armen Bevölkerung geworden ist, kein Heiliger geworden. Er führte das Volk vorwärts, wurde manchmal aber auch selbst von Krankheiten des kleinbürgerlichen Verfalls infiziert. Je weniger Trupps aus den bestorganisierten, klassenbewußtesten, diszipliniertesten und standhaftesten Arbeitern vorhanden waren, desto häufiger zersetzten sich diese Trupps, desto häufiger kam es vor, daß die elementare Flut des Kleinbesitzertums der Vergangenheit über das proletarisch-kommunistische Klassenbewußtsein der Zukunft den Sieg davontrug.

Nach Beginn der kommunistischen Revolution kann die Arbeiterklasse nicht mit einem Schlag die Schwächen und Gebrechen abstreifen, die sie als Erbe überkommen hat von der Gesellschaft der Gutsbesitzer und Kapitalisten, von der Gesellschaft der Ausbeuter und Blutsauger, von der Gesellschaft des schmutzigen Eigennutzes und der persönlichen Bereicherung weniger angesichts des Elends vieler. Aber die Arbeiterklasse kann die alte Welt, ihre Gebrechen und ihre Schwächen besiegen – *und wird sie schließlich bestimmt und unweigerlich besiegen* – wenn gegen den Feind neue und immer neue, stets zahlreichere, durch die Erfahrung stets aufgeklärtere, durch die Schwierigkeiten des Kampfes stets gestäheltere Arbeitertrupps eingesetzt werden.

So und nicht anders stehen heute die Dinge in Rußland. Vereinzelt und zersplittert kann man Hungersnot und Arbeitslosigkeit nicht besiegen. Notwendig ist ein Massen“kreuzzug“ fortgeschrittener Arbeiter nach allen Ecken und Enden des Riesenlandes. Notwendig sind zehnmal soviet *eiserne Trupps* des klassenbewußten und dem Kommunismus grenzenlos ergebenen Proletariats. Dann werden wir Hungersnot und Arbeitslosigkeit besiegen. Dann werden wir die Revolution zu einer wirklichen Vorstufe des Sozialismus erheben. Dann werden wir auch in der Lage sein, einen siegreichen Verteidigungskrieg zu führen gegen die imperialistischen Räuber.

Arbeiterklasse und Intelligenz

Das bedeutet, daß unser Land in eine Entwicklungsphase eingetreten ist, in der sich *die Arbeiterklasse ihre eigene technische Intelligenz schaffen muß*, die fähig ist, die Interessen der Arbeiterklasse in der Produktion als die Interessen der herrschenden Klasse zu vertreten.

Keine herrschende Klasse ist je ohne ihre eigene Intelligenz ausgekommen. Es gibt keinen Grund, daran zu zweifeln, daß die Arbeiterklasse der UdSSR ebenfalls nicht ohne ihre eigene technische Intelligenz auskommen kann.

Die Sowjetmacht hat diesem Umstand Rechnung getragen und hat die Tore der Hochschulen aller Zweige der Volkswirtschaft für die Angehörigen der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauernschaft geöffnet. Sie wissen, daß Zehntausende junger Arbeiter und Bauern jetzt an den Hochschulen lernen. ...

Es steht außer Zweifel, daß wir aus unseren Lehranstalten bald Tausende neuer Techniker und Ingenieure, neuer Leiter unserer Industrie erhalten werden.

Das ist aber nur die eine Seite der Sache. Die andere Seite der Sache besteht darin, daß die technische Intelligenz der Arbeiterklasse sich nicht nur aus Absolventen der Hochschulen zusammensetzen, sondern sich auch aus Praktikern unserer Betriebe rekrutieren wird, aus qualifizierten Arbeitern, aus den kulturellen Kräften der Arbeiterklasse in den Werken, Fabriken, Bergwerken. Die Initiatoren des Wettbewerbs, die Führer der Stoßbrigaden, die praktischen Inspiratoren des Arbeitsaufschwungs, die Organisatoren der Arbeit an diesem oder jenem Abschnitt des Aufbaus – das ist die neue Schicht der Arbeiterklasse, die zusammen mit den Genossen, die die Hochschule absolviert haben, den Kern der Intelligenz der Arbeiterklasse, den Kern der leitenden Kader unserer Industrie bilden soll. Die Aufgabe besteht darin, diese Genossen, die von „unten“ kommen und Initiative besitzen, nicht an die Wand zu drücken, sondern sie kühner auf leitende Posten zu stellen, ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre organisatorischen Fähigkeiten zu entfalten, ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Kenntnisse zu vervollständigen, und für sie die entsprechenden Voraussetzungen zu schaffen, ohne die Ausgaben für diesen Zweck zu scheuen.

Bürgerliche Arbeiterpartei

Die Lassallesche Partei „zog vor, sich in *einseitigster* Weise als *Arbeiterpartei* zu gerieren“. Die Herren, die das schreiben, sind selbst Mitglieder einer Partei, die sich in einseitigster Weise als Arbeiterpartei geriert, sie bekleiden jetzt Amt und Würden in ihr. Es liegt hier eine absolute Unverträglichkeit vor. Meinen sie, was sie schreiben, so müssen sie aus der Partei austreten, mindestens Amt und Würden niederlegen. Tun sie es nicht, so gestehen sie damit ein, daß sie ihre amtliche Stellung zu benutzen gedenken, um den proletarischen Charakter der Partei zu bekämpfen. Die Partei also verrät sich selbst, wenn sie sie in Amt und Würden läßt.

Die sozialdemokratische Partei soll also nach Ansicht dieser Herren *keine* einseitige Arbeiterpartei sein, sondern eine allseitige Partei „aller von wahrer Menschenliebe erfüllten Männer“. Vor allem soll sie dies beweisen, indem sie die rohen Proletarierleidenschaften ablegt und sich „zur Bildung eines guten Geschmacks“ und „zur Erlernung des guten Tons“ (S.85) unter die Leitung von gebildeten philanthropischen Bourgeois stellt. Dann wird auch das „verlumpfte Auftreten“ mancher Führer einem wohllehrbaren „bürgerlichen Auftreten“ weichen. (Als ob das äußerlich verlumpfte Auftreten der hier Gemeinten nicht noch das Geringste wäre, das man ihnen vorwerfen kann!) Dann auch werden sich „*zahlreiche Anhänger* aus den Kreisen der *gebildeten und besitzenden* Klassen einfinden. *Diese* aber müssen erst gewonnen werden, wenn die ... betriebne Agitation *greifbare Erfolge* erreichen soll“. Der deutsche Sozialismus hat „zuviel Wert auf die Gewinnung der *Massen* gelegt und dabei versäumt, in den sog. oberen Schichten der Gesellschaft energische (!) Propaganda zu machen“. Denn „noch fehlt es der Partei an Männern, welche dieselbe im Reichstag zu vertreten geeignet sind“. Es ist aber „wünschenswert und notwendig, die Mandate Männern anzuvertrauen, die Gelegenheit und Zeit genug gehabt haben, sich mit den einschlagenden Materien gründlich vertraut zu machen. Der einfache Arbeiter und Kleinmeister ... hat dazu nur in seltenen Ausnahmefällen die nötige Muße.“ Wählt also Bourgeois!

Kurz: die Arbeiterklasse aus sich selbst ist unfähig, sich zu befreien. Dazu muß sie unter die Leitung „gebildeter und besitzender“ Bourgeois treten, die allein „Gelegenheit und Zeit haben“, sich mit dem vertraut zu machen, was den Arbeitern frommt. Und zweitens ist die Bourgeoisie beileibe nicht zu bekämpfen, sondern durch energische Propaganda – zu *gewinnen*.

Bürgerliche Arbeiterparteien

Das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts war der Übergang zur neuen, imperialistischen Epoche. Nutznießer des Monopols ist das Finanzkapital *nicht eines* Landes, sondern einiger, sehr weniger Großmächte. (In Japan und Rußland wird das Monopol des heutigen, modernen Finanzkapitals zum Teil ergänzt, zum Teil ersetzt durch das Monopol der militärischen Macht, des unermesslichen Gebiets oder der besonders günstigen Gelegenheit, nationale Minderheiten, China usw. auszuplündern.) Aus diesem Unterschied folgt, daß die Monopolstellung Englands jahrzehntelang *unumstritten* existieren *konnte*. Die Monopolstellung des modernen Finanzkapitals wird wütend umstritten; die Epoche der imperialistischen Kriege hat begonnen. Damals war es möglich, die Arbeiterklasse *eines* Landes zu bestechen, für Jahrzehnte zu korrumpieren. Heute ist das unwahrscheinlich und eigentlich kaum möglich, dafür aber kann *jede* imperialistische „Groß“macht *kleinere* (als in England 1848-1868) Schichten der „Arbeiteraristokratie“ bestechen und besticht sie auch. Damals konnte sich die „bürgerliche Arbeiterpartei“, um das außerordentlich treffende Wort von Engels zu gebrauchen, nur in einem einzigen Land, dafür aber für lange Zeit, herausbilden, denn nur ein Land besaß eine Monopolstellung. Jetzt ist die „bürgerliche Arbeiterpartei“ *unvermeidlich* und typisch für *alle* imperialistischen Länder, aber in Anbetracht des verzweifelten Kampfes dieser Länder um die Teilung der Beute ist es unwahrscheinlich, daß eine solche Partei auf lange Zeit in mehreren Ländern die Überhand behalten könnte. Denn die Trusts, die Finanzoligarchie, die Teuerung usw., die die Bestechung einer dünnen Oberschicht *ermöglichen*, unterdrücken, unterjochen, ruinieren und quälen die *Masse* des Proletariats und Halbproletariats immer mehr.

Einerseits haben Bourgeoisie und Opportunisten die Tendenz, das Häuflein der reichsten und privilegierten Nationen in „ewige“ Schmarotzer am Körper der übrigen Menschheit zu verwandeln, „auf den Lorbeeren“ der Ausbeutung der Neger, Inder usw. „auszuruhen“ und diese Völker mit Hilfe des modernen Militarismus, der mit einer großartigen Vernichtungstechnik ausgestattet ist, in Botmäßigkeit zu halten. Andererseits haben die *Massen*, die stärker denn je unterdrückt werden und alle Qualen der imperialistischen Kriege erdulden, die Tendenz, dieses Joch abzuwerfen und die Bourgeoisie zu stürzen. Die Geschichte der Arbeiterbewegung wird sich jetzt unvermeidlich im Kampf zwischen diesen beiden Tendenzen entwickeln.

Bürgerliche Arbeiterparteien

Auf der geschilderten ökonomischen Grundlage haben die politischen Institutionen des neusten Kapitalismus – Presse, Parlament, Verbände, Kongresse usw. – die den ökonomischen Privilegien und Almosen entsprechenden *politischen* Privilegien und Almosen für die respektvollen, braven, reformistischen und patriotischen Angestellten und Arbeiter geschaffen. Einträgliche und ruhige Pöstchen im Ministerium oder im Kriegsindustriekomitee, im Parlament und in verschiedenen Kommissionen, in den Redaktionen der „soliden“ legalen Zeitungen oder in den Vorständen der nicht weniger soliden und „bürgerlich-folgsamen“ Arbeiterverbände – damit lockt und belohnt die imperialistische Bourgeoisie die Vertreter und Anhänger der „bürgerlichen Arbeiterparteien“.

Die Mechanik der politischen Demokratie wirkt in der gleichen Richtung. Ohne Wahlen geht es in unserem Zeitalter nicht; ohne die Massen kommt man nicht aus, die Massen aber *können* im Zeitalter des Buchdrucks und des Parlamentarismus *nicht* geführt werden ohne ein weit verzweigtes, systematisch angewandtes, solide ausgerüstetes System von Schmeichelei, Lüge, Gaunerei, das mit populären Modeschlagworten jongliert, den Arbeitern alles mögliche, beliebige Reformen und beliebige Wohltaten verspricht – wenn diese nur auf den revolutionären Kampf für den Sturz der Bourgeoisie verzichten. ...

Einzelne von den jetzigen sozialchauvinistischen Führern mögen zum Proletariat zurückkehren. Aber die sozialchauvinistische oder (was dasselbe ist) opportunistische *Strömung* kann weder verschwinden noch zum revolutionären Proletariat „zurückkehren“. Wo unter den Arbeitern der Marxismus populär ist, dort wird diese politische Strömung, diese „bürgerliche Arbeiterpartei“ auf den Namen Marx schwören. Man kann ihnen das nicht verbieten, wie man einer Handelsfirma nicht verbieten kann, ein beliebiges Etikett, ein beliebiges Aushängeschild, eine beliebige Reklame zu benutzen. Es ist in der Geschichte oft genug so gewesen, daß die Namen der revolutionären Führer, die bei den unterdrückten Klassen populär waren, nach dem Tode dieser Führer von ihren Feinden ausgenutzt wurden, um die unterdrückten Klassen irrezuführen.

Tatsache ist, daß „bürgerliche Arbeiterparteien“ als politische Erscheinung schon in *allen* fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern entstanden sind, daß ohne entschiedenen, schonungslosen Kampf auf der ganzen Linie gegen diese Parteien – oder auch Gruppen, Richtungen usw. – weder von einem Kampf gegen den Imperialismus noch von Marxismus, noch von einer sozialistischen Arbeiterbewegung die Rede sein kann.

Arbeiterpresse und Liquidatoren

1. Die Zahl von 5674 Arbeitergruppen, die von den Prawdisten in weniger als 2½ Jahren vereinigt worden sind, ist angesichts der schweren Bedingungen in Rußland ziemlich bedeutend. Aber das ist nur der Anfang. Wir brauchen nicht Tausende, sondern Zehntausende von Arbeitergruppen. Die Arbeit muß verzehnfacht werden. Von Hunderten von Arbeitern kopekenweise gesammelte 10 Rubel sind sowohl ideell als auch organisatorisch wichtiger und wertvoller als 100 Rubel von reichen Freunden aus der Bourgeoisie. Selbst in finanzieller Hinsicht zwingt die Erfahrung zu der Feststellung, daß es mit den Kopeken der Arbeiter möglich ist, eine fest fundierte Arbeiterzeitung zu schaffen, während das mit bürgerlichen Rubeln nicht möglich ist. Das Unternehmen der Liquidatoren ist eine Seifenblase, die platzen muß und platzen wird.

2. Besonders zurückgeblieben ist bei uns die Provinz, wo volle 32 % der Arbeitergruppen den Liquidatoren folgen!! Jeder klassenbewußte Arbeiter muß alle Kräfte anstrengen, um diesem traurigen und beschämenden Zustand ein Ende zu machen. Man muß sich mit allen Kräften auf die Provinz konzentrieren.

3. Die Landarbeiter scheinen von der Bewegung fast überhaupt noch nicht berührt zu sein. Wie schwierig die Arbeit hier auch sein mag, sie muß hartnäckig und energisch durchgeführt werden.

4. Wie eine Mutter ihr krankes Kind sorgsam pflegt und es besser nährt, so müssen auch die klassenbewußten Arbeiter jene Bezirke und Fabriken sorgsamer pflegen, wo die Arbeiter am Liquidatorentum kranken. Diese von der Bourgeoisie ausgehende Krankheit ist in der jungen Arbeiterbewegung unvermeidlich, doch sie geht bei richtiger Pflege und beharrlicher Behandlung vorüber, ohne bei den Arbeitern fürs ganze Leben besonders schädliche Spuren zu hinterlassen. Intensivere Ernährung der kranken Arbeiter mit marxistischer Literatur, sorgsamere und populärere Erläuterung der Geschichte und der Taktik der Partei, des Sinnes der Parteibeschlüsse über den bürgerlichen Charakter des Liquidatorentums, eingehenderes Verweilen bei der unbedingten Notwendigkeit der proletarischen Einheit, das heißt der Unterordnung der Minderheit der Arbeiter unter die Mehrheit, das heißt der Unterordnung des einen Fünftels unter die vier Fünftel der klassenbewußten Arbeiter Rußlands – das ist eine unserer wichtigsten Aufgaben.

Arbeiterschichten

Der zahlenmäßig kleinen Schicht der führenden Arbeiter folgt die breite Schicht der mittleren Arbeiter. Auch diese Arbeiter streben leidenschaftlich zum Sozialismus, beteiligen sich an Arbeiterzirkeln, lesen sozialistische Zeitungen und Bücher, nehmen an der Agitation teil und unterscheiden sich von der vorhergehenden Schicht nur dadurch, daß sie keine völlig selbständigen Führer der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung werden können. In der Zeitung, die das Parteiorgan sein würde, wird der mittlere Arbeiter manche Artikel nicht verstehen, er wird sich von einer komplizierten theoretischen oder praktischen Frage keinen klaren Begriff machen. Hieraus folgt durchaus nicht, daß die Zeitung zum Niveau der Masse ihrer Leser hinabsteigen muß. Im Gegenteil, die Zeitung muß gerade das Niveau ihrer Leser heben und mithelfen, aus der mittleren Arbeiterschicht führende Arbeiter zu entwickeln. ...

Der mittleren Schicht schließlich folgt die Masse der unteren Schichten des Proletariats. Es ist sehr wohl möglich, daß eine sozialistische Zeitung für diese ganz oder doch fast ganz unverständlich sein wird (ist doch auch in Westeuropa die Zahl der sozialdemokratischen Wähler viel größer als die Leserschaft sozialdemokratischer Zeitungen), aber es wäre absurd, daraus schließen zu wollen, daß eine Zeitung der Sozialdemokraten sich einem möglichst niedrigen Niveau der Arbeiter anpassen müsse. Daraus folgt nur, daß auf diese Schichten andere Mittel der Agitation und Propaganda wirken müssen: möglichst populär geschriebene Broschüren, mündliche Agitation und – vor allem – Flugblätter aus Anlaß lokaler Ereignisse. Selbst hierauf dürfen sich die Sozialdemokraten nicht beschränken: es ist sehr wohl möglich, daß die ersten Schritte zur Erweckung des Klassenbewußtseins in den unteren Arbeiterschichten von der legalen Aufklärungstätigkeit gemacht werden müssen. Für die *Partei* ist es sehr wichtig, sich diese Tätigkeit zunutze zu machen, sie eben dorthin zu lenken, wo sie am nötigsten ist, legal tätige Funktionäre auszusenden, damit sie das Neuland unter den Pflug nehmen, das dann von den sozialdemokratischen Agitatoren besät werden wird. ...

Die Agitation unter den unteren Arbeiterschichten muß natürlich den persönlichen Besonderheiten des Agitators sowie den Besonderheiten der Gegend, des Berufs usw. den größten Spielraum lassen.

Ware Arbeitskraft

Der Arbeitslohn ist also nicht ein Anteil des Arbeiters an der von ihm produzierten Ware. Der Arbeitslohn ist der Teil schon vorhandener Ware, womit der Kapitalist eine bestimmte Summe produktiver Arbeitskraft an sich kauft.

Die Arbeitskraft ist also eine Ware, die ihr Besitzer, der Lohnarbeiter, an das Kapital verkauft. Warum verkauft er sie? Um zu leben.

Die Betätigung der Arbeitskraft, die Arbeit, ist aber die eigne Lebenstätigkeit des Arbeiters, seine eigne Lebensäußerung. Und diese *Lebenstätigkeit* verkauft er an einen Dritten, um sich die nötigen *Lebensmittel* zu sichern. Seine Lebenstätigkeit ist für ihn also nur ein Mittel, um existieren zu können. Er arbeitet, um zu leben. ...

Was er für sich selbst produziert, ist nicht die Seide, die er webt, nicht das Gold, das er aus dem Bergschacht zieht, nicht der Palast, den er baut. Was er für sich selbst produziert, ist der *Arbeitslohn*, und Seide, Gold, Palast lösen sich für ihn auf in ein bestimmtes Quantum von Lebensmitteln, vielleicht in eine Baumwolljacke, in Kupfermünze und in eine Kellerwohnung. ...

Die Arbeit war nicht immer Lohnarbeit, d.h. *freie Arbeit*. Der *Sklave* verkaufte seine Arbeitskraft nicht an die Sklavenbesitzer, sowenig wie der Ochse seine Leistungen an den Bauer verkauft. Der Sklave mitsamt seiner Arbeitskraft ist ein für allemal an seinen Eigentümer verkauft. Er ist eine Ware, die von der Hand des einen Eigentümers in die des andern übergehen kann. Er *selbst* ist eine Ware, aber die Arbeitskraft ist nicht *seine* Ware. Der *Leibeigne* verkauft nur einen Teil seiner Arbeitskraft. Nicht er erhält einen Lohn vom Eigentümer des Grund und Bodens: der Eigentümer des Grund und Bodens erhält vielmehr von ihm einen Tribut.

Der Leibeigne gehört zum Grund und Boden und wirft dem Herrn des Grund und Bodens Früchte ab. Der *freie Arbeiter* dagegen verkauft sich selbst, und zwar stückweise. Er versteigert 8, 10, 12, 15 Stunden seines Lebens, einen Tag wie den andern, an den Meistbietenden, an den Besitzer der Rohstoffe, der Arbeitsinstrumente und Lebensmittel, d.h. an den Kapitalisten. Der Arbeiter gehört weder einem Eigentümer noch dem Grund und Boden an, aber 8, 10, 12, 15 Stunden seines täglichen Lebens gehören dem, der sie kauft. Der Arbeiter verläßt den Kapitalisten, dem er sich vermietet, sooft er will, und der Kapitalist entläßt ihn, sooft er es für gut findet, sobald er keinen Nutzen oder nicht den beabsichtigten Nutzen mehr aus ihm zieht. Aber der Arbeiter, dessen einzige Erwerbsquelle der Verkauf der Arbeitskraft ist, kann nicht die *ganze Klasse der Käufer, d.h. die Kapitalistenklasse* verlassen, ohne auf seine Existenz zu verzichten.

Wert der **Arbeitskraft**

Die Schwierigkeit, an der die besten Ökonomen scheiterten, solange sie vom Wert der „Arbeit“ ausgingen, verschwindet, sobald wir statt dessen vom Wert der „Arbeitskraft“ ausgehn. Die Arbeitskraft ist eine Ware in unsrer heutigen kapitalistischen Gesellschaft, eine Ware wie jede andre, aber doch eine ganz besondere Ware. Sie hat nämlich die besondere Eigenschaft, Wert schaffende Kraft, Quelle von Wert zu sein, und zwar, bei geeigneter Behandlung, Quelle von mehr Wert, als sie selbst besitzt. Bei dem heutigen Stand der Produktion produziert die menschliche Arbeitskraft nicht nur in einem Tag einen größeren Wert, als sie selbst besitzt und kostet; mit jeder neuen wissenschaftlichen Entdeckung, mit jeder neuen technischen Erfindung steigert sich dieser Überschuß ihres Tagesprodukts über ihre Tageskosten, verkürzt sich also derjenige Teil des Arbeitstags, worin der Arbeiter den Ersatz seines Tageslohns herausarbeitet, und verlängert sich also andererseits derjenige Teil des Arbeitstags, worin er dem Kapitalisten seine Arbeit *schenken* muß, ohne dafür bezahlt zu werden.

Und dies ist die wirtschaftliche Verfassung unsrer ganzen heutigen Gesellschaft: Die arbeitende Klasse allein ist es, die alle Werte produziert. Denn Wert ist nur ein anderer Ausdruck für Arbeit, derjenige Ausdruck, wodurch in unsrer heutigen kapitalistischen Gesellschaft die Menge der in einer bestimmten Ware steckenden, gesellschaftlich notwendigen Arbeit bezeichnet wird. Diese von den Arbeitern produzierten Werte gehören aber nicht den Arbeitern. Sie gehören den Eigentümern der Rohstoffe, der Maschinen und Werkzeuge und der Vorschußmittel, die diesen Eigentümern erlauben, die Arbeitskraft der Arbeiterklasse zu kaufen. Von der ganzen, von ihr erzeugten Produktenmasse erhält also die Arbeiterklasse nur einen Teil für sich zurück. Und, wie wir eben gesehen, wird der andre Teil, den die Kapitalistenklasse für sich behält und höchstens noch mit der Grundeigentümerklasse zu teilen hat, mit jeder neuen Erfindung und Entdeckung größer, während der der Arbeiterklasse zufallende Teil (auf die Kopffzahl berechnet) entweder nur sehr langsam und unbedeutend oder auch gar nicht steigt und unter Umständen sogar fallen kann.

Ware Arbeitskraft

Um aus dem Verbrauch einer Ware Wert herauszuziehen, müßte unser Geldbesitzer so glücklich sein, innerhalb der Zirkulationssphäre, auf dem Markt, eine Ware zu entdecken, deren Gebrauchswert selbst die eigentümliche Beschaffenheit besäße, Quelle von Wert zu sein, deren wirklicher Verbrauch also selbst Vergegenständlichung von Arbeit wäre, daher Wertschöpfung. Und der Geldbesitzer findet auf dem Markt eine solche spezifische Ware vor – das Arbeitsvermögen oder die Arbeitskraft.

Unter Arbeitskraft oder Arbeitsvermögen verstehen wir den Inbegriff der physischen und geistigen Fähigkeiten, die in der Leiblichkeit, der lebendigen Persönlichkeit eines Menschen existieren und die er in Bewegung setzt, sooft er Gebrauchswerte irgendeiner Art produziert.

Damit jedoch der Geldbesitzer die Arbeitskraft als Ware auf dem Markt vorfinde, müssen verschiedene Bedingungen erfüllt sein. Der Warenaustausch schließt an und für sich keine andren Abhängigkeitsverhältnisse ein als die aus seiner eignen Natur entspringenden. Unter dieser Voraussetzung kann die Arbeitskraft als Ware nur auf dem Markt erscheinen, sofern und weil sie von ihrem eignen Besitzer, der Person, deren Arbeitskraft sie ist, als Ware feilgeboten oder verkauft wird. Damit ihr Besitzer sie als Ware verkaufe, muß er über sie verfügen können, also freier Eigentümer seines Arbeitsvermögens, seiner Person sein. Er und der Geldbesitzer begegnen sich auf dem Markt und treten in Verhältnis zueinander als ebenbürtige Warenbesitzer, nur dadurch unterschieden, daß der eine Käufer, der andre Verkäufer, beide also juristisch gleiche Personen sind. Die Fortdauer dieses Verhältnisses erheischt, daß der Eigentümer der Arbeitskraft sie stets nur für bestimmte Zeit verkaufe, denn verkauft er sie in Bausch und Bogen, ein für allemal, so verkauft er sich selbst, verwandelt sich aus einem Freien in einen Sklaven, aus einem Warenbesitzer in eine Ware. Er als Person muß sich beständig zu seiner Arbeitskraft als seinem Eigentum und daher seiner eignen Ware verhalten, und das kann er nur, soweit er sie dem Käufer stets nur vorübergehend, für einen bestimmten Zeitermin, zur Verfügung stellt, zum Verbrauch überläßt, also durch ihre Veräußerung nicht auf sein Eigentum an ihr verzichtet.

Wert der Ware **Arbeitskraft**

Der Wert der Arbeitskraft, gleich dem jeder andren Ware, ist bestimmt durch die zur Produktion, also auch Reproduktion, dieses spezifischen Artikels notwendige Arbeitszeit. Soweit sie Wert, repräsentiert die Arbeitskraft selbst nur ein bestimmtes Quantum in ihr vergegenständlichter gesellschaftlicher Durchschnittsarbeit. Die Arbeitskraft existiert nur als Anlage des lebendigen Individuums. Ihre Produktion setzt also seine Existenz voraus. Die Existenz des Individuums gegeben, besteht die Produktion der Arbeitskraft in seiner eignen Reproduktion oder Erhaltung. Zu seiner Erhaltung bedarf das lebendige Individuum einer gewissen Summe von Lebensmitteln. Die zur Produktion der Arbeitskraft notwendige Arbeitszeit löst sich also auf in die zur Produktion dieser Lebensmittel notwendige Arbeitszeit, oder der Wert der Arbeitskraft ist der Wert der zur Erhaltung ihres Besitzers notwendigen Lebensmittel. Die Arbeitskraft verwirklicht sich jedoch nur durch ihre Äußerung, betätigt sich nur in der Arbeit. Durch ihre Betätigung, die Arbeit, wird aber ein bestimmtes Quantum von menschlichem Muskel, Nerv, Hirn usw. verausgabt, das wieder ersetzt werden muß. Diese vermehrte Ausgabe bedingt eine vermehrte Einnahme. Wenn der Eigentümer der Arbeitskraft heute gearbeitet hat, muß er denselben Prozeß morgen unter denselben Bedingungen von Kraft und Gesundheit wiederholen können. Die Summe der Lebensmittel muß also hinreichen, das arbeitende Individuum als arbeitendes Individuum in seinem normalen Lebenszustand zu erhalten. Die natürlichen Bedürfnisse selbst, wie Nahrung, Kleidung, Heizung, Wohnung usw., sind verschieden je nach den klimatischen und andren natürlichen Eigentümlichkeiten eines Landes. Andererseits ist der Umfang sog. notwendiger Bedürfnisse, wie die Art ihrer Befriedigung, selbst ein historisches Produkt und hängt daher größtenteils von der Kulturstufe eines Landes, unter andrem auch wesentlich davon ab, unter welchen Bedingungen, und daher mit welchen Gewohnheiten und Lebensansprüchen die Klasse der freien Arbeiter sich gebildet hat. Im Gegensatz zu den andren Waren enthält also die Wertbestimmung der Arbeitskraft ein historisches und moralisches Element. Für ein bestimmtes Land, zu einer bestimmten Periode jedoch, ist der Durchschnitts-Umkreis der notwendigen Lebensmittel gegeben.

Arbeitskraft, den neuen Verhältnissen angepasst

Vor allem handelt es sich darum, die Betriebe mit *Arbeitskraft* zu versorgen. Früher gingen die Arbeiter gewöhnlich von selbst in die Werke, in die Fabriken – die Sache ging also gewissermaßen im Selbstlauf vonstatten. Sie konnte aber im Selbstlauf vonstatten gehen, weil es Arbeitslosigkeit gab, weil es eine Differenzierung im Dorfe gab, weil es Elend und Furcht vor dem Hunger gab, die die Leute aus dem Dorf in die Stadt trieben. Erinnern Sie sich der Formel „Landflucht des Bauern“? Was zwang den Bauern, aus dem Dorf in die Stadt zu flüchten? Die Furcht vor dem Hunger, die Arbeitslosigkeit, der Umstand, daß das Dorf für ihn eine Stiefmutter war und daß er bereit war, das Dorf zu verlassen und selbst dem Teufel in die Fänge zu laufen, nur um irgendeine Arbeit zu bekommen.

So oder fast so lagen die Dinge bei uns noch vor kurzer Zeit.

Kann man sagen, daß wir jetzt genau dasselbe Bild vor uns haben? Nein, das kann man nicht sagen. Im Gegenteil, die Verhältnisse haben sich jetzt von Grund aus geändert. Und eben weil die Verhältnisse sich geändert haben, gibt es bei uns keinen Selbstlauf im Angebot von Arbeitskraft mehr.

Was hat sich eigentlich in dieser Zeit geändert? Erstens haben wir die Arbeitslosigkeit beseitigt, haben somit den Faktor vernichtet, der auf den „Arbeitsmarkt“ drückte. Zweitens haben wir die Differenzierung im Dorf an der Wurzel untergraben, haben somit das Massenelend überwunden, das den Bauern aus dem Dorf in die Stadt trieb. Schließlich haben wir das Dorf mit Zehntausenden von Traktoren und landwirtschaftlichen Maschinen versehen, haben den Kulaken geschlagen, Kollektivwirtschaften organisiert und den Bauern die Möglichkeit gegeben, menschenwürdig zu leben und zu arbeiten...

Daraus folgt erstens, daß man nicht mehr darauf rechnen darf, daß die Arbeitskraft von selbst kommen würde. Man muß also von der „Politik“ des Selbstlaufs zur Politik der *organisierten* Anwerbung von Arbeitern für die Industrie übergehen...

Daraus folgt zweitens, daß man sofort zur *Mechanisierung* der schwersten Arbeitsprozesse übergehen und diese Mechanisierung in vollem Umfange entwickeln muß...

Arbeitslohn

Ihr alle wißt, daß die kapitalistische Produktion aus Gründen, die ich jetzt nicht auseinanderzusetzen brauche, sich in bestimmten periodischen Zyklen bewegt. Sie macht nacheinander den Zustand der Stille, wachsenden Belebung, Prosperität, Überproduktion, Krise und Stagnation durch. Die Marktpreise der Waren und die Marktraten des Profits folgen diesen Phasen, bald unter ihren Durchschnitt sinkend, bald sich darüber erhebend. Wenn ihr den ganzen Zyklus betrachtet, werdet ihr finden, daß die eine Abweichung des Marktpreises durch die andre aufgehoben wird und daß, den Durchschnitt des Zyklus genommen, die Marktpreise der Waren durch ihre Werte reguliert werden. Schön! Während der Phase sinkender Marktpreise, ebenso wie während der Phasen der Krise und der Stagnation, ist der Arbeiter, falls er nicht überhaupt aufs Pflaster geworfen wird, einer Herabsetzung des Arbeitslohns gewärtig. Um nicht der Geprellte zu sein, muß er, selbst während eines solchen Sinkens der Marktpreise, mit dem Kapitalisten darüber markten, in welchem proportionellen Ausmaß eine Lohnsenkung notwendig geworden sei. Wenn er nicht bereits während der Prosperitätsphase, solange Extraprofite gemacht werden, für eine Lohnsteigerung kämpfte, so käme er im Durchschnitt eines industriellen Zyklus nicht einmal zu seinem *Durchschnittslohn* oder dem *Wert* seiner Arbeit. Es ist der Gipfel des Widersinns, zu verlangen, er solle, während sein Arbeitslohn notwendigerweise durch die ungünstigen Phasen des Zyklus beeinträchtigt wird, darauf verzichten, sich während der Prosperitätsphase schadlos zu halten. Allgemein ausgedrückt: Die *Werte* aller Waren werden nur realisiert durch Ausgleichung der ständig wechselnden Marktpreise, die aus den ständigen Fluktuationen von Nachfrage und Zufuhr entspringen. Auf Basis des gegenwärtigen Systems ist die Arbeit bloß eine Ware wie die andern. Sie muß daher dieselben Fluktuationen durchmachen, um einen ihrem Wert entsprechenden Durchschnittspreis zu erzielen. Es wäre absurd, sie einerseits als Ware zu behandeln und andererseits zu verlangen, sie solle von den die Warenpreise regelnden Gesetzen ausgenommen werden. Der Sklave erhält eine ständige und fixe Menge zum Lebensunterhalt; der Lohnarbeiter erhält sie nicht. Er muß versuchen, sich in dem einen Fall eine Lohnsteigerung zu sichern, schon um in dem andern wenigstens für die Lohnsenkung entschädigt zu sein. Wollte er sich damit bescheiden, den Willen, die Machtsprüche des Kapitalisten als ein dauerndes ökonomisches Gesetz über sich ergehen zu lassen, so würde ihm alles Elend des Sklaven ohne die gesicherte Existenz des Sklaven zuteil.

Arbeitslohn

Nachdem wir gezeigt, daß der periodische Widerstand der Arbeiter gegen eine Lohnherabsetzung und ihre periodisch sich wiederholenden Versuche, eine Lohnsteigerung durchzusetzen, untrennbar sind vom Lohnsystem und eine gebieterische Folge eben der Tatsache sind, daß die Arbeit in die Kategorie der Waren versetzt und daher den Gesetzen unterworfen ist, die die allgemeine Bewegung der Preise regulieren; nachdem wir ferner gezeigt, daß eine allgemeine Lohnsteigerung ein Fallen der allgemeinen Profitrate zur Folge haben, nicht aber die Durchschnittspreise der Waren oder ihre Werte beeinflussen würde, erhebt sich nun schließlich die Frage, inwiefern in diesem unaufhörlichen Ringen zwischen Kapital und Arbeit letztere Aussicht auf Erfolg hat. ...

Allein es gibt gewisse eigentümliche Merkmale, die den *Wert der Arbeitskraft* oder den *Wert der Arbeit* vor dem Wert aller andern Waren auszeichnen. Der Wert der Arbeitskraft wird aus zwei Elementen gebildet – einem rein physischen und einem historischen oder gesellschaftlichen. Seine *äußerste Grenze* ist durch das *physische* Element bestimmt, d.h. um sich zu erhalten und zu reproduzieren, um ihre physische Existenz auf die Dauer sicherzustellen, muß die Arbeiterklasse die zum Leben und zur Fortpflanzung absolut unentbehrlichen Lebensmittel erhalten. Der *Wert* dieser unentbehrlichen Lebensmittel bildet daher die äußerste Grenze des *Werts der Arbeit*. Andererseits ist die Länge des Arbeitstags ebenfalls durch äußerste, obgleich sehr elastische Schranken begrenzt. Ihre äußerste Grenze ist gegeben mit der Körperkraft des Arbeiters. Wenn die tägliche Erschöpfung seiner Lebenskraft einen bestimmten Grad überschreitet, kann sie nicht immer wieder aufs neue, tagaus, tagein, angespannt werden. Indes ist, wie gesagt, diese Grenze sehr elastisch. Eine rasche Folge schwächerer und kurzlebiger Generationen wird den Arbeitsmarkt ebenso gut mit Zufuhr versorgen wie eine Reihe robuster und langlebiger Generationen.

Außer durch dies rein physische Element ist der Wert der Arbeit in jedem Land bestimmt durch einen *traditionellen Lebensstandard*. Er betrifft nicht das rein physische Leben, sondern die Befriedigung bestimmter Bedürfnisse, entspringend aus den gesellschaftlichen Verhältnissen, in die die Menschen gestellt sind und unter denen sie aufwachsen.

Arbeitslohn und Preise

Sonderbare Überlegungen, die die „Rossija“ da anstellt, nicht wahr? Wenn der Arbeitslohn weniger bedeutend stieg als die Preise für Lebensmittel, so ist also eine *noch bedeutendere* Erhöhung des Arbeitslohns notwendig! Ist dies denn nicht offensichtlich?

Auf welche Weise können die Arbeiter denn eine Erhöhung des Arbeitslohns erreichen, wenn nicht durch wirtschaftlichen Kampf und durch Streiks? Hat die „Rossija“ je Kapitalisten gesehen, die bei einem Ansteigen der Lebensmittelpreise *von sich aus* den Arbeitern eine Erhöhung ihres Lohns angeboten hätten?

Die „Rossija“ erkennt an, daß der Arbeitslohn im Jahre 1906 einen entschiedenen Sprung nach oben gemacht hat, d.h. dank dem ausgedehnten, mit beispielloser Hartnäckigkeit geführten Streikkampf der Massen. Die Preise für Lebensmittel aber begannen schon *vor 1905* zu steigen. Die Getreidepreise zum Beispiel sind in Rußland *seit 1903* nicht gefallen, sondern nur gestiegen. Die Preise für tierische Produkte sind seit 1901 nicht gefallen, sondern nur gestiegen.

Demnach haben die Arbeiter ausschließlich durch den Streikkampf erreicht, daß der Arbeitslohn nach dem Ansteigen der Preise für Brot und andere Produkte *ebenfalls* zu steigen begann. Wenn die Erhöhung des Arbeitslohns ungenügend ist – und dies gibt *sogar* die „Rossija“ zu – , so ist notwendig, ihn weiter zu erhöhen.

Arbeitslohn, nach Fähigkeit und Leistung

Jetzt die Fluktuation der Arbeitskraft „dulden“ bedeutet unsere Industrie zersetzen, die Erfüllung der Produktionspläne und die Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse unmöglich machen.

Wo liegt die Ursache für die Fluktuation der Arbeitskraft?

In der falschen Organisierung des Arbeitslohns, in dem falschen Tarifsysteem, in der „linkslerischen“ Gleichmacherei auf dem Gebiet des Arbeitslohns. In einer Reihe unserer Betriebe sind die Tarifsätze so festgesetzt, daß der Unterschied zwischen qualifizierter und unqualifizierter Arbeit, zwischen schwerer und leichter Arbeit fast verschwindet. Die Gleichmacherei führt dazu, daß der unqualifizierte Arbeiter kein Interesse daran hat, sich zum qualifizierten Arbeiter fortzubilden, und somit keine Perspektive hat vorwärts zu kommen, sich daher im Betrieb als „Sommerfrischler“ fühlt, der nur zeitweilig arbeitet, um „etwas Geld zu verdienen“ und dann anderweitig „sein Glück zu versuchen“. Die Gleichmacherei führt dazu, daß der qualifizierte Arbeiter gezwungen ist, von Betrieb zu Betrieb zu wandern, bis er schließlich einen Betrieb findet, wo man die qualifizierte Arbeit gebührend zu schätzen weiß.

Daher die „allgemeine“ Wanderung aus einem Betrieb in den andern, die Fluktuation der Arbeitskraft.

Um dieses Übel abzustellen, muß man die Gleichmacherei abschaffen und das alte Tarifsysteem zerschlagen. Um dieses Übel abzustellen, muß man ein Tarifsysteem schaffen, das dem Unterschied zwischen qualifizierter und unqualifizierter Arbeit, zwischen schwerer und leichter Arbeit Rechnung trägt. Es darf nicht geduldet werden, daß ein Walzstraßenarbeiter in der Eisenhüttenindustrie denselben Lohn erhält wie ein Aufräumer. Es darf nicht geduldet werden, daß ein Lokomotivführer denselben Lohn erhält wie ein Schreiber. Marx und Lenin sagen, daß der Unterschied zwischen qualifizierter und unqualifizierter Arbeit sogar im Sozialismus bestehen wird, sogar nach Aufhebung der Klassen, daß dieser Unterschied erst im Kommunismus verschwinden muß, daß daher auch im Sozialismus der „Arbeitslohn“ nach der Leistung und nicht nach den Bedürfnissen bemessen werden muß.

Arbeitslosigkeit durch Maschinenarbeit

Eine andere, bedeutend wichtigere Verbesserung in der Produktion sind die *Maschinen*, die der Kapitalist einführt. Die Wirksamkeit der Arbeit verstärkt sich bei der Anwendung von Maschinen um ein vielfaches; der Kapitalist aber kehrt diesen ganzen Vorteil gegen die Arbeiter: ausgehend davon, daß die Maschinen einen geringeren Aufwand an körperlicher Arbeit erheischen, stellt er Frauen und Kinder an die Maschinen und zahlt ihnen niedrigere Löhne. Ausgehend davon, daß bei maschineller Produktion bedeutend weniger Arbeiter erforderlich sind, wirft er sie in Massen aus der Fabrik und macht sich die hieraus entstehende Arbeitslosigkeit zunutze, um den Arbeiter noch stärker zu unterdrücken, den Arbeitstag zu verlängern, dem Arbeiter die Nachtruhe zu rauben und ihn in ein einfaches Anhängsel der Maschine zu verwandeln. Die durch die Maschinen hervorgerufene, beständig zunehmende Arbeitslosigkeit führt jetzt dazu, daß der Arbeiter völlig schutzlos ist. Seine Geschicklichkeit verliert ihren Wert, er ist leicht durch einen ungelerten Arbeiter zu ersetzen, der sich rasch an die Maschine gewöhnt und gern bereit ist, für niedrigeren Lohn zu arbeiten.

Kümmern wir uns um das Alltagsleben der Volksmassen, achten wir auf die Arbeitsmethoden! – Schlußwort auf dem II. Landeskongreß der Arbeiter- und Bauerndeputierten
[27. Jan. 1934]

Arbeitsmethoden

Den revolutionären Krieg zu organisieren und die Lebensbedingungen der Massen zu verbessern – das sind unsere beiden großen Aufgaben. Und hier erhebt sich vor uns die ernste Frage der Arbeitsmethoden. Wir müssen nicht nur Aufgaben stellen, sondern auch die Frage lösen, mit welchen Methoden diese Aufgaben zu erfüllen sind. Wenn wir die Aufgabe haben, einen Fluß zu überschreiten, können wir das ohne eine Brücke oder ein Boot nicht tun. Wird die Frage der Brücke oder des Bootes nicht gelöst, dann ist es müßig, von einem Übersetzen auf das andere Ufer zu reden. Wird die Frage der Methoden nicht gelöst, dann ist auch das, was man über die Aufgabe sagt, nur ein leeres Geschwätz. Wenden wir der Anleitung zur Vergrößerung der Roten Armee keine Aufmerksamkeit zu und schenken wir den diesbezüglichen Methoden keine Beachtung, dann werden wir keinen Erfolg haben, wenn wir auch tausendmal die Parole von der Vergrößerung der Roten Armee im Munde führen. Auch auf allen anderen Tätigkeitsgebieten wie bei der Überprüfung der Bodenzuteilungen, beim Aufbau der Wirtschaft, auf dem Gebiet der Kultur und Volksbildung, bei der Arbeit in den neuen Gebieten und Grenzgebieten werden wir keine Aufgabe erfüllen können, wenn wir nur Aufgaben stellen, ohne den zu ihrer Erfüllung notwendigen Arbeitsmethoden Beachtung zu schenken, ohne die bürokratischen Arbeitsmethoden zu bekämpfen und praktische, konkrete Arbeitsmethoden anzuwenden, ohne mit der Arbeitsmethode des Kommandierens Schluß zu machen und uns der Methode der geduldigen Überzeugung zu bedienen.

Arbeitsperioden

Unterbrechungen, Störungen des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, z.B. infolge von Krisen, wirken daher sehr verschieden auf Arbeitsprodukte, die diskreter Natur sind, und auf solche, die zu ihrer Produktion eine längere, zusammenhängende Periode erheischen. Auf die heutige Produktion einer bestimmten Masse von Garn, Kohle usw. folgt in dem einen Fall morgen keine neue Produktion von Garn, Kohle usw. Anders aber mit Schiffen, Gebäuden, Eisenbahnen usw. Nicht nur die Arbeit wird unterbrochen, ein zusammenhängender Produktionsakt wird unterbrochen. Wird das Werk nicht weitergeführt, so sind die bereits in seiner Produktion verzehrten Produktionsmittel und Arbeit nutzlos verausgabt. Selbst wenn es wieder aufgenommen wird, hat in der Zwischenzeit stets Deterioration stattgefunden. ...

Auf den unentwickelteren Stufen der kapitalistischen Produktion werden Unternehmungen, die eine lange Arbeitsperiode, also große Kapitalauslage für längere Zeit bedingen, namentlich wenn nur auf großer Stufenleiter ausführbar, entweder gar nicht kapitalistisch betrieben, wie z.B. Straßen, Kanäle etc. auf Gemeinde- oder Staatskosten (in älteren Zeiten meist durch Zwangsarbeit, soweit die Arbeitskraft in Betracht kommt). Oder solche Produkte, deren Herstellung eine längere Arbeitsperiode bedingt, werden nur zum geringsten Teil durch das Vermögen des Kapitalisten selbst fabriziert. Z.B. beim Hausbau zahlt die Privatperson, für welche das Haus gebaut wird, portionsweise Vorschüsse an den Bauunternehmer. Sie zahlt daher in der Tat das Haus stückweise, im Maß, wie sein Produktionsprozeß vorangeht. In der entwickelten kapitalistischen Ära dagegen, wo einerseits massenhafte Kapitale in den Händen einzelner konzentriert sind, andererseits neben den Einzelkapitalisten der assoziierte Kapitalist (Aktiengesellschaften) tritt und gleichzeitig das Kreditwesen entwickelt ist, baut ein kapitalistischer Bauunternehmer nur noch ausnahmsweise auf Bestellung für einzelne Privatpersonen. Er macht ein Geschäft daraus, Häuserreihen und Stadtviertel für den Markt zu bauen, wie einzelne Kapitalisten ein Geschäft daraus machen, Eisenbahnen als Kontraktoren zu bauen.

Allgemeine Arbeitspflicht

Unsere Sozialrevolutionäre und Menschewiki gehen an die Frage des Sozialismus doktrinär heran, vom Standpunkt einer von ihnen auswendig gelernten und schlecht verstandenen Doktrin. Sie stellen den Sozialismus als ferne, unbekante, dunkle Zukunft hin.

Der Sozialismus aber schaut jetzt bereits durch alle Fenster des modernen Kapitalismus auf uns; in jeder großen Maßnahme, die auf der Grundlage dieses jüngsten Kapitalismus einen Schritt vorwärts bedeutet, zeichnet sich der Sozialismus unmittelbar, *in der Praxis*, ab.

Was ist die allgemeine Arbeitspflicht?

Sie ist ein Schritt vorwärts auf der Grundlage des jüngsten monopolistischen Kapitalismus, ein Schritt zur Regulierung des Wirtschaftslebens in seiner Gesamtheit, nach einem bestimmten allgemeinen Plan, ein Schritt zur Einsparung von Volksarbeit, zur Verhütung der sinnlosen Vergeudung dieser Arbeit durch den Kapitalismus.

In Deutschland führen die Junker (Gutsbesitzer) und Kapitalisten die allgemeine Arbeitspflicht ein, die dann zwangsläufig zu einem Militärlazareth für die Arbeiter wird.

Man nehme aber dieselbe Einrichtung und denke über ihre Bedeutung in einem revolutionär-demokratischen Staat nach. Die allgemeine Arbeitspflicht, durch die Sowjets der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten eingeführt, reguliert und gelenkt, ist *noch kein* Sozialismus, aber *schon kein* Kapitalismus *mehr*. Das ist ein gewaltiger *Schritt* zum Sozialismus, ein derartiger Schritt, daß man – die Erhaltung der vollen Demokratie vorausgesetzt – von diesem Schritt schon nicht mehr ohne eine unerhörte Vergewaltigung der Massen zum Kapitalismus zurückkehren könnte.

Arbeitspflicht

Uns genügt das nicht. Wir müssen die Kapitalisten nicht nur „einschüchtern“ in dem Sinne, daß sie die Allmacht des proletarischen Staates spüren und nicht einmal daran denken, ihm aktiven Widerstand zu leisten. Wir müssen auch den *passiven*, zweifellos noch gefährlicheren und schädlicheren Widerstand brechen. Wir müssen nicht nur jeden wie immer gearteten Widerstand brechen. Wir müssen sie *zwingen*, in dem neuen staatsorganisatorischen Rahmen zu *arbeiten*. Es genügt nicht, die Kapitalisten „fortzujagen“, man muß sie (nachdem man die Untauglichen, hoffnungslos „Widerspenstigen“ fortgejagt hat) *in den neuen Staatsdienst* einreihen. Das gilt sowohl für die Kapitalisten als auch für eine gewisse Oberschicht der bürgerlichen Intelligenz, der Angestellten usw.

Und wir haben die Mittel dazu. Die Mittel und Waffen dazu hat uns der Krieg führende kapitalistische Staat selbst in die Hand gegeben. Diese Mittel sind: Getreidemonopol, Brotkarte, allgemeine Arbeitspflicht. „Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen!“ – das ist die grundlegende, allererste und wichtigste Regel, die die Sowjets der Arbeiterdeputierten verwirklichen können und verwirklichen werden, sobald sie zur Staatsmacht geworden sind.

Ein Arbeitsbuch hat jeder Arbeiter. ...

Die Reichen müssen ihr Arbeitsbuch von dem Arbeiter- oder Angestelltenverband bekommen, dem ihr Tätigkeitsgebiet am nächsten liegt, sie müssen allwöchentlich oder in anderen bestimmten Zeitabschnitten von diesem Verband bescheinigt erhalten, daß sie ihre Arbeit gewissenhaft ausführen; ohne diese Bescheinigung können sie keine Brotkarte und überhaupt keine Lebensmittel beziehen. Wir brauchen gute Organisatoren des Bankfachs und des Betriebszusammenschlusses (darin haben die Kapitalisten mehr Erfahrungen, und mit erfahrenen Leuten geht die Arbeit leichter vonstatten); wir brauchen im Vergleich zu früher in immer wachsender Zahl Ingenieure, Agronomen, Techniker, wissenschaftlich gebildete Fachleute aller Art – wird der proletarische Staat sagen. Wir werden allen diesen Kräften eine angemessene und gewohnte Arbeit anweisen, wir werden die Gleichheit der Entlohnung in ihrem vollen Ausmaße wahrscheinlich erst allmählich einführen, während der Übergangszeit also für solche Fachleute eine höhere Entlohnung beibehalten, doch werden wir sie unter eine allseitige Arbeiterkontrolle stellen und die restlose und unbedingte Verwirklichung des Grundsatzes durchsetzen: „Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen!“

Steigerung der **Arbeitsproduktivität**

Die Hebung der Arbeitsproduktivität erfordert vor allem die Sicherung der materiellen Grundlage der Großindustrie: die Entwicklung der Produktion von Brennstoffen und Eisen, des Maschinenbaus, der chemischen Industrie. Die Russische Sowjetrepublik befindet sich insofern in günstigen Verhältnissen, als sie – sogar nach dem Brester Frieden – über gigantische Vorkommen an Erzen (im Ural), an Brennstoffen in Westsibirien (Steinkohle), im Kaukasus und im Südosten (Erdöl), im Zentrum (Torf), über gigantische Reichtümer an Wäldern, Wasserkraften, Rohstoffen für die chemische Industrie (Karabugas) usw. verfügt. Die Erschließung dieser Naturschätze mit den Methoden der modernsten Technik wird die Grundlage schaffen für einen beispiellosen Fortschritt der Produktivkräfte.

Eine andere Bedingung für die Steigerung der Arbeitsproduktivität ist erstens die Hebung des Bildungs- und Kulturlevels der Masse der Bevölkerung. Dieser Aufstieg geht jetzt mit ungeheurer Schnelligkeit vor sich, was die von der bürgerlichen Routine geblendeten Menschen nicht sehen, die nicht begreifen können, welcher Drang zum Licht und wie viel Initiative sich jetzt dank der sowjetischen Organisation im „niedereren“ Volk entfaltet. Voraussetzung des wirtschaftlichen Aufstiegs ist zweitens die Hebung der Disziplin der Werktätigen, ihres produktiven Könnens, ihrer Geschicklichkeit, die Steigerung der Arbeitsintensität und die bessere Arbeitsorganisation.

Von dieser Seite her steht die Sache bei uns besonders schlecht, ja sogar hoffnungslos, wenn man den Leuten glauben will, die sich durch die Bourgeoisie einschüchtern lassen oder ihr eigennützig dienen. Diese Leute begreifen nicht, daß es keine Revolution gegeben hat und geben kann, in der nicht die Anhänger des Alten über Zerfall, Anarchie usw. gezetert hätten.

... Man muß den Stücklohn, die Anwendung von vielem, was an Wissenschaftlichem und Fortschrittlichem im Taylorsystem enthalten ist, die Abstimmung des Verdienstes mit den Gesamtergebnissen der Produktionsleistung bzw. mit dem Betriebsertrag der Eisenbahnen, der Schifffahrt usw. usf. auf die Tagesordnung setzen, praktisch anwenden und erproben.

Steigerung der **Arbeitsproduktivität**

Die Steigerung der Arbeitsproduktivität bildet eine der grundlegenden Aufgaben, denn ohne sie ist der endgültige Übergang zum Kommunismus unmöglich. Die Erreichung dieses Zieles erfordert außer langwierigen Bemühungen um die Aufklärung der Massen und die Hebung ihres Kultur-niveaus die unverzügliche, weitgehende und allseitige Ausnutzung der Spezialisten der Wissenschaft und Technik, die uns der Kapitalismus als Erbe hinterlassen hat und die naturgemäß gewöhnlich von bürgerlichen Anschauungen und Gewohnheiten durchdrungen sind. Die Partei muß in engem Bunde mit den Gewerkschaftsverbänden ihre bisherige Linie weiter verfolgen: einerseits der betreffenden bürgerlichen Schicht nicht das geringste politische Zugeständnis machen und jeden ihrer konterrevolutionären Anschläge schonungslos unterdrücken, andererseits aber ebenso schonungslos die scheinbar radikale, in Wirklichkeit aber von Unwissenheit zeugende Einbildung bekämpfen, als wären die Werktätigen imstande, den Kapitalismus und die bürgerliche Ordnung zu überwinden, ohne von den bürgerlichen Spezialisten zu lernen, ohne sie auszunutzen, ohne eine lange Schule der Arbeit an ihrer Seite zu durchlaufen.

Hinweis:

REVOLUTIONÄRER WEG 8, S. 148, über das Gesetz der Arbeitsproduktivität im Kapitalismus und Sozialismus:

„Die **Steigerung der Arbeitsproduktivität im Kapitalismus** beruht auf dem Streben der Kapitalisten nach Maximalprofiten, die durch die Entwicklung der Technik in Verbindung mit erhöhter Anspannung der Arbeitskraft erzielt werden, wobei letzteres durch materiellen Anreiz und Anwendung verschiedener Druckmittel erzeugt wird, kurz, Sicherung von Maximalprofiten durch verstärkte Ausbeutung der Arbeitskraft.

Die **Steigerung der Arbeitsproduktivität im Sozialismus** beruht auf dem Streben, die materiellen und kulturellen Bedürfnisse der gesamten Gesellschaft zu befriedigen und zu heben, was durch immer höhere Entwicklung der Technik in Verbindung mit der Erweiterung und Vertiefung des sozialistischen Bewußtseins als Triebkraft des Arbeitseinsatzes erreicht wird. Kurz, Befriedigung der wachsenden Bedürfnisse aller Werktätigen durch hoch entwickelte Technik in Verbindung mit dem sozialistischen Bewußtsein der Massen.“

Siehe auch RW 35 S. 319/320: erweiterte Bestimmung

Arbeitsproduktivität

Um aber den Hunger zu beseitigen, ist eine Erhöhung der Arbeitsproduktivität sowohl in der Landwirtschaft als auch im Verkehrswesen und in der Industrie notwendig. Es ergibt sich also eine Art *Circulus vitiosus*: Um die Arbeitsproduktivität zu heben, muß man sich vor dem Hunger retten, und um sich vor dem Hunger zu retten, muß man die Arbeitsproduktivität heben.

Bekanntlich werden derartige Widersprüche in der Praxis dadurch gelöst, daß dieser *Circulus vitiosus* durchbrochen wird dank einem Umschwung in der Stimmung der Massen, dank der heroischen Initiative einzelner Gruppen, die im Rahmen eines solchen Umschwungs nicht selten eine entscheidende Rolle spielt. Die Moskauer ungelernten Arbeiter und die Moskauer Eisenbahner ... sind Werktätige, die unter fürchterlich schweren Bedingungen leben. ...

Und da veranstalten diese hungernden Arbeiter, umgeben von einer Atmosphäre böswilliger konterrevolutionärer Agitation der Bourgeoisie, der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre, „kommunistische Subbotniks“, leisten *ohne jede Bezahlung* Überstundenarbeit und erreichen eine *ungeheure Erhöhung der Arbeitsproduktivität*, obwohl sie müde, abgerackert, durch Unterernährung erschöpft sind. Ist das etwa nicht das größte Heldentum? Ist das etwa nicht der Anfang einer Wendung, der weltgeschichtliche Bedeutung zukommt?

Die Arbeitsproduktivität ist in letzter Instanz das allerwichtigste, das ausschlaggebende für den Sieg der neuen Gesellschaftsordnung. Der Kapitalismus hat eine Arbeitsproduktivität geschaffen, wie sie unter dem Feudalismus unbekannt war. Der Kapitalismus kann endgültig besiegt werden und wird dadurch endgültig besiegt werden, daß der Sozialismus eine neue, weit höhere Arbeitsproduktivität schafft. Das ist ein sehr schwieriges und sehr langwieriges Werk, aber man hat *damit begonnen*, und das eben ist das allerwichtigste. Wenn im hungernden Moskau im Sommer 1919 hungernde Arbeiter, die vier schwere Jahre imperialistischen Krieges, dann anderthalb Jahre noch schwereren Bürgerkriegs durchgemacht haben, instande waren, dieses große Werk zu beginnen, wie wird da die weitere Entwicklung aussehen, wenn wir erst im Bürgerkrieg gesiegt und den Frieden erkämpft haben werden?

Gegenüber der kapitalistischen Arbeitsproduktivität bedeutet der Kommunismus eine höhere Arbeitsproduktivität freiwillig, bewußt, vereint schaffender Menschen, die sich der fortgeschrittenen Technik bedienen.

Arbeitsprozeß

Die Arbeit ist zunächst ein Prozeß zwischen Mensch und Natur, ein Prozeß, worin der Mensch seinen Stoffwechsel mit der Natur durch seine eigne Tat vermittelt, regelt und kontrolliert. Er tritt dem Naturstoff selbst als eine Naturmacht gegenüber. Die seiner Leiblichkeit angehörigen Naturkräfte, Arme und Beine, Kopf und Hand, setzt er in Bewegung, um sich den Naturstoff in einer für sein eignes Leben brauchbaren Form anzueignen. Indem er durch diese Bewegung auf die Natur außer ihm wirkt und sie verändert, verändert er zugleich seine eigne Natur. Er entwickelt die in ihr schlummernden Potenzen und unterwirft das Spiel ihrer Kräfte seiner eignen Botmäßigkeit. ...

Die Arbeitsmittel sind nicht nur Gradmesser der Entwicklung der menschlichen Arbeitskraft, sondern auch Anzeiger der gesellschaftlichen Verhältnisse, worin gearbeitet wird. ...

Im Arbeitsprozeß bewirkt also die Tätigkeit des Menschen durch das Arbeitsmittel eine von vornherein bezweckte Veränderung des Arbeitsgegenstandes. Der Prozeß erlischt im Produkt. Sein Produkt ist ein Gebrauchswert, ein durch Formveränderung menschlichen Bedürfnissen angeeigneter Naturstoff. Die Arbeit hat sich mit ihrem Gegenstand verbunden. Sie ist vergegenständlicht, und der Gegenstand ist verarbeitet. Was auf seiten des Arbeiters in der Form der Unruhe erschien, erscheint nun als ruhende Eigenschaft, in der Form des Seins, auf seiten des Produkts. Er hat gesponnen, und das Produkt ist ein Gespinnst. ...

Ein Produkt, das in einer für die Konsumtion fertigen Form existiert, kann von neuem zum Rohmaterial eines andren Produkts werden, wie die Traube zum Rohmaterial des Weins. Oder die Arbeit entläßt ihr Produkt in Formen, worin es nur wieder als Rohmaterial brauchbar ist. Rohmaterial in diesem Zustand heißt Halbfabrikat und hieße besser Stufenfabrikat, wie z.B. Baumwolle, Faden, Garn usw. Obgleich selbst schon Produkt, mag das ursprüngliche Rohmaterial eine ganze Staffel verschiedener Prozesse zu durchlaufen haben, worin es in stets veränderter Gestalt stets von neuem als Rohmaterial funktioniert bis zum letzten Arbeitsprozeß, der es als fertiges Lebensmittel oder fertiges Arbeitsmittel von sich abstößt.

Man sieht: Ob ein Gebrauchswert als Rohmaterial, Arbeitsmittel oder Produkt erscheint, hängt ganz und gar ab von seiner bestimmten Funktion im Arbeitsprozesse, von der Stelle, die er in ihm einnimmt, und mit dem Wechsel dieser Stelle wechseln jene Bestimmungen.

Arbeitsprozeß

Der Arbeiter setzt dem Arbeitsgegenstand neuen Wert zu durch Zusatz eines bestimmten Quantum von Arbeit, abgesehen vom bestimmten Inhalt, Zweck und technischen Charakter seiner Arbeit. Andererseits finden wir die Werte der verzehrten Produktionsmittel wieder als Bestandteile des Produktes-Werts, z.B. die Werte von Baumwolle und Spindel im Garnwert. Der Wert der Produktionsmittel wird also erhalten durch seine Übertragung auf das Produkt. Dies Übertragen geschieht während der Verwandlung der Produktionsmittel in Produkt, im Arbeitsprozeß. Es ist vermittelt durch die Arbeit. Aber wie? ...

Er setzt ihn also zu durch seine Arbeit, nicht soweit sie Spinnarbeit oder Tischlerarbeit, sondern soweit sie abstrakte, gesellschaftliche Arbeit überhaupt, und er setzt eine bestimmte Wertgröße zu, nicht weil seine Arbeit einen besonderen nützlichen Inhalt hat, sondern weil sie eine bestimmte Zeit dauert. In ihrer abstrakten, allgemeinen Eigenschaft also, als Verausgabung menschlicher Arbeitskraft, setzt die Arbeit des Spinners den Werten von Baumwolle und Spindel Neuwert zu, und in ihrer konkreten, besonderen, nützlichen Eigenschaft als Spinnprozeß, überträgt sie den Wert dieser Produktionsmittel auf das Produkt und erhält so ihren Wert im Produkt. Daher die Doppelseitigkeit ihres Resultats in demselben Zeitpunkt.

Durch das bloß quantitative Zusetzen von Arbeit wird neuer Wert zugesetzt, durch die Qualität der zugesetzten Arbeit werden die alten Werte der Produktionsmittel im Produkt erhalten. Diese doppelseitige Wirkung derselben Arbeit infolge ihres doppelseitigen Charakters zeigt sich handgreiflich an verschiedenen Erscheinungen.

Marxistischer Arbeitsstil

Die zweite Haltung ist die des Marxismus-Leninismus.

Bei einer solchen Haltung bedient man sich der Theorie und Methode des Marxismus-Leninismus, um systematisch und lückenlos die Umwelt zu untersuchen und zu erforschen. Bei der Arbeit verläßt man sich nicht allein auf den Enthusiasmus, sondern vereinigt, wie Stalin sagt, revolutionären Schwung mit Sachlichkeit. ...

Bei einer solchen Haltung muß man die marxistisch-leninistische Theorie mit einem Ziel vor Augen studieren, muß man diese Theorie mit der praktischen Bewegung der chinesischen Revolution verbinden und in der marxistisch-leninistischen Theorie den Standpunkt, die Auffassungen und die Methoden für die Lösung der theoretischen und taktischen Probleme der chinesischen Revolution suchen. Eine solche Haltung heißt, den Pfeil gezielt abschießen. Das „Ziel“ ist die chinesische Revolution, und der „Pfeil“ ist der Marxismus-Leninismus. Wir chinesischen Kommunisten haben einen solchen „Pfeil“ gesucht, um ihn auf das „Ziel“ – die Revolution in China und im Osten – abzuschießen. Eine solche Einstellung bedeutet das Suchen nach der Wahrheit in den Tatsachen. Die „Tatsachen“ sind alle objektiv existierenden Dinge, die „Wahrheit“ ist ihr innerer Zusammenhang, d.h. ihre Gesetzmäßigkeit, und „Suchen“ heißt studieren. Wir müssen von den konkreten Umständen innerhalb und außerhalb des Landes, der Provinz, des Kreises, des Distrikts ausgehen, daraus die ihnen innewohnenden – nicht ausgeklügelten – Gesetzmäßigkeiten ableiten, das heißt in den ringsum vor sich gehenden Ereignissen den inneren Zusammenhang finden, und das soll für uns die Anleitung zum Handeln sein. Dabei dürfen wir uns nicht auf eine subjektive Einbildung, nicht auf einen zeitweiligen Enthusiasmus und nicht auf die toten Buchstaben eines Buches verlassen, sondern müssen uns auf die objektiv existierenden Tatsachen stützen, uns das Material im einzelnen aneignen und, geleitet von den allgemeinen Prinzipien des Marxismus-Leninismus, aus diesem Material die richtigen Schlußfolgerungen ziehen. Diese Schlußfolgerungen werden kein Aneinanderreihen nach Punkten – A, B, C, D – geordneter Erscheinungen sein, keine schwülstigen und seichten Schreibereien, sondern wissenschaftliche Schlußfolgerungen. Eine solche Einstellung bedeutet, die Wahrheit in den Tatsachen zu suchen, statt durch Schaumschlägerei Eindruck schinden zu wollen. Sie ist Ausdruck des Parteigeistes, ist der durch die Einheit von Theorie und Praxis gekennzeichnete marxistisch-leninistische Arbeitsstil. Das ist die Einstellung, die von einem Kommunisten als Minimum verlangt wird.

Arbeitsstil (Abweichungen in der Partei)

Wenn wir sagen, in unserer Schulung gibt es Abweichungen vom richtigen Arbeitsstil, so meinen wir damit die Krankheit des Subjektivismus. In der Parteiarbeit bedeutet das die Krankheit des Sektierertums. In der Literatur ist darunter die Krankheit des Parteischematismus zu verstehen. Diese Abweichungen vom richtigen Arbeitsstil füllen keineswegs den ganzen Himmelsraum wie der Nordwind im Winter. Subjektivismus, Sektierertum und Parteischematismus sind heute nicht mehr der dominierende Arbeitsstil, sie sind nur noch eine Art Gegenwind, muffige Zugluft aus einem Luftschutzkeller. (*Heiterkeit.*) Aber es ist nicht gut, daß es in unserer Partei noch solche Luftströmungen gibt. Wir müssen den Keller, aus dem die muffige Luft kommt, zuschütten. Unsere ganze Partei muß daran mitarbeiten, auch unsere Parteischule. Subjektivismus, Sektierertum und Parteischematismus, diese drei widrigen Winde haben ihre historischen Wurzeln; auch wenn sie jetzt in der Partei keinen beherrschenden Platz mehr einnehmen, treiben sie doch noch fortwährend ihr Unwesen und brechen über uns herein; deshalb ist es notwendig, ihnen Widerstand entgegenzusetzen, sie zu studieren, zu analysieren, sie zu erläutern.

Es ist unsere Aufgabe, gegen den Subjektivismus zu kämpfen, um den Stil unserer Schulung zu verbessern, gegen das Sektierertum zu kämpfen, um den Stil unserer Parteiarbeit zu berichtigen, gegen den Parteischematismus zu kämpfen, um den Stil unserer Literatur zu verbessern.

Wenn wir die Aufgabe, den Feind niederzuringen, bewältigen wollen, müssen wir eben diese Aufgabe der Berichtigung des Arbeitsstils innerhalb der Partei erfüllen. Der Stil unserer Schulung und der Stil unserer Literatur gehören ebenfalls zum Arbeitsstil der Partei. Nur wenn der Arbeitsstil unserer Partei völlig in Ordnung ist, wird das gesamte Volk von uns lernen. Jene, die nicht der Kommunistischen Partei angehören und die ebensolche schlechten Sitten haben, werden von uns lernen und ihre Fehler korrigieren, wenn sie nur guten Willens sind; so können wir einen Einfluß auf die gesamte Nation ausüben. Sind die Reihen unserer Kommunistischen Partei streng ausgerichtet, ist unser Schritt gleich, sind die Kämpfer ausgesucht, die Waffen gut, dann können wir jeden mächtigen Feind bezwingen.

Arbeitsstil und Massenlinie

Die fundamentalste Arbeitsmethode, die sich alle Kommunisten tief einprägen müssen, besteht darin, die Richtlinien für die Arbeit gemäß den realen Verhältnissen festzulegen. Wenn wir die Ursachen der Fehler, die wir begangen haben, untersuchen, zeigt sich, daß sie alle entstanden sind, weil wir uns von den zur gegebenen Zeit und am gegebenen Ort herrschenden realen Verhältnissen losgelöst und die Richtlinien für unsere Arbeit subjektiv festgelegt haben. Das sollte allen Genossen eine Lehre sein.

Was die Konsolidierung der Grundorganisationen der Partei betrifft, habt ihr euch auf die Erfahrungen des Kreises Pingschan im befreiten Gebiet Schansi-Tschahar-Hopeh gestützt, entsprechend der Direktive des Zentralkomitees über die Durchführung der Bodenreform und die Konsolidierung der Partei in den alten und jüngeren befreiten Gebieten; das heißt, ihr habt Aktivisten aus den Massen außerhalb der Partei zur Teilnahme an Versammlungen der Parteizellen eingeladen, habt Kritik und Selbstkritik geübt, um die Erscheinungen einer Verunreinigung der klassenmäßigen Zusammensetzung und des Arbeitsstils in den Parteiorganisationen zu beseitigen und somit die Partei mit den Massen fest zu verbinden. Auf diese Weise wird es euch möglich sein, die gesamte Arbeit zur Konsolidierung der Parteiorganisationen erfolgreich zu erledigen.

Parteimitglieder und Kader, die Fehler begangen haben, die man aber noch erziehen kann und die sich von den unverbesserlichen Elementen unterscheiden, sollen alle erzogen und nicht aufgegeben werden, und zwar ohne Rücksicht auf ihre klassenmäßige Herkunft. Es ist ebenfalls richtig, daß ihr diese Politik durchgeführt habt oder gerade durchführt.

Internationale Arbeitsteilung

Solange sich der Maschinenbetrieb in einem Industriezweig auf Kosten des überlieferten Handwerks oder der Manufaktur ausdehnt, sind seine Erfolge so sicher, wie etwa der Erfolg einer mit dem Zündnadelgewehr bewaffneten Armee gegen eine Armee von Bogenschützen wäre. Diese erste Periode, worin die Maschine erst ihren Wirkungskreis erobert, ist entscheidend wichtig wegen der außerordentlichen Profite, die sie produzieren hilft. Diese bilden nicht nur an und für sich eine Quelle beschleunigter Akkumulation, sondern ziehen großen Teil des beständig neu gebildeten und nach neuer Anlage drängenden gesellschaftlichen Zusatzkapitals in die begünstigte Produktionssphäre. Die besonderen Vorteile der ersten Sturm- und Drangperiode wiederholen sich beständig in den Produktionszweigen, worin die Maschinerie neu eingeführt wird. Sobald aber das Fabrikwesen eine gewisse Breite des Daseins und bestimmten Reifegrad gewonnen hat, sobald namentlich seine eigne technische Grundlage, die Maschinerie, selbst wieder durch Maschinen produziert wird, sobald Kohlen- und Eisengewinnung wie die Verarbeitung der Metalle und das Transportwesen revolutioniert, überhaupt die der großen Industrie entsprechenden allgemeinen Produktionsbedingungen hergestellt sind, erwirbt diese Betriebsweise eine Elastizität, eine plötzliche sprungweise Ausdehnungsfähigkeit, die nur an dem Rohmaterial und dem Absatzmarkt Schranken findet. Die Maschinerie bewirkt einerseits direkte Vermehrung des Rohmaterials, wie z.B. der cotton gin die Baumwollproduktion vermehrte. Andererseits sind Wohlfeilheit des Maschinenprodukts und das umgewälzte Transport- und Kommunikationswesen Waffen zur Eroberung fremder Märkte. Durch den Ruin ihres handwerksmäßigen Produkts verwandelt der Maschinenbetrieb sie zwangsweise in Produktionsfelder seines Rohmaterials. So wurde Ostindien zur Produktion von Baumwolle, Wolle, Hanf, Jute, Indigo usw. für Großbritannien gezwungen. Die beständige „Überzähligmachung“ der Arbeiter in den Ländern der großen Industrie befördert treibhausmäßige Auswanderung und Kolonisation fremder Länder, die sich in Pflanzstätten für das Rohmaterial des Mutterlands verwandeln, wie Australien z.B. in eine Pflanzstätte von Wolle. Es wird eine neue, den Hauptsitzen des Maschinenbetriebs entsprechende internationale Teilung der Arbeit geschaffen, die einen Teil des Erdballs in vorzugsweis agrikoles Produktionsfeld für den andern als vorzugsweis industrielles Produktionsfeld umwandelt. Diese Revolution hängt zusammen mit Umwälzungen in der Agrikultur, die hier noch nicht weiter zu erörtern sind.

Arbeitsweise: kurz, konkret, verständlich

Ihren Artikel in der heutigen „Prawda“: „Neues aus den örtlichen Erfahrungen“, begrüße ich sehr. Gerade solche Artikel fehlen uns vor allem, und ich denke, man sollte sich in jedem Volkskommissariat einen (mit der Arbeit des Volkskommissariats und des Volkskommissars aufs engste vertrauten) Publizisten „anschaffen“, der solche Übersichten verfaßt.

Das schlimmste ist, daß wir übergenug allgemeine Erörterungen in der Presse und politisches Wortgeprassel haben, die örtlichen Erfahrungen aber äußerst unzulänglich *studiert werden*. Sowohl an der Peripherie als auch an der Spitze kämpfen mächtige Tendenzen dagegen, daß diese Erfahrungen wahrheitsgetreu bekannt gegeben und wahrheitsgemäß beurteilt werden. Man fürchtet sich, aus der Schule zu plaudern, man fürchtet die nackte Wahrheit und erwehrt sich ihrer, indem man in „höhere Regionen“ flüchtet und billige Gemeinplätze verzapft ...

Noch konkreter und immer noch konkreter sein beim Studium der örtlichen Erfahrungen, der Details, der kleinen Dinge, der Praxis und Arbeitserfahrung; tiefer in das wirkliche Leben sowohl, des Kreises als auch des Amtsbezirks und des Dorfes eindringen; untersuchen, wo, wem und warum (durch welche Methoden) es gelingt, trotz der abgrundtiefen Armut und Zerrüttung eine wirkliche, wenn auch kleine Verbesserung zu erreichen; sich nicht fürchten, Fehler und Unfähigkeit aufzudecken; mit aller Kraft jeden einigermaßen tüchtigen örtlichen Funktionär populär machen, für ihn *Reklame machen* und ihn als Vorbild herausstellen. Je mehr in der Weise gearbeitet wird, je tiefer wir in die lebendige Praxis eindringen und unsere wie der Leser Aufmerksamkeit von der muffigen Kanzlei – und der muffigen Intelligenzlerluft Moskaus (und der Sowjetbürokraten überhaupt) ablenken, umso erfolgreicher wird die Verbesserung sowohl unserer Presse als auch unseres gesamten Aufbaus voranschreiten.

Verkürzung der Arbeitszeit

Sind wir darum Gegner der Zehnstundenbill? Wollen wir dies scheußliche System, aus dem Mark und Blut von Frauen und Kindern Geld herauszuschlagen, fortgesetzt sehen? Ganz gewiß nicht. Wir sind so wenig Gegner des Gesetzes, daß wir der Meinung sind, daß die Arbeiterklasse schon am ersten Tage, an dem sie die politische Macht erlangt, viel einschneidendere Maßregeln gegen die Überarbeit von Frauen und Kindern zu treffen haben wird als ein Zehnstunden- oder selbst ein Achtstundengesetz. Aber wir behaupten, daß das Gesetz, wie es im Jahre 1847 beschlossen worden ist, nicht von der Arbeiterklasse, sondern von ihren zeitweiligen Verbündeten, den reaktionären Gesellschaftsklassen, beschlossen wurde und daß es, weil ihm keine einzige andere Maßregel zur grundlegenden Umgestaltung des Verhältnisses von Kapital und Arbeit folgte, eine unzeitgemäße, unhaltbare und sogar reaktionäre Maßregel war.

Aber wenn die Zehnstundenbill verloren gehen sollte, so wird in diesem Falle die Arbeiterklasse trotzdem der Gewinner sein. Sie kann den Fabrikherren ruhig ein paar Augenblicke Jubel gönnen, schließlich werden sie es sein, die jammern. Denn –

erstens sind die Zeit und die Anstrengungen, die bei der so langjährigen Agitation für die Zehnstundenbill aufgewendet wurden, nicht verloren, auch wenn ihr unmittelbares Ziel vereitelt sein sollte. Die arbeitenden Klassen fanden in dieser Agitation ein wirksames Mittel, miteinander bekannt zu werden, zur Erkenntnis ihrer sozialen Lage und ihrer Interessen zu gelangen, sich zu organisieren und ihrer Kraft bewußt zu werden. Der Arbeiter, der eine solche Agitation mitgemacht hat, ist nicht mehr derselbe, der er vorher war; die Arbeiterklasse als Ganzes ist, nachdem sie sie durchgemacht hat, hundertmal stärker, aufgeklärter und besser organisiert als zu Beginn. Sie *war* eine Zusammenballung bloß Einzelner, ohne irgendeine Kenntnis voneinander, ohne irgendeine gemeinsame Bindung; heute aber ist sie ein mächtvoller Körper, der sich seiner Stärke bewußt ist, der als der „vierte Stand“ anerkannt ist und bald der *erste* sein wird.

Zweitens wird die Arbeiterklasse durch die Erfahrung gelernt haben, *daß ihr durch andere keinerlei dauernder Vorteil verschafft werden kann, sondern daß sie ihn sich selbst verschaffen muß, indem sie zuallererst die politische Macht erobert.*

Arbeitszeit

Wir haben bis jetzt die Grenzen des *Arbeitstags* als gegeben unterstellt. An sich hat aber der Arbeitstag keine konstanten Grenzen. Die Tendenz des Kapitals geht ständig dahin, ihn bis auf die äußerste physisch mögliche Länge auszudehnen, weil in gleichem Maße die Mehrarbeit und folglich der daraus resultierende Profit vermehrt wird. Je erfolgreicher das Kapital in der Verlängerung des Arbeitstags ist, desto größer ist die Menge fremder Arbeit, die es sich aneignen wird ...

Indem der Arbeiter seine Arbeitskraft verkauft, und unter dem gegenwärtigen System muß er das tun, überläßt er dem Kapitalisten die Konsumtion dieser Kraft, aber innerhalb gewisser rationeller Grenzen. Er verkauft seine Arbeitskraft, um sie, abgesehen von ihrem natürlichen Verschleiß, zu erhalten, nicht aber um sie zu zerstören ...

Nehmt eine Maschine, die 1000 Pfd. St. wert ist. Wird sie in 10 Jahren verbraucht, so setzt sie dem Wert der Waren, an deren Produktion sie mitwirkt, jährlich 100 Pfd. St. zu. Würde sie in 5 Jahren verbraucht, so setzte sie jährlich 200 Pfd. St. zu, oder der Wert ihres Jahresverschleißes steht in umgekehrtem Verhältnis zu der Zeitdauer, worin sie konsumiert wird. Aber dies unterscheidet den Arbeiter von der Maschine. Die Maschinerie wird nicht ganz im selben Verhältnis, wie sie genutzt wird, altes Eisen. Der Mensch dagegen wird in stärkerem Verhältnis zerrüttet, als aus der bloß numerischen Zusammenrechnung der geleisteten Arbeit ersichtlich sein würde.

Bei ihren Versuchen, den Arbeitstag auf seine frühern rationellen Ausmaße zurückzuführen oder, wo sie die gesetzliche Festsetzung eines Normalarbeitstags nicht erzwingen können, die Überarbeit durch Steigerung des Lohns zu zügeln, eine Steigerung nicht nur in Proportion zu der verlangten Überzeit, sondern in größerer Proportion, erfüllen die Arbeiter bloß eine Pflicht gegen sich selbst und ihren Nachwuchs. Sie weisen bloß das Kapital mit seinen tyrannischen Übergriffen in seine Schranken zurück. Zeit ist der Raum zu menschlicher Entwicklung. Ein Mensch, der nicht über freie Zeit verfügt, dessen ganze Lebenszeit – abgesehen von rein physischen Unterbrechungen durch Schlaf, Mahlzeiten usw. – von seiner Arbeit für den Kapitalisten verschlungen wird, ist weniger als ein Lasttier. Er ist eine bloße Maschine zur Produktion von fremdem Reichtum, körperlich gebrochen und geistig verroht. Dennoch zeigt die ganze Geschichte der modernen Industrie, daß das Kapital, wenn ihm nicht Einhalt geboten wird, ohne Gnade und Barmherzigkeit darauf aus ist, die ganze Arbeiterklasse in diesen Zustand äußerster Degradation zu stürzen.

Gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit

Es könnte scheinen, daß, wenn der Wert einer Ware durch das während ihrer Produktion verausgabte Arbeitsquantum bestimmt ist, je fauler oder ungeschickter ein Mann, desto wertvoller seine Ware, weil er desto mehr Zeit zu ihrer Verfertigung braucht. Die Arbeit jedoch, welche die Substanz der Werte bildet, ist gleiche menschliche Arbeit, Verausgabung derselben menschlichen Arbeitskraft. Die gesamte Arbeitskraft der Gesellschaft, die sich in den Werten der Warenwelt darstellt, gilt hier als eine und dieselbe menschliche Arbeitskraft, obgleich sie aus zahllosen individuellen Arbeitskräften besteht. Jede dieser individuellen Arbeitskräfte ist dieselbe menschliche Arbeitskraft wie die andere, soweit sie den Charakter einer gesellschaftlichen Durchschnitts-Arbeitskraft besitzt und als solche gesellschaftliche Durchschnitts-Arbeitskraft wirkt, also in der Produktion einer Ware auch nur die im Durchschnitt notwendige oder gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit braucht. Gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit ist Arbeitszeit, erheischt, um irgendeinen Gebrauchswert mit den vorhandenen gesellschaftlich-normalen Produktionsbedingungen und dem gesellschaftlichen Durchschnittsgrad von Geschick und Intensität der Arbeit darzustellen. Nach der Einführung des Dampfwebstuhls in England z.B. genügte vielleicht halb so viel Arbeit als vorher, um ein gegebenes Quantum Garn in Gewebe zu verwandeln. Der englische Handweber brauchte zu dieser Verwandlung in der Tat nach wie vor dieselbe Arbeitszeit, aber das Produkt seiner individuellen Arbeitsstunde stellte jetzt nur noch eine halbe gesellschaftliche Arbeitsstunde dar und fiel daher auf die Hälfte seines frühem Werts.

Es ist also nur das Quantum gesellschaftlich notwendiger Arbeit oder die zur Herstellung eines Gebrauchswerts gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit, welche seine Wertgröße bestimmt. Die einzelne Ware gilt hier überhaupt als Durchschnittsexemplar ihrer Art. Waren, worin gleich große Arbeitsquanta enthalten sind oder die in derselben Arbeitszeit hergestellt werden können, haben daher dieselbe Wertgröße. Der Wert einer Ware verhält sich zum Wert jeder andren Ware wie die zur Produktion der einen notwendigen Arbeitszeit zu der für die Produktion der andren notwendigen Arbeitszeit. „Als Werte sind alle Waren nur bestimmte Maße festgeronnener Arbeitszeit.“

Notwendige **Arbeitszeit**

Diese Bedingungen sind: Die unmittelbaren Produzenten müssen über die Zeit hinaus arbeiten, die zur Reproduktion ihrer eignen Arbeitskraft, ihrer selbst erheischt ist. Sie müssen Mehrarbeit überhaupt verrichten. Dies ist die subjektive Bedingung. Aber die objektive ist, daß sie auch Mehrarbeit verrichten *können*; daß die Naturbedingungen derart sind, daß ein *Teil* ihrer disponiblen Arbeitszeit zu ihrer Reproduktion und Selbsterhaltung als Produzenten hinreicht, daß die Produktion ihrer notwendigen Lebensmittel nicht ihre ganze Arbeitskraft konsumiert. Die Fruchtbarkeit der Natur bildet hier eine Grenze, einen Ausgangspunkt, eine Basis. Andererseits bildet die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkraft ihrer Arbeit die andre. Noch näher betrachtet, da die Produktion der Nahrungsmittel die allererste Bedingung ihres Lebens und aller Produktion überhaupt ist, muß die in dieser Produktion aufgewandte Arbeit, also die agrikole Arbeit im weitesten ökonomischen Sinn, fruchtbar genug sein, damit nicht die ganze disponible Arbeitszeit in der Produktion von Nahrungsmitteln für die unmittelbaren Produzenten absorbiert wird; also agrikole Mehrarbeit und daher agrikoles Mehrprodukt möglich sei. Weiter entwickelt, daß die agrikole Gesamtarbeit – notwendige und Mehrarbeit – eines Teils der Gesellschaft hinreicht, um die notwendigen Nahrungsmittel für die ganze Gesellschaft, also auch für die nicht agrikolen Arbeiter zu erzeugen; daß also diese große Teilung der Arbeit zwischen Ackerbauern und Industriellen möglich ist, und ebenso die zwischen denen der Ackerbauern, die Nahrung produzieren, und denen, die Rohstoffe produzieren. Obgleich die Arbeit der unmittelbaren Nahrungsproduzenten für sie selbst in notwendige und Mehrarbeit zerfällt, stellt sie so, in Bezug auf die Gesellschaft, die nur zur Produktion der Nahrungsmittel erheischte notwendige Arbeit dar. Dasselbe findet übrigens statt bei aller Teilung der Arbeit innerhalb der ganzen Gesellschaft, im Unterschied von der Teilung der Arbeit innerhalb der einzelnen Werkstatt. Es ist die zur Produktion besonderer Artikel – zur Befriedigung eines besonderen Bedürfnisses der Gesellschaft für besondere Artikel notwendige Arbeit. Ist diese Verteilung proportionell, so werden die Produkte der verschiedenen Gruppen zu ihren Werten (bei weiterer Entwicklung zu ihren Produktionspreisen) verkauft, oder aber zu Preisen, die, durch allgemeine Gesetze bestimmte, Modifikationen dieser Werte resp. Produktionspreise sind.

Arbeitszeit

Ob der Arbeiter in dieser »Zeit« seiner eigentlichen Arbeit nachgeht, die er gewöhnlich verrichtet, oder ob der Betriebsleiter ihn eine andere Arbeit ausführen oder auch einfach *warten* läßt, ist ohne Belang: die ganze Zeit, die der Arbeiter in der Fabrik verbringt, gilt als Arbeitszeit. Zum Beispiel sind in verschiedenen Fabriken die Arbeiter sonnabends nach dem Klingelzeichen mit dem Säubern der Maschinen beschäftigt; laut Gesetz ist das Säubern der Maschinen gleichfalls ein *Teil der Arbeitszeit*. Wenn also ein Fabrikant dem Arbeiter für das Säubern der Maschinen nichts bezahlt, so heißt das, daß der Fabrikant *die Arbeitszeit des von ihm eingestellten Arbeiters ohne Entgelt in Anspruch nimmt*. Läßt ein Fabrikant, der einen Arbeiter gegen Stücklohn eingestellt hat, diesen warten, oder zieht er ihn durch eine andere Beschäftigung von seiner Arbeit ab, ohne diese Nebenleistung besonders zu bezahlen (jeder Arbeiter weiß, daß das nicht selten vorkommt), so heißt das, daß der Fabrikant *die Arbeitszeit des von ihm eingestellten Arbeiters ohne Entgelt in Anspruch nimmt*. Die Arbeiter müssen sich diese Bestimmung der Arbeitszeit in dem neuen Gesetz merken und, gestützt hierauf, jedem Versuch des Unternehmers entgegenzutreten, Arbeitskraft ohne Entgelt in Anspruch zu nehmen. Eigentlich müßte eine solche Bestimmung der Arbeitszeit ohne weiteres aus dem Arbeitsvertrag hervorgehen: manchem Arbeiter mag es scheinen, dies verstünde sich von selbst, es bedürfe hier keiner weiteren Worte. Aber die den Kapitalisten ergebene Regierung verdunkelt absichtlich vieles, was jedem Arbeiter ohne weiteres klar ist. So war sie auch hier bemüht, den Herren Fabrikanten ein kleines Schlupfloch offen zu lassen. In dem Gesetz heißt es, daß als Arbeitszeit die Zeit gilt, die der Arbeiter *laut Arbeitsvertrag verpflichtet* ist, sich in der Fabrik aufzuhalten. Wie ist es aber, wenn aus dem Arbeitsvertrag nicht hervorgeht, wieviel Stunden der Arbeiter sich täglich in der Fabrik aufzuhalten hat? Kommt es doch schließlich nicht selten vor, daß z.B. in Maschinenfabriken der Vertrag zwischen den Arbeitern und dem Unternehmer lediglich besagt, daß die Arbeiter es übernehmen, gegen das und das Entgelt die und die Sache herzustellen (ein bestimmtes Maschinenteil, eine bestimmte Zahl Schrauben oder Muttern usw.), während von der Zeit, die der Arbeiter auf diese Arbeit verwenden soll, *nichts gesagt ist*. Ist in solchen Fällen das neue Gesetz über die Zahl der täglichen Arbeitsstunden anwendbar?

Arbeitszeit und Maßnahmen der Regierung

In den St. Petersburger Werken beträgt die Arbeitszeit gewöhnlich 10-10½ Stunden. Wenn das Gesetz einen so übermäßig langen Arbeitstag festsetzt, so zeigt das ganz klar, daß es eine Antwort auf die Forderungen der in den Petersburger Baumwollspinnereien und -Webereien beschäftigten Arbeiter darstellt. *Für diese Arbeiter bringt das neue Gesetz vielleicht eine Verkürzung des Arbeitstages, denn sie haben größtenteils 12-14 Stunden täglich gearbeitet.* (Wir werden weiter unten erklären, warum wir „vielleicht“ sagen.) Der zehnstündige Arbeitstag ist für Handwerker gesetzlich festgesetzt und für die dem Kriegsministerium unterstellten Werke angeordnet. Die Regierung hat jedoch entschieden, daß man die Fabrikarbeiter nötigen könne, noch länger zu arbeiten! Selbst die Petersburger Fabrikanten hatten die Regierung ersucht, den Arbeitstag auf 11 Stunden zu verkürzen! Die Regierung aber beschloß, zum Nutzen der Moskauer Fabrikanten, die ihre Arbeiter in zwei Schichten volle 24 Stunden arbeiten lassen und denen die Arbeiter offenbar noch nicht die nötige Lektion erteilt haben, noch ein halbes Stündchen zuzulegen. Die russische Regierung, die mit ihrer Fürsorge für die Arbeiter so prahlt, zeigte sich in Wirklichkeit knauserig wie ein kleiner Krämer. Sie zeigte sich knauseriger als die Fabrikanten selbst, die in jedem weiteren halben Stündchen Arbeit weitere Tausende aus den Arbeitern herauspressen. An diesem Beispiel können die Arbeiter klar erkennen, wie die Regierung nicht nur die Interessen der Fabrikanten schlechthin, sondern die Interessen der *übelsten* Fabrikanten schützt; wie die Regierung ein noch viel schlimmerer Feind der Arbeiter ist als die Kapitalistenklasse.

Arbeitszeit

Wollen wir doch einmal überschlagen, ob sich die Arbeitszeit durch die Einführung des neuen Gesetzes verringern wird, wenn nicht mehr Ruhetage eingehalten werden als im Gesetz festgelegt ist, d.h. wenn die Arbeit nur an den gesetzlich festgelegten Feiertagen ruht und es dem Fabrikanten gelingt, die Arbeiter an den übrigen gewohnheitsmäßigen Feiertagen zur Arbeit zu zwingen. Ob ihm das gelingt oder nicht – das ist natürlich die Frage. Das hängt vom Widerstand der Arbeiter ab. Daß aber die Fabrikanten bemüht sein werden, sich für die Verkürzung des Arbeitstages durch Verringerung der Feiertage schadlos zu halten, das unterliegt keinem Zweifel. Ebenso zweifellos ist, daß das Gesetz dieses edle Streben der Kapitalisten, die Arbeiter zu übervorteilen, mit allen Kräften unterstützt. Sehen wir uns an, was in diesem Fall herauskommen würde. Will man die Arbeitszeit unter den alten und unter den neuen Bedingungen (d.h. nach dem Gesetz vom 2. Juni 1897) miteinander vergleichen, so muß man die *Zahl der Arbeitsstunden im Jahr* zugrunde legen: nur so können alle Feiertage und alle Arbeitszeitverkürzungen an den Feiertagen vorausgehenden Werktagen erfaßt werden. Wie viel Arbeitsstunden im Jahr leistet gewöhnlich der russische Fabrik- und Werkarbeiter jetzt, d.h. vor Inkrafttreten des Gesetzes vom 2. Juni 1897? Es versteht sich von selbst, daß es hierüber keine ganz genauen Angaben gibt, da man unmöglich die Anzahl der Arbeitsstunden jedes einzelnen Arbeiters berechnen kann. Man muß vielmehr die in *einigen* Fabriken ermittelten Daten benutzen: es ist anzunehmen, daß die Zahl der Arbeitsstunden in den übrigen Fabriken annähernd die gleiche ist wie in den untersuchten. Nehmen wir die im Gouvernement Moskau gesammelten Daten. Hier wurde in 45 großen Fabriken die Zahl der Arbeitstage im Jahr genau berechnet. Es stellte sich heraus, daß in allen diesen 45 Fabriken zusammen im Jahr an 12010 Tagen gearbeitet wurde, d.h. im Durchschnitt entfallen auf eine Fabrik 267 Arbeitstage im Jahr. Die Zahl der Arbeitsstunden in der Woche beträgt im Durchschnitt (nach den Daten einiger hundert Fabriken) 74, d.h. 12½ Stunden am Tage.

Revolutionäre Armee

Revolten – Demonstrationen – Straßenkämpfe – Abteilungen einer revolutionären Armee – das sind die Entwicklungsstadien des Volksaufstands. Jetzt sind wir endlich an der letzten Etappe angelangt. Selbstverständlich bedeutet das nicht, daß die Bewegung in ihrer Gesamtheit schon auf dieser neuen, höheren Stufe steht. Nein, in der Bewegung ist noch vieles unentwickelt, die Ereignisse in Odessa weisen noch deutliche Züge der alten Revolten auf. Aber das bedeutet, daß sich die ersten Wogen des spontanen Stroms schon bis unmittelbar an die Schwelle der absolutistischen „Zwingburg“ herangewälzt haben. Das bedeutet, daß die fortgeschrittenen Vertreter der Volksmasse die neuen, höheren Aufgaben des Kampfes, des Endkampfes gegen den Feind des russischen Volkes erkannt haben, und zwar nicht mehr auf Grund theoretischer Erwägungen, sondern unter dem Druck der wachsenden Bewegung ...

Die Aufgabe solcher Abteilungen ist es, den Aufstand zu proklamieren, den Massen die *militärische Führung* zu geben, die für den Bürgerkrieg ebenso notwendig ist wie für jeden anderen Krieg, Stützpunkte für den offenen Kampf des gesamten Volkes zu schaffen, den Aufstand in die angrenzenden Gebiete zu tragen, die volle politische Freiheit – sei es auch zunächst nur in einem kleinen Teil des Reichs – zu sichern, mit der revolutionären Umgestaltung der verfaulten absolutistischen Ordnung zu beginnen und die revolutionäre schöpferische Tätigkeit der unteren Volksschichten, die in friedlichen Zeiten wenig in Erscheinung tritt, in revolutionären Epochen aber in den Vordergrund rückt, zur vollen Entfaltung zu bringen.

Armee und Offiziere

Bei den Menschewiki wird die spießbürgerliche Denkweise, die Angst davor hat, den Klassenzusammenhang des Offizierskorps mit der Bourgeoisie nachzuweisen, ergänzt durch die Zaghaftheit der Schlußfolgerung: sie „nach Möglichkeit als bewußte *Anhänger* der Sozialdemokratischen Partei zu gewinnen“. Bei den Bolschewiki hat die offene proletarische Einschätzung der *im ganzen* reaktionären Schicht zu der entschiedenen Schlußfolgerung geführt: die oppositionellen Offiziere sind auszunutzen, „um Informationen zu erlangen“, während „einzelne Mitglieder“ in die Militär- und Kampforganisationen *unserer Partei* aufzunehmen sind. Das zum dritten.

Es fragt sich, wie man nach alledem das menschewistische Gerede von der Überschätzung der „Technik“ durch die Bolschewiki im allgemeinen und durch die bolschewistischen Kampfgruppenmitglieder im besonderen anders als Altweiberklatsch nennen kann. Praktisch hat dieses Gerede, wie wir sehen, dazu gedient, einerseits die technische Beschränktheit der menschewistischen Ansicht vom Offizierskorps zu bemänteln, und andererseits zu bemänteln, daß man sich auf rein intelligenzlerische, *opportunistische* Art davor scheut, sich über die bürgerliche Klassenzusammensetzung des Offizierskorps klar zu werden, sich davor scheut, in die Arbeit innerhalb des Heeres die Idee des Klassenzwistes hineinzutragen zwischen der Masse der aus der Bauernschaft und der Arbeiterschaft stammenden „unteren Dienstgrade“ und dem Häuflein der Söhnchen von Adligen oder von Bourgeois, die den Militärdienst als Weg benutzen möchten, um sich in den Adel hineinzuschlängeln.

Armee und Klassenkampf

Man nehme die moderne Armee. Hier haben wir ein gutes Vorbild einer Organisation. Und gut ist diese Organisation nur deshalb, weil sie *elastisch* ist und zugleich Millionen Menschen nach einem *einheitlichen Willen* zu lenken vermag. Heute sitzen diese Millionen noch bei sich zu Hause, an verschiedenen Ecken und Enden des Landes. Morgen kommt der Mobilmachungsbefehl – und sie sammeln sich an den festgelegten Punkten. Heute liegen sie in Schützengräben, liegen da mitunter monatelang. Morgen gehen sie in neuer Kampfordnung zum Sturmangriff vor. Heute wirken sie Wunder an Deckung vor Kugel und Schrapnell. Morgen wirken sie Wunder im offenen Kampf. Heute legen ihre Vortrupps Minen unter der Erde, morgen stoßen sie nach den Weisungen der Flieger über der Erde Dutzende von Werst vor. Ja, das nennt man Organisation, wenn im Namen *eines* Zieles, beseelt von *einem* Willen, Millionen Menschen die Form ihres Verkehrs und ihres Tuns ändern, Ort und Methoden ihrer Tätigkeit ändern, Werkzeuge und Waffen wechseln – entsprechend den veränderten Umständen und Erfordernissen des Kampfes.

Dasselbe gilt auch für den Kampf der Arbeiterklasse gegen die Bourgeoisie. Heute ist keine revolutionäre Situation, es fehlen die Voraussetzungen für eine Gärung unter den Massen, für die Steigerung ihrer Aktivität. Heute wird dir ein Stimmzettel in die Hand gedrückt – nimm ihn, verstehe dich zu organisieren, um mit dem Stimmzettel deine Feinde zu schlagen, nicht aber, um Leuten, die sich aus Furcht vor dem Gefängnis an ihren Sessel klammern, im Parlament ein warmes Plätzchen zu verschaffen. Morgen wird dir der Stimmzettel weggenommen, man gibt dir ein Gewehr und ein ausgezeichnetes, nach dem letzten Wort der Maschinenteknik konstruiertes Schnellfeuergeschütz in die Hand – nimm diese Werkzeuge des Todes und der Zerstörung, höre nicht auf die sentimental Greiner, die sich vor dem Krieg fürchten; es gibt noch allzu viel auf der Welt, was um der Befreiung der Arbeiterklasse willen mit Feuer und Schwert ausgerottet werden *muß*, und wenn in den Massen Erbitterung und Verzweiflung wachsen, wenn eine revolutionäre Situation gegeben ist, dann mache dich bereit, neue Organisationen zu schaffen und die so nützlichen Werkzeuge des Todes und der Zerstörung *gegen deine eigene* Regierung und *deine eigene* Bourgeoisie zu wenden.

Rote Armee und Krieg

Dasselbe gilt auch für die Rote Armee. Als nach der Beendigung des Krieges die Armee sich zu zersetzen begann, glaubten zunächst viele, daß das nur eine russische Erscheinung sei. Wir sehen aber, daß die russische Revolution im Grunde genommen die Generalprobe oder eine der Proben für die proletarische Weltrevolution war. Als wir den Brester Frieden diskutierten, als wir Anfang Januar 1918 die Frage des Friedens stellten, wußten wir noch nicht, wann und in welchen anderen Ländern diese Zersetzung der Armee beginnen wird. Wir schritten von Versuch zu Versuch, wir versuchten eine Freiwilligenarmee zu schaffen, wobei wir uns vorwärts tasteten, herauszufühlen suchten und probierten, auf welchem Wege in der gegebenen Situation die Aufgabe gelöst werden könne. Die Aufgabe aber war klar gestellt. Ohne die bewaffnete Verteidigung der sozialistischen Republik konnten wir nicht bestehen. Die herrschende Klasse wird nie ihre Macht der unterdrückten Klasse abtreten. Diese muß vielmehr durch die Tat beweisen, daß sie imstande ist, nicht nur die Ausbeuter zu stürzen, sondern auch sich zur Selbstverteidigung zu organisieren, alles einzusetzen. Wir haben stets gesagt: „Es gibt Kriege und Kriege.“ Wir verurteilten den *imperialistischen* Krieg, aber wir lehnten nicht den *Krieg schlechthin* ab. Jene Leute, die uns des Militarismus zu beschuldigen versuchten, haben sich verrannt. Und als ich Gelegenheit hatte, den Bericht über die Berner Konferenz der Gelben zu lesen, wo Kautsky den Ausdruck gebrauchte, bei den Bolschewiki gäbe es keinen Sozialismus, sondern Militarismus, da habe ich gelacht und nur den Kopf geschüttelt. Hat es denn in der Geschichte auch nur eine große Revolution gegeben, die nicht mit Krieg verbunden gewesen wäre? Natürlich nicht! Wir leben nicht nur in einem Staat, sondern *in einem System von Staaten*, und die Existenz der Sowjetrepublik neben den imperialistischen Staaten ist auf die Dauer undenkbar. Am Ende wird entweder das eine oder das andere siegen. Und bis dieses Ende eintritt, ist eine Reihe furchtbarster Zusammenstöße zwischen der Sowjetrepublik und den bürgerlichen Staaten unvermeidlich. Das heißt, daß die herrschende Klasse, das Proletariat, wenn sie wirklich herrschen will und herrschen wird, dies auch durch ihre militärische Organisation beweisen muß.

Rote Armee

Dank der politischen Erziehung besitzen alle Soldaten der Roten Armee Klassenbewußtsein, haben sie Grundkenntnisse erworben über die Bodenaufteilung, die Schaffung der politischen Macht, die Bewaffnung der Arbeiter und Bauern usw. und wissen sie alle, daß sie für sich selbst, für die Arbeiterklasse und die Bauernschaft den Krieg führen. Deshalb können sie ohne Murren alle Härten des Kampfes durchstehen. Jede Kompanie, jedes Bataillon und jedes Regiment hat ein Soldatenkomitee, das die Interessen der Mannschaften vertritt und politische Arbeit sowie Massenarbeit leistet.

Die Einrichtung der Parteivertreter darf man, wie die Erfahrung gezeigt hat, nicht abschaffen. Vor allem auf der Ebene der Kompanien spielt der Parteivertreter eine besonders wichtige Rolle, da die Parteizelle auf der Ebene der Kompanie organisiert wird. Er muß das Soldatenkomitee zur Durchführung der politischen Schulung anhalten, die Massenbewegungen anleiten und gleichzeitig als Sekretär der Parteizelle fungieren. Wie die Tatsachen beweisen, ist dort, wo der Parteivertreter der Kompanie besser ist, auch die Kompanie tüchtiger. Dem Kompanieführer dagegen würde es nicht leicht fallen, in politischer Hinsicht eine solch wichtige Rolle zu spielen.

Rote Armee

Unter einem Teil der Genossen in der Roten Armee ist ein rein militärischer Gesichtspunkt ungemein verbreitet. Er äußert sich folgendermaßen:

Sie betrachten die militärische und die politische Tätigkeit als einander entgegengesetzt und erkennen nicht an, daß die militärische Tätigkeit nur eines der Mittel zur Erfüllung politischer Aufgaben ist. Manche versteigen sich zu der Behauptung: „Wenn militärisch alles gut steht, steht selbstverständlich auch politisch alles gut; wenn es aber militärisch schlecht steht, kann es auch politisch nicht gut stehen.“ Damit wird noch ein Schritt weitergegangen und das Militärwesen der Politik gegenüber als führend angesehen.

Sie meinen, die Aufgabe der Roten Armee sei der der weißen Armee ähnlich und bestünde lediglich im bloßen Kriegführen; sie begreifen nicht, daß die chinesische Rote Armee eine bewaffnete Organisation ist, die politische Aufgaben der Revolution ausführt. Besonders jetzt darf sie sich keinesfalls auf die reine Kriegführung beschränken; neben den Kriegsoperationen zur Vernichtung der militärischen Kräfte des Feindes sind ihr auch andere wichtige Aufgaben übertragen, nämlich: unter den Massen Propaganda zu treiben, sie zu organisieren und zu bewaffnen, ihnen bei der Errichtung der revolutionären Macht und bei der Gründung von Organisationen der Kommunistischen Partei zu helfen. Die Rote Armee führt nicht Krieg um des Krieges willen, sondern um unter den Massen eine Propaganda zu entfalten, sie zu organisieren und zu bewaffnen, ihnen bei der Errichtung der revolutionären Macht zu helfen; losgelöst von diesen Zielen, verliert der Krieg seinen Sinn und die Rote Armee ihre Existenzberechtigung. ...

Gleichzeitig übersehen sie bei der Propagandaarbeit die Bedeutung der Propagandatrupps. Bei der Organisierung der Massen vernachlässigen sie die Bildung von Soldatenkomitees in der Armee sowie die Vereinigung der örtlichen Arbeiter- und Bauernmassen; infolgedessen wird die Propaganda- und Organisationsarbeit so gut wie aufgegeben.

Volksarmee

Nun zur Frage der politischen Arbeit. Die Achte Route-Armee hat ferner noch eine äußerst wichtige und stark ausgeprägte Besonderheit – ihre politische Arbeit. Es gibt drei Grundprinzipien für die politische Arbeit der Achten Route-Armee, und zwar: Erstens, das Prinzip der Einheit zwischen Offizieren und Soldaten. Es bedeutet die Liquidierung der feudalen Beziehungen in der Armee, die Abschaffung des Systems der Beschimpfungen und Mißhandlungen, die Herstellung einer bewußten Disziplin und die Einführung einer Lebensweise, bei der Offiziere und Soldaten Wohl und Wehe miteinander teilen. Dadurch ist die ganze Armee fest zusammengeschlossen. Zweitens, das Prinzip der Einheit von Armee und Volk. Es bedeutet die Aufrechterhaltung einer Disziplin, bei der nicht das geringste Vergehen gegen die Volksmassen geduldet wird, ferner Propaganda unter den Massen, ihre Organisation und Bewaffung sowie die Erleichterung ihrer ökonomischen Lasten und die Niederschlagung der Landesverräter und Kollaborateure, die der Armee und dem Volk Schaden zufügen. Dadurch ist die Armee fest mit dem Volk zusammengeschlossen und wird überall von den Volksmassen willkommen geheißen. Drittens, das Prinzip der Zersetzung der feindlichen Truppen und der milden Behandlung der Kriegsgefangenen. Unser Sieg hängt nicht nur von den militärischen Operationen unserer Truppen, sondern auch von der Zersetzung der Truppen des Feindes ab. Obwohl die Methode der Zersetzung der feindlichen Truppen und der milden Behandlung der Kriegsgefangenen jetzt noch keine sichtbaren Ergebnisse zeitigt, wird diese Methode in der Zukunft zweifellos ihre Früchte tragen. Darüber hinaus füllt die Achte Route-Armee gemäß dem zweiten Prinzip ihre Reihen nicht durch die Methode der Zwangsaushebung unter der Bevölkerung auf, sondern durch die Methode der Agitation für den freiwilligen Einsatz an der Front. Diese Methode ist bedeutend wirksamer als die Zwangsmethode.

Volksarmee

Diese Armee ist dadurch stark, daß alle, die ihr beigetreten sind, bewußt Disziplin halten; sie haben sich vereint und kämpfen nicht um der Privatinteressen einer Minderzahl oder einer kleinen Gruppe willen, sondern für die Interessen der breiten Volksmassen und für die Interessen der gesamten Nation. Fest an der Seite des chinesischen Volkes zu stehen und ihm mit ganzem Herzen zu dienen ist das einzige Ziel dieser Armee.

Geleitet von diesem Ziel, besitzt diese Armee einen unbeugsamen Geist; sie ist entschlossen, jeden Feind zu überwältigen, sich selbst aber nie einem Feind zu unterwerfen. Wie groß die Schwierigkeiten und die Härten auch sein mögen, sie wird bis zum letzten Mann im Kampf ausharren.

Geleitet von diesem Ziel, besitzt diese Armee eine feste Einheit nach innen und außen. Nach innen: Einheit zwischen Offizieren und Soldaten, zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, zwischen der militärischen Tätigkeit, der politischen Tätigkeit und der Tätigkeit im Etappendienst; nach außen: Einheit zwischen Armee und Volk, zwischen Armee und Regierung, zwischen unseren Truppen und den befreundeten Truppen. Alle Erscheinungen, die dieser Einheit abträglich sind, müssen überwunden werden.

Geleitet von diesem Ziel, verfolgt diese Armee eine richtige Politik zur Gewinnung feindlicher Offiziere und Soldaten sowie der Behandlung der Kriegsgefangenen. Alle feindlichen Armeeingehörigen, die sich ergeben, die zu uns überlaufen oder nach Niederlegung der Waffen bereit sind, sich am Kampf gegen den gemeinsamen Feind zu beteiligen, sind uns willkommen und sind einer entsprechenden Erziehung versichert. Kriegsgefangene zu töten, zu mißhandeln oder zu beleidigen ist verboten.

Geleitet von diesem Ziel, hat diese Armee ein System der Strategie und Taktik entwickelt, das für den Volkskrieg erforderlich ist. Sie ist darin geübt, den sich ändernden konkreten Bedingungen entsprechend, den Partisanenkrieg beweglich und elastisch zu führen, auch besitzt sie Übung im Bewegungskrieg.

Geleitet von diesem Ziel, hat diese Armee ein System der politischen Arbeit entwickelt, das für den Volkskrieg erforderlich ist und den Kampf für die Einheit unserer Armee, für den Zusammenschluß mit den befreundeten Armeen, für die Einheit mit dem Volk, für die Zersetzung der gegnerischen Armee und für die Gewährleistung des Sieges im Krieg zur Aufgabe hat.

Volksarmee – Selbstversorgung mit Lebensmitteln

Der Umstand, daß die Armee für den eigenen Bedarf produziert, hat nicht nur die Lebenshaltung der Truppen verbessert, die vom Volk zu tragenden Lasten erleichtert und daher eine Erweiterung der Reihen der Armee ermöglicht, sondern auch sofort eine Reihe anderer unmittelbarer Vorteile mit sich gebracht. Diese Vorteile sind: 1. Bessere Beziehungen zwischen Offizieren und Soldaten. Die einen wie die anderen arbeiten in der Produktion zusammen und stellen ein brüderliches Verhältnis untereinander her. 2. Eine bessere Einstellung zur körperlichen Arbeit. Bei uns wird jetzt weder das alte Söldnersystem noch die allgemeine Wehrpflicht, sondern ein drittes System eingeführt: das System der Mobilisierung von Freiwilligen. Dieses System ist besser als das Söldnersystem, denn es wird nicht so viele Faulenzer hervorbringen, aber es ist dennoch schlechter als die allgemeine Wehrpflicht. Unsere gegenwärtigen Bedingungen gestatten uns nur, das System der Mobilisierung von Freiwilligen anzuwenden, und wir sind noch nicht imstande, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen. Die auf freiwilliger Basis mobilisierten Soldaten müssen lange Zeit in der Armee leben, und dieser Umstand könnte ihre positive Einstellung zur körperlichen Arbeit schwächen, so daß Faulenzer aufkommen und manche Leute gewisse üble Gewohnheiten, wie sie unter den Truppen der Militärmachthaber anzutreffen sind, annehmen würden. Seit die Armee für ihren Eigenbedarf produziert, hat sich die Einstellung zur körperlichen Arbeit gebessert, sind die üblen Gewohnheiten der Faulenzerei beseitigt worden. 3. Eine straffere Disziplin. Weit davon entfernt, die Disziplin im Gefecht und im täglichen Leben der Armee zu schwächen, hat die Arbeitsdisziplin bei der Produktion sie umgekehrt gestärkt. 4. Bessere Beziehungen zwischen Armee und Volk. Da nun die Armee selbst einen „Haushalt“ führt, kommt es selten oder überhaupt nicht mehr zu Eingriffen in das Vermögen der Bevölkerung. Da die Armee und die Bevölkerung einander in der Produktion mit Arbeitskräften aushelfen und Beistand leisten, haben sich die freundschaftlichen Bande zwischen ihnen noch mehr verstärkt. 5. Weniger Murren in der Armee über die Regierung, bessere Beziehungen zwischen Armee und Regierung. 6. Ein Ansporn für die große Produktionsbewegung der Bevölkerung. Da sich die Armee mit Produktion befaßt, wird die Notwendigkeit noch offenkundiger, daß die Regierungsinstitutionen das gleiche tun, und sie tun dies auch mit größerem Eifer; ...

Bedeutung des Armeestabes

Die Armee kann ohne einen starken Revolutionären Kriegsrat nicht auskommen. Der Revolutionäre Kriegsrat der Armee muß aus mindestens drei Mitgliedern bestehen, von denen der eine die Versorgungsorgane der Armee, der andere die Organe der politischen Erziehung der Armee überwacht und der dritte das Kommando führt. Nur so kann ein richtiges Funktionieren der Armee gesichert werden.

Der Armeestab darf sich nicht auf die offiziellen (nicht selten unrichtigen) Berichte der Divisions- und Brigadechefs beschränken, sondern muß seine eigenen Vertreter – Vertrauensleute – haben, die den Armeestab regelmäßig informieren und die exakte Ausführung der Befehle des Armeebefehlshabers genau überwachen. Nur so läßt sich die Verbindung des Stabs mit der Armee sichern, die faktische Autonomie der Divisionen und Brigaden liquidieren und eine wirkliche Zentralisierung der Armee zustande bringen.

Die Armee kann nicht als eine auf sich selbst gestellte, völlig autonome Einheit operieren, sie ist in ihren Operationen ganz und gar von den Nachbararmeen und vor allem von den Direktiven des Revolutionären Kriegsrats der Republik abhängig: die kampffähigste Armee kann unter sonst gleichen Bedingungen zusammenbrechen, wenn die Direktiven des Zentrums nicht richtig sind und kein wirklicher Kontakt mit den Nachbararmeen vorhanden ist. An den Fronten und vor allem an der Ostfront muß ein System hergestellt werden, das eine strenge Zentralisierung der Operationen der einzelnen Armeen gewährleistet, damit eine bestimmte, ernstlich durchdachte strategische Direktive verwirklicht wird. Die Willkür oder die Unüberlegtheit bei der Festlegung der Direktiven ohne ernstliche Berücksichtigung aller Momente und der hieraus entspringende schnelle Wechsel der Direktiven sowie die Unbestimmtheit der Direktiven selbst, wie es der Revolutionäre Kriegsrat der Republik zuläßt, machen eine Führung der Armeen unmöglich, haben eine Vergeudung von Kräften und Zeit zur Folge und desorganisieren die Front. Der Revolutionäre Kriegsrat der Republik muß in eine nur aus wenigen Mitgliedern bestehende, mit den Fronten fest verbundene Gruppe, sagen wir, von fünf Personen, umgewandelt werden ... die genügend Erfahrung besitzen, um bei der Führung der Armeen keine Willkür und keinen Leichtsinns zu dulden.

Bedeutung Armeniens

Armenien, das geplagte und schwergeprüfte, das durch der Entente und der Daschnaken Gnaden dem Hunger, dem Ruin preisgegeben und zur Massenflucht verurteilt ist, dieses von allen „Freunden“ betrogene Armenien hat heute seine Rettung darin gefunden, daß es sich zum Sowjetland erklärt hat.

Weder die lügenhaften Versicherungen Englands, „des uralten Beschützers“ der armenischen Interessen, noch die berüchtigten vierzehn Punkte Wilsons, noch die marktschreierischen Versprechungen des Völkerbunds mit seinem „Mandat“ für die Verwaltung Armeniens konnten Armenien vor den Massakern und der physischen Vernichtung retten (und hätten es auch nicht retten können!). Nur die Idee der Sowjetmacht hat Armenien den Frieden und die Möglichkeit der nationalen Erneuerung gebracht.

Hier einige Tatsachen, die zur Sowjetisierung Armeniens geführt haben. Die verderbliche Politik der Daschnaken, der Agenten der Entente, führt das Land in die Anarchie und ins Elend..

Die von Hunger und Entrechtung gepeinigten Nordprovinzen Armeniens erheben sich Ende November und bilden das Revolutionäre Militärkomitee Armeniens mit dem Genossen Kasjan an der Spitze. Am 30. November läuft vom Vorsitzenden des Revolutionären Komitees Armeniens ein an Genossen Lenin gerichtetes Begrüßungstelegramm ein, in dem mitgeteilt wird, daß Sowjetarmenien geboren ist und daß das Revolutionäre Komitee die Stadt Delishan eingenommen hat. Am 1. Dezember verzichtet Sowjetaserbaidshan freiwillig auf die umstrittenen Provinzen und proklamiert die Übergabe Sangesurs, Nachitschewans und Berg-Karabachiens an Sowjetarmenien. Am 1. Dezember erhält das Revolutionäre Komitee eine Begrüßung vom türkischen Kommando. Am 2. Dezember läuft eine Mitteilung des Genossen Ordshonikidse ein, daß die Daschnaken-Regierung aus Eriwan vertrieben ist und daß sich die Truppen Armeniens dem Revolutionären Komitee zur Verfügung stellen.

Heute ist Eriwan, die Hauptstadt Armeniens, in den Händen der Sowjetmacht Armeniens.

Gefahr des Atomkriegs

Die Gefahr eines Weltkrieges und die Bedrohung Chinas – beides geht heute vor allem von den Kriegstreibern in den USA aus. Sie halten Chinas Taiwan und die Taiwan-Straße besetzt, und sie erwägen einen Atomkrieg. Wir haben zwei Prinzipien: erstens, wir wollen keinen Krieg; zweitens, wir werden entschieden zurückschlagen, wenn uns jemand angreift. In diesem Geist erziehen wir die Mitglieder der Kommunistischen Partei und unser ganzes Volk. Die atomare Erpressung durch die USA kann das chinesische Volk nicht einschüchtern. Unser Land hat eine Bevölkerung von 600 Millionen und eine Fläche von 9,6 Millionen Quadratkilometern. Die Vereinigten Staaten können mit ihrem kleinen Stapel Atombomben die Chinesen nicht auslöschen. Doch selbst wenn die Atombomben der USA so mächtig wären, daß sie, über China abgeworfen, den Erdball durchschlagen oder ihn sogar in die Luft sprengen würden, so wäre dies zwar ein größeres Ereignis im Sonnensystem, aber für das ganze Weltall kaum von Bedeutung.

Seit langem sagt man bei uns: Hirse plus Gewehre. Im Fall der USA sind das Flugzeuge plus Atombomben. Doch sollten die Vereinigten Staaten mit ihren Flugzeugen und Atombomben einen Aggressionskrieg gegen China entfesseln, dann wird China mit seiner Hirse und seinen Gewehren zweifellos als Sieger hervorgehen. Die Völker der ganzen Welt werden uns unterstützen. Als Ergebnis des ersten Weltkrieges wurden der Zar, die Grundherren und die Kapitalisten in Rußland hinweggefegt. Als Ergebnis des zweiten Weltkrieges wurden in China Tschiang Kai-schek und die Grundherren gestürzt, befreiten sich die osteuropäischen Länder und einige Länder Asiens. Sollten also die USA einen dritten Weltkrieg vom Zaun brechen, und dieser dauert, sagen wir, acht oder zehn Jahre, so wird dabei die Beseitigung der herrschenden Klassen in den Vereinigten Staaten, in Großbritannien und in den anderen mitschuldigen Ländern herauskommen sowie die Verwandlung der Länder des größten Teils der Welt in solche, die von kommunistischen Parteien geführt werden. Weltkriege gehen niemals vorteilhaft für die Kriegstreiber aus, sondern günstig für die kommunistischen Parteien und die revolutionären Völker der Welt.

Aus Interview mit der »Prawda« über die **Atomwaffe**

Frage: Im Zusammenhang mit dem Atombombenversuch schlagen verschiedene maßgebliche Persönlichkeiten der USA Alarm und zetern, die Sicherheit der USA sei bedroht. Gibt es irgendeinen Grund für eine solche Aufregung?

Den maßgeblichen Persönlichkeiten der USA kann es nicht unbekannt sein, daß die Sowjetunion nicht nur gegen die Anwendung der Atomwaffe ist, sondern auch für ihr Verbot, für die Einstellung ihrer Produktion. Wie bekannt ist, hat die Sowjetunion wiederholt das Verbot der Atomwaffe gefordert, doch jedes Mal erhielt sie von den Mächten des Atlantikblocks eine Ablehnung. Das bedeutet, daß im Falle eines Überfalles der USA auf unser Land die herrschenden Kreise der USA die Atombombe anwenden werden. Eben dieser Umstand hat die Sowjetunion auch gezwungen, die Atomwaffe zu besitzen, um den Aggressoren wohl gerüstet zu begegnen ...

Folglich muß man, wenn die USA nicht die Absicht haben, die Sowjetunion zu überfallen, die Aufregung maßgeblicher Persönlichkeiten der USA für gegenstandslos und geheuchelt halten, denn die Sowjetunion denkt nicht daran, die USA oder irgendein anderes Land jemals zu überfallen.

Maßgebliche Persönlichkeiten der USA sind unzufrieden damit, daß nicht nur die USA, sondern auch andere Länder, und vor allem die Sowjetunion, das Geheimnis der Atomwaffe besitzen. Sie möchten gern, daß die USA die Monopolisten der Atombombenproduktion wären, daß die USA uneingeschränkte Möglichkeit hätte, andere Länder zu schrecken und zu erpressen. Doch aus welchem Grunde denken sie eigentlich so, mit welchem Recht? Erfordern etwa die Interessen der Erhaltung des Friedens ein solches Monopol? Wird es nicht richtiger sein, zu sagen, daß die Sache sich gerade umgekehrt verhält, daß eben die Interessen der Erhaltung des Friedens vor allem die Liquidierung eines solchen Monopols und sodann das unbedingte Verbot der Atomwaffe erfordern.

Aufbau in Industrie und Landwirtschaft

Die Oktoberrevolution hat sich die Aufgabe gestellt, die Fabriken und Werke den Händen der Kapitalisten zu entreißen, um die Produktionsinstrumente in den Gemeinbesitz des Volkes zu überführen und nach Übergabe des gesamten Grund und Bodens an die Bauern die Landwirtschaft nach sozialistischen Prinzipien umzugestalten.

Der erste Teil dieser Aufgabe war viel leichter zu bewältigen als der zweite. In den Städten hatte es die Revolution mit der Großproduktion zu tun, in der Zehntausende und Hunderttausende Arbeiter beschäftigt sind. Die Fabriken und Werke gehörten einer kleinen Anzahl von Kapitalisten, mit denen die Arbeiter ohne große Schwierigkeiten fertig wurden. Die Arbeiter verfügten bereits über langjährige Erfahrungen aus ihrem früheren Kampf gegen die Kapitalisten, der sie gelehrt hatte, einig, entschlossen und organisiert vorzugehen. Außerdem, eine Fabrik oder ein Werk braucht nicht aufgeteilt zu werden, wichtig ist nur, daß die gesamte Produktion im Interesse der Arbeiterklasse und der Bauernschaft organisiert wird, daß die Arbeitsprodukte nicht in die Hände der Kapitalisten gelangen.

Ganz anders verhält es sich mit dem Grund und Boden. ...

Als die Industriearbeiter in den Städten die Kapitalisten schon endgültig gestürzt und das Joch der Ausbeutung abgeworfen hatten, da fing auf dem Lande der Kampf gegen die Ausbeutung erst richtig an.

Nach der Oktoberrevolution haben wir mit dem Gutsbesitzer restlos aufgeräumt, wir haben ihm den Boden abgenommen. aber damit war der Kampf auf dem Lande noch nicht zu Ende. Die Eroberung des Grund und Bodens ist, wie jede Errungenschaft der Werktätigen, nur dann von Dauer, wenn sie sich auf die Aktivität der Werktätigen, auf deren eigene Organisation, auf deren Beharrlichkeit und revolutionäre Standhaftigkeit stützt.

Hatten die werktätigen Bauern eine solche Organisation?

Leider nicht, und das ist der Grund, die Ursache dafür, daß der Kampf so schwer ist.

Die Bauern, die sich keiner fremden Arbeit bedienen, sich nicht auf Kosten anderer bereichern, werden sich natürlich stets dafür einsetzen, daß der Grund und Boden allen zu gleichen Teilen zufällt, daß alle arbeiten, daß man aus dem Grundbesitz nicht ein Mittel der Ausbeutung mache und sich zu diesem Zweck möglichst viele Grundstücke aneigne. Anders die Kulaken und Dorfwucherer, die sich am Krieg gemästet haben, ... die jetzt danach trachten, sich auf jede Art und Weise am Unglück des Volkes, am Hunger der armen Bauern im Dorfe und der Arbeiter in den Städten zu bereichern.

Wirtschaftlicher **Aufbau** des Sozialismus

Nun erwächst die Aufgabe des Übergangs vom Krieg zum friedlichen Aufbau unter so spezifischen Bedingungen, daß wir die Armee nicht auflösen können, da wir zumindest mit der Möglichkeit eines Angriffs von seiten Polens oder eines beliebigen anderen Staates rechnen müssen, die auch weiterhin von der Entente gegen uns aufgehetzt werden. Diese Eigenart der Aufgabe, daß wir unsere Streitkräfte nicht schwächen dürfen, aber die ganze auf den Krieg eingestellte Maschine der Sowjetmacht auf das neue Geleise des friedlichen Wirtschaftsaufbaus umstellen müssen, erfordert außerordentliche Aufmerksamkeit und bietet ein Musterbeispiel dafür, daß wir hier mit allgemeinen Formeln, mit allgemeinen Thesen aus dem Programm, mit den allgemeinen Prinzipien des Kommunismus nicht auskommen. Wir müssen die Eigenart dieser Bedingungen des Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus berücksichtigen, des Übergangs von der Lage eines Landes, dessen ganze Aufmerksamkeit dem Krieg galt, zur Lage eines Landes, das einen entscheidenden Sieg auf militärischem Gebiet errungen hat und zur militärischen Lösung der wirtschaftlichen Aufgaben übergehen muß. Zur militärischen Lösung deswegen, weil die Situation, wie Sie alle wissen, außerordentlich schwer ist. Das Ende des Winters bringt und brachte den werktätigen Massen unerhörte Lasten – Hunger, Kälte, wirtschaftliche Zerrüttung. Wir müssen das alles um jeden Preis überwinden. Wir wissen, daß wir dazu imstande sind. Das hat uns die Energie der Roten Armee bewiesen.

Wenn wir bis jetzt, von allen Seiten umzingelt und von den wichtigsten Getreide- und Kohlegebieten abgeschnitten, imstande waren zu kämpfen, so können wir nun, nachdem wir alles das zurückbekommen haben, nachdem wir die Möglichkeit haben, gemeinsam mit der Ukraine die Fragen des wirtschaftlichen Aufbaus zu lösen – die Hauptaufgabe lösen: große Mengen an Getreide und Lebensmitteln zusammenzubringen und sie in die Industriezentren zu transportieren, um mit dem industriellen Aufbau beginnen zu können. Auf diese Aufgabe müssen wir alle unsere Kräfte konzentrieren. Man darf sich von dieser Aufgabe nicht durch irgendwelche anderen praktischen Aufgaben ablenken lassen; sie muß mit militärischen Mitteln gelöst werden, mit größter Härte und bei vollständiger Unterdrückung aller sonstigen Interessen. Wir wissen, daß eine ganze Reihe sehr berechtigter Forderungen und Interessen darunter leiden wird, doch hätten wir das nicht in Kauf genommen, hätten wir im Kriege nicht gesiegt. Jetzt müssen wir einen jähen und raschen Übergang zur Schaffung einer Basis für unseren friedlichen Wirtschaftsaufbau vollziehen.

Wirtschaftlicher Aufbau

Unsere Partei, die in 15 Jahren beharrlichen Kampfes (1903-1917) ihre Verbindung mit der Arbeiterklasse Rußlands, ihre Fähigkeit bewiesen hat, gegen die bürgerlichen Einflüsse innerhalb der Arbeiterklasse zu kämpfen und den revolutionären Kampf des Proletariats unter den verschiedenartigsten und schwierigsten Verhältnissen zu leiten, mußte naturgemäß nach der Oktoberrevolution auch die unmittelbare Durchführung der Aufgaben der Diktatur des Proletariats auf sich nehmen. Unser Parteitag ist deshalb von der größten Bedeutung nicht nur für die gesamte Arbeiterbewegung, sondern auch für den gesamten Aufbau der Sowjetmacht, für die gesamte Führung der russischen und bis zu einem gewissen Grade auch der internationalen kommunistischen Bewegung.

Diese Bedeutung unseres Parteitages wächst noch angesichts der Besonderheiten der gegenwärtigen Lage, da die Sowjetmacht den schwierigen Übergang von den militärischen Aufgaben, die ihre ganze Kraft restlos in Anspruch genommen hatten, zu den Aufgaben des friedlichen wirtschaftlichen Aufbaus vollziehen muß.

Unsere Partei ist zahlenmäßig stark angewachsen, hauptsächlich infolge des gewaltigen Zustroms von Arbeitern und Bauern in den Wochen der Partei, die wir in der schwierigsten Periode unserer Revolution organisierten, als sich Judenitsch und Denikin Petrograd und Moskau am meisten genähert hatten. Die Arbeiter und Bauern, die in einer so schweren Zeit zur Partei kamen, sind die besten und zuverlässigsten Kader zur Führung des revolutionären Proletariats und des werktätigen Teils der Bauernschaft. ...

Der Hauptpunkt in der Tagesordnung des bevorstehenden Parteitags ist entsprechend der Besonderheit des gegenwärtigen historischen Zeitpunkts die Frage des wirtschaftlichen Aufbaus und dabei insbesondere der Maßnahmen, Methoden, Mittel und Resultate der Proletarisierung der Haupt- und Zentralverwaltungen sowie des Apparats der Sowjetmacht überhaupt.

Diese Frage muß zum Hauptproblem des Parteitags werden, denn die Hauptfrage des gesamten Sowjetaufbaus in Rußland (insofern Rußland aber zum Herd der Weltrevolution geworden ist, in bedeutendem Maße auch eine Frage des internationalen Kommunismus) ist der Übergang vom Kampf an der blutigen Front zum Kampf an der unblutigen Front, an der Front der Arbeit, an der Front des Krieges gegen die wirtschaftliche Zerrüttung, für den Wiederaufbau, die Hebung, Reorganisation und Entwicklung der gesamten Volkswirtschaft Rußlands.

Aufbau des Sozialismus

Aber uns interessiert nicht diese Unausbleiblichkeit des Endsieges des Sozialismus. Uns interessiert die Taktik, die wir, die Kommunistische Partei Rußlands, wir, die Sowjetmacht Rußlands, befolgen müssen, um die konterrevolutionären westeuropäischen Staaten zu hindern, uns zu erdrücken. Damit unsere Existenz gesichert ist bis zum nächsten kriegerischen Zusammenstoß zwischen dem konterrevolutionären imperialistischen Westen und dem revolutionären und nationalistischen Osten, zwischen den zivilisiertesten Staaten der Welt und den orientalisch zurückgebliebenen Staaten, die jedoch die Mehrheit ausmachen – muß es dieser Mehrheit gelingen, sich zu zivilisieren. Uns mangelt es ebenfalls an Zivilisation, um unmittelbar zum Sozialismus überzugehen, obwohl wir die politischen Voraussetzungen dafür haben. Wir müssen uns an die folgende Taktik halten bzw. zu unserer Rettung die folgende Politik annehmen.

Wir müssen danach streben, einen Staat aufzubauen, in dem die Arbeiter die Führung über die Bauern behaupten, sich das Vertrauen der Bauern bewahren und durch größte Sparsamkeit jede Spur jedweden überflüssigen Aufwands aus ihrer Gesellschaftsordnung ausmerzen.

Wir müssen unseren Staatsapparat auf die größte Sparsamkeit einstellen. Wir müssen jede Spur überflüssigen Aufwands aus ihm ausmerzen, der sich in ihm vom zaristischen Rußland, von seinem bürokratisch-kapitalistischen Apparat noch in so großem Ausmaß erhalten hat.

Wird das nicht ein Reich bäuerlicher Beschränktheit sein?

Nein. Wenn wir die Führung der Arbeiterklasse über die Bauernschaft behaupten, dann wird es uns um den Preis größter, allergrößter Sparsamkeit in der Wirtschaft unseres Staates möglich sein, zu erreichen, daß jede noch so kleine Einsparung der Entwicklung unserer maschinellen Großindustrie, der Entwicklung der Elektrifizierung, der Hydrotorfgewinnung, der Fertigstellung des Baus des Wolchowkraftwerks usw. zugute kommt.

Aufbau durch Fleiß und Sparsamkeit

Wir müssen unser Land mit Fleiß und Sparsamkeit aufbauen, großen Aufwand und Verschwendung bekämpfen und dazu ermutigen, daß hart gearbeitet wird, daß man einfach lebt und Freude und Leid mit den Massen teilt. Manche Genossen haben die Meinung vertreten, daß die Fabrikdirektoren und Leiter der Schulen und Hochschulen durchaus in Baracken wohnen könnten. Ich denke, das ist eine gute Idee, besonders für harte Zeiten. Es gab damals weit und breit keine Häuser, als wir auf dem Langen Marsch das Sumpfbgebiet durchquerten; wir schliefen eben, wo es ging, und unser Oberkommandierender Tschu-Teh machte es genauso, als er 40 Tage durch die Sümpfe marschierte. Wir kamen alle durch. Unsere Truppen hatten nichts zu essen und lebten von Baumrinde und Blättern. Mit dem Volk Freude und Leid teilen – wir taten das früher, warum sollten wir es jetzt nicht mehr können? Solange wir es so halten, werden wir uns den Massen nicht entfremden.

Wir müssen den Zeitungen größere Beachtung schenken. Überall, wo es Zeitungen gibt, müssen das Zentralkomitee bzw. die Parteikomitees aller Ebenen ihre Herausgabe als eine sehr wichtige Angelegenheit betrachten. Seit Anfang dieses Jahres wird in den Zeitungen einseitig und unrealistisch Propaganda für die Verbesserung der Lebenshaltung des Volkes gemacht, jedoch sehr wenig Propaganda für den Aufbau des Landes mit Fleiß und Sparsamkeit, gegen großen Aufwand und Verschwendung, für harte Arbeit, einfaches Leben und die Pflicht, Wohl und Wehe mit den Massen zu teilen; von nun an sollten diese Fragen im Brennpunkt unserer Zeitungspropaganda stehen. Was in den Rundfunksendungen gesagt wird, kommt wahrscheinlich auch aus den Zeitungen. Darum ist es notwendig, Versammlungen von Journalisten, Zeitungsmitarbeitern und Rundfunkpersonal einzuberufen, mit ihnen Meinungen auszutauschen und sie über die Leitlinien unserer Propaganda zu informieren.

Aufgaben der SAPR

Wer die Sozialdemokratie nicht anerkennt, der braucht auch die sozialdemokratische Partei nicht anzuerkennen. Eben deshalb wiederholten die „Ökonomen“ so hartnäckig, daß das Bestehen einer politischen Partei des Proletariats in Rußland unmöglich sei. Mögen sich die Liberalen mit dem politischen Kampf beschäftigen, ihnen steht das besser an, so sagten sie. Was aber sollen wir Sozialdemokraten tun? Wir sollen nach wie vor als einzelne Zirkel existieren und isoliert handeln, jeder in seinem Winkel.

Keine Partei, sondern ein Zirkel! so sagten sie.

Einerseits also wuchs die Arbeiterbewegung und bedurfte eines führenden Vortrupps, und andererseits hat die „Sozialdemokratie“, in Gestalt der „Ökonomen“, anstatt an die Spitze der Bewegung zu treten, sich selber verneint und ist im Nachtrab der Bewegung einher getrotet.

Es galt, vor aller Welt den Gedanken auszusprechen, daß die spontane Arbeiterbewegung ohne den Sozialismus ein Umherirren im Dunkeln ist, von dem, auch wenn es irgendeinmal zum Ziele führt, doch niemand weiß, wann und um den Preis welcher Qualen, daß das sozialistische Bewußtsein folglich für die Arbeiterbewegung von sehr großer Bedeutung ist.

Es galt ferner zu sagen, daß die Trägerin dieses Bewußtseins, die Sozialdemokratie, verpflichtet ist, das sozialistische Bewußtsein in die Arbeiterbewegung hineinzutragen, stets an der Spitze der Bewegung zu stehen, und nicht von außen der spontanen Arbeiterbewegung zuzusehen, nicht im Nachtrab einherzutrotten.

Es galt ferner den Gedanken auszusprechen, daß es die direkte Pflicht der Sozialdemokratie Rußlands ist, die einzelnen Vortrupps des Proletariats zu sammeln, sie zu einer einheitlichen Partei zusammenzuschließen und dadurch der Zerfahrenheit in der Partei ein für allemal ein Ende zu setzen.

An die Lösung gerade dieser Aufgaben machte sich denn auch die „Iskra“.

Zwei Hauptaufgaben

Es sind zwei Hauptaufgaben:

Die erste ist, daß die Funktionäre der Inspektion durch das Ergebnis oder im Verlauf ihrer Revisionsarbeit unseren an der Macht stehenden Genossen, sowohl im Zentrum als auch in der Provinz, helfen, die zweckdienlichsten Formen der Rechnungsführung über das Staatsvermögen einzuführen, daß sie ihnen helfen, die zweckmäßigen Formen für die Rechenschaftslegung einzuführen, daß sie ihnen helfen, die Versorgungsapparate, die Apparate der Friedens- und Kriegszeit, die Wirtschaftsapparate in Gang zu bringen.

Das ist die erste Hauptaufgabe.

Die zweite Hauptaufgabe besteht darin, daß die Arbeiter- und Bauerninspektion im Verlauf ihrer Arbeit Arbeiter und Bauern zu Instruktoren ausbildet, die fähig sind, den ganzen Staatsapparat zu meistern. Genossen, in der Praxis wird das Land nicht von denen verwaltet, die ihre Delegierten unter der bürgerlichen Ordnung in die Parlamente oder unter der sowjetischen Ordnung auf die Sowjetkongresse entsenden. Nein, das Land wird faktisch von denjenigen verwaltet, die in der Praxis die Exekutivapparate des Staates beherrschen, die diese Apparate lenken. Will die Arbeiterklasse den Staatsapparat zur Verwaltung des Landes wirklich beherrschen, so muß sie nicht nur im Zentrum, nicht nur dort, wo die Fragen erörtert und entschieden werden, sondern auch dort, wo die Beschlüsse verwirklicht werden, erfahrene Vertreter haben. Nur dann kann man sagen, daß die Arbeiterklasse Herr und Meister im Staat geworden ist. Um das zu erreichen, muß man für die Verwaltung des Landes Instruktorkader in genügender Stärke haben. Die Hauptaufgabe der Arbeiter- und Bauerninspektion besteht darin, durch Heranziehung breiter Schichten der Arbeiter und Bauern zu ihrer Arbeit solche Kader großzuziehen und zu schulen. Die Arbeiter- und Bauerninspektion muß eine Schule für solche Kader aus den Reihen der Arbeiter und Bauern sein.

Das ist die zweite Aufgabe der Arbeiter- und Bauerninspektion.

Offensive und revolutionärer **Aufschwung**

Aber vom Ende des Jahres 1910 an beginnt eine merkliche Wendung. Die Demonstrationen im Zusammenhang mit dem Tode des Liberalen Muromzew und Leo Tolstois wie auch die Studentenbewegung weisen deutlich darauf hin, daß ein anderer Wind zu wehen begonnen hat, daß eine gewisse Wendung in der Stimmung der demokratischen Massen eingetreten ist. Das Jahr 1911 zeigt uns einen allmählichen Übergang der Arbeitermassen zur *Offensive*: die Zahl der Streikenden erreicht 100.000. Von verschiedenen Seiten her gibt es Anzeichen dafür, daß die durch den Triumph der Konterrevolution hervorgerufene Müdigkeit und Erstarrung vorübergeht, daß von neuem *Richtung* auf die Revolution genommen ist. Die Gesamtrussische Konferenz der SDAPR im Januar 1912 konstatierte als Endergebnis ihrer Einschätzung der Lage, daß „in breiten Kreisen der Demokratie und in erster Linie in den Reihen des Proletariats sich der Beginn einer politischen Belebung bemerkbar macht. Die Arbeiterstreiks der Jahre 1910/1911, die einsetzenden Demonstrationen und proletarischen Kundgebungen, der Beginn einer Bewegung unter der städtischen bürgerlichen Demokratie (Studentenstreiks) usw. – all das sind Erscheinungsformen der anwachsenden revolutionären Stimmung der Massen gegen das Regime des 3. Juni“. (Siehe die „Mitteilung“ über die Konferenz, S. 18.)

Schon zu Beginn des zweiten Quartals des laufenden Jahres war diese Stimmung so weit herangereift, daß sie in der Aktion der Massen ihren Ausdruck fand und einen *revolutionären Aufschwung* schuf. Der Gang der Ereignisse in den letzten anderthalb Jahren zeigt handgreiflich, daß dieser Aufschwung nichts Zufälliges an sich hat, daß sein Einsetzen durchaus gesetzmäßig und durch die gesamte vorherige Entwicklung Rußlands zwangsläufig bedingt ist.

Die Erschießungen an der Lena waren der Anlaß für das Umschlagen der revolutionären Stimmung der Massen in einen revolutionären Aufschwung der Massen.

Revolutionärer **Aufschwung**

Viele Genossen bewegt dieselbe Frage, wie denn nun das Wörtchen „bald“ in der Formulierung „... daß bald ein Aufschwung der Revolution eintritt“ zu verstehen sei. Marxisten sind keine Wahrsager. Sie sollen und können nur die allgemeine Richtung der künftigen Entwicklung und Veränderungen aufzeigen, aber sie dürfen nicht und können auch nicht mechanisch Tag und Stunde festlegen. Wenn ich jedoch sage, daß bald ein Aufschwung der chinesischen Revolution eintreten wird, so spreche ich keineswegs davon, daß er, wie manche Leute sagen, „möglicherweise eintreten könnte“, als von etwas Illusorischem, Unerreichbarem, für das praktische Tun völlig Bedeutungslosem. Der Aufschwung der Revolution gleicht einem Schiff, dessen Mastspitzen bereits vom Meeresufer aus am fernen Horizont zu sehen sind; er gleicht der Morgensonne, deren leuchtende Strahlen bereits die Finsternis im Osten durchbrechen und vom Gipfel eines hohen Berges aus zu sehen sind; er gleicht einem Kind, das sich im Schoß der Mutter unruhig bewegt und bald geboren werden wird.

Aufstand

Ob es Anfang November 1848 bereits zu spät war, den bewaffneten Widerstand zu versuchen, oder ob ein Teil der Armee, wäre er auf ernsthafte Gegenwehr gestoßen, sich auf die Seite der Versammlung geschlagen und so die Sache zu ihren Gunsten entschieden hätte, ist eine Frage, die wohl für immer ungelöst bleiben wird. Aber in der Revolution wie im Kriege ist es immer notwendig, dem Feind die Spitze zu bieten, und wer angreift, ist im Vorteil; und in der Revolution wie im Kriege ist es unbedingt notwendig, im entscheidenden Augenblick alles zu wagen, wie die Chancen auch stehen mögen. Es gibt keine einzige erfolgreiche Revolution in der Geschichte, die nicht die Richtigkeit dieser Axiome beweist. Für die preußische Revolution war nun aber im November 1848 der entscheidende Augenblick gekommen; die Versammlung, die offiziell an der Spitze der ganzen revolutionären Bewegung stand, bot dem Feind jedoch nicht die Stirn, sondern wich bei jedem feindlichen Vorstoß zurück; noch weniger ging sie zum Angriff über – zog sie doch vor, sich nicht einmal zu verteidigen; und als der entscheidende Augenblick gekommen, als Wrangel an der Spitze von 40.000 Mann an die Tore Berlins pochte, da fand er nicht jede Straße mit Barrikaden verrammelt, jedes Fenster in eine Schießscharte verwandelt, wie er und alle seine Offiziere bestimmt erwartet hatten, sondern er fand die Tore offen und auf den Straßen als einziges Hindernis friedliche Berliner Bürger, die sich köstlich über den Streich belustigten, den sie Wrangel dadurch gespielt, daß sie sich, an Händen und Füßen gebunden, den erstaunten Soldaten auslieferten. ...

Aber das war kein Grund, ohne weiteres die Waffen zu strecken. Eine Niederlage nach schwerem Kampf ist eine Tatsache von ebenso großer revolutionärer Bedeutung wie ein leicht errungener Sieg. Die Niederlagen von Paris im Juni 1848 und von Wien im Oktober haben zur Revolutionierung der Bevölkerung dieser beiden Städte sicher weit mehr beigetragen als die Siege vom Februar und März. Die Versammlung und das Volk von Berlin hätten wahrscheinlich das Schicksal jener beiden Städte geteilt; aber sie wären ruhmvoll unterlegen und hätten in den Herzen der Überlebenden das Verlangen nach Rache hinterlassen, das in revolutionären Zeiten eine der stärksten Triebfedern zu energischem, leidenschaftlichem Handeln bildet. Bei jedem Kampf ist es selbstverständlich, daß derjenige, der den Handschuh aufnimmt, Gefahr läuft, geschlagen zu werden; aber ist das ein Grund, sich geschlagen zu geben und das Joch auf sich zu nehmen, ohne das Schwert gezogen zu haben?

Wer in einer Revolution eine entscheidende Stellung befehligt und sie dem Feind übergibt, statt ihn zu zwingen, einen Sturm auf sie zu wagen, verdient unter allen Umständen, als Verräter behandelt zu werden.

Aufstand

Nun ist der Aufstand eine Kunst, genau wie der Krieg oder irgendeine andere Kunst, und gewissen Regeln unterworfen, deren Vernachlässigung zum Verderben der Partei führt, die sich ihrer schuldig macht. Diese Regeln, logische Schlußfolgerungen aus dem Wesen der Parteien und der Verhältnisse, mit denen man in einem solchen Falle zu tun hat, sind so klar und einfach, daß die kurze Erfahrung von 1848 die Deutschen ziemlich bekannt mit ihnen gemacht hat. Erstens darf man nie mit dem Aufstand spielen, wenn man nicht fest entschlossen ist, alle Konsequenzen des Spiels auf sich zu nehmen. Der Aufstand ist eine Rechnung mit höchst unbestimmten Größen, deren Werte sich jeden Tag ändern können; die Kräfte des Gegners haben alle Vorteile der Organisation, der Disziplin und der hergebrachten Autorität auf ihrer Seite; kann man ihnen nicht mit starker Überlegenheit entgegentreten, so ist man geschlagen und vernichtet. Zweitens, hat man einmal den Weg des Aufstands beschritten, so handle man mit der größten Entschlossenheit und ergreife die Offensive. Die Defensive ist der Tod jedes bewaffneten Aufstands; er ist verloren, noch bevor er sich mit dem Feinde gemessen hat. Überrasche deinen Gegner, solange seine Kräfte zerstreut sind, Sorge täglich für neue, wenn auch noch so kleine Erfolge; erhalte dir das moralische Übergewicht, das der Anfangserfolg der Erhebung dir verschafft hat; ziehe so die schwankenden Elemente auf deine Seite, die immer dem stärksten Antrieb folgen und sich immer auf die sicherere Seite schlagen; zwinge deine Feinde zum Rückzug, noch ehe sie ihre Kräfte gegen dich sammeln können; um mit den Worten Dantons, des größten bisher bekannten Meisters revolutionärer Taktik, zu sprechen: *de l'audace, de l'audace, encore de l'audace!*¹⁾

¹⁾ Kühnheit, Kühnheit, und abermals Kühnheit!

Aufstand

(Heißt das, daß in Zukunft der Straßenkampf keine Rolle mehr spielen wird? Durchaus nicht. Es heißt nur, daß die Bedingungen seit 1848 weit ungünstiger für die Zivilkämpfer, weit günstiger für das Militär geworden sind. Ein künftiger Straßenkampf kann also nur siegen, wenn diese Ungunst der Lage durch andere Momente aufgewogen wird. Er wird daher seltener im Anfang einer großen Revolution vorkommen als im weiteren Verlauf einer solchen und wird mit größeren Kräften unternommen werden müssen. Diese aber werden dann wohl, wie in der ganzen großen französischen Revolution, am 4. September und 31. Oktober 1870 in Paris, den offenen Angriff der passiven Barrikadentaktik vorziehen.) ...

Die Zeit der Überraschungen, der von kleinen bewußten Minoritäten an der Spitze bewußtloser Massen durchgeführten Revolutionen ist vorbei. Wo es sich um eine vollständige Umgestaltung der gesellschaftlichen Organisation handelt, da müssen die Massen selbst mit dabei sein, selbst schon begriffen haben, worum es sich handelt, für was sie mit Leib und Leben eintreten. Das hat uns die Geschichte der letzten fünfzig Jahre gelehrt. Damit aber die Massen verstehen, was zu tun ist, dazu bedarf es langer, ausdauernder Arbeit, und diese Arbeit ist es gerade, die wir jetzt betreiben, und das mit einem Erfolg, der die Gegner zur Verzweiflung bringt.

Klassenkampf und **Aufstand**

Die Weltgeschichte wäre allerdings sehr bequem zu machen, wenn der Kampf nur unter der Bedingung unfehlbar günstiger Chancen aufgenommen würde. Sie wäre andererseits sehr mystischer Natur, wenn „Zufälligkeiten“ keine Rolle spielten. Diese Zufälligkeiten fallen natürlich selbst in den allgemeinen Gang der Entwicklung und werden durch andre Zufälligkeiten wieder kompensiert. Aber Beschleunigung und Verzögerung sind sehr von solchen „Zufälligkeiten“ abhängig – unter denen auch der „Zufall“ des Charakters der Leute, die zuerst an der Spitze der Bewegung stehen, figurirt.

Der entscheidend ungünstige „Zufall“ ist diesmal keineswegs in den allgemeinen Bedingungen der französischen Gesellschaft zu suchen, sondern in der Anwesenheit der Preußen in Frankreich und ihrer Stellung dicht vor Paris. Das wußten die Pariser sehr gut. Das wußten aber auch die bürgerlichen Kanailles von Versailles. Ebendarum stellten sie die Pariser in die Alternative, den Kampf aufzunehmen oder ohne Kampf zu erliegen. Die Demoralisation der Arbeiterklasse in dem letzteren Fall wäre ein viel größeres Unglück gewesen, als der Untergang einer beliebigen Anzahl von „Führern“. Der Kampf der Arbeiterklasse mit der Kapitalistenklasse und ihrem Staat ist durch den Pariser Kampf in eine neue Phase getreten. Wie die Sache auch unmittelbar verlaufe, ein neuer Ausgangspunkt von welthistorischer Wichtigkeit ist gewonnen.

Vorbedingungen für den **Aufstand**

Die politische Erregung in den verschiedensten Volksschichten, die eine unerläßliche Vorbedingung für die Möglichkeit des Aufstands bildet und eine Gewähr seines Erfolges, eine Gewähr dafür ist, daß die Initiative des Proletariats unterstützt wird, verbreitert, entfaltet und verschärft sich immer mehr. Es wäre daher sehr unklug, wenn sich jetzt wieder jemand einfallen ließe, nach dem sofortigen Sturmangriff zu rufen, zur sofortigen Formierung von Sturmkolonnen aufzufordern usw. Der ganze Gang der Ereignisse bürgt dafür, daß die zaristische Regierung in nächster Zukunft noch mehr in Verwirrung geraten und die Erbitterung gegen sie noch bedrohlicher ansteigen wird. Die Regierung wird auch bei dem von ihr begonnenen Spiel mit dem Semstwo-Konstitutionalismus unvermeidlich in eine Sackgasse geraten. Sowohl in dem Fall, daß sie kümmerliche Zugeständnisse machen, als auch in dem Fall, daß sie keinerlei Zugeständnisse machen sollte, werden Unzufriedenheit und Erregung unvermeidlich noch weiter um sich greifen. Die Regierung wird auch bei dem schändlichen und verbrecherischen mandschurischen Abenteuer unvermeidlich in eine Sackgasse geraten, das sowohl im Falle einer entscheidenden militärischen Niederlage als auch im Falle einer Verschleppung des für Rußland aussichtslosen Krieges eine politische Krise nach sich ziehen wird.

Sache der Arbeiterklasse ist es, ihre Organisation zu erweitern und zu festigen und die Agitation unter den Massen zu verzehnfachen, indem sie jedes Schwanken der Regierung ausnutzt, indem sie die Idee des Aufstands propagiert und seine Notwendigkeit am Beispiel aller jenen halben und von vornherein zum Scheitern verurteilten „Schritte“ erläutert, über die jetzt so viel geredet wird. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß die Arbeiter auf die Petitionen der Semstvos reagieren müssen, daß sie Versammlungen abhalten, Flugblätter verbreiten und dort, wo die Kräfte ausreichen, Demonstrationen organisieren müssen, um alle sozialdemokratischen Forderungen vorzubringen, ohne auf die „Panik“ der Herren Trubezkoi Rücksicht zu nehmen, ohne das Gejammer der Philister über den Hebel für die Reaktion zu beachten.

Vorbereitung des **Aufstands**

Das Proletariat muß die ihm ungewöhnlich günstige politische Situation ausnutzen. Das Proletariat muß die konstitutionelle Bewegung der Bourgeoisie unterstützen, muß möglichst breite Schichten der ausgebeuteten Volksmassen aufrütteln und um sich scharen, muß alle seine Kräfte sammeln und im Augenblick der größten Kopflösigkeit der Regierung, im Augenblick der größten Erregung des Volkes den Aufstand beginnen.

Worin muß jetzt sofort die Unterstützung der Konstitutionalisten durch das Proletariat zum Ausdruck kommen? Vor allem darin, daß die allgemeine Erregung genutzt wird, um unter den unberührtesten, den rückständigsten Schichten der Arbeiterklasse und der Bauernschaft Agitation zu treiben und sie zu organisieren. Selbstverständlich muß das organisierte Proletariat, die Sozialdemokratie, Trupps seiner Kräfte in alle Klassen der Bevölkerung schicken, doch je selbständiger diese Klassen bereits auftreten, je schärfer der Kampf wird und je näher der Zeitpunkt der Entscheidungsschlacht heranrückt, desto mehr muß das Schwergewicht unserer Arbeit darauf verlegt werden, die Proletarier und Halbproletarier selber für den direkten Kampf um die Freiheit vorzubereiten. ...

Unvergleichlich wichtiger ist es jetzt, das Augenmerk des Proletariats auf die wirklich hochentwickelten und aktiven Formen des Kampfes zu richten, wie die berühmte Demonstration in Rostow und eine Reihe von Massendemonstrationen im Süden. Unvergleichlich wichtiger ist es jetzt, unsere Kader zu vermehren, die Kräfte zu organisieren und sich auf einen noch direkteren und offeneren Massenkampf vorzubereiten.

Aufstand

Der Streik und die Demonstration begannen sich vor unseren Augen zum *Aufstand* zu entwickeln. Die Beteiligung der organisierten revolutionären Sozialdemokratie war unvergleichlich stärker als in den vorhergegangenen Stadien der Bewegung, aber immer noch zu schwach, allzu schwach im Vergleich zu dem gigantischen Bedürfnis der aktiven proletarischen Masse nach sozialdemokratischer Führung.

Im großen und ganzen sind die Streik- und die Demonstrationsbewegung, die in verschiedenen Formen und aus verschiedenen Anlässen miteinander verschmolzen, in die Breite und in die Tiefe gewachsen, wobei sie immer revolutionärer wurden und sich in der Praxis mehr und mehr dem allgemeinen bewaffneten Volksaufstand näherten, von dem die revolutionäre Sozialdemokratie seit langem gesprochen hatte.

Aufstand und Opportunismus

Man überlege nur: Die Rolle der Avantgarde kann nicht erreicht werden, wenn es uns gelingt, die Durchführung des Aufstands ganz in unsere Hände zu bekommen! Und diese Leute reden noch von Avantgarde! Sie *fürchten sich davor*, daß die Geschichte ihnen die führende Rolle in der demokratischen Umwälzung auferlegen könnte; sie denken *mit Schrecken* daran, daß sie am Ende „den Aufstand durchführen“ müßten. Ihnen schwebt der Gedanke vor – sie haben nur noch nicht den Mut, ihn in den Spalten der „Iskra“ offen auszusprechen – , die sozialdemokratische Organisation *dürfe nicht* den „Aufstand durchführen“, *dürfe nicht* danach streben, den revolutionären Übergang zur demokratischen Republik ganz in ihre Hände zu nehmen. Sie, diese unverbesserlichen Girondisten des Sozialismus, wittern hier ein ungeheuerliches Jakobinertum.

Sie begreifen nicht, daß wir, je eifriger wir uns bemühen, die Durchführung des Aufstands ganz in unsere Hände zu nehmen, einen um so größeren Teil dieser Sache in die Hände bekommen und daß, je größer dieser Teil, um so geringer der Einfluß der antiproletarischen oder nichtproletarischen Demokratie sein wird. Sie wollen unbedingt im Nachtrab marschieren, sie erfinden sogar eine besondere Philosophie, derzufolge man im Nachtrab marschieren muß; Martynow hat schon angefangen, diese Philosophie darzulegen, und wird ihr wahrscheinlich demnächst in den Spalten der „Iskra“ *die Krone aufsetzen*.

Engels zum bewaffneten **Aufstand**

So urteilte ein Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus, als er Aufgaben des Aufstands und des unmittelbaren Kampfes in der Epoche eines revolutionären Ausbruchs vor sich hatte! Obwohl der Aufstand von den kleinbürgerlichen Republikanern begonnen wurde, obwohl für das Proletariat weder die Frage der sozialistischen Umwälzung noch die der elementar notwendigen politischen Freiheit stand – trotz alledem schätzt Engels die aktivste Beteiligung der Arbeiter am Kampf um die Republik ungemein hoch ein; forderte Engels von den Führern des Proletariats, daß sie ihre gesamte Tätigkeit der Notwendigkeit unterordnen, in dem begonnenen Kampf zu siegen; ging Engels, selbst ein Führer des Proletariats, dabei sogar auf Einzelheiten der militärischen Organisation ein; verschmähte Engels auch die veralteten Kampfmethoden der Militärrevolten nicht, insoweit dies für den Sieg notwendig war; maß Engels dem angriffsweisen Vorgehen und der Zentralisation der revolutionären Kräfte die allergrößte Bedeutung bei. Die bittersten Vorwürfe machte er den Bakunisten deswegen, weil sie das, „was im deutschen Bauernkrieg und in den deutschen Aufständen vom Mai 1849 ein unvermeidliches Übel war – die *Zersplitterung und Vereinzelung der revolutionären Kräfte*, die denselben Regierungstruppen erlaubte, einen Aufstand nach dem andern niederzuschlagen –“, zum Prinzip erhoben hatten. Die Ansichten von Engels über die Durchführung des Aufstands, über die Organisierung der Revolution, über die Ausnutzung der revolutionären Regierungsgewalt sind von den Nachtrabansichten der neuen „Iskra“ himmelweit entfernt.

Vorbereitung **Aufstand**

Mögen daher alle Schwankungen und Zweifel schnellstens überwunden werden, möge jeder recht bald erkennen, wie unsinnig, wie unwürdig heute alle Versuche sind, dieser unaufschiebbaren Aufgabe, der tatkräftigsten Vorbereitung des bewaffneten Aufstands, auszuweichen, wie gefährlich jede Verzögerung ist und wie dringend notwendig die Vereinigung, die Zusammenfassung der überall ausbrechenden Teilaufstände ist. Einzelne sind diese Ausbrüche machtlos. Die organisierte Macht der zaristischen Regierung kann die Aufständischen nacheinander niederschlagen, wenn die Bewegung ebenso spontan-langsam wie bisher von einer Stadt auf die andere, von einem Bezirk auf den anderen übergreift. Vereinigt aber können diese Ausbrüche sich zu einem mächtigen revolutionären Feuerstrom vereinigen, dem keine Macht der Welt widerstehen wird. Und diese Vereinigung kommt, sie kommt auf Tausenden Wegen, die wir nicht kennen und nicht ahnen. An diesen einzelnen Ausbrüchen und Kämpfen lernt das Volk, was Revolution ist – unsere Sache ist es nur, nicht hinter den Aufgaben der Stunde zurückzubleiben, stets imstande zu sein, die nächstfolgende, höhere Stufe des Kampfes aufzuzeigen, die Erfahrungen und Lehren der Vergangenheit und der Gegenwart zu verwerten und die Arbeiter und Bauern immer nachdrücklicher und eindringlicher aufzufordern, vorwärts, immer weiter vorwärts zu stürmen, bis zum vollständigen Sieg des Volkes, bis zur vollständigen Vernichtung des absolutistischen Gesindels, das jetzt mit der Verzweiflung eines zum Tode Verurteilten kämpft.

Wie oft fanden sich innerhalb der Sozialdemokratie, besonders auf ihrem Intellektuellenflügel, Leute, die die Aufgaben der Bewegung zu degradieren suchten, die aus Kleinmut den Glauben an die revolutionäre Energie der Arbeiterklasse verloren hatten ...

Die Ereignisse zeigen immer anschaulicher, daß nur das Proletariat fähig ist zum entscheidenden Kampf für die vollständige Freiheit, für die Republik, im Gegensatz zur Unzuverlässigkeit und Wankelmütigkeit der Bourgeoisie.

Aufstand

In der Erwägung,

1. daß das Proletariat, das seiner ganzen Lage nach die fortgeschrittenste und konsequenteste revolutionäre Klasse darstellt, eben dadurch berufen ist, Führer und Leiter in der allgemein-demokratischen revolutionären Bewegung in Rußland zu sein;

2. daß nur die Verwirklichung dieser Führung in der Revolution dem Proletariat die günstigste Position für den weiteren Kampf um den Sozialismus, gegen die besitzenden Klassen des im Entstehen begriffenen bürgerlich-demokratischen Rußlands sichern wird;

3. daß das Proletariat die Führung nur verwirklichen kann, wenn es unter dem Banner der Sozialdemokratie zu einer selbständigen politischen Kraft organisiert ist und bei Streiks und Demonstrationen so einheitlich wie möglich auftritt –

beschließt der III. Parteitag der SDAPR, daß die Aufgabe, die Kräfte des Proletariats für den unmittelbaren Kampf gegen die Selbstherrschaft auf dem Wege der politischen Massenstreiks und des bewaffneten Aufstands zu organisieren und zu diesem Zweck einen informatorischen und leitenden Apparat zu schaffen, eine der Hauptaufgaben der Partei im gegenwärtigen revolutionären Zeitpunkt bildet; der Parteitag beauftragt daher sowohl das ZK als auch die Lokalkomitees und Bünde, die Vorbereitung des politischen Massenstreiks sowie die Organisation besonderer Gruppen zur Beschaffung und Verteilung von Waffen, zur Ausarbeitung eines Plans für den bewaffneten Aufstand und für die unmittelbare Leitung des Aufstands in Angriff zu nehmen. Die Erfüllung dieser Aufgabe soll und darf keinesfalls die allgemeine Arbeit zur Entwicklung des Klassenbewußtseins des Proletariats beeinträchtigen, sondern muß diese Arbeit im Gegenteil tiefer und erfolgreicher gestalten.

Aufstand als praktische Losung

Die Sozialdemokratie hat die Losung des Aufstands nicht unüberlegt ausgegeben. Sie hat stets die revolutionäre Phrase bekämpft und wird sie auch weiter bekämpfen, sie wird eine nüchterne Einschätzung der Kräfte und eine nüchterne Analyse der Lage fordern. Die Sozialdemokratie spricht schon seit 1902 von der Vorbereitung des Aufstands, ohne jemals diese Vorbereitung mit der sinnlosen künstlichen Inszenierung von Putschen zu verwechseln, die unsere Kräfte nur unnütz vergeuden würde. Und erst jetzt, nach dem 9. Januar, hat die Arbeiterpartei die Losung des Aufstands auf die Tagesordnung gesetzt, hat sie die Notwendigkeit des Aufstands und die Dringlichkeit der Aufgabe, zum Aufstand zu rüsten, betont. Die Selbstherrschaft selber hat diese Losung zur praktischen Losung der Arbeiterbewegung gemacht. Die Selbstherrschaft hat den ersten umfassenden Massenunterricht im Bürgerkrieg erteilt. Dieser Krieg hat begonnen und nimmt immer breiteren Umfang, immer schärfere Formen an. Wir haben lediglich seine Lehren zu verallgemeinern, den ganzen großen Sinn des Wortes „Bürgerkrieg“ zu erläutern, aus den einzelnen Schlachten dieses Krieges praktische Hinweise zu gewinnen, die Kräfte zu organisieren, unmittelbar und sofort alles vorzubereiten, was für einen wirklichen Krieg notwendig ist.

Aufstand und revolutionäre Selbstverwaltung

Die Organisierung der revolutionären Selbstverwaltung und der Wahl von Volksbeauftragten ist nicht der *Prolog*, sondern der *Epilog* des Aufstands. Diese Organisierung jetzt, vor dem Aufstand, ohne Zusammenhang mit dem Aufstand, verwirklichen zu wollen, das heißt sich ein sinnloses Ziel setzen und in das Bewußtsein des revolutionären Proletariats Verwirrung hineintragen. Man muß zuerst im Aufstand (wenn auch nur in einer einzelnen Stadt) siegen und eine provisorische revolutionäre Regierung bilden, damit diese als Organ des Aufstands, als anerkannte Führerin des revolutionären Volkes die Organisierung der revolutionären Selbstverwaltung in Angriff nehmen kann. ...

Hätte man den Odessaer Genossen in den denkwürdigen Odessaer Tagen geraten, als Prolog zum Aufstand nicht eine revolutionäre Armee, sondern die Wahl von Volksbeauftragten durch das Odessaer Volk zu organisieren, so hätten die Odessaer Genossen einen solchen Vorschlag natürlich verlacht. ...

Man kann sich schwerlich etwas Widerwärtigeres vorstellen als diesen Ideologen der feigen Bourgeoisie, der beteuert, daß die Propaganda des Aufstands sowohl die Armee als auch das Volk „demoralisiert“! Das wird zu einer Zeit gesagt, wo selbst ein Blinder sieht, daß der Kleinbürger und der Soldat Rußlands sich nur durch den Aufstand vor der endgültigen Demoralisierung retten und beweisen können, daß sie das Recht haben, Staatsbürger zu sein! Der bürgerliche Manilow malt sich die arkadische Idylle aus, wie die Regierung einzig und allein unter dem Drucke der „öffentlichen Meinung gezwungen sein wird, immer neue Zugeständnisse zu machen, bis sie schließlich nicht mehr weiter kann und genötigt ist, die Macht an eine auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Stimmrechts gewählte konstituierende Versammlung abzutreten, wie das die Gesellschaft fordert“... (! mit einem Oberhaus?). „In diesem friedlichen (!!) Übergang der Macht von der jetzigen Regierung auf eine vom ganzen Volk gewählte konstituierende Versammlung, welche die Staats- und Regierungsgewalt auf neuen Grundlagen organisiert, liegt absolut nichts Unwahrscheinliches.“ Und diese geniale Philosophie der kriecherischen Bourgeoisie wird durch den Ratschlag ergänzt, die Armee, insbesondere die Offiziere, für sich zu gewinnen, „eigenmächtig“ Volksmilizen zu gründen und Organe der örtlichen Selbstverwaltung (lies: der Gutsbesitzer und Kapitalisten) als „Elemente der künftigen provisorischen Regierung“ ins Leben zu rufen.

Aufstand und liberale Bourgeoisie

In *diesem* Wirrwarr steckt ein Sinn. Die Bourgeoisie möchte nämlich nichts anderes, als daß die Macht „friedlich“, *ohne Volksaufstand*, auf sie übergeht; denn der Aufstand könnte am Ende gar siegen, die Republik und die wirkliche Freiheit erringen, das Proletariat bewaffnen und die Millionen Bauern aufrütteln. Die Losung des Aufstands verschwinden lassen, um ihn herumreden und ihn den anderen ausreden, die sofortige Organisation einer Selbstverwaltung (die nur den Trubezkoi, Petrunkevitsch, Fjodorow und Co. zugänglich wäre) als „Prolog“ anraten – das ist es gerade, was für den bürgerlichen Verrat an der Revolution, für den Pakt mit dem Zaren (Monarchie und Oberhaus) *gegen* den „Pöbel“ notwendig ist. Die liberale Manilowerei verrät somit die geheimsten Gedanken und die tiefsten Interessen des Geldsacks.

Die sozialdemokratische Manilowerei der „Iskra“ offenbart lediglich den Unverstand eines Teils der Sozialdemokraten und ihre Abweichung von der einzigen revolutionären Taktik des Proletariats: erbarmungslos die bürgerlich-opportunistischen Illusionen anzuprangern, daß friedliche Zugeständnisse des Zarismus möglich seien, daß eine Selbstverwaltung ohne Sturz der Selbstherrschaft verwirklicht werden könne und daß Wahlen von Volksbeauftragten als Prolog zum Aufstand möglich seien. Nein, wir müssen klar und entschlossen die Notwendigkeit des Aufstands in der heutigen Situation nachweisen, direkt zum Aufstand aufrufen (ohne natürlich im voraus seinen Zeitpunkt festzulegen) und zur sofortigen Organisation einer revolutionären Armee auffordern. Nur die kühnste, breiteste Organisation einer solchen Armee kann der Prolog zum Aufstand sein. Nur der Aufstand kann tatsächlich den Sieg der Revolution sichern, wobei natürlich der mit den örtlichen Verhältnissen Vertraute stets vor verfrühten Aufstandsversuchen warnen wird. Die wirkliche Organisation einer wirklich vom Volk getragenen wirklichen Selbstverwaltung aber kann nur der Epilog des siegreichen Aufstands sein.

Vorbereitung des **Aufstands**

Militärische Fragen *müssen* zur Zeit des Bürgerkriegs bis in alle Einzelheiten studiert werden, und das Interesse der Arbeiter für diese Fragen ist eine vollauf berechtigte und gesunde Erscheinung. Führungsstäbe (oder diensthabende Mitglieder der Organisationen) müssen bestimmt werden. Einteilung der Patrouillen, Einquartierung der Abteilungen – alles das sind rein militärische Funktionen, alles das sind einleitende Operationen der *revolutionären Armee*, alles das ist die Organisation des bewaffneten Aufstands, die Organisation der *revolutionären Macht*, die bei diesen kleinen Vorbereitungen, in diesen leichten Scharmützeln heranreift und erstarkt, die hier ihre Kräfte erprobt, kämpfen lernt und sich auf den Sieg vorbereitet – einen Sieg, der um so näher rückt, um so wahrscheinlicher wird, je mehr sich die allgemeine politische Krise vertieft, je mehr sich die Gärung, die Unzufriedenheit und das Schwanken in den Reihen der zaristischen Armee verstärken. ...

Die Revolution kennt keine Neutralität. Der Kampf ist schon entbrannt. Es ist ein Kampf auf Leben und Tod – der Kampf zwischen dem alten Rußland der Sklaverei, der Leibeigenschaft und der Selbstherrschaft und dem neuen, jungen Rußland, dem Rußland des Volkes, dem Rußland der werktätigen Massen, die sich nach Licht und Freiheit sehnen, um dann erst recht den Kampf für die volle Befreiung der Menschheit von jedem Joch und jeder Ausbeutung aufzunehmen.

Seid bereit für den kommenden bewaffneten Volksaufstand!

Aufstand

Aufstand – das ist ein sehr großes Wort. Die Aufforderung zum Aufstand ist eine äußerst ernste Aufforderung. Je komplizierter die Gesellschaftsordnung wird, je höher die Organisation der Staatsmacht und je vollkommener die Militärtechnik ist, desto unzulässiger ist es, eine solche Losung leichtsinnig auszugeben. Und wir haben mehr als einmal gesagt, daß die revolutionären Sozialdemokraten die Aufstellung dieser Losung seit langem vorbereitet, sie aber als direkte Aufforderung erst dann ausgegeben haben, als es keinen Zweifel mehr geben konnte über den Ernst, die Breite und die Tiefe der revolutionären Bewegung, keinen Zweifel darüber, daß die Dinge im wahren Sinne dieses Wortes ihrer Entscheidung zutreiben. Mit großen Worten muß man behutsam umgehen. Die Schwierigkeiten, sie in große Taten umzusetzen, sind kolossal. Doch eben deshalb wäre es unverzeihlich, wollte man über diese Schwierigkeiten mit Phrasen hinweggehen ...

Revolutionäre Armee – das ist auch ein sehr großes Wort. Sie zu schaffen ist ein schwieriger, komplizierter und langwieriger Prozeß. Wenn wir aber sehen, daß dieser Prozeß schon begonnen hat und überall abschnittsweise, stückweise vor sich geht, wenn wir wissen, daß ohne eine solche Armee ein wirklicher Sieg der Revolution *unmöglich* ist, dann müssen wir eine entschiedene und direkte Losung aufstellen, sie propagieren und zum Prüfstein der aktuellen politischen Aufgaben machen. Es wäre falsch zu glauben, daß die revolutionären Klassen immer über genügend Kraft verfügen, um einen Umsturz zu bewerkstelligen, wenn dieser auf Grund der gesellschaftlich-ökonomischen Entwicklung vollauf herangereift ist. Nein, die menschliche Gesellschaft ist nicht so vernünftig eingerichtet und nicht so „bequem“ für die fortgeschrittenen Elemente. Der Umsturz kann herangereift sein, allein die Kräfte der revolutionären Schöpfer dieses Umsturzes können sich als ungenügend erweisen, ihn zu bewerkstelligen – dann fault die Gesellschaft, und diese Fäulnis kann Jahrzehnte hindurch andauern. Daß der demokratische Umsturz in Rußland herangereift ist, steht außer Zweifel. Ob jedoch jetzt schon die Kräfte der revolutionären Klassen ausreichen, um ihn zu bewerkstelligen, wissen wir nicht. Das wird der Kampf entscheiden, dessen kritischer Augenblick, wenn nicht eine ganze Reihe direkter und indirekter Anzeichen trägt, sich mit Riesenschritten nähert. Das moralische Übergewicht ist unzweifelhaft, die moralische Kraft ist schon überwältigend groß; ohne sie könnte natürlich von keinerlei Umsturz auch nur die Rede sein.

Aufstand

Es ist natürlich wünschenswert, daß die Abteilungen sich miteinander vereinigen, und außerordentlich nützlich, Formen und Bedingungen für die gemeinsame Tätigkeit auszuarbeiten. Aber man darf dabei keinesfalls in das Extrem verfallen, komplizierte Pläne, allgemeine Schemas usw. zu erfinden und der lebendigen Sache durch pedantische Tüfteleien Abbruch zu tun. Die Begleitumstände des Aufstands werden unweigerlich so sein, daß die nichtorganisierten Elemente tausendfach zahlreicher sind als die organisierten; es wird sich nicht vermeiden lassen, daß man sofort, an Ort und Stelle, zu zweit oder allein handeln muß – und man muß sich darauf vorbereiten, auf eigene Faust zu handeln. Verzögerungen und Diskussionen, Säumigkeit und Unentschlossenheit sind der Tod des Aufstands. Mit größter Entschlossenheit und Energie vorgehen, jeden günstigen Augenblick unverzüglich ausnutzen, die revolutionäre Leidenschaft der Menge sofort entfachen, ihr die Richtung zu entschlosseneren und entschlossensten Aktionen weisen – das ist die erste Pflicht des Revolutionärs.

Eine ausgezeichnete militärische *Übung* für die Soldaten der revolutionären Armee, in der sie ihre Feuertaufe erhalten und durch die sie der Revolution ungeheuren Nutzen bringen, ist der Kampf gegen die Schwarzhunderter. Die Abteilungen der revolutionären Armee müssen unverzüglich feststellen, von wem, wo und wie die Schwarzhundertchaften organisiert werden, und dürfen sich dann nicht auf Agitation allein beschränken (das ist nützlich, genügt aber nicht), sondern müssen auch mit Waffengewalt vorgehen, die Schwarzhunderter niederschlagen, sie töten, ihre Stabsquartiere sprengen usw. usf.

Aufstand und Streiks unter Truppen

Aus der gegebenen Situation, wie sie nach dem Dezember 1905 entstanden ist, ergibt sich daher mit zwingender Notwendigkeit, daß der Streik gegenüber dem Aufstand von nachgeordneter Bedeutung ist. Unabhängig von unserem Willen, allen „Direktiven“ zum Trotz, wird die zugespitzte revolutionäre Situation die Demonstration in den Streik, den Protest in den Kampf, den Streik in den Aufstand verwandeln. Selbstverständlich kann der Aufstand als bewaffneter Massenkampf nur bei aktiver Beteiligung dieses oder jenes Teils der Truppen zur Entfaltung gelangen. Ein Streik unter den Truppen, die Weigerung, auf das Volk zu schießen, kann daher unzweifelhaft in dem einen oder anderen Fall auch zum Siege eines nur friedlichen Streiks führen. Aber es bedarf wohl kaum eines Beweises, daß solche Fälle nur vereinzelte Episoden eines außergewöhnlichen erfolgreichen Aufstands wären, daß es nur *ein* Mittel gibt, solche Fälle so oft wie möglich herbeizuführen, sie Wirklichkeit werden zu lassen: die erfolgreiche Vorbereitung des Aufstands, die Energie und die Kraft der ersten Aufstandsaktionen, die Demoralisierung des Heeres durch tollkühne Überfälle oder durch den Abfall großer Truppenkörper usw.

Mit einem Wort, bei der Lage der Dinge, wie sie jetzt, im Augenblick der Auflösung der Duma, entstanden ist, kann es nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß der aktive Kampf geradewegs und unmittelbar zum Aufstand führt. Vielleicht ändert sich die Lage, dann wird man diese Schlußfolgerung überprüfen müssen, aber für die Gegenwart ist sie zweifellos richtig. Es wäre daher geradezu eine an Verbrechen grenzende Leichtfertigkeit, wollte man zum Generalstreik in ganz Rußland aufrufen, ohne zum Aufstand aufzurufen, ohne klarzumachen, daß der Generalstreik untrennbar mit dem Aufstand verbunden ist. Daher müssen alle Kräfte darauf gerichtet werden, den Zusammenhang zwischen der einen und der anderen Form des Kampfes in der Agitation zu erklären, darauf, die Voraussetzungen zu schaffen, damit die drei Ströme des Kampfes – Arbeitererhebung, Bauernaufstand und „Militärrevolte“ – sich zu *einem* Strom vereinen.

Aufstand und Zerstörung

Es versteht sich, daß es um so seltener zur Vernichtung von Baulichkeiten, Inventar, Vieh usw. kommen wird, je bewußter und je besser organisiert dieser Aufstand ist. Vom militärischen Standpunkt aus sind Zerstörungen, die bestimmten militärischen Zwecken dienen – z.B. das Niederbrennen von Gebäuden oder manchmal auch von Inventar – , Maßregeln, die durchaus gerechtfertigt und in bestimmten Fällen unerlässlich sind. Nur Pedanten (oder Volksverräter) können es besonders beklagen, daß die Bauern stets zu solchen Mitteln greifen. Aber es hat keinen Zweck, die Augen davor zu verschließen, daß die Zerstörung von Gebäuden und Inventar mitunter nur eine Folge der Unorganisiertheit ist, der Unfähigkeit, vom Eigentum des Feindes Besitz *zu ergreifen* und es festzuhalten, anstatt es zu zerstören – oder eine Folge der *Schwäche*, wenn nämlich der Kämpfende sich an seinem Gegner *rächt*, weil er nicht die Kraft hat, ihn *vernichtend* zu schlagen. Wir müssen natürlich in unserer Agitation den Bauern einerseits auf jede Art und Weise klarmachen, daß der *erbarmungslose* Kampf gegen den Feind – bis zur Zerstörung seines Eigentums – völlig rechtmäßig und notwendig ist, andererseits aber ihnen zeigen, daß, abhängig von dem Grade der Organisiertheit, ein bedeutend vernünftigerer und vorteilhafterer Ausgang möglich ist: die Ausrottung des Feindes (der Gutsbesitzer und der Beamten, insbesondere der Polizei) und die Übergabe allen Eigentums in den Besitz des Volkes oder in den Besitz der Bauern ohne jede Zerstörung (oder bei möglichst geringer Zerstörung) dieses Eigentums.

Führung des Aufstands

Vom Streik und von Demonstrationen zu einzelnen Barrikaden, von einzelnen Barrikaden zu massenweiser Errichtung von Barrikaden und zum Straßenkampf mit den Truppen, über den Kopf der Organisationen hinweg der proletarische Massenkampf vom Streik zum Aufstand über. Darin liegt die allergrößte geschichtliche Errungenschaft der russischen Revolution, die im Dezember 1905 erreicht wurde, eine Errungenschaft, die wie alle vorangegangenen um den Preis größter Opfer erkaufte wurde. Vom politischen Massenstreik wurde die Bewegung auf eine höhere Stufe gehoben. Sie zwang die Reaktion, in ihrem Widerstand *bis zum letzten* zu gehen, und brachte dadurch mit Riesenschritten den Augenblick nahe, in dem die Revolution im Gebrauch der Angriffsmittel ebenfalls bis zum letzten gehen wird. Die Reaktion kann *nicht weiter* gehen als bis zum Artilleriebeschuss von Barrikaden, Häusern und der Menschenmenge auf den Straßen. Die Revolution kann noch weiter gehen als bis zum Kampf der Moskauer Kampfgruppen, sie kann noch viel, viel weiter gehen, in die Breite und in die Tiefe. Und die Revolution ist seit dem Dezember weit vorangeschritten. Die Basis der revolutionären Krise ist unermeßlich breiter geworden – die Schneide ihrer Waffe muß jetzt viel schärfer sein.

Den Wechsel in den objektiven Bedingungen des Kampfes, der den Übergang vom Streik zum Aufstand erforderte, hat das Proletariat früher als seine Führer gefühlt. Die Praxis ist, wie stets, der Theorie vorangegangen. Der friedliche Streik und die Demonstrationen hörten mit einem Schlage auf, den Arbeitern zu genügen; sie fragten: Was weiter? – und verlangten aktiveres Vorgehen. Die Anweisung zum Barrikadenbau traf in den Stadtteilen mit riesiger Verspätung ein, zu einer Zeit, als im Zentrum schon Barrikaden errichtet wurden. Die Arbeiter gingen in Massen ans Werk, *gaben sich aber auch damit nicht zufrieden*, fragten: Was weiter? – und verlangten aktives Vorgehen. Wir, die Führer des sozialdemokratischen Proletariats, glichen im Dezember dem Heerführer, der seine Regimenter so unsinnig aufgestellt hat, daß der größte Teil seiner Truppen nicht aktiv an der Schlacht teilnimmt. Die Arbeitermassen suchten vergeblich Anweisungen für aktive Massenaktionen.

Aufstand und Offensive

Der Dezember hat einen weiteren tiefgründigen und von den Opportunisten vergessenen Satz von Marx anschaulich bestätigt, daß nämlich der Aufstand eine Kunst und daß die Hauptregel dieser Kunst die mit verwegener Kühnheit und größter Entschlossenheit geführte *Offensive* ist. Wir haben uns diese Wahrheit nicht genügend zu eigen gemacht. Wir haben diese Kunst, diese Regel der Offensive um jeden Preis selbst nicht genügend gelernt und die Massen darin nicht genügend unterrichtet. Wir müssen jetzt mit aller Energie das Versäumte nachholen. Es genügt nicht, die Menschen nach ihrem Verhältnis zu politischen Losungen zu gruppieren, darüber hinaus ist erforderlich, sie nach ihrer Einstellung zum bewaffneten Aufstand zu gruppieren. Wer gegen ihn ist, wer sich nicht auf ihn vorbereitet, den muß man rücksichtslos aus der Zahl der Anhänger der Revolution streichen und zu ihren Gegnern, zu den Verrätern oder Feiglingen rechnen, denn es naht der Tag, an dem der Gang der Ereignisse, die Situation des Kampfes uns zwingen wird, Feinde und Freunde nach diesem Merkmal voneinander zu scheiden. Nicht Passivität müssen wir propagieren, nicht ein einfaches „Darauf warten“, daß die Truppen „übergehen“ – nein, wir müssen die Trommel rühren und weit und breit verkünden, daß es notwendig ist, kühn und mit der Waffe in der Hand anzugreifen, daß es notwendig ist, hierbei die militärischen Führer zu vernichten und den allertatkräftigsten Kampf um die schwankenden Truppen zu führen.

Aufstand und seine Lehren

Wir wollen daher, gestützt auf die Lehren der großen Tage der russischen Revolution, unsere Arbeit breiter entfalten, kühner unsere Aufgaben stellen. Unserer Arbeit liegt die richtige Bewertung der Klasseninteressen sowie all dessen zugrunde, was im gegenwärtigen Zeitabschnitt die Entwicklung des gesamten Volkes erfordert. Sturz der Zarenmacht und Einberufung der konstituierenden Versammlung durch eine revolutionäre Regierung, das ist die Losung, um die wir einen immer größeren Teil des Proletariats, der Bauernschaft und der Truppen sammeln und sammeln werden. Die Entwicklung des Bewußtseins der Massen wird wie stets die Grundlage und der Hauptinhalt unserer ganzen Arbeit sein. Vergessen wir aber nicht, daß sich in einem solchen Zeitpunkt, wie wir ihn gegenwärtig in Rußland erleben, zu dieser allgemeinen, ständigen und wichtigsten Aufgabe besondere, spezielle Aufgaben gesellen. Wir wollen uns nicht in Pedanten und Philister verwandeln, wir wollen diesen besonderen Aufgaben des Augenblicks, diesen durch die gegebenen Kampfformen bestimmten speziellen Aufgaben nicht durch nichts sagende Hinweise auf unsere ständigen, unter allen Bedingungen, zu allen Zeiten unveränderlichen Verpflichtungen ausweichen.

Seien wir dessen eingedenk, daß ein großer Massenkampf naht. Das wird der bewaffnete Aufstand sein. Er muß nach Möglichkeit an allen Orten zu gleicher Zeit erfolgen. Die Massen müssen wissen, daß sie in einen bewaffneten, blutigen, erbitterten Kampf gehen. Todesverachtung muß die Massen ergreifen und den Sieg sichern. Die Offensive gegen den Feind muß aufs energischste durchgeführt werden; Angriff, nicht Verteidigung, muß die Losung der Massen sein, rücksichtslose Vernichtung des Feindes wird ihre Aufgabe sein; die Organisation des Kampfes wird beweglich und elastisch sein; die schwankenden Elemente des Heeres werden in den aktiven Kampf hineingezogen werden. Die Partei des klassenbewußten Proletariats muß ihre Pflicht in diesem großen Kampf erfüllen.

Streiks und **Aufstand**

Ja, die Erfahrungen des Jahres 1905 haben die tief verwurzelte und große Tradition der Massenstreiks geschaffen. Und es darf nicht vergessen werden, wohin diese Streiks in Rußland führen. Hartnäckige Massenstreiks sind bei uns untrennbar mit dem *bewaffneten Aufstand* verbunden.

Man möge diese Worte nicht mißdeuten. Es handelt sich keineswegs um einen *Aufruf* zum Aufstand. Ein solcher Aufruf wäre im gegenwärtigen Moment höchst unvernünftig. Es handelt sich um die Feststellung des *Zusammenhangs* zwischen Streik und Aufstand in Rußland.

Wie *reifte* der Aufstand von 1905 heran? Erstens häuften sich durch Massenstreiks, Demonstrationen und Kundgebungen die Zusammenstöße der Menge mit Polizei und Militär. Zweitens ermunterten die Massenstreiks die Bauernschaft zu einer Reihe einzelner, zersplitterter, halb spontaner Aufstände. Drittens griffen die Massenstreiks sehr schnell auf Heer und Flotte über, lösten Zusammenstöße auf wirtschaftlicher Basis („Erbsementeereien“ usw.) und dann Aufstände aus. Viertens begann die Konterrevolution selbst den Bürgerkrieg mit Pogromen, Mißhandlungen von Demokraten usw.

Die Revolution von 1905 endete keineswegs deshalb mit einer Niederlage, weil sie „zu weit“ gegangen, weil der Dezemberaufstand „künstlich“ gewesen wäre, wie die liberalen Renegaten usw. glauben. Im Gegenteil, die Ursache der Niederlage liegt darin, daß der Aufstand *nicht weit genug* gegangen ist, daß die Erkenntnis seiner Notwendigkeit in den revolutionären Klassen nicht weit genug verbreitet war und nicht genügend festen Fuß gefaßt hatte, daß der Aufstand nicht einmütig, entschlossen, organisiert, gleichzeitig, offensiv durchgeführt wurde.

Massenstreiks und **Aufstand**

Vorzeitige Aufstandsversuche wären der Gipfel der Unvernunft. Die proletarische Avantgarde muß begreifen, daß die grundlegenden Voraussetzungen für einen rechtzeitigen – d.h. siegreichen – bewaffneten Aufstand in Rußland die Unterstützung der Arbeiterklasse durch die demokratische Bauernschaft und die aktive Beteiligung der Armee sind.

Massenstreiks haben in revolutionären Epochen ihre eigene objektive Logik. Sie sprühen nach allen Seiten Hunderttausende und Millionen Funken – und ringsherum liegt der leicht entzündliche Stoff der aufs äußerste getriebenen Erbitterung, der unerhörten Hungerqualen, der schrankenlosen Willkür, der schamlosen und zynischen Verhöhnung des „Bettlers“, des „Mushik“, des gemeinen Soldaten. ...

Um die Bewegung der Massen zu unterstützen und zu erweitern, bedarf es der *Organisation und nochmals der Organisation*. Ohne eine illegale Partei läßt sich diese Arbeit nicht durchführen und hat es gar keinen Zweck, darüber zu sprechen. Bemüht, den Ansturm der Massen zu unterstützen und zu verbreitern, muß man zugleich die Erfahrungen des Jahres 1905 sorgfältig berücksichtigen und, bei Klarstellung der Notwendigkeit und Unvermeidlichkeit des Aufstands, vor *vorzeitigen* Versuchen dieser Art warnen und von ihnen zurückhalten. Das Anwachsen der Massenstreiks, die Einbeziehung anderer Klassen in den Kampf, der Zustand der Organisationen, die Stimmung der Massen – all das wird von selbst den Moment zeigen, da sich alle Kräfte im einmütigen, entschlossenen, offensiven, rüchhaltlos kühnen Vorstoß der Revolution gegen die Zarenmonarchie werden vereinigen müssen.

Ohne siegreiche Revolution wird es in Rußland keine Freiheit geben.

Ohne Sturz der Zarenmonarchie durch den Aufstand des Proletariats und der Bauernschaft wird es in Rußland keine siegreiche Revolution geben.

Streiks und **Aufstand**

Im Sklavenhalterstaat Rußland kann man nicht nur um *eines* der politischen Rechte kämpfen, unter der zaristischen Selbstherrschaft kann man nicht um konstitutionelle Reformen kämpfen. Der Kampf des Proletariats hat mit der Welle von Streiks ganz Rußland erfaßt, und das waren *sowohl* wirtschaftliche *als auch* politische Streiks. In der Vereinigung dieser beiden Formen lag und liegt die *Stärke* der Bewegung. Das sind keine einfachen Streiks mehr, das ist der *revolutionäre* Aufschwung der Massen, das ist der *Anfang der Offensive* der Arbeitermassen gegen die Zarenmonarchie.

Die Massenstreiks mußten *überall* die revolutionäre Flamme entfachen. Und das Aufflammen von Aufständen in der Truppe hat *gezeigt*, daß diese Flamme auflodert; *überall* ist Zündstoff vorhanden; *überall* wächst die revolutionäre Stimmung in den Massen, sogar bei jenen Arbeitern und Bauern, die der Kasernenhofdrill niederhält.

Die Massenstreiks in Rußland sind unlösbar mit dem bewaffneten Aufstand verbunden. Wachsen die Streiks, so wächst auch der Aufstand.

Das haben die Ereignisse bewiesen, von denen wir eingangs gesprochen haben.

Diese Ereignisse erteilen die Lehre, die in Nr. 27 des Zentralorgans „Sozial-Demokrat“ dargelegt ist. Zum Aufstand aufzurufen ist jetzt höchst unvernünftig. Der Aufstand wäre noch *vorzeitig*. Nur der *vereinte* Ansturm der Arbeitermassen, der Bauernschaft und des besten Teils der Armee kann die Voraussetzungen für einen *siegreichen*, d.h. *rechtzeitigen* Aufstand schaffen.

Und die fortgeschrittenen Arbeiter müssen alle Kraft daransetzen, die *illegale* Partei der Arbeiterklasse, die SDAPR, zu festigen, sie wiederherzustellen und zu entwickeln. *Nur* eine solche Partei, die eine revolutionäre Agitation betreibt, die sich alle Mittel der legalen Propaganda vermittels der Arbeiterpresse und der Arbeiterdeputierten in der Duma zunutze macht, wird imstande sein, einen Verschleiß der Kräfte in aussichtslosen kleinen Aufständen zu vermeiden und die Armee des Proletariats auf den großen siegreichen Aufstand vorzubereiten.

Es leben die revolutionären Soldaten und Matrosen!

Aufstand und Taktik

In der Periode von 1864 bis 1870, als die Epoche zu Ende ging, in der die bürgerlich-demokratische Revolution in Deutschland zum Abschluß kam, die Epoche, in der die Ausbeuterklassen in Preußen und Österreich dafür kämpften, diese Revolution auf die eine oder andere Weise *von oben* zum Abschluß zu bringen, verurteilte Marx nicht nur Lassalle, der mit Bismarck „geliebeleit“ hatte, sondern wies auch Liebknecht zurecht, der in „Östreicherei“ verfiel und den Partikularismus verteidigte; Marx forderte eine revolutionäre Taktik, die mit gleicher Schonungslosigkeit sowohl gegen Bismarck wie auch gegen die Austrophilen kämpfte – eine Taktik, die sich dem „Sieger“, dem preußischen Junker, nicht anpaßte, sondern unverzüglich den revolutionären Kampf gegen ihn von neuem aufnahm, *und zwar auf dem Boden*, der durch die militärischen Siege der Preußen gegeben war.

... In der berühmten Adresse der Internationale vom 9. September 1870 warnte Marx das französische Proletariat vor einem vorzeitigen Aufstand; als der Aufstand aber dennoch ausbrach (1871), begrüßte Marx mit Begeisterung die revolutionäre Initiative der Massen, dieser „Himmelsstürmer“ (Brief von Marx an Kugelmann). Eine Niederlage der revolutionären Aktion in dieser Situation, wie in vielen anderen, war vom Standpunkt des Marxschen dialektischen Materialismus für den ganzen Gang *und Ausgang* des proletarischen Kampfes ein kleineres Übel als ein Verzicht auf die einmal eingenommene Position, als eine Kapitulation ohne Kampf: eine solche Kapitulation hätte das Proletariat demoralisiert, seine Kampffähigkeit untergraben. Marx, der die Ausnutzung legaler Kampfmittel in Epochen der politischen Stagnation und der Herrschaft der bürgerlichen Legalität sehr wohl zu würdigen wußte, verurteilte in den Jahren 1877/1878, nach Erlaß des Sozialistengesetzes, sehr scharf die „Revolutionsphrasen“ eines Most, aber nicht minder heftig, wenn nicht noch heftiger, wandte er sich gegen den Opportunismus, der sich damals eine Zeitlang der offiziellen sozialdemokratischen Partei bemächtigt hatte, als diese nicht sofort Festigkeit, Standhaftigkeit, revolutionäre Haltung und Bereitschaft an den Tag legte, als Antwort auf das Ausnahmegesetz zum illegalen Kampf überzugehen.

Aufstand und Putsch

Selbstverständlich ist diese Liste bei weitem nicht vollständig. Und dennoch zeigt sie, daß Flammen nationaler Aufstände *im Zusammenhang* mit der Krise des Imperialismus *sowohl* in den Kolonien *als auch* in Europa aufloderten, daß die nationalen Sympathien und Antipathien trotz drakonischer Drohungen und Repressalien zum Ausbruch kamen. Und dabei war die Krise des Imperialismus noch weit entfernt vom Höhepunkt ihrer Entwicklung: die Macht der imperialistischen Bourgeoisie war noch nicht untergraben (der Krieg „bis zur Erschöpfung“ kann dahin führen, hat aber noch nicht dahin geführt); die proletarischen Bewegungen innerhalb der imperialistischen Mächte sind noch sehr schwach. Was wird aber sein, wenn der Krieg zur vollen Erschöpfung führt oder wenn die Macht der Bourgeoisie, sei es auch nur in einem Lande, unter den Schlägen des proletarischen Kampfes so ins Wanken gerät wie die Macht des Zarismus im Jahre 1905? ...

Von einem „Putsch“ im wissenschaftlichen Sinne des Wortes kann man nur dann sprechen, wenn ein Aufstandsversuch weiter nichts als einen Klügel von Verschwörern oder wahnwitzigen Narren zutage gefördert und in den Massen keinerlei Sympathien erweckt hat. Die irische nationale Bewegung, die auf Jahrhunderte zurückblickt und durch verschiedene Etappen und Kombinationen der Klasseninteressen hindurchgegangen ist, fand unter anderem ihren Ausdruck in dem massenhaft beschickten irischen Nationalkonvent in Amerika („Vorwärts“ vom 20. III. 1916), der sich für die Unabhängigkeit Irlands aussprach; sie kam zum Ausdruck in den Straßenkämpfen eines Teils des städtischen Kleinbürgertums *und eines Teils der Arbeiter*, nach lang dauernder Agitation unter den Massen, nach Demonstrationen, Zeitungsverboten usw. Wer einen *solchen* Aufstand einen Putsch nennt, ist entweder der schlimmste Reaktionär oder ein hoffnungsloser Doktrinär, der unfähig ist, sich die soziale Revolution als eine lebendige Erscheinung vorzustellen.

Denn zu glauben, daß die soziale Revolution *denkbar* ist ohne Aufstände kleiner Nationen in den Kolonien und in Europa, ohne revolutionäre Ausbrüche eines Teils des Kleinbürgertums *mit allen seinen Vorurteilen*, ohne die Bewegung unaufgeklärter proletarischer und halbproletarischer Massen gegen das Joch der Gutsbesitzer und der Kirche, gegen die monarchistische, nationale usw. Unterdrückung – das zu glauben heißt *der sozialen Revolution entsagen*.

Aufstand

Die Dialektik der Geschichte ist derart, daß die kleinen Nationen, die als *selbständiger* Faktor im Kampf gegen den Imperialismus machtlos sind, die Rolle eines der Fermente, eines der Bazillen spielen, die dem *wahren* Gegenspieler des Imperialismus, dem sozialistischen Proletariat, auf den Plan zu treten helfen.

Die Generalstäbe sind im gegenwärtigen Krieg eifrig bemüht, jede nationale und revolutionäre Bewegung im Lager ihrer Gegner auszunutzen, die Deutschen – den irischen Aufstand, die Franzosen – die tschechische Bewegung usw. Und von ihrem Standpunkt aus handeln sie vollkommen richtig. Man kann sich einem ernsthaften Krieg gegenüber nicht ernsthaft verhalten, ohne die geringste Schwäche des Gegners auszunutzen, ohne jede Chance aufzugreifen, um so mehr, als man nicht im voraus wissen kann, in welchem Augenblick und mit welcher Kraft hier oder dort dieses oder jenes Pulverfaß „explodiert“. Wir wären sehr schlechte Revolutionäre, wenn wir es nicht verstünden, im großen Befreiungskampf des Proletariats für den Sozialismus *jede* Volksbewegung gegen die *einzelnen* Bedrängnisse des Imperialismus zur Verschärfung und Ausweitung der Krise auszunutzen. Wenn wir einerseits auf tausenderlei Art zu erklären und zu wiederholen begännen, daß wir „gegen“ jede nationale Unterdrückung sind, andererseits aber den heldenhaften Aufstand des beweglichsten und intelligentesten Teils gewisser Klassen einer unterdrückten Nation gegen ihre Unterdrücker als „Putsch“ bezeichnen wollten – so würden wir auf ein ebenso stumpfsinniges Niveau hinab gleiten wie die Kautskyaner.

Das Unglück der Iren besteht darin, daß ihr Aufstand nicht zeitgemäß war, da der Aufstand des europäischen Proletariats *noch* nicht herangereift ist. Der Kapitalismus ist nicht so harmonisch aufgebaut, daß die verschiedenen Aufstandsherde sich von selbst, ohne Mißerfolge und Niederlagen, sogleich miteinander vereinigen könnten. Im Gegenteil, gerade der Umstand, daß die Aufstände zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten ausbrechen, daß sie verschieden geartet sind, gewährleistet die Breite und Tiefe der allgemeinen Bewegung; nur in unzeitgemäßen, partiellen, zersplitterten und daher erfolglosen revolutionären Bewegungen werden die Massen Erfahrung erwerben, werden sie lernen, Kräfte sammeln, ihre wahren Führer, die sozialistischen Proletarier, erkennen und dadurch den allgemeinen Ansturm vorbereiten, ebenso wie Teilstreiks, Demonstrationen in einzelnen Städten und im ganzen Land, Meutereien im Heer, Bauernunruhen usw. den allgemeinen Ansturm im Jahre 1905 vorbereitet haben.

Aufstand und Armee

Die revolutionäre Gärung im Volke konnte nicht umhin, auch das Militär zu ergreifen. Namentlich *die* Elemente der Kriegsmarine und des Heeres, die am meisten aus der industriellen Arbeiterschaft rekrutiert waren, die am meisten technische Vorbildung erheischten, z.B. die *Sappeurs*, stellten die Führer der Bewegung. Aber die große Masse war noch zu naiv, zu friedlich, zu gutmütig, zu christlich gestimmt. Sie loderte ziemlich leicht empor, jeder Fall von Ungerechtigkeit, zu schroffes Verhalten der Offiziere, schlechte Kost usw. konnte die Empörung hervorrufen. Aber die Ausdauer fehlte, es mangelte an klarem Bewußtsein der Aufgabe, man verstand nicht, daß nur das energischste Fortführen des bewaffneten Kampfes, nur der Sieg über alle militärischen und zivilen Behörden, nur die Niederwerfung der Regierung und Besitzergreifung der Macht im ganzen Staate die einzige Bürgschaft des Erfolges der Revolution sein konnte.

Die große Masse der Matrosen und der Soldaten empörte sich leicht, aber ebenso leicht machte sie die naive Dummheit, die verhafteten Offiziere wieder zu enthaften, sie ließ sich durch Versprechungen und Überredungen der Behörden zur Beruhigung bewegen – die Behörden gewannen so die kostbare Zeit, riefen Verstärkungen hinzu, zerklüfteten die Kräfte der Aufständischen, und schließlich kam immer die grausamste Unterdrückung und Hinrichtung der Führer.

Es ist besonders interessant, die Militäraufstände in Rußland im Jahre 1905 mit dem Militäraufstand der Dekabristen im Jahre 1825 zu vergleichen. Damals waren es fast ausschließlich die Offiziere, und namentlich die adligen Offiziere, die, durch Berührung mit den demokratischen Ideen Europas während der Napoleonischen Kriege infiziert, die politische Bewegung leiteten. Die Masse der Soldaten, die damals noch aus leibeigenen Bauern bestand, verhielt sich passiv.

Das gerade Gegenteil davon zeigt uns die Geschichte des Jahres 1905. Die Offiziere waren, mit wenigen Ausnahmen, entweder bürgerlich-liberal, reformistisch, oder aber direkt konterrevolutionär gestimmt. Die Arbeiter und die Bauern im Soldatenrock bildeten die Seele der Aufstände: die Bewegung wurde volkstümlicher, sie ergriff zum ersten Male in der Geschichte Rußlands die Mehrheit der Ausgebeuteten. Was fehlte, das war einerseits die Ausdauer, die Entschlossenheit der Massen, die zuviel an Vertrauensduselei litten, andererseits aber die Organisation der revolutionären sozialdemokratischen Arbeiter im Militärrock, die zuwenig verstanden haben, die Leitung in ihre Hände zu nehmen, sich an die Spitze der revolutionären Armee zu stellen und offensiv gegen die Regierungsgewalt vorzugehen.

Bewaffneter **Aufstand**

Alle Hoffnungen auf eine friedliche Entwicklung der russischen Revolution sind endgültig geschwunden. Die objektive Lage ist so: entweder voller Sieg der Militärdiktatur oder Sieg des bewaffneten Aufstands der Arbeiter, was nur möglich ist, wenn dieser Aufstand mit einer machtvollen Erhebung der Massen gegen die Regierung und gegen die Bourgeoisie zusammenfällt, hervorgerufen durch die wirtschaftliche Zerrüttung und die Verlängerung des Krieges.

Die Losung „Alle Macht den Sowjets!“ war die Losung der friedlichen Entwicklung der Revolution, die möglich war im April, im Mai und im Juni, bis zum 5.-9. Juli, d.h. bis zum Übergang der tatsächlichen Macht an die Militärdiktatur. Jetzt ist diese Losung bereits falsch, denn sie zieht nicht in Betracht, daß sich dieser Übergang der Macht vollzogen hat und daß die Sozialrevolutionäre und Menschewiki die Revolution in der Tat glatt verraten haben. Weder Abenteuer noch Revolten, weder einzelner Widerstand noch aussichtslose Versuche, sich einzeln der Reaktion zur Wehr zu setzen, können der Sache dienen, sondern nur das klare Erkennen der Lage, die Ausdauer und Standhaftigkeit der Avantgarde der Arbeiter, die Vorbereitung der Kräfte zum bewaffneten Aufstand, für dessen Sieg jetzt außerordentlich schwierige Bedingungen bestehen, der aber dennoch bei Zusammentreffen der hier erwähnten Tatsachen und Strömungen möglich ist. Keinerlei konstitutionelle und republikanische Illusionen, keine Illusionen mehr über einen friedlichen Weg, keinerlei zersplitterte Aktionen, sich *jetzt* nicht von Schwarzhundertern und Kosaken provozieren lassen, sondern die Kräfte sammeln, sie umorganisieren und beharrlich vorbereiten zum bewaffneten Aufstand, wenn der Verlauf der Krise die Möglichkeit bietet, ihn bei wirklicher Massenbeteiligung, mit Unterstützung des ganzen Volkes durchzuführen. Daß der Boden an die Bauern übergeht, ist jetzt ohne den bewaffneten Aufstand nicht mehr möglich, denn die Konterrevolution hat sich, an die Macht gelangt, mit den Gutsbesitzern als Klasse vereinigt.

Das Ziel des bewaffneten Aufstands kann nur der Übergang der Macht an das von der armen Bauernschaft unterstützte Proletariat sein, um das Programm unserer Partei zu verwirklichen.

Aufstand unter folgenden Bedingungen

Um erfolgreich zu sein, darf sich der Aufstand nicht auf eine Verschwörung, nicht auf eine Partei stützen, er muß sich auf die fortgeschrittenste Klasse stützen. Dies zum ersten. Der Aufstand muß sich auf den *revolutionären Aufschwung des Volkes* stützen. Dies zum zweiten. Der Aufstand muß sich auf einen solchen *Wendepunkt* in der Geschichte der anwachsenden Revolution stützen, wo die Aktivität der vordersten Reihen des Volkes am größten ist, wo die *Schwankungen* in den Reihen der Feinde und *in den Reihen der schwachen, halben, unentschlossenen Freunde der Revolution* am stärksten sind. Dies zum dritten. Durch diese drei Bedingungen eben unterscheidet sich der *Marxismus* in der Behandlung der Frage des Aufstands *vom Blanquismus*.

Sind aber diese Bedingungen einmal gegeben, so ist die Weigerung, den Aufstand *als eine Kunst* zu betrachten, Verrat am Marxismus und Verrat an der Revolution. ...

Am 3. und 4. Juli konnte man, ohne gegen die Wahrheit zu verstoßen, die Frage so stellen: Richtiger wäre es, die Macht zu ergreifen, denn die Feinde werden uns sonst ohnehin des Aufstands bezichtigen und mit uns wie mit Aufständischen abrechnen. Daraus aber durfte man nicht schließen, daß man wirklich die Macht ergreifen sollte, denn die objektiven Voraussetzungen für einen siegreichen Aufstand waren damals nicht gegeben.

1. Die Klasse, die die Avantgarde der Revolution ist, stand noch nicht hinter uns.

Wir hatten noch nicht die Mehrheit unter den Arbeitern und Soldaten der Hauptstädte. Jetzt haben wir sie in beiden Sowjets. Sie ist *erst* durch die Geschichte des Juli und August geschaffen worden, durch die während der „Abrechnung“ mit den Bolschewiki und aus dem Kornilowputsch gewonnenen Erfahrungen.

2. Es gab damals keinen revolutionären Aufschwung des ganzen Volkes. Jetzt, nach dem Kornilowputsch, gibt es ihn. Die Provinz und die Machtergreifung durch die Sowjets an vielen Orten beweisen das.

3. Es gab damals keine *Schwankungen* im großen, allgemein politischen Maßstab unter unseren Feinden und in den Reihen des unentschlossenen Kleinbürgertums.

Aufstand – marxistisch herangehen

Nachdem wir diese Deklaration verlesen, nachdem wir aufgerufen haben werden, sich zu *entscheiden* und nicht zu reden, zu *handeln* und nicht Resolutionen zu schreiben, müssen wir unsere ganze Fraktion *in die Betriebe und Kasernen schicken*: dort ist ihr Platz, dort ist der Lebensnerv, dort ist der rettende Quell der Revolution, dort ist die treibende Kraft der Demokratischen Beratung.

Dort müssen wir in glühenden, leidenschaftlichen Reden unser Programm auseinandersetzen und die Frage stellen: entweder *restlose* Annahme dieses Programms durch die Beratung oder Aufstand. Einen Mittelweg gibt es nicht. Warten darf man nicht. Die Revolution geht zugrunde.

Wenn wir die Frage so stellen und die ganze Fraktion in den Betrieben und Kasernen konzentrieren, *werden wir den Zeitpunkt für den Beginn des Aufstands richtig bestimmen*.

Um aber an den Aufstand marxistisch heranzugehen, d.h. ihn als eine Kunst zu betrachten, müssen wir zugleich, ohne eine Minute zu verlieren, einen *Stab* der aufständischen Abteilungen organisieren, die Kräfte verteilen, die zuverlässigen Regimenter an den wichtigsten Punkten einsetzen, das Alexandra-Theater umzingeln, die Peter-Pauls-Festung besetzen, den Generalstab und die Regierung verhaften, den Offiziersschülern und der Wilden Division Truppen entgegenschicken, die eher bereit sind zu sterben als den Feind in die Zentren der Stadt vordringen zu lassen; wir müssen die bewaffneten Arbeiter mobilisieren, sie zum letzten, erbittertsten Gefecht aufrufen, müssen schlagartig das Telegrafenamtsamt und die Telefonzentrale besetzen, *unseren* Aufstandsstab bei der Telefonzentrale unterbringen, mit ihm alle Fabriken, alle Regimenter, alle Punkte des bewaffneten Kampfes usw. telefonisch verbinden.

Das alles natürlich beispielsweise, nur als *Illustration* dafür, daß man im gegenwärtigen Augenblick dem Marxismus, der Revolution nicht treu bleiben kann, *wenn man nicht den Aufstand als eine Kunst betrachtet*.

Zeitpunkt des Aufstands

Der Sieg des Aufstands ist den Bolschewiki jetzt *sicher*:

1. wir können (wenn wir nicht auf den Sowjetkongreß „warten“) *plötzlich* und von drei Stellen aus, in Petrograd, Moskau und der Baltischen Flotte, losschlagen; 2. wir haben Losungen, die uns Unterstützung gewährleisten: Nieder mit der Regierung, die den Aufstand der Bauern gegen die Gutsbesitzer unterdrückt! 3. wir haben die Mehrheit *im Lande*; 4. die Menschewiki und Sozialrevolutionäre sind in voller Auflösung; 5. wir haben die technische Möglichkeit, die Macht in Moskau zu ergreifen (Moskau könnte sogar beginnen, um den Feind durch Überraschung zu überrumpeln); 6. wir haben in Petrograd *Tausende* bewaffneter Arbeiter und Soldaten, die *mit einem Schlage* den Winterpalast, den Generalstab, die Telefonzentrale und alle großen Druckereien besetzen können; von dort kann man uns nicht mehr vertreiben – und in der *Armee* wird eine solche Agitation einsetzen, daß es *unmöglich* sein wird, gegen diese Regierung des Friedens, des Bodens für die Bauern usw. zu kämpfen.

Wenn wir gleichzeitig und plötzlich von drei Stellen aus losschlagen, in Petrograd, in Moskau und in der Baltischen Flotte, so werden wir mit 99 Prozent Wahrscheinlichkeit mit geringeren Opfern siegen, als der 3.-5. Juli gekostet hat, denn *die Truppen werden nicht* gegen die Regierung des Friedens *marschieren*. Selbst wenn Kerenski *jetzt schon* „zuverlässige“ Kavallerie usw. in Petrograd hat, wird er gezwungen sein, *sich zu ergeben*, wenn wir von zwei Seiten den Schlag führen und die Armee *mit uns* sympathisiert. Ergreifen wir selbst bei so günstigen Aussichten, wie sie jetzt bestehen, nicht die Macht, so wird alles Reden, daß die Macht den Sowjets gehören müsse, zur *Lüge*.

Jetzt die Macht nicht ergreifen, „warten“, im ZEK schwatzen, sich auf den „Kampf um das Organ“ (des Sowjets), auf den „Kampf für den Kongreß“ beschränken heißt die *Revolution zugrunde richten*.

Wenn ich sehe, daß das ZK meine Vorstellungen in diesem Sinne seit dem Beginn der Demokratischen Beratung *nicht einmal beantwortet*, daß das Zentralorgan aus meinen Artikeln die Hinweise auf so himmelschreiende Fehler der Bolschewiki *streicht* ... so muß ich darin einen „zarten“ Wink erblicken, daß das ZK diese Frage nicht einmal zu erörtern wünscht, einen zarten Wink den Mund zu halten und mich zu entfernen.

Ich bin gezwungen, *meinen Austritt aus dem ZK zu beantragen*, was ich hiermit tue, und mir die Freiheit der Agitation *in den unteren* Parteioorganisationen und auf dem Parteitag vorzubehalten.

Aufstand ist eine Kunst!

Dagegen muß man bei dem verweilen, was wohl kaum allen Genossen ganz klar ist, daß nämlich der Übergang der Macht an die Sowjets jetzt in der Praxis den bewaffneten Aufstand bedeutet. Man sollte meinen, das sei ganz augenfällig, aber nicht alle haben das begriffen und machen sich das klar. Jetzt auf den bewaffneten Aufstand verzichten hieße auf die Hauptlösung des Bolschewismus (alle Macht den Sowjets) und überhaupt auf den ganzen revolutionären proletarischen Internationalismus verzichten.

Doch der bewaffnete Aufstand ist eine *besondere* Form des politischen Kampfes, die besonderen Gesetzen unterworfen ist, und diese müssen gründlich durchdacht werden. Wunderbar plastisch hat Karl Marx diese Wahrheit ausgedrückt, als er schrieb, daß der bewaffnete „*Aufstand eine Kunst ist genau wie der Krieg*“.

Die wichtigsten Regeln dieser Kunst sind nach Marx:

1. *Nie* mit dem Aufstand *spielen*, hat man ihn aber einmal begonnen, so muß man genau wissen, daß man *bis zu Ende gehen* muß.

2. Am entscheidenden Ort und im entscheidenden Augenblick muß ein *großes Übergewicht an Kräften* konzentriert werden, denn sonst wird der Feind, der besser ausgebildet und organisiert ist, die Aufständischen vernichten.

3. Sobald der Aufstand begonnen hat, gilt es, mit der größten *Entschiedenheit* zu handeln und unter allen Umständen und unbedingt die *Offensive* zu ergreifen. „Die Defensive ist der Tod der bewaffneten Erhebung.“

4. Man muß bestrebt sein, den Feind zu überraschen und den Augen blick abzapfen, wo seine Truppen zerstreut sind.

5. Es gilt, *täglich* (handelt es sich um *eine* Stadt, so können wir sagen stündlich) wenn auch kleine Erfolge zu erreichen und dadurch um jeden Preis das „*moralische Übergewicht*“ festzuhalten.

Marx hat die Lehren aus allen Revolutionen, was den bewaffneten Aufstand betrifft, mit den Worten „Dantons, des größten bisher bekannten Meisters revolutionärer Taktik“, so zusammengefaßt: „Kühnheit, Kühnheit, abermals Kühnheit!“

Aufstandsplan

Auf Rußland und auf den Oktober 1917 angewandt, heißt das: gleichzeitige, möglichst überraschende und schnelle Offensive auf Petrograd, unbedingt sowohl von außen wie von innen, sowohl aus den Arbeitervierteln wie aus Finnland, aus Reval und aus Kronstadt, Offensive der *gesamten* Flotte und Konzentrierung eines *ungeheuren Kräfteübergewichts* gegenüber unserer 15.000- bis 20.000köpfigen (vielleicht auch stärkeren) „Bürgerwehr“ (Offiziersschüler), unseren „Vendée-Truppen“ (ein Teil der Kosaken) usw.

Unsere *drei* Hauptkräfte: die Flotte, die Arbeiter und die Truppenteile, sind so zu kombinieren, daß unbedingt besetzt und um den Preis *noch so großer Verluste* behauptet werden: a) das Telefonamt, b) das Telegrafnamt, c) die Bahnhöfe und vor allem d) die Brücken.

Aus den *entschlossensten* Elementen (unseren „Stoßtrupps“ und der *Arbeiterjugend* und ebenso den besten Matrosen) sind kleine Abteilungen zu bilden, die die wichtigsten Punkte besetzen und überall, bei allen wichtigen Operationen *eingesetzt* werden, wie zum Beispiel:

Petrograd umzingeln und abschneiden, es durch einen kombinierten Angriff der Flotte, der Arbeiter und der Truppen einnehmen – das ist eine Aufgabe, die *Kunst und dreifache Kühnheit* erfordert.

Aus den besten Arbeitern sind mit Gewehren und Handgranaten bewaffnete Abteilungen zu bilden, um die „Zentren“ des Feindes (Offiziersschulen, Telegraf-, Telefonamt und so weiter) anzugreifen und zu umzingeln, und die Losung dieser Abteilungen muß sein: *Auch wenn wir alle zugrunde gehen, der Feind kommt nicht durch.*

Wir wollen hoffen, daß, wenn die Aktion beschlossen wird, die Führer mit Erfolg das große Vermächtnis von Danton und Marx befolgen werden.

Der Erfolg der russischen sowohl wie der Weltrevolution hängt von zwei, drei Tagen des Kampfes ab.

Marxismus und **Aufstand**

Der Marxismus ist eine außerordentlich tiefe und vielseitige Lehre. Kein Wunder darum, daß *Bruchstücke* von Marx-Zitaten – besonders wenn sie an unpassender Stelle angeführt werden – stets unter den „Argumenten“ derer anzutreffen sind, die mit dem Marxismus brechen. Eine militärische Verschwörung ist Blanquismus, *wenn* sie nicht von der Partei einer bestimmten Klasse organisiert wird, *wenn* ihre Urheber das politische Moment im allgemeinen und das internationale im besonderen nicht berücksichtigt haben, *wenn* diese Partei nicht die durch objektive Tatsachen bewiesene Sympathie der Mehrheit des Volkes genießt, *wenn* die Entwicklung der revolutionären Ereignisse nicht zur praktischen Widerlegung der kompromißlerischen Illusionen des Kleinbürgertums geführt hat, *wenn* die Mehrheit der als „bevollmächtigt“ anerkannten oder sonst wie wirksam gewordenen Organe des revolutionären Kampfes in der Art der „Sowjets“ nicht erobert ist, *wenn* in der Armee (in Kriegszeiten) nicht eine völlig ausgereifte Stimmung gegen die Regierung vorhanden ist, die den ungerechten Krieg entgegen dem Willen des Volkes in die Länge zieht, *wenn* die Losungen des Aufstands (wie „Alle Macht den Sowjets“, „Das Land den Bauern“, „Sofortiges Angebot eines demokratischen Friedens an alle kriegführenden Völker, zugleich unverzügliche Aufhebung der Geheimverträge und Abschaffung der Geheimdiplomatie“ usw.) nicht die größte Verbreitung gefunden und größte Popularität gewonnen haben, *wenn* die fortgeschrittenen Arbeiter nicht von der verzweifelten Lage der Massen überzeugt und nicht der Unterstützung der Landbevölkerung sicher sind, einer Unterstützung, die zum Ausdruck kommt in einer ernsthaften Bauernbewegung oder in Erhebungen gegen die Gutsbesitzer und die diese schützende Regierung, *wenn* die wirtschaftliche Lage des Landes die begründete Hoffnung auf eine glückliche Überwindung der Krise durch friedliche und parlamentarische Mittel bietet.

Aufstand und Konterrevolution

Es ist notwendig, daß alle Bezirke, alle Regimenter, alle Kräfte sofort mobilisiert werden und unverzüglich zum Revolutionären Militärkomitee, zum ZK der Bolschewiki Delegationen entsenden mit der dringenden Forderung: Auf keinen Fall darf die Macht bis zum 25. in den Händen Kerenskis und Co. belassen werden, unter keinen Umständen; die Sache ist unbedingt heute Abend oder heute Nacht zu entscheiden.

Eine Verzögerung wird die Geschichte den Revolutionären nicht verzeihen, die heute siegen können (und heute bestimmt siegen werden), während sie morgen Gefahr laufen, vieles, ja alles zu verlieren.

Wenn wir heute die Macht ergreifen, so ergreifen wir sie nicht gegen die Sowjets, sondern für sie.

Die Machtergreifung ist Sache des Aufstands; ihr politisches Ziel wird nach der Machtergreifung klar werden.

Es wäre verderblich oder ein rein formales Herangehen, wollten wir die unsichere Abstimmung am 25. Oktober abwarten, das Volk hat das Recht und die Pflicht, solche Fragen nicht durch Abstimmungen, sondern durch Gewalt zu entscheiden; das Volk hat das Recht und die Pflicht, in kritischen Augenblicken der Revolution seinen Vertretern, selbst seinen besten Vertretern, die Richtung zu weisen und nicht auf sie zu warten.

Das hat die Geschichte aller Revolutionen bewiesen, und maßlos wäre das Verbrechen der Revolutionäre, wenn sie den Augenblick vorübergehen ließen, obwohl sie wissen, daß die *Rettung der Revolution*, das Friedensangebot, die Rettung Petrograds, die Rettung vor dem Hunger, die Übergabe des Grund und Bodens an die Bauern von ihnen abhängen.

Die Regierung wankt. Man muß ihr *den Rest geben*, koste es, was es wolle!

Eine Verzögerung der Aktion bedeutet den Tod.

Moskauer **Aufstand** 1905

Genossen! Der Aufstand in Moskau im Jahre 1905 war eine der größten Bewegungen der russischen revolutionären Arbeiter und, obwohl er damals noch nicht zum Erfolg führen konnte, war er doch von gewaltiger Bedeutung. Erst jetzt, da wir einen Gesamtüberblick über die jahrelange historische Vorbereitung der russischen Revolution haben, können wir die Bedeutung des Dezemberaufstands von 1905 und der Kämpfe, welche die roten Presnja-Arbeiter damals gegen die Kräfte des Zarismus ausgefochten haben, richtig einschätzen. Genossen, wir sehen jetzt deutlich, wie gering die Kräfte des russischen Arbeiters damals noch waren; wir sehen, daß die damals gebrachten Opfer sich hundertfach gelohnt haben.

Aber ich muß sagen, daß der Zarismus schon 1905 im Dezember alle seine Kräfte anspannen mußte, um selbst diesen noch schwachen, noch im Anfangsstadium befindlichen Aufstand der Arbeiter niederzuschlagen. Vor kurzem gab die Moskauer Organisation unserer Partei zwei Sammelbände mit Erinnerungen an den Dezemberaufstand, an die Tage der Presnja heraus, mit Erinnerungen daran, wie die illegale, schwache Parteiorganisation diesen Aufstand damals vorbereitete und mit welcher großen Sympathie er nicht nur von den Arbeitern, sondern von der gesamten werktätigen Bevölkerung Moskaus unterstützt wurde. Von besonderem Interesse ist in diesen neuen, vor kurzem veröffentlichten Materialien das Geständnis eines Gendarmerieangehörigen und Polizisten, der aussagt, die Revolutionäre hätten damals, im Dezember 1905 noch nicht gewußt, wie schwach sie, die Anhänger des Zarismus, waren. „Wäre der Stoß der Revolutionäre“, so gesteht dieser Zarenknecht, „etwas stärker und anhaltender gewesen, so hätten wir uns bei der Verwirrung, deren Anfänge schon damals bei uns zutage traten, nicht behaupten können.“ Soweit das überaus interessante Eingeständnis des Ochranamannes, das zeigt, daß die Arbeiter der Presnja ihre Opfer für die Sache der Freiheit und für die Sache der Befreiung der Arbeiter damals nicht umsonst gebracht haben, daß sie auch damals durch ihr heldenhaftes Beispiel allen Feinden die Kraft der Arbeiterklasse gezeigt und durch ihr Beispiel die Millionen Funken entfacht haben, aus denen sich nach langen und schweren Jahren die Flamme der siegreichen Revolution entzündete.

Bewaffneter Aufstand (1)

Unser Kampf gegen die Selbstherrschaft ist jetzt in eine Periode eingetreten, wo die Bewaffnung von allen als notwendig erkannt wird. Aber allein das Bewußtsein von der Notwendigkeit der Bewaffnung ist ja nicht ausreichend, – *der Partei muß die praktische Aufgabe direkt und klar gestellt werden*. Deshalb müssen unsere Komitees überall im Lande schon jetzt, sofort beginnen mit der Bewaffnung des Volkes, mit der Schaffung spezieller Gruppen, die dies in die Wege leiten sollen, mit der Organisation von örtlichen Gruppen zwecks Beschaffung von Waffen, mit der Organisation von Werkstätten zur Herstellung verschiedener Sprengstoffe, mit der Ausarbeitung eines Plans für die Besetzung der staatlichen und privaten Waffenlager und Arsenale. Wir müssen das Volk bewaffnen nicht nur mit dem „brennenden Bedürfnis nach Selbstbewaffnung“, wie uns die neue „Iskra“ rät, sondern müssen auch praktisch „die energischsten Maßnahmen zur Bewaffnung des Proletariats treffen“, wie der III. Parteitag uns das zur Pflicht gemacht hat. Bei der Lösung dieser Frage können wir leichter als bei irgendeiner anderen Frage zu einem Einvernehmen gelangen sowohl mit dem abgespaltenen Teil der Partei (wenn er wirklich im Ernst an die Bewaffnung denkt, und nicht nur „von dem brennenden Bedürfnis nach Selbstbewaffnung“ schwatzt) als auch mit den nationalen sozialdemokratischen Organisationen, wie z.B. den armenischen Föderalisten und anderen, die sich die gleichen Ziele stecken. Einen solchen Versuch hat es schon in Baku gegeben, wo unser Komitee, die „Balachany-Bibi-Eibater“-Gruppe und das Komitee der Gntschakisten nach dem Februargemetzel aus ihrer Mitte eine Organisationskommission für Bewaffnungsfragen gebildet hatten. Es ist unbedingt notwendig, daß diese schwierige und verantwortungsvolle Sache mit gemeinsamen Kräften in die Wege geleitet wird, und wir meinen, daß fraktionelle Streitigkeiten die Vereinigung aller sozialdemokratischen Kräfte auf diesem Boden am allerwenigsten behindern dürfen.

Außer der Vergrößerung der Waffenvorräte, der Organisation ihrer Beschaffung und ihrer fabrikmäßigen Herstellung muß der Bildung aller möglichen Kampfcharen zur Ausnutzung der gewonnenen Waffen die ernsteste Aufmerksamkeit zugewandt werden.

Bewaffneter Aufstand (2)

Aber diese Kampfscharen sind nicht nur dann notwendig, wenn der revolutionäre Aufstand bereits die ganze Stadt erfaßt hat, nicht weniger groß ist ihre Bedeutung auch am Vorabend des Aufstands. Während des letzten halben Jahres haben wir uns klar davon überzeugt, daß die Selbstherrschaft, die sich in den Augen aller Bevölkerungsklassen diskreditiert hat, ihre ganze Energie aufgeboten hat, um die finsternen Kräfte des Landes – seien dies nun Berufsbanditen oder unaufgeklärte und fanatisierte Elemente aus der Mitte der Tataren – für den Kampf gegen die Revolutionäre zu mobilisieren. Von der Polizei bewaffnet und begünstigt, terrorisieren sie die Bevölkerung und schaffen für die Befreiungsbewegung eine drückende Atmosphäre. Unsere Kampforganisationen müssen stets bereit sein, allen Vorstößen dieser finsternen Kräfte die gehörige Abfuhr zu erteilen, und sich bemühen, die durch ihre Handlungen hervorgerufene Empörung und Abwehr in eine gegen die Regierung gerichtete Bewegung zu verwandeln. Die bewaffneten Kampfscharen, die jeden Augenblick bereit sind, auf die Straße zu gehen und sich an die Spitze der Volksmassen zu stellen, können das vom III. Parteitag gesteckte Ziel leicht erreichen, nämlich „die bewaffnete Abwehr der Vorstöße der Schwarzen Hundert und überhaupt aller von der Regierung geleiteten reaktionären Elemente zu organisieren“ („Resolution über die Stellung zur Taktik der Regierung am Vorabend des Umsturzes“ – siehe „Benachrichtigung“)

Eine der Hauptaufgaben unserer Kampfscharen und unserer militärtechnischen Organisation überhaupt muß es sein, einen Aufstandsplan für ihr Gebiet auszuarbeiten und ihn mit dem von der Parteizentrale für ganz Rußland ausgearbeiteten Plan zu koordinieren. Beim Gegner die schwächsten Stellen finden, die Punkte bezeichnen, von denen aus er angegriffen werden muß, alle Kräfte im Gebiet verteilen, die Topographie der Stadt gut studieren – alles dies muß vorher getan werden, damit wir unter keinen Umständen überrascht werden. Es ist hier völlig unangebracht, diese Seite der Tätigkeit unserer Organisationen eingehend zu erörtern. Eine strenge Konspiration bei der Ausarbeitung des Aktionsplans muß begleitet sein von einer möglichst weiten Verbreitung militärtechnischer Kenntnisse unter dem Proletariat, wie sie für die Führung des Straßenkampfes unbedingt notwendig sind.

Bewaffneter Aufstand (3)

Der bewaffnete Aufstand des ganzen Volkes – das ist die große Aufgabe, vor der gegenwärtig das Proletariat Rußlands steht und die gebieterisch Lösung heischt!

Bürger! Es liegt im Interesse euer aller, mit Ausnahme der Handvoll Finanz- und Bodenaristokraten, dem Kampf des Proletariats Folge zu leisten und mit ihm gemeinsam diesem rettenden allgemeinen Volksaufstand zuzustreben.

Die verbrecherische Selbstherrschaft des Zaren hat unser Land an den Rand des Abgrundes gebracht. Der Ruin der mehr als hundert Millionen zählenden Bauernschaft Rußlands, die gedrückte und elende Lage der Arbeiterklasse, die maßlosen Staatsschulden und drückenden Steuern, die Rechtlosigkeit der ganzen Bevölkerung, die endlosen Willkür- und Gewalttaten, die in allen Sphären des Lebens herrschen, schließlich die völlige Unsicherheit für das Leben und Eigentum der Bürger – das ist das furchtbare Bild, das Rußland heute bietet. So kann es nicht mehr lange weitergehen! Die Selbstherrschaft, die alle diese düsteren Schrecken ins Leben gerufen hat, muß vernichtet werden! Und sie wird vernichtet werden! Die Selbstherrschaft wird sich dessen bewußt, und je mehr sie sich dessen bewußt wird, desto düsterer werden diese Schrecken, desto grauenvoller wird der Höllentanz, den sie um sich her veranstaltet. Außer den Hunderten und Tausenden friedlicher Bürger, jenen Arbeitern, die sie auf den Straßen der Städte getötet hat, außer den Zehntausenden Arbeitern und Intellektuellen, den besten Söhnen des Volkes, die in den Gefängnissen und in der Verbannung schmachten, außer den unaufhörlichen Morden und Gewalttaten, die die Zarenschergen in den Dörfern, unter der Bauernschaft in dem ganzen weiten Rußland verüben, hat die Selbstherrschaft nun noch neue Schrecken ersonnen. Sie hat begonnen, Feindschaft und Groll inmitten des Volkes selbst zu säen und einzelne Schichten der Bevölkerung sowie ganze Nationalitäten gegeneinander zu hetzen. Sie hat russische Rowdys bewaffnet und auf russische Arbeiter und Intellektuelle losgelassen, sie hetzt rückständige und hungernde Massen der Russen und Moldauer in Bessarabien auf die Juden und schließlich die unwissende und fanatische Tatarenmasse auf die Armenier.

Oktoberaufstand (1917)

Die wichtigsten Ereignisse, die den Oktoberaufstand beschleunigt haben, waren: die Absicht der Provisorischen Regierung, (nach der Aufgabe Rigas) Petrograd preiszugeben, die Vorbereitungen der Kerenskiregierung zur Verlegung ihres Sitzes nach Moskau, der Beschluß des Kommandos der alten Armee, die gesamte Petrograder Garnison an die Front zu werfen und die Hauptstadt somit wehrlos zu machen, und schließlich die fieberhafte Tätigkeit des von Rodsjanko dirigierten schwarzen Kongresses in Moskau – eine Tätigkeit, die der Organisierung der Konterrevolution galt. All das im Verein mit der zunehmenden wirtschaftlichen Zerrüttung und der Kriegsmüdigkeit der Front machte einen schnellen und straff organisierten Aufstand als einzigen Ausweg aus der entstandenen Lage zu einer unabwiesbaren Notwendigkeit.

Bereits Ende September hatte das ZK der Partei der Bolschewiki den Beschluß gefaßt, alle Kräfte der Partei für die Organisierung eines erfolgreichen Aufstands zu mobilisieren. Zu diesem Zweck hatte das ZK beschlossen, das Revolutionäre Militärkomitee in Petrograd zu organisieren, die Belassung der Petrograder Garnison in der Hauptstadt durchzusetzen und einen Allrussischen Sowjetkongreß einzuberufen. ...

Am 24. Oktober vertrieben die Kommissare des Revolutionären Militärkomitees die Vertreter der Provisorischen Regierung gewaltsam aus einer ganzen Reihe wichtigster Staatsinstitutionen, so daß sich diese Institutionen nunmehr in den Händen des Revolutionären Militärkomitees befanden und der gesamte Apparat der Provisorischen Regierung desorganisiert war. Im Laufe dieses Tages (des 24. Oktober) gingen alle Regimenter in Petrograd, die gesamte Garnison, entschlossen auf die Seite des Revolutionären Militärkomitees über – mit Ausnahme lediglich einiger Offiziersschulen und einer Panzerabteilung. Das Verhalten der Provisorischen Regierung verriet Unentschlossenheit. Erst am Abend ließ sie durch Stoßbataillone die Brücken besetzen, nachdem es ihr gelungen war, einige von ihnen aufzuziehen. Als Antwort hierauf brachte das Revolutionäre Militärkomitee Matrosen und Wiborger Rotgardisten zum Einsatz, die die Stoßbataillone abdrängten, sie auseinanderjagten und die Brücken selber besetzten. Damit hatte der offene Aufstand begonnen ...

Am 25. Oktober wurde der Sowjetkongreß eröffnet, dem das Revolutionäre Militärkomitee denn auch die eroberte Macht übergab.

Verteidigung und **Aufstand**

Unter den Losungen der Verteidigung der revolutionären Stützpunktgebiete und der Verteidigung Chinas können wir die überwältigende Mehrheit des Volkes zusammenschließen, die wie ein Mann in den Kampf ziehen wird, denn wir sind die Unterdrückten und Opfer einer Aggression. Auch in der Sowjetunion hat die Rote Armee während des Bürgerkriegs ihre Feinde besiegt, indem sie die Form der Verteidigung ausnutzte. Nicht nur als die imperialistischen Staaten die Weißgardisten zu einer Offensive organisierten, wurde der Krieg der Roten Armee unter der Parole der Verteidigung der Sowjets geführt, sondern auch in der Periode der Vorbereitung zum Oktoberaufstand erfolgte die militärische Mobilisierung unter der Losung der Verteidigung der Hauptstadt. In jedem gerechten Krieg hat die Verteidigung nicht nur die Funktion, die politisch fremden Elemente zu paralysieren, sondern sie bietet auch die Möglichkeit, die rückständigen Teile der Massen für die Teilnahme am Krieg zu mobilisieren.

Marx sagte, wenn man einmal den Weg des bewaffneten Aufstands beschritten habe, dürfe man die Offensive nicht für eine Minute unterbrechen; er meinte damit, daß die Massen, die den Gegner durch einen plötzlichen Aufstand überrascht haben, den reaktionären Machthabern keine Gelegenheit geben dürfen, die Staatsgewalt zu behaupten oder wiederzugewinnen, sondern den Augenblick benutzen müssen, um die reaktionären herrschenden Kräfte im Land zu schlagen, ehe sie zur Besinnung kommen; daß sie sich mit den errungenen Siegen nicht zufrieden geben, den Feind nicht unterschätzen, in ihren Angriffen auf den Feind nicht nachlassen dürfen; daß sie nicht zögern sollen, vorwärts zu drängen und sich die Gelegenheit, den Feind zu vernichten, nicht entgehen lassen dürfen; sonst würde die Revolution eine Niederlage erleiden. Das ist richtig. Doch es bedeutet nicht, daß wir Revolutionäre auch dann nicht zum Mittel der Defensive greifen dürfen, wenn wir uns bereits in einer militärischen Auseinandersetzung mit dem Feind befinden und wenn dieser überlegen ist und uns hart zusetzt. Nur ein Vollidiot würde so denken.

Polytechnische Ausbildung

Man hat gesehen, wie dieser absolute Widerspruch alle Ruhe, Festigkeit, Sicherheit der Lebenslage des Arbeiters aufhebt, ihm mit dem Arbeitsmittel beständig das Lebensmittel aus der Hand zu schlagen und mit seiner Teilfunktion ihn selbst überflüssig zu machen droht; wie dieser Widerspruch im ununterbrochenen Opferfest der Arbeiterklasse, maßlosester Vergeudung der Arbeitskräfte und den Verheerungen gesellschaftlicher Anarchie sich austobt. Dies ist die negative Seite. Wenn aber der Wechsel der Arbeit sich jetzt nur als überwältigendes Naturgesetz und mit der blind zerstörenden Wirkung eines Naturgesetzes durchsetzt, das überall auf Hindernisse stößt, macht die große Industrie durch ihre Katastrophen selbst es zur Frage von Leben oder Tod, den Wechsel der Arbeiten und daher möglichste Vielseitigkeit der Arbeiter als allgemeines gesellschaftliches Produktionsgesetz anzuerkennen und seiner normalen Verwirklichung die Verhältnisse anzupassen. Sie macht es zu einer Frage von Leben oder Tod, die Ungeheuerlichkeit einer elenden, für das wechselnde Exploitationsbedürfnis des Kapitals in Reserve gehaltenen, disponiblen Arbeiterbevölkerung zu ersetzen durch die absolute Disponibilität des Menschen für wechselnde Arbeiterfordernisse; das Teilindividuum, den bloßen Träger einer gesellschaftlichen Detailfunktion, durch das total entwickelte Individuum, für welches verschiedene gesellschaftliche Funktionen einander ablösende Betätigungsweisen sind. Ein auf Grundlage der großen Industrie naturwüchsig entwickeltes Moment dieses Umwälzungsprozesses sind polytechnische und agronomische Schulen, ein andres sind die „écoles d'enseignement professionnel“ [Berufsschulen], worin die Kinder der Arbeiter einigen Unterricht in der Technologie und praktischen Handhabe der verschiedenen Produktionsinstrumente erhalten. Wenn die Fabrikgesetzgebung als erste, dem Kapital notdürftig abgerungene Konzession nur Elementarunterricht mit fabrikmäßiger Arbeit verbindet, unterliegt es keinem Zweifel, daß die unvermeidliche Eroberung der politischen Gewalt durch die Arbeiterklasse auch dem technologischen Unterricht, theoretisch und praktisch, seinen Platz in den Arbeiterschulen erobern wird. Es unterliegt ebenso wenig einem Zweifel, daß die kapitalistische Form der Produktion und die ihr entsprechenden ökonomischen Arbeiterverhältnisse im diametralsten Widerspruch stehen mit solchen Umwälzungsfermenten und ihrem Ziel, der Aufhebung der alten Teilung der Arbeit. Die Entwicklung der Widersprüche einer geschichtlichen Produktionsform ist jedoch der einzig geschichtliche Weg ihrer Auflösung und Neugestaltung.

Ausnutzung der Verwaltungsbeamten

Und nun, was glauben Sie wohl, hat etwa die Bourgeoisie, als sie den Feudalismus ablöste, den Staat mit der Verwaltung verwechselt? Nein, so dumm waren sie nicht; sie erklärten, daß man für die Verwaltung Menschen brauche, die zu verwalten verstehen, daß man hierzu die Feudalen nehmen und sie ummodellieren müsse. Das taten sie denn auch. War das etwa ein Fehler? Nein, Genossen, die Fähigkeit des Verwaltens fällt nicht vom Himmel und kommt nicht wie der Heilige Geist über uns. Und aus der Tatsache, daß eine bestimmte Klasse die fortschrittlichste Klasse ist, folgt noch nicht, daß sie sofort zur Verwaltung fähig wird. Wir sehen es an einem Beispiel: Als die Bourgeoisie siegte, nahm sie für die Verwaltung Angehörige der anderen, der feudalen Klasse. Wo hätte sie auch sonst jemand hernehmen sollen? Man muß die Dinge nüchtern betrachten: Die Bourgeoisie nahm Angehörige der vorhergehenden Klasse, und jetzt müssen wir es ebenfalls verstehen, ihr Wissen, ihre Bildung zu nehmen, uns unterzuordnen, in unseren Dienst zu stellen, alles das für den Sieg der Klasse nutzbar zu machen. Deshalb sagen wir, daß die siegreiche Klasse reif sein muß, die Reife aber wird nicht durch eine Eintragung oder eine Bescheinigung ausgewiesen, sondern durch Erfahrung, durch die Praxis.

Die Bourgeoisie siegten, ohne im Verwaltungswesen Bescheid zu wissen, und sie sicherten sich den Sieg dadurch, daß sie eine neue Verfassung proklamierten, Verwaltungsbeamte aus ihrer Klasse rekrutierten, auswählten und zu lernen begannen, unter Ausnutzung der Verwaltungsbeamten der früheren Klasse und dadurch, daß sie ihre eigenen neuen Beamten für das Verwaltungswesen schulten und ausbildeten und zu diesem Zweck den ganzen Staatsapparat in Bewegung setzten, die feudalen Institutionen mit Beschlagnahme belegten und Zutritt zu den Schulen nur den Reichen gewährten. Auf diese Weise haben sie viele Jahre und Jahrzehnte hindurch Verwaltungsbeamte aus ihrer eigenen Klasse herangebildet. In dem Staat, der nach dem Beispiel und Ebenbild der jetzt herrschenden Klasse eingerichtet ist, müssen wir so handeln, wie man in allen Staaten gehandelt hat. Wenn wir nicht einen Standpunkt des reinsten Utopismus einnehmen und leere Phrasen dreschen wollen, so müssen wir sagen: Wir müssen die Erfahrungen der früheren Jahre berücksichtigen, müssen die durch die Revolution erkämpfte Verfassung sichern; für die Verwaltung, für den Aufbau des Staates aber brauchen wir Menschen, die die Verwaltungstechnik beherrschen, die in Staat und Wirtschaft erfahren sind. Solche Menschen aber können wir nirgendwo anders hernehmen als aus der früheren Klasse.

Ausrichtungsbewegung gegen Subjektivismus und Bürokratismus

Fünftens: Über die Ausrichtungsbewegung. Die Ausrichtung bedeutet eine Ausrichtung sowohl der Denk- wie der Arbeitsweise. Innerhalb der Kommunistischen Partei gab es eine solche Bewegung während des Widerstandskrieges gegen die japanische Aggression, dann während des Befreiungskrieges und nochmals kurz nach der Gründung der Volksrepublik China. ...

Unsere Partei ist eine große Partei, eine ruhmreiche Partei, eine korrekte Partei. Darüber kann es keinen Zweifel geben. Ebenso wenig kann man aber bestreiten, daß es bei uns noch Mängel gibt. Man soll nicht alles bei uns bejahen, sondern nur das Richtige; zugleich soll man auch nicht alles bei uns negieren, sondern nur das Falsche. In unserer Arbeit sind die Erfolge die Hauptsache; doch gibt es in ihr auch nicht wenig Mängel und Fehler. Deshalb führen wir eine Ausrichtungsbewegung durch. Wird unsere Partei nicht ihre Autorität einbüßen, wenn wir unseren eigenen Subjektivismus, Bürokratismus und unser eigenes Sektierertum kritisieren? Ich sage, nein. Ganz im Gegenteil, das Ansehen der Partei wird dadurch steigen. Die Ausrichtungsbewegung während des Widerstandskrieges gegen die japanische Aggression ist ein Beweis dafür. Sie erhöhte die Autorität sowohl der Partei wie auch der Genossen; sie hob das Ansehen der alten Funktionäre, und auch die neuen Funktionäre machten dadurch große Fortschritte. Wenn man die Kommunistische Partei mit der Kuomintang vergleicht, welche der beiden Parteien fürchtet eine Kritik? Die Kuomintang fürchtet sie. Sie verbot jede Kritik, konnte sich aber letzten Endes nicht vor ihrer Niederlage retten. Die Kommunistische Partei hat vor keiner Kritik Angst, weil wir Marxisten sind, weil die Wahrheit auf unserer Seite ist und der gewichtigste Teil der Massen – die Arbeiter und Bauern – zu uns stehen. Wir haben einmal gesagt, daß die Ausrichtungsbewegung eine „allgemeine Bewegung für marxistische Erziehung“ ist. Der Sinn dieser Bewegung besteht darin, daß die ganze Partei durch Kritik und Selbstkritik den Marxismus studiert. Im Laufe dieser Bewegung werden wir den Marxismus bestimmt noch besser beherrschen lernen.

Kontrolle des Außenhandels

Die Wiederherstellung und Entwicklung der Volkswirtschaft in der Volksrepublik ist ohne eine Politik der Kontrolle des Außenhandels unmöglich. Selbst wenn Imperialismus, Feudalismus und bürokratischer Kapitalismus sowie das Kuomintang-Regime (es ist ihr konzentrierter Ausdruck) innerhalb der Grenzen Chinas beseitigt sind, ist damit das Problem des Aufbaus eines unabhängigen, integrierten Industriesystems noch immer nicht gelöst; es wird erst endgültig gelöst sein, nachdem unser Land eine gewaltige wirtschaftliche Entwicklung durchgemacht und sich aus einem rückständigen Agrarland in ein fortschrittliches Industrieland verwandelt hat. Dieses Ziel ist ohne Kontrolle des Außenhandels nicht zu erreichen. Nachdem die chinesische Revolution im ganzen Land gesiegt hat und das Bodenproblem gelöst ist, wird es in China noch immer zwei grundlegende Widersprüche geben. Der erste ist ein innerer Widerspruch, der Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der Bourgeoisie. Der zweite ist ein äußerer Widerspruch, der Widerspruch zwischen China und den imperialistischen Staaten. Daher darf nach dem Sieg der volksdemokratischen Revolution die Staatsmacht der Volksrepublik unter der Führung der Arbeiterklasse nicht geschwächt, sondern muß gestärkt werden. Regulierung des Kapitals im Inland und Kontrolle des Außenhandels sind zwei grundlegende politische Richtlinien dieses Staates im ökonomischen Kampf. Wer das übersieht oder unterschätzt, wird außerordentlich große Fehler begehen.

China hat eine rückständige Wirtschaft, die als Erbe übernommen wurde. Doch das chinesische Volk ist mutig und arbeitsam. Mit dem Sieg der chinesischen Volksrevolution und der Gründung der Volksrepublik, mit der Führung durch die Kommunistische Partei Chinas und dazu mit Hilfe der Arbeiterklasse aller Länder der Welt, hauptsächlich mit der Hilfe der Sowjetunion, wird sich der Aufbau der Wirtschaft Chinas nicht sehr langsam, sondern wahrscheinlich recht schnell vollziehen. Der Tag kann nicht fern sein, da China aufblühen und gedeihen wird. In der Frage des Wiederauflebens der chinesischen Wirtschaft besteht durchaus kein Grund zum Pessimismus.

Außenhandelsmonopol

In der UdSSR gibt es natürlich Elemente, die die Aufhebung des Außenhandelsmonopols fordern. Das sind die Nöpleute, die Kulaken, die Splitter der bereits zerschlagenen Ausbeuterklassen usw. Aber diese Elemente sind eine verschwindende Minderheit der Bevölkerung. Ich glaube, daß es sich bei der Frage der Delegation nicht um diese Elemente handelt. Wenn es sich aber um die Arbeiter und die werktätigen Massen der Bauernschaft handelt, so muß ich sagen, daß die Forderung nach Aufhebung des Außenhandelsmonopols bei ihnen nur Gelächter hervorrufen und feindselig aufgenommen werden würde.

In der Tat, was würde die Abschaffung des Außenhandelsmonopols für die Arbeiter bedeuten? Das würde für sie Verzicht auf die Industrialisierung des Landes, auf die Errichtung neuer Werke und Fabriken, auf die Erweiterung der alten Werke und Fabriken bedeuten. Das würde für sie Überschwemmung der UdSSR mit Waren aus den kapitalistischen Ländern, Abbau unserer Industrie infolge ihrer relativen Schwäche, Vermehrung der Zahl der Arbeitslosen, Verschlechterung der materiellen Lage der Arbeiterklasse, Schwächung ihrer ökonomischen und politischen Positionen bedeuten. Das würde letzten Endes eine Stärkung des Nöpmanns und der neuen Bourgeoisie überhaupt bedeuten. Kann das Proletariat der UdSSR einen solchen Selbstmord begehen? Es ist klar, daß es das nicht kann.

Und was würde die Abschaffung der Außenhandelsmonopole für die werktätigen Massen der Bauernschaft bedeuten? Sie würde die Verwandlung unseres Landes aus einem selbständigen Land in ein halbkoloniales Land und die Verelendung der Bauernmassen bedeuten. Sie würde die Rückkehr zu jenem Regime des „freien Handels“ bedeuten, das unter Kolttschak und Denikin herrschte, als die vereinigten Kräfte der konterrevolutionären Generale und der „Alliierten“ die Millionenmassen der Bauernschaft nach Herzenslust ausrauben und ausplündern konnten. Das würde letzten Endes eine Stärkung der Kulaken und der übrigen Ausbeuterelemente im Dorfe bedeuten. Die Bauern haben die Herrlichkeiten dieses Regimes in der Ukraine und im Nordkaukasus, an der Wolga und in Sibirien zur Genüge auskosten. Was könnte zu der Annahme berechtigen, daß sie von neuem den Kopf in diese Schlinge stecken wollen? Ist es etwa nicht klar, daß die werktätigen Massen der Bauernschaft nicht für die Abschaffung des Außenhandelsmonopols sein können?

Außenpolitik

Unsere Außenpolitik besteht, solange wir allein sind und die kapitalistische Welt stark ist, einerseits darin, daß wir die Differenzen ausnutzen müssen (alle imperialistischen Mächte zu besiegen wäre natürlich das angenehmste, aber wir werden noch ziemlich lange nicht imstande sein, das zu tun). Unsere Existenz hängt davon ab, daß einerseits grundlegende Differenzen zwischen den imperialistischen Mächten bestehen und andererseits der Sieg der Entente und der Frieden von Versailles die gewaltige Mehrheit der deutschen Nation zu unmöglichen Existenzbedingungen verurteilt haben. Der Frieden von Versailles hat eine solche Situation geschaffen, daß Deutschland von einer Atempause nicht einmal träumen kann, nicht davon träumen kann, daß man es nicht ausraube, ihm nicht die Existenzmittel nehme, seine Bevölkerung nicht zum Hungern und Hinsterben verdamme, und es liegt in der Natur der Dinge, daß die einzige Rettung für Deutschland ein Bündnis mit Sowjetrußland ist, worauf es denn auch seine Blicke richtet. Sie sind wütende Feinde Sowjetrußlands, sie hassen die Bolschewiki, sie erschießen ihre eigenen Kommunisten, wie es richtiggehende Weißgardisten tun. Die deutsche bürgerliche Regierung hegt einen wütenden Haß gegen die Bolschewiki, aber die internationale Lage drängt sie gegen ihren eigenen Willen zum Frieden mit Sowjetrußland. Das, Genossen, ist der zweite Eckpfeiler unserer internationalen, unserer Außenpolitik: den Völkern, die sich der kapitalistischen Unterjochung bewußt werden, zu beweisen, daß es für sie keine andere Rettung gibt als die Sowjetrepublik. Und die Tatsache, daß die Sowjetrepublik drei Jahre lang dem Ansturm der Imperialisten standgehalten hat, beweist, daß es *ein* Land auf der Welt gibt, nur *ein* Land, das sich dieser Unterjochung durch den Imperialismus erfolgreich widersetzt. Mag das ein Land von „Räubern“, „Plünderern“, „Banditen“, von Bolschewiki usw. sein, mag dem so sein, und doch kann man ohne dieses Land die wirtschaftliche Lage nicht verbessern.

Außenpolitik der Sowjetunion (30er Jahre)

Zugleich entschloß sich die Sowjetunion im Interesse der Festigung ihrer internationalen Positionen, auch einige andere Schritte zu unternehmen. Ende 1934 trat unser Land dem Völkerbund bei, ausgehend davon, daß er sich, ungeachtet seiner Schwäche, als eine Stätte zur Entlarvung der Aggressoren eignen und als ein gewisses, wenn auch schwaches, Friedensinstrument dienen könne, das imstande wäre, die Entfesselung des Krieges zu hemmen. Die Sowjetunion ist der Ansicht, daß man in so unruhigen Zeiten auch eine so schwache internationale Organisation wie den Völkerbund nicht ignorieren soll. Im Mai 1935 wurde zwischen Frankreich und der Sowjetunion ein Beistandsvertrag für den Fall eines eventuellen Angriffs von seiten der Aggressoren abgeschlossen. Gleichzeitig wurde ein analoger Vertrag mit der Tschechoslowakei unterzeichnet. Im März 1936 schloß die Sowjetunion einen Beistandsvertrag mit der Mongolischen Volksrepublik ab. Im August 1937 wurde ein auf Gegenseitigkeit beruhender Nichtangriffspakt zwischen der Sowjetunion und der Chinesischen Republik abgeschlossen.

Unter diesen schwierigen internationalen Verhältnissen führte die Sowjetunion ihre Außenpolitik durch, die Sache der Erhaltung des Friedens verfechtend.

Die Außenpolitik der Sowjetunion ist klar und verständlich:

1. Wir sind für den Frieden und für die Festigung sachlicher Beziehungen mit allen Ländern; auf diesem Standpunkt stehen wir und werden wir stehen, soweit diese Länder ebensolche Beziehungen zur Sowjetunion unterhalten werden, soweit sie nicht versuchen, die Interessen unseres Landes zu verletzen.

2. Wir sind für friedliche, freundschaftliche und gutnachbarliche Beziehungen mit allen Nachbarländern, die mit der Sowjetunion eine gemeinsame Grenze haben; auf diesem Standpunkt stehen wir und werden wir stehen, soweit diese Länder ebensolche Beziehungen zur Sowjetunion unterhalten werden, soweit sie nicht versuchen, sei es direkt oder indirekt, die Interessen der Unversehrtheit und Unantastbarkeit der Grenzen des Sowjetstaates zu verletzen.

3. Wir sind für die Unterstützung der Völker, die Opfer der Aggression geworden sind und für die Unabhängigkeit ihrer Heimat kämpfen.

4. Wir fürchten keine Drohungen der Aggressoren und sind bereit, auf einen Schlag der Kriegsbrandstifter, die versuchen sollten, die Unantastbarkeit der Sowjetgrenzen zu verletzen, mit einem doppelten Schlag zu antworten.

Äußere Bedingungen

Gemäß dem Materialismus von Marx sind Bewußtsein und Sein, Idee und Materie zwei verschiedene Formen ein und derselben Erscheinung, die, allgemein gesprochen, Natur oder Gesellschaft genannt wird. Also negieren sie einander nicht und sind doch gleichzeitig nicht ein und dasselbe. Die Sache ist nur die, daß in der Entwicklung der Natur und der Gesellschaft dem Bewußtsein, d.h. dem, was in unserem Kopfe vor sich geht, eine entsprechende materielle Veränderung vorausgeht ...

Ausgezeichnet, wird man uns sagen, vielleicht stimmt das für die Geschichte der Natur und der Gesellschaft. Auf welche Weise aber entstehen in unserem Kopf heutzutage verschiedene Vorstellungen und Ideen? Existieren denn in Wirklichkeit die so genannten äußeren Bedingungen, oder aber existieren nur unsere Vorstellungen von diesen äußeren Bedingungen? Und wenn die äußeren Bedingungen existieren, in welchem Maße ist dann ihre Wahrnehmung und Erkenntnis möglich?

Hierzu erklärt die materialistische Theorie, daß unsere Vorstellungen, unser „Ich“ nur insoweit existiert, als die äußeren Bedingungen existieren, die in unserem „Ich“ Eindrücke hervorrufen. Wer ohne Überlegung sagt, daß nichts existiere als unsere Vorstellungen, ist gezwungen, alle wie immer gearteten äußeren Bedingungen zu leugnen und folglich die Existenz der übrigen Menschen zu leugnen, da er nur die Existenz seines eigenen „Ich“ gelten läßt, was absurd ist und den Grundlagen der Wissenschaft völlig widerspricht.

Es ist einleuchtend, daß die äußeren Bedingungen wirklich existieren; diese Bedingungen haben vor uns existiert und werden nach uns existieren, und ihre Wahrnehmung und Erkenntnis ist um so leichter möglich, je häufiger und stärker sie auf unser Bewußtsein einwirken.

Was die Frage anbelangt, auf welche Weise *heutzutage* in unserem Kopfe verschiedene Vorstellungen und Ideen entstehen, so müssen wir bemerken, daß sich hier in Kürze wiederholt, was in der Geschichte der Natur und der Gesellschaft vor sich geht. Auch im vorliegenden Fall ist der Gegenstand, der sich außerhalb von uns befindet, unserer Vorstellung von diesem Gegenstand vorausgegangen, auch im vorliegenden Fall bleibt unsere Vorstellung, die Form, hinter dem Gegenstand – ihrem Inhalt – zurück.

Aussperrung

Regierung und Bourgeoisie, die sich verbündet haben, versuchen das Proletariat, dessen Kräfte augenblicklich erschöpft sind, zu schlagen. Auf die Bekanntgabe der Einführung des Achtstundentags in den Fabriken und Werken Petersburgs auf revolutionärem Wege antwortet die Bourgeoisie mit der Aussperrung.

Die Verschwörung ist da. Man hat beschlossen, den Streik durch Massenentlassungen von Arbeitern zu bekämpfen. Die Staatsbetriebe werden stillgelegt, mit ihnen eine ganze Reihe von Privatbetrieben. Zehntausende von Arbeitern sind aufs Pflaster geworfen. Man will das durch den vorangegangenen Kampf erschöpfte Petersburger Proletariat zu einer neuen Schlacht unter den ungünstigsten Bedingungen provozieren.

Der Sowjet der Arbeiterdeputierten ist den Ratschlägen der sozialdemokratischen Vertreter gefolgt und hat beschlossen, die Verschwörung der Konterrevolution vor den Arbeitern aufzudecken und das Petersburger Proletariat davor zu warnen, sich in die Falle locken zu lassen. Auf die Herausforderung zum isolierten Kampf hat er mit dem Aufruf zur Vereinigung des Kampfes in ganz Rußland geantwortet und unverzüglich Maßnahmen getroffen, um das Bündnis der revolutionären Arbeiter mit der revolutionären Bauernschaft und mit jenen Teilen des Heeres und der Flotte, die allerorts in Rußland den Aufstand beginnen, zu festigen.

Aussperrung

Aussperrungen, d.h. Massenentlassungen der Arbeiter auf Grund von Abmachungen der Unternehmer, sind eine ebenso notwendige und unvermeidliche Erscheinung in der kapitalistischen Gesellschaft wie auch die Streiks der Arbeiter. Das Kapital, das sich mit seinem ganzen Gewicht auf die dem Ruin preisgegebenen Kleinproduzenten und auf das Proletariat stürzt, droht ständig, die Lebensbedingungen der Arbeiter bis zum direkten Hungern, bis zum Hungertod herabzudrücken. Und in allen Ländern hat es Beispiele, sogar ganze Perioden im Leben der Völker gegeben, wo die Arbeiter, da sie keinen Widerstand leisteten, einem unglaublichen Elend und allen Schrecken des Hungers ausgeliefert waren.

Der Widerstand der Arbeiter entspringt ihren Lebensbedingungen selbst – dem Verkauf der Arbeitskraft. Nur dank diesem Widerstand bewahren sich die Arbeiter, trotz der gewaltigen Opfer, die sie im Kampf bringen müssen, ein wenigstens einigermaßen erträgliches Lebensniveau. Aber das Kapital konzentriert sich immer mehr, die Unternehmerverbände wachsen an, die Zahl der Besitzlosen und der Arbeitslosen erhöht sich und damit gleichzeitig die Not des Proletariats, und es wird immer schwieriger, um ein erträgliches Lebensniveau zu kämpfen. Die Verteuerung der Lebenshaltung, die während der letzten Jahre rasch zunimmt, macht oft alle Anstrengungen der Arbeiter zunichte.

Die Arbeiterorganisationen und in erster Linie die Gewerkschaften der Arbeiter, die eine stets größer werdende Masse des Proletariats zur Teilnahme am organisierten Kampf heranziehen, geben dem Widerstand der Arbeiter einen möglichst planmäßigen und systematischen Charakter. Der Streikkampf wird beim Bestehen verschiedenartiger, die Massen erfassender Gewerkschaften immer hartnäckiger; es finden seltener Streiks statt, aber jeder Zusammenstoß hat ein größeres Ausmaß.

Die Aussperrungen der Unternehmer werden durch die Verschärfung des Kampfes hervorgerufen und verschärfen ihn ihrerseits. Und das Proletariat, das sich im Kampf zusammenschließt und durch den Kampf sowohl sein Klassenbewußtsein als auch seine Organisation entwickelt und seine Erfahrung bereichert, kommt mehr und mehr zu der immer festeren Überzeugung, daß eine vollständige ökonomische Umgestaltung der kapitalistischen Gesellschaft notwendig ist.

Taktik und Aussperrung

Die marxistische Taktik besteht in der Verbindung *verschiedener* Kampfmethoden, im geschickten Übergang von einer zur anderen, in der beständigen Erhöhung des Bewußtseins der Massen und des Umfangs ihrer kollektiven Aktionen, von denen jede im einzelnen bald offensiv, bald defensiv sein kann, alle zusammen aber zu einem immer tiefer gehenden und entscheidenden Konflikt führen.

In Rußland fehlt die Hauptbedingung zu einer *solchen* Entwicklung des Kampfes, wie wir sie in den westeuropäischen Ländern sehen: des Kampfes unter Beteiligung von fest gefügten und sich systematisch entwickelnden Gewerkschaften.

Zum Unterschied von Europa, wo es schon längst politische Freiheit gibt, hat die Streikbewegung bei uns in den Jahren 1912-1914 die enggewerkschaftlichen Grenzen überschritten ...

Schon im Februar 1913 hat ein formeller Beschluß der Marxisten laut und deutlich auf die Aussperrungen sowie auf die Notwendigkeit hingewiesen, sie in der Taktik zu *berücksichtigen*. Wie kann man sie berücksichtigen? Dadurch, daß man die Zweckmäßigkeit einzelner Aktionen aufmerksamer untersucht, die Formen des Kampfes ändert, die einen Formen durch andere ersetzt (gerade vom Ersetzen war die Rede!), wobei die *Höherentwicklung* der Formen die ständige Tendenz bleiben muß. Die klassenbewußten Arbeiter kennen sehr wohl auch einige konkrete Formen der Höherentwicklung, die in der Geschichte wiederholt erprobt wurden und nur für die Liquidatoren „unverständlich“ und „fremd“ sind.

Am 21. März, gleich nach der Verkündung der Aussperrung, haben die Prawdisten ihre klare Losung ausgegeben: die Zeit und die Formen der Aktionen *nicht* nach dem Willen der Fabrikanten zu wählen und jetzt nicht zu streiken. Die Arbeiterverbände und die organisierten Marxisten wußten und sahen, daß diese Losung *ihre eigene* ist, ausgearbeitet von derselben Mehrheit des fortgeschrittenen Proletariats, die ihre Vertreter in den Versicherungsrat brachte und die die *gesamte* Tätigkeit der Petersburger Arbeiter leitet, *trotz* des desorganisierenden und liberalen Geschreis der Liquidatoren.

Die Losung vom 21. März, jetzt nicht zu streiken, war die Losung der Arbeiter, die wußten, daß sie imstande sein werden, die eine Form durch eine andere zu *ersetzen*, daß sie – durch alle Änderungen der Formen der Bewegung hindurch – zur allgemeinen Hebung des Niveaus der Bewegung gestrebt haben und streben werden.

Autonomie und Lostrennung

„Recht auf Autonomie“?? Wiederum falsch. Wir sind *für die Autonomie für alle* Teile, wir sind für das *Recht* auf Lostrennung (nicht aber *für die Lostrennung* aller!). Die Autonomie *ist unser* Plan für den Aufbau eines demokratischen Staats. Die Lostrennung ist keineswegs unser Plan. Die Lostrennung wird keineswegs von uns propagiert. Im allgemeinen sind wir gegen die Lostrennung. Aber wir sind für das *Recht* auf Lostrennung angesichts des erzreaktionären großrussischen Nationalismus, der die Sache des nationalen Zusammenlebens so sehr besudelt hat, daß manchmal die Bindung *nach* freier Lostrennung *stärker* sein wird!!

Das Recht auf Selbstbestimmung ist eine *Ausnahme* von unserer allgemeinen Prämisse des Zentralismus. Diese Ausnahme ist in Anbetracht des erzreaktionären großrussischen Nationalismus absolut notwendig, und der geringste Verzicht auf diese Ausnahme ist Opportunismus (wie bei Rosa Luxemburg), ist ein einfältiges Spiel zu Nutz und Frommen des großrussischen erzreaktionären Nationalismus. Doch die Ausnahme *darf nicht* in erweiterndem Sinne gedeutet werden. Um *nichts*, um absolut nichts anderes als um das *Recht* auf *Lostrennung* handelt es sich hier und soll es sich hier handeln.

Organisation und **Autorität**

Überall tritt die kombinierte Tätigkeit, die Komplizierung voneinander abhängender Prozesse, an die Stelle der unabhängigen Tätigkeit der Individuen. Wer aber kombinierte Tätigkeit sagt, sagt Organisation; ist nun Organisation ohne Autorität möglich?

Nehmen wir einmal an, eine soziale Revolution habe die Kapitalisten entthront, deren Autorität heutzutage die Produktion und die Zirkulation der Reichtümer lenkt. Nehmen wir, um uns ganz auf den Standpunkt der Antiautoritärer zu stellen, weiter an, der Grund und Boden und die Arbeitsinstrumente seien zum kollektiven Eigentum der Arbeiter geworden, die sich ihrer bedienen. Wird die Autorität dann verschwunden sein oder wird sie nur die Form gewechselt haben? Sehen wir zu.

Nehmen wir als Beispiel eine Baumwollspinnerei. Die Baumwolle muß mindestens sechs aufeinander folgende Operationen durchlaufen, bevor sie die Gestalt des Fadens annimmt, Operationen, die – zum größten Teil – in verschiedenen Sälen vor sich gehen. Außerdem braucht man, um die Maschinen in Gang zu halten, einen Ingenieur, der die Dampfmaschine überwacht, Mechaniker für die laufenden Reparaturen und viele ungelernete Arbeiter, die die Produkte von einem Saal in den anderen zu schaffen haben etc. Alle diese Arbeiter, Männer, Frauen und Kinder, sind gezwungen, ihre Arbeit zu einer Stunde zu beginnen und zu beenden, die von der Autorität des Dampfes festgesetzt ist, der sich keinen Deut um die individuelle Autonomie kümmert. Es ist also zuerst einmal nötig, daß die Arbeiter sich über die Arbeitsstunden einigen; sind diese Stunden einmal festgelegt, so ist jedermann ohne jede Ausnahme ihnen unterworfen. Weiterhin treten in jedem Saal und in jedem Augenblick Detailfragen über die Produktionsweise, die Verteilung des Materials etc. auf, Fragen, die sofort gelöst werden müssen, wenn nicht die gesamte Produktion im selben Augenblick zum Stehen kommen soll; ob sie nun auf Entscheid eines an die Spitze jedes Arbeitszweigs gestellten Delegierten gelöst werden oder, wenn dies möglich ist, durch Majoritätsbeschluß, stets wird sich doch der Wille eines jeden unterordnen müssen; das bedeutet, daß die Fragen autoritär gelöst sein werden. Der mechanische Automat einer großen Fabrik ist um vieles tyrannischer, als es jemals die kleinen Kapitalisten gewesen sind, die Arbeiter beschäftigen.

Autorität

Wenn der Mensch mit Hilfe der Wissenschaft und des Erfindergenies sich die Naturkräfte unterworfen hat, so rächen diese sich an ihm, indem sie ihn, in dem Maße, wie er sie in seinen Dienst stellt, einem wahren Despotismus unterwerfen, der von aller sozialen Organisation unabhängig ist. Die Autorität in der Großindustrie abschaffen wollen, bedeutet die Industrie selber abschaffen wollen; die Dampfspinnerei vernichten, um zum Spinnrad zurückzukehren.

Nehmen wir als anderes Beispiel eine Eisenbahn. Auch hier ist die Kooperation einer Unmenge von Individuen absolut notwendig: eine Kooperation, die zu ganz bestimmten Stunden stattfinden muß, damit es zu keinem Unglück kommt. Auch hier ist die erste Bedingung des Betriebs ein dominierender Wille, der jede untergeordnete Frage beiseite schiebt, mag dieser Wille nun durch einen einzelnen Delegierten repräsentiert sein oder durch ein Komitee, dem die Ausführung der Beschlüsse einer Mehrheit von Interessenten übertragen ist. In dem einen wie in dem anderen Fall haben wir es mit einer ganz ausgesprochenen Autorität zu tun. Mehr noch: Was geschähe mit dem ersten abgehenden Zuge, wenn die Autorität der Bahnangestellten über die Herren Reisenden abgeschafft wäre? ...

Wir haben also gesehen, daß einerseits eine gewisse, ganz gleich auf welche Art übertragene Autorität und andererseits eine gewisse Unterordnung Dinge sind, die sich uns aufzwingen unabhängig von aller sozialen Organisation, zusammen mit den materiellen Bedingungen, unter denen wir produzieren und die Produkte zirkulieren lassen.

Andererseits haben wir gesehen, daß die materiellen Produktions- und Zirkulationsbedingungen durch die Großindustrie und die Großlandwirtschaft unweigerlich erweitert werden und die Tendenz haben, das Feld dieser Autorität mehr und mehr auszudehnen. Es ist folglich absurd, vom Prinzip der Autorität als von einem absolut schlechten und vom Prinzip der Autonomie als einem absolut guten Prinzip zu reden. Autorität und Autonomie sind relative Dinge, deren Anwendungsbereiche in den verschiedenen Phasen der sozialen Entwicklung variieren.

Autoritäten

Die Arbeiterklasse, die in der ganzen Welt einen schweren und hartnäckigen Kampf für die volle Befreiung führt, braucht Autoritäten, aber selbstverständlich nur in dem Sinne, in dem junge Arbeiter der Erfahrung alter *Kämpfer* gegen Unterdrückung und Ausbeutung bedürfen, der Kämpfer, die in vielen Streiks gestanden und an einer Reihe Revolutionen teilgenommen haben, die sich revolutionäre Traditionen angeeignet und einen breiten politischen Gesichtskreis erworben haben. Die Autorität des internationalen Kampfes des Proletariats brauchen die Proletarier eines jeden Landes. Die Autorität der Theoretiker der internationalen Sozialdemokratie brauchen wir, um uns klarzuwerden über Programm und Taktik unserer Partei. Aber diese Autorität hat natürlich nichts mit den offiziellen Autoritäten der bürgerlichen Wissenschaft und der Politik des Polizeiregimes gemein. Diese Autorität ist die Autorität eines vielseitigeren Kampfes in denselben Reihen der internationalen sozialistischen Armee. So wichtig diese Autorität für die Erweiterung des Gesichtskreises der Kämpfer ist, so unzulässig wäre es in einer Arbeiterpartei, darauf Anspruch zu erheben, praktische und konkrete Fragen der Tagespolitik von außerhalb, von weit her entscheiden zu wollen. Der Kollektivgeist der fortgeschrittenen, klassenbewußten Arbeiter jedes einzelnen Landes, die unmittelbar den Kampf führen, wird stets die größte Autorität in allen diesen Fragen sein.

Das ist unsere Ansicht darüber, welche Autorität den Meinungen Kautskys und Plechanows zukommt. Die theoretischen Arbeiten des letzteren, hauptsächlich die Kritik an den Volkstümlern und den Opportunisten, sind eine bleibende Errungenschaft der Sozialdemokratie ganz Rußlands, und kein „Fraktionsgeist“ wird einen Menschen, der auch nur über ein ganz klein wenig „physische Geisteskraft“ verfügt, so sehr verblenden können, daß er die große Bedeutung dieser Errungenschaften vergißt oder leugnet. Aber als politischer Führer der russischen Sozialdemokraten in der bürgerlichen Revolution Rußlands, als Taktiker hält Plechanow keinerlei Kritik stand. Er hat auf diesem Gebiet einen Opportunismus bekundet, der den russischen sozialdemokratischen Arbeitern hundertmal mehr geschadet hat als der Opportunismus Bernsteins den deutschen Arbeitern.

Avantgarde

Das national Besondere, das national Spezifische beim *konkreten* Herangehen jedes Landes an die Lösung der *einheitlichen* internationalen Aufgabe, an den Sieg über den Opportunismus und den linken Doktrinarismus innerhalb der Arbeiterbewegung, an den Sturz der Bourgeoisie, an die Errichtung der Sowjetrepublik und der proletarischen Diktatur zu erforschen, zu studieren, herauszufinden, zu erraten und zu erfassen – das ist die Hauptaufgabe des historischen Augenblicks, den alle fortgeschrittenen (und nicht allein die fortgeschrittenen) Länder gegenwärtig durchmachen. Für die Gewinnung der Avantgarde der Arbeiterklasse, für ihren Übergang auf die Seite der Sowjetmacht gegen den Parlamentarismus, auf die Seite der Diktatur des Proletariats gegen die bürgerliche Demokratie ist das Wichtigste – natürlich bei weitem noch nicht alles, aber doch das Wichtigste – bereits getan. Jetzt gilt es, alle Kräfte, die ganze Aufmerksamkeit auf den *nächsten* Schritt zu konzentrieren, der weniger wichtig zu sein scheint – und es von einem gewissen Standpunkt auch wirklich ist – aber dafür der konkreten Lösung der Aufgabe praktisch näher kommt, nämlich darauf, die Form des *Übergehens* zur proletarischen Revolution oder des *Herangehens* an sie ausfindig zu machen.

Die proletarische Avantgarde ist ideologisch gewonnen. Das ist die Hauptsache. Ohne diese Vorbedingung kann man nicht einmal den ersten Schritt zum Sieg tun. Aber von hier bis zum Sieg ist es noch ziemlich weit. Mit der Avantgarde allein kann man nicht siegen. Die Avantgarde allein in den entscheidenden Kampf werfen, solange die ganze Klasse, solange die breiten Massen nicht die Position eingenommen haben, daß sie die Avantgarde entweder direkt unterstützen oder zumindest wohlwollende Neutralität ihr gegenüber üben und dem Gegner der Avantgarde jederlei Unterstützung versagen, wäre nicht nur eine Dummheit, sondern auch ein Verbrechen. Damit aber wirklich die ganze Klasse, damit wirklich die breiten Massen der Werktätigen und vom Kapital Unterdrückten zu dieser Position gelangen, dazu ist Propaganda allein, Agitation allein zuwenig. Dazu bedarf es der eigenen politischen Erfahrung dieser Massen. Das ist das grundlegende Gesetz aller großen Revolutionen, das sich jetzt mit überraschender Kraft und Anschaulichkeit nicht nur in Rußland, sondern auch in Deutschland bestätigt hat.

Banken und Staatsmonopol

Aus den zersplitterten Kapitalisten entsteht ein einziger kollektiver Kapitalist. Die Bank, die das Kontokorrent für bestimmte Kapitalisten führt, übt scheinbar eine rein technische, eine bloße Hilfsoperation aus. Sobald aber diese Operation Riesendimensionen annimmt, zeigt sich, daß eine Handvoll Monopolisten sich die Handels- und Industrieoperationen der ganzen kapitalistischen Gesellschaft unterwirft, indem sie – durch die Bankverbindungen, Kontokorrente und andere Finanzoperationen – die Möglichkeit erhält, sich zunächst über die Geschäftslage der einzelnen Kapitalisten *genau zu informieren*, dann sie zu *kontrollieren*, sie durch Erweiterung oder Schmälerung, Erleichterung oder Erschwerung des Kredits zu beeinflussen und schließlich ihr Schicksal *restlos zu bestimmen*, die Höhe ihrer Einkünfte zu bestimmen, ihnen Kapital zu entziehen oder ihnen die Möglichkeit zu geben, ihr Kapital rasch und in großem Umfang zu erhöhen usw. ...

In jedem Fall, in allen kapitalistischen Ländern, bei aller Verschiedenartigkeit der Bankgesetzgebung wird der Prozeß der Kapitalkonzentration und der Monopolbildung durch die Banken gewaltig verstärkt und beschleunigt.

.... Eine „allgemeine Verteilung der Produktionsmittel“ – das ist es, was formal gesehen aus den modernen Banken *erwächst*, von denen drei bis sechs Großbanken in Frankreich und sechs bis acht in Deutschland über Milliarden und aber Milliarden verfügen. Ihrem *Inhalt* nach aber ist diese Verteilung der Produktionsmittel keineswegs „allgemein“, sondern privat, d.h., sie ist den Interessen des großen – in erster Linie des allergrößten, monopolistischen – Kapitals angepaßt, das unter Verhältnissen operiert, wo die Masse der Bevölkerung ein Hungerdasein fristet, die ganze Entwicklung der Landwirtschaft hinter der Entwicklung der Industrie hoffnungslos zurückbleibt und die „Schwerindustrie“ sich alle übrigen Zweige der Industrie tributpflichtig macht. ...

Es sieht so aus, als ob die Bankmagnaten Angst hätten, das Staatsmonopol könnte sich von unerwarteter Seite her an sie heranschleichen. Aber diese Angst geht selbstverständlich nicht über den Rahmen einer Konkurrenz, sagen wir, zwischen zwei Abteilungschefs in ein und derselben Kanzlei hinaus. Denn einerseits verfügen über die Milliardenanlagen der Sparkassen in Wirklichkeit zu guter Letzt *ein und dieselben* Magnaten des Bankkapitals; und andererseits ist ein Staatsmonopol in der kapitalistischen Gesellschaft lediglich ein Mittel zur Erhöhung und Sicherung der Einkünfte für Millionäre aus diesem oder jenem Industriezweig, die dem Bankrott nahe sind.

Banken und Imperialismus

Aus diesen Quellen ist der jetzige Krieg entstanden. Es handelt sich nicht um das Ergebnis des bösen Willens der Kapitalisten, um irgendeine fehlerhafte Politik der Monarchen. Die Sache so zu betrachten wäre falsch. Nein, dieser Krieg ist unvermeidlich durch die Entwicklung eines riesenhaften Kapitalismus, besonders des Bankkapitalismus, hervorgerufen worden, die dazu geführt hat, daß ganze vier Banken in Berlin und fünf oder sechs in London die gesamte Welt beherrschen, alle Mittel zusammenraffen, ihre Finanzpolitik mit der gesamten bewaffneten Macht untermauern, woraufhin sie schließlich in einem unerhört bestialischen Zusammenstoß aneinander gerieten, weil kein Platz mehr war, um ungehindert weiter erobern zu können. Entweder der eine oder der andere muß auf den Besitz seiner Kolonien verzichten. Solche Fragen werden in dieser Welt der Kapitalisten nicht durch freiwillige Vereinbarung gelöst. Das kann nur durch einen Krieg entschieden werden. Darum ist es auch lächerlich, hier diesen oder jenen gekrönten Räuber zu beschuldigen. Sie sind alle gleich – diese gekrönten Räuber. Und darum ist es auch absurd, die Kapitalisten dieses oder jenes Landes zu beschuldigen. Sie haben sich nur dessen schuldig gemacht, daß sie ein solches System eingeführt haben. Aber das geschieht ganz nach den Gesetzen, die mit allen Kräften des zivilisierten Staates geschützt werden. „Ich bin in meinem vollen Recht, ich kaufe Aktien. Alle Gerichte, die gesamte Polizei, das ganze stehende Heer und alle Flotten der Welt schützen dieses mein heiliges Recht auf Aktien.“ Wenn Banken gegründet werden, die mit Hunderten Millionen Rubeln operieren, wenn sie die Netze der Ausplünderung über die ganze Welt gespannt haben, wenn diese Banken in einem Zusammenstoß auf Leben und Tod aneinander geraten sind – wer ist dann schuld ? Man suche den Schuldigen! Schuld daran ist die ganze Entwicklung des Kapitalismus in einem halben Jahrhundert, und es gibt daraus keinen anderen Ausweg als den Sturz der Herrschaft der Kapitalisten und die Arbeiterrevolution.

Parzellenbauern

Die Parzellenbauern bilden eine ungeheure Masse, deren Glieder in gleicher Situation leben, aber ohne in mannigfache Beziehung zueinander zu treten. Ihre Produktionsweise isoliert sie voneinander, statt sie in wechselseitigen Verkehr zu bringen. Die Isolierung wird gefördert durch die schlechten französischen Kommunikationsmittel und die Armut der Bauern. Ihr Produktionsfeld, die Parzelle, läßt in seiner Kultur keine Teilung der Arbeit zu, keine Anwendung der Wissenschaft, also keine Mannigfaltigkeit der Entwicklung, keine Verschiedenheit der Talente, keinen Reichtum der gesellschaftlichen Verhältnisse. Jede einzelne Bauernfamilie genügt beinahe sich selbst, produziert unmittelbar selbst den größten Teil ihres Konsums und gewinnt so ihr Lebensmaterial mehr im Austausch mit der Natur als im Verkehr mit der Gesellschaft. Die Parzelle, der Bauer und die Familie; daneben eine andre Parzelle, ein anderer Bauer und eine andre Familie. Ein Schock davon macht ein Dorf, und ein Schock von Dörfern macht ein Departement. So wird die große Masse der französischen Nation gebildet durch einfache Addition gleichnamiger Größen, wie etwa ein Sack von Kartoffeln einen Kartoffelsack bildet. Insofern Millionen von Familien unter ökonomischen Existenzbedingungen leben, die ihre Lebensweise, ihre Interessen und ihre Bildung von denen der andern Klassen trennen und ihnen feindlich gegenüberstellen, bilden sie eine Klasse. Insofern ein nur lokaler Zusammenhang unter den Parzellenbauern besteht, die Dieseligkeit ihrer Interessen keine Gemeinsamkeit, keine nationale Verbindung und keine politische Organisation unter ihnen erzeugt, bilden sie keine Klasse. Sie sind daher unfähig, ihr Klasseninteresse im eigenen Namen, sei es durch ein Parlament, sei es durch einen Konvent geltend zu machen. Sie können sich nicht vertreten, sie müssen vertreten werden. Ihr Vertreter muß zugleich als ihr Herr, als eine Autorität über ihnen erscheinen, als eine unumschränkte Regierungsgewalt, die sie vor den andern Klassen beschützt und ihnen von oben Regen und Sonnenschein schickt. Der politische Einfluß der Parzellenbauern findet also darin seinen letzten Ausdruck, daß die Exekutivgewalt sich die Gesellschaft unterordnet.

Kleinbürgertum und Bauern

Kommen wir nun zu den größten Bauern. Hier findet sich infolge hauptsächlich von Erbteilungen, aber auch von Verschuldung und Zwangsverkäufen von Land, eine ganze Musterkarte von Zwischenstufen vom Parzellenbauer bis zum Großbauer, der seine volle alte Hufe und selbst darüber besitzt. Wo der Mittelbauer unter Parzellenbauern wohnt, wird er in seinen Interessen und Anschauungen sich von diesen nicht wesentlich unterscheiden; muß ihm doch die eigne Erfahrung sagen, wie viele seinesgleichen schon zu Kleinbauern herabgesunken sind. Wo aber Mittel- und Großbauern vorherrschen und der Wirtschaftsbetrieb allgemein die Hilfe von Knechten und Mägden erfordert, da steht die Sache ganz anders. Eine Arbeiterpartei hat natürlich in erster Linie für die Lohnarbeiter einzutreten, also für die Knechte, Mägde und Tagelöhner; es verbietet sich ihr damit von selbst, den Bauern irgendwelche Versprechungen zu machen, die die Fortdauer der Lohnknechtschaft der Arbeiter einschließen. Solange aber die Groß- und Mittelbauern als solche fortbestehen, solange können sie ohne Lohnarbeiter nicht auskommen. Ist es also von unsrer Seite eine einfache Torheit, den Parzellenbauern ihre dauernde Fortexistenz als Parzellenbauern in Aussicht zu stellen, so grenzte es schon direkt an Verrat, wollten wir den Groß- und Mittelbauern dasselbe versprechen.

Wir haben hier wieder die Parallele mit den Handwerkern der Städte. Sie sind zwar schon mehr dem Ruin verfallen als die Bauern, aber es gibt doch auch noch welche, die neben Lehrlingen Gesellen beschäftigen oder bei denen Lehrlinge Gesellenarbeit tun. Diejenigen dieser Handwerksmeister, die als solche sich verewigen wollen, mögen zu den Antisemiten gehen, bis sie sich überzeugt haben, daß ihnen auch dort nicht geholfen wird. Die übrigen, die die Unvermeidlichkeit des Untergangs ihrer Produktionsweise eingesehen, kommen zu uns, sind aber auch bereit, in der Zukunft das Schicksal zu teilen, das allen andern Arbeitern bevorsteht. Nicht anders mit den Groß- und Mittelbauern. Ihre Knechte, Mägde und Tagelöhner interessieren uns selbstredend mehr als sie. Wollen diese Bauern die Garantie der Fortdauer ihres Betriebs, so können wir ihnen das absolut nicht bieten. ...

Wir können gegen diesen Verfall nichts tun, als auch hier die Zusammenlegung der Güter zu genossenschaftlichen Betrieben empfehlen, bei denen die Ausbeutung der Lohnarbeit mehr und mehr beseitigt und die allmähliche Verwandlung in gleichberechtigte und gleichverpflichtete Zweige der großen nationalen Produktionsgenossenschaft eingeleitet werden kann.

Willkür gegen **Bauern**

Weiter erklärt die sozialdemokratische Partei, daß sie allen Unterstützung angedeihen lassen wird, die gegen die Klasse der privilegierten adligen Grundeigentümer auftreten. Die adligen Gutsbesitzer gelten in Rußland als erster Stand im Staate. Die Reste ihrer Fronngewalt über die Bauern bedrücken die Masse des Volkes bis auf den heutigen Tag. Die Bauern zahlen weiter Ablösegeder für ihre Befreiung aus der Gewalt der Gutsherren. Die Bauern bleiben auch weiter an die Scholle gefesselt, damit es den Herren Gutsbesitzern nicht an billigen und gefügigen Landarbeitern mangle. Bis auf den heutigen Tag sind die Bauern wie Rechtlose und Unmündige der Willkür der Beamten ausgeliefert, die, auf ihre Tasche bedacht, sich in das bäuerliche Leben einmischen, damit die Bauern „treulich“ die Ablösegeder bzw. den Fronzins an die Grundherren entrichten, damit sie nicht wagen, sich der Arbeit für die Gutsbesitzer zu „entziehen“, damit sie beispielsweise nicht wagen, ihren Wohnort zu wechseln und dadurch womöglich die Gutsbesitzer nötigen, fremde, nicht so billige und nicht so vom Elend niedergedrückte Arbeitskräfte zu dinge.

Lage der Bauern

Und zu diesem Joch der Gutsherren, das erhalten blieb dank der Großmut der Beamten, die die Reform gemacht und verwirklicht haben, ist noch das Joch des Kapitals hinzugekommen. Die Macht des Geldes, die z.B. sogar den französischen Bauern, der nicht durch eine klägliche, halbschlächtinge Reform, sondern durch eine mächtige Volksrevolution von der Gewalt der Grundbesitzer befreit wurde, zu Boden gedrückt hat, diese Macht des Geldes stürzte mit ihrer ganzen Schwere auf unseren noch halbleibeigenen Bauern. Geld mußte um jeden Preis aufgetrieben werden: sowohl für die durch die wohlthätige Reform noch vermehrten Abgaben und für die Bodenpacht als auch für den Kauf der armseligen Erzeugnisse der Fabrikindustrie, die die im bäuerlichen Haushalt selbst hergestellten Erzeugnisse zu verdrängen begannen, für den Kauf von Getreide usw. Die Macht des Geldes hat die Bauernschaft nicht nur zu Boden gedrückt, sondern auch gespalten: die große Masse verarmte unaufhaltsam und wurde zu Proletariern, während aus der Minderheit eine Handvoll wenig zahlreicher, aber zäher Kulaken und wirtschaftlich starker Bauern hervorging, die sich der bäuerlichen Wirtschaft und der bäuerlichen Ländereien bemächtigten und so die Kader der im Entstehen begriffenen Dorfbourgeoisie bildeten. Die ganzen seit der Reform vergangenen vierzig Jahre stellen einen einzigen ununterbrochenen Prozeß dieser Entbauerung dar, einen Prozeß langsamen, qualvollen Hinsterbens. Der Bauer wurde auf das Lebensniveau eines Bettlers herabgedrückt; er hauste zusammen mit dem Vieh, kleidete sich in Lumpen, nährte sich von Melde [Gänsefußgewächs, Unkraut]; der Bauer floh von seiner Scholle, sobald er nur einen Zufluchtsort fand, er kaufte sich sogar von seinem Bodenanteil los, zahlte demjenigen Geld, der bereit war, seinen Boden, der mehr Abgaben erforderte, als er Einnahmen erbrachte, zu übernehmen. Die Bauern litten unter chronischem Hunger, und während der immer häufiger wiederkehrenden Mißernten fielen sie zu Zehntausenden dem Hunger und den Epidemien zum Opfer.

Klassenscheidung der **Bauern**

Die bloße Tatsache der zunehmenden Landflucht nicht nur der Landarbeiter, sondern auch der Bauern zeugt bereits anschaulich von der zunehmenden Proletarisierung. Der Flucht des Bauern in die Stadt geht aber notwendigerweise sein Ruin voraus. Und dem Ruin geht ein verzweifelter Kampf des Bauern um seine wirtschaftliche Selbständigkeit voraus. Dieser Kampf nun ist es, der plastisch vor Augen geführt wird durch die Angaben über die Verwendung von Lohnarbeit, über die Höhe der „Reineinnahmen“ und über die Höhe des Konsums bei Bauern verschiedener Typen. Die Hauptkampfmittel sind „eiserner Fleiß“ und Sparsamkeit, Sparsamkeit nach der Devise „Man sieht nicht auf die Goschen, sondern auf die Groschen“. Das unvermeidliche Ergebnis des Kampfes ist: Herausbildung einer Minderheit wohlhabender, begüterter Landwirte (zumeist einer winzigen Minderheit, nämlich in allen Fällen, in denen nicht besonders günstige Umstände, wie die Nähe einer Residenzstadt, der Bau einer Eisenbahn, die Entdeckung eines neuen einträglichen Zweiges der kommerziellen Landwirtschaft usw. vorliegen) und ständig wachsende Verelendung der Mehrheit, die die Kräfte des Arbeitenden durch chronisches Hungern und übermäßige Arbeit untergräbt und die Qualität des Bodens und des Viehs verschlechtert. Das unvermeidliche Ergebnis des Kampfes ist die Bildung einer Minderheit kapitalistischer, auf Lohnarbeit beruhender Wirtschaften und die wachsende Notwendigkeit für die Mehrheit, sich nach „Nebenverdiensten“ umzusehen, d.h. zu industriellen und landwirtschaftlichen Lohnarbeitern zu werden. Die Angaben über Lohnarbeit zeigen mit größter Klarheit die innere, in der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung unabwendbare, immanente Tendenz jedes Kleinproduzenten, sich in einen kleinen Kapitalisten zu verwandeln.

Lage der Bauern

Was ist politische Freiheit?

Um das zu verstehen, muß der Bauer zunächst seine jetzige Freiheit mit der Leibeigenschaft vergleichen. Unter der Leibeigenschaft durfte der Bauer ohne Erlaubnis des Gutsbesitzers nicht heiraten. Jetzt kann der Bauer frei heiraten, ohne jede Erlaubnis. Unter der Leibeigenschaft mußte der Bauer für seinen Herrn widerspruchslos an jenen Tagen arbeiten, die der Gutsvogt bestimmte. Jetzt kann der Bauer frei wählen, für welchen Herrn, an welchen Tagen und für welchen Lohn er arbeiten will. Unter der Leibeigenschaft durfte der Bauer ohne Erlaubnis seines Herrn das Dorf nicht verlassen. Jetzt kann der Bauer frei gehen, wohin er will, wenn der Mir [russ. Dorfgemeinschaft] ihn fortläßt, wenn er keine Steuerrückstände hat, wenn man ihm einen Paß gibt, wenn der Gouverneur oder der Kreispolizeichef ihm die Umsiedlung nicht verbietet. Der Bauer ist also auch jetzt noch nicht vollständig frei, zu gehen, wohin er will, er hat auch jetzt keine vollständige Freizügigkeit, er befindet sich noch in halber Leibeigenschaft. Wir werden weiter eingehend davon sprechen, warum der russische Bauer sich noch in halber Leibeigenschaft befindet und wie er aus dieser Lage herauskommen kann.

Unter der Leibeigenschaft durfte der Bauer ohne Erlaubnis seines Herrn kein Vermögen erwerben, durfte er keinen Boden kaufen. Jetzt kann der Bauer frei jede Art Vermögen erwerben ...

Unter der Leibeigenschaft konnte der Bauer vom Gutsherrn körperlich gezüchtigt werden. Jetzt kann der Bauer von seinem Gutsherrn nicht mehr bestraft werden, obzwar er bis heute von körperlicher Züchtigung nicht befreit ist.

Diese Freiheit heißt eben *bürgerliche* Freiheit – Freiheit in Familienangelegenheiten, in persönlichen Angelegenheiten, in Vermögensangelegenheiten. Bauer und Arbeiter können frei (wenn auch nicht völlig) ihr Familienleben einrichten, ihre persönlichen Angelegenheiten regeln, über ihre Arbeit verfügen (sich ihren Herrn wählen) und über ihr Vermögen verfügen.

Aber weder die russischen Arbeiter noch das ganze russische Volk haben bisher die Freiheit erlangt, die *das gesamte Volk* betreffenden Angelegenheiten zu regeln. Das Volk als Ganzes bleibt den Beamten ebenso leibeigen, wie die Bauern den Gutsherren leibeigen waren. Das russische Volk hat nicht das Recht, die Beamten zu wählen, es hat nicht das Recht, seine Vertreter zu wählen, die für den gesamten Staat die Gesetze verfassen würden. Das russische Volk hat nicht einmal das Recht, Zusammenkünfte zur Erörterung von Staatsangelegenheiten zu veranstalten.

Mittelbauern

Zwischen dem ländlichen Proletariat und der bäuerlichen Bourgeoisie steht die Schicht der Mittelbauern, deren Lage Merkmale des einen wie des andern der beiden Antipoden aufweist. Die gemeinsamen Merkmale in der Lage aller dieser Schichten, der gesamten Bauernschaft als Ganzes, machen zweifellos auch ihre ganze Bewegung zu einer demokratischen, wie stark diese oder jene Äußerungen mangelnden Bewußtseins und reaktionärer Gesinnung auch sein mögen. Unsere Aufgabe ist es, nie den Klassenstandpunkt zu verlassen und das engste Bündnis zwischen städtischem und ländlichem Proletariat zu organisieren. Unsere Aufgabe ist es, uns selbst und dem Volk den *tatsächlichen* demokratischen und revolutionären Inhalt klarzumachen, der sich hinter dem allgemeinen, aber unklaren Streben nach „Land und Freiheit“ verbirgt. Unsere Aufgabe ist daher die tatkräftigste Unterstützung und Förderung dieser Bestrebungen neben der Vorbereitung der Elemente des sozialistischen Kampfes auch im Dorf.

Um das Verhältnis der sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Praxis zur Bauernbewegung genau zu bestimmen, muß der dritte Parteitag unserer Partei eine Resolution über die Unterstützung der Bauernbewegung annehmen. Hier der Entwurf einer solchen Resolution, die die oben dargelegten und in der sozialdemokratischen Literatur wiederholt entwickelten Ansichten formuliert, und die jetzt von einem möglichst breiten Kreis von Parteifunktionären beraten werden muß:

„Als Partei des klassenbewußten Proletariats erstrebt die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Rußlands die völlige Befreiung aller Werktätigen von jeglicher Ausbeutung und unterstützt jede revolutionäre Bewegung gegen die gegenwärtige gesellschaftliche und politische Ordnung. Die SDAPR unterstützt daher auf das tatkräftigste auch die gegenwärtige Bauernbewegung; sie tritt für alle revolutionären Maßnahmen ein, die geeignet sind, die Lage der Bauernschaft zu verbessern, und wird zu diesem Zweck auch vor der Enteignung der Gutsbesitzerländereien nicht haltmachen. Hierbei strebt die SDAPR als Klassenpartei des Proletariats unbeirrbar nach einer selbständigen Klassenorganisation des ländlichen Proletariats und vergißt keinen Augenblick die Aufgabe, es über den feindlichen Gegensatz zwischen seinen Interessen und denen der bäuerlichen Bourgeoisie aufzuklären, ihm klarzumachen, daß nur der gemeinsame Kampf des ländlichen und städtischen Proletariats gegen die gesamte bürgerliche Gesellschaft zur sozialistischen Revolution führen kann, die allein imstande ist, die ganze Masse der Dorfarmut wirklich von Elend und Ausbeutung zu erlösen. ...“

Bauern und Agrarprogramm

Das Grundprinzip dieses Programms kann natürlich keine Meinungsverschiedenheiten und Diskussionen hervorrufen. Die Partei des Proletariats muß die Bewegung der Bauernschaft unterstützen. Sie wird nie den heutigen adligen Grundbesitz vor dem revolutionären Ansturm der Bauern in Schutz nehmen, aber zugleich damit wird sie stets bestrebt sein, auf dem flachen Lande den Klassenkampf zu entwickeln und politisches Bewußtsein in diesen Kampf hineinzutragen. Diese Prinzipien werden, glaube ich, von allen Sozialdemokraten geteilt. Die Meinungsverschiedenheiten beginnen erst dann, wenn es gilt, diese Prinzipien auf die Wirklichkeit anzuwenden, wenn es gilt, sie im Programm entsprechend den Aufgaben des gegenwärtigen Zeitpunkts zu formulieren.

Am besten entscheidet die Wirklichkeit alle möglichen theoretischen Meinungsverschiedenheiten, und ich bin überzeugt, daß der schnelle Lauf der revolutionären Ereignisse auch diese innerhalb der Sozialdemokratie über die Agrarfrage bestehenden Meinungsverschiedenheiten beseitigen wird. Wohl kaum jemand wird bestreiten, daß es nicht unsere Sache ist, als Projektmacher aller möglichen Bodenreformen aufzutreten, daß wir vielmehr die Verbindungen mit dem Proletariat festigen und die Bauernbewegung *unterstützen* müssen, ohne dabei die Eigentümergebungen des selbständigen Bauern außer acht zu lassen, Tendenzen, deren Feindseligkeit gegenüber dem Proletariat um so schneller und deutlicher zutage treten wird, je schneller die Revolution vorwärts schreitet.

Bauern und Grundbesitzer

Die Unwissenheit des Bauern kommt vor allem darin zum Ausdruck, daß er die *politische* Seite der Bewegung nicht erkennt; so erkennt er zum Beispiel nicht die Tatsache, daß ohne grundlegende demokratische Umgestaltungen in der *ganzen* politischen Ordnung des *ganzen Staates* irgendwelche dauerhaften Maßnahmen auf dem Gebiet der Erweiterung des Bodenbesitzes überhaupt nicht möglich sind. Der Bauer braucht Land, und sein revolutionäres Gefühl, sein instinktiver, urwüchsiger Demokratismus *kann nicht* anders zum Ausdruck kommen als darin, daß er das Land der Gutsbesitzer mit Beschlag belegt. Das wird natürlich niemand bestreiten. Die Sozialrevolutionäre machen bei dieser Feststellung halt, anstatt dieses unklare Bestreben der Bauernschaft einer Klassenanalyse zu unterziehen. Die Sozialdemokraten behaupten auf Grund einer solchen Analyse, daß die Bauernschaft in ihrer Gesamtheit solidarisch kaum weitergehen *kann* als bis zur Forderung nach Rückgabe der Bodenabschnitte, da über eine solche Agrarreform hinaus der Antagonismus zwischen dem Landproletariat und den „tüchtigen Bäuerlein“ unvermeidlich kraß hervortreten wird. Die Sozialdemokraten können natürlich nichts dagegen haben, daß der aufständische Bauer „mit dem Gutsbesitzer reinen Tisch macht“, daß er ihm das *ganze* Land wegnimmt, aber sie dürfen in einem proletarischen Programm nicht in Abenteuerertum verfallen, sie dürfen nicht den Klassenkampf gegen die Eigentümer durch rosige Perspektiven solcher Umgestaltungen des Grundeigentums verschleiern (auch wenn es demokratische Umgestaltungen sind), die nichts anderes sein werden als eine Umgruppierung der Klassen oder der Eigentümerkategorien.

Bauern

Der Übergang des Grund und Bodens in die Hände der Bauern würde keinesfalls die Herrschaft der kapitalistischen Produktionsweise in Rußland vernichten, er würde im Gegenteil für ihre Entwicklung eine breitere Grundlage schaffen, er würde den Typus dieser Entwicklung mehr dem amerikanischen als etwa dem italienischen annähern. Die Vermögensunterschiede unter den Bauern, die schon jetzt gewaltig und lediglich infolge der allgemeinen Unterdrückung durch die absolutistisch-leibeigenschaftliche Ordnung verhältnismäßig wenig sichtbar sind, würden keineswegs aufhören zu bestehen. Die Erweiterung des inneren Marktes, die Entwicklung des Austauschs und der Warenwirtschaft auf neuer Stufenleiter, das rasche Wachstum der Industrie und der Städte – alle diese unvermeidlichen Folgen einer ernstlichen Verbesserung der Lage der Bauern würden unausbleiblich die Vermögensunterschiede verstärken. Je mehr Illusionen in dieser Hinsicht bei uns verbreitet sind, um so entschiedener muß die Sozialdemokratie sie bekämpfen, wenn sie wirklich die Interessen der Arbeiterbewegung in ihrer Gesamtheit und nicht nur in einem ihrer Stadien repräsentieren will.

Solange eine vollständige sozialistische Umwälzung nicht vollzogen ist, werden keine noch so radikalen und revolutionären Maßnahmen agrarischer Umgestaltungen die Klasse der landwirtschaftlichen Lohnarbeiter beseitigen. Der Traum von der Verwandlung aller Menschen in kleine Bourgeois ist eine reaktionäre Abgeschmacktheit.

Bauern und Landarbeiter

Die kleinbürgerliche Schicht der Dorfbevölkerung, die Bauernschaft im eigentlichen und engeren Sinne des Wortes, ist in gewissen geschichtlichen Perioden unvermeidlich revolutionär. Ihre gegenwärtige revolutionäre Einstellung ergibt sich unvermeidlich aus allen Bedingungen der „alten Ordnung“, und wir müssen sie eifrig unterstützen und fördern. Aber ebenso unvermeidlich wird sich aus den Lebensbedingungen der neuen Ordnung, des neuen, freien kapitalistischen Rußlands der Übergang eines Teils der ländlichen Kleinbourgeoisie auf die Seite der „Ordnung“ ergeben – und das wird um so schneller geschehen, je mehr Land die Bauern jetzt den Gutsbesitzern wegnehmen. Eine wirklich revolutionäre Klasse, eine Klasse, die unter allen Umständen, bis zum letzten revolutionär ist, kann auch im Dorf nur das Landproletariat sein. Die Verwandlung des armseligen, verschüchterten Mushik in einen freien, energischen europäischen Farmer ist eine ungeheure demokratische Errungenschaft – aber wir Sozialisten werden keinen Augenblick vergessen, daß diese Errungenschaft für die vollständige Befreiung der Menschheit von jeder Unterdrückung nur dann und nur insofern von realem Nutzen sein wird, als dem Farmer ein zielbewußter, freier, organisierter Landproletarier gegenübersteht. ...

Sie halten es offenbar für selbstverständlich, daß der Bauer zahlen wird – wie bei der berühmten Ablösung des Jahres 1861. Die Gutsbesitzer werden ihr schlechtestes Land zu überhohen Preisen abgeben – das ist es, was aus ihren zusätzlichen Bodenstücken zu werden verspricht. Alle von ihnen vorgeschlagenen Maßnahmen in Bezug auf Kredit, Genossenschaften, Umtausch von Bodenstücken usw. gehören ganz in den engen Kreis der Eigentumsinteressen. Was die Pacht betrifft – eine der wundensten Fragen der bäuerlichen Wirtschaft – , so beschränken sie sich auf die ganz unbestimmte Losung „ordnen“. Darunter kann man alles verstehen, was man will, auch eine Erhöhung der Pachtzinsen unter dem Schein der Normung, und wir haben bereits oben festgestellt, was die Vertreter der herrschenden Klassen unter „Ordnung“ verstanden haben und verstehen.

Bauern – Umgestaltungen

Einem Sozialdemokraten ist die Umgruppierung in den Klassen oder in den Kategorien der Besitzer und Eigentümer gleichgültig, wenn diese Umgruppierung nicht von einem politischen Gewinn begleitet ist, der den Klassenkampf des Proletariats erleichtert. Vom Standpunkt der kleinbürgerlichen Schwärmerei sind alle möglichen Projekte über „ausgleichende Bodennutzung“ usw. wichtig. Vom Standpunkt des Sozialdemokraten sind solche Projekte müßige und schädliche Denkkübungen, die das gesellschaftliche Bewußtsein von den realen Bedingungen der realen demokratischen Errungenschaften ablenken. Die Sozialdemokraten werden niemals vergessen, daß die herrschenden Klassen stets und überall bestrebt sind, die Werktätigen durch ökonomische Almosen zu spalten und zu demoralisieren. Auf dem Gebiet der Agrarumgestaltungen ist diese Politik für sie besonders leicht und wird von ihnen besonders geschickt betrieben.

Um so bestimmter und entschiedener müssen wir auf der *grundlegenden* Forderung unseres Agrarprogramms bestehen: auf der Gründung von revolutionären Bauernkomitees, die selber wirklich grundlegende (nicht etwa im Sinne der Gutsbesitzer „grundlegende“) Agrarumgestaltungen vornehmen würden. Sonst wird sich jede Agrarreform unvermeidlich und unausbleiblich in einen neuen Betrug verwandeln, in eine neue Falle, wie die berühmte „Reform“ des Jahres 1861. Die „öffentlich(?)“ staatlichen Schiedskommissionen“ aber sind doch eine direkte Vorbereitung der Falle! Unter „Öffentlichkeit“ verstehen wir die Gutsbesitzer, unter „Staat“ die Beamten. „Öffentlich-staatliche Kommission“ heißt also Kommission *der Gutsbesitzer und Beamten* und weiter nichts.